

Die Politische Ökologie als Instrument zur Analyse der Regulation von Wassernutzungen

Das Beispiel des oberen Río Negro im Norden Patagoniens/Argentinien

zur Erlangung des akademischen Grades einer

Doktorin der Naturwissenschaften

der Fakultät für Bauingenieurwesen, Geo- und Umweltwissenschaften
des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

genehmigte

Dissertation

von

Rocío Juliana Herrera

aus General Roca /Argentinien

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Januar 2018
Erster Gutachter: Prof. Dr. rer.nat. Joachim Vogt
Zweiter Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Bähr

Karlsruhe, 2018

Vorwort und Dank

Patagonien wird von vielen Menschen mit Fantasie-Vorstellungen in Verbindung gebracht. Ein unberührter Ort weit weg, weit und leer. Für mich ist Patagonien Heimat. Der Wind, die Steppe, die Weite, die Menschen... mein Zuhause, mein Alltag und keine Fantasie-Vorstellungen. Dieses Gebiet, seine Vielfältigkeit, seine Probleme, die Verhältnisse die sich dort abspielen anders zu verstehen, besser zu verstehen war meine Motivation, mich in jeder Phase meiner Ausbildung mit Patagonien auseinanderzusetzen. Es war keine bewusste Entscheidung, immer auf Patagonien bezogene Probleme zu bearbeiten. Es war lediglich die Widerspiegelung meines Interesses. In meiner Diplomarbeit war die lokale Ebene im Vordergrund und dabei Dezentralisierungs- und Entwicklungsprozesse. In der Masterarbeit ging es um die Region Patagonien und deren Konzeptualisierungen anhand Experteninterviews und politischen Redebeiträgen. Aus den Erkenntnissen dieser Vorarbeiten ergab sich das Thema Patagonien als Ressourcenquelle. Anhand wissenschaftlicher Methoden und Theorien, wollte ich eine mir bekannte Phänomen bearbeiten und aus einer anderen, wissenschaftlichen Perspektive betrachten: die Problematik der Wassernutzungen und Nutzungskonflikte am oberen Río Negro-Tal, in Nordpatagonien.

Auf diesem Weg, der nun abgeschlossen ist, haben mir viele Menschen auf unterschiedlichsten Arten sehr geholfen. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Ich möchte mich bei meinem Doktorvater, Prof. Dr. Joachim Vogt, bedanken. Für die Anregungen und die Begleitung und dafür, mich immer darauf aufmerksam gemacht zu haben, die konkrete Problematik in einer größeren Perspektive zu betrachten. Darüber hinaus schätze ich insbesondere das von ihm geschaffene offene, respektvolle und von wissenschaftlicher Freiheit geprägte Umfeld. Auch bedanke ich mich für die hilfreiche Unterstützung und Begleitung bei der Feldforschung in Río Negro. Daneben gebührt mein Dank auch Herr Prof. Dr. Hans-Peter Bähr, Zweitgutachter meiner Dissertation. Für die ausführliche Lektüre meiner Arbeit und die konstruktive Anmerkungen. Ein herzliches, besonderes Dank an Frau Dr. Marion Hitzeroth für die ständige Unterstützung in vielerlei Hinsichten, inhaltlich aber auch für die moralische Rückhalt. In jenen Momenten, an welchen die Motivation abnahm, gab sie immer motivierende Wörter und Ratschläge. An meine Kollegen und Kolleginenn des Instituts für Regionalwissenschaft, die Texte Korrektur gelesen haben, Präsentationen aufmerksam angeschaut haben und mitdiskutiert haben und für eine familiäre und freundliche Arbeitsatmosphäre gesorgt haben, vielen Dank. Auch möchte ich mich bei der Graduiertenschule für Klima und Umwelt (GRACE) des KITs bedanken. Ohne deren Unterstützung wäre der Prozess der Dissertation nicht so bereichernd gewesen insbesondere durch das Angebot an Bildungsveranstaltungen und durch die Ermöglichung der Teilnahme an Konferenzen und Tagungen. An Frau Dr. Jessica Budds der University of East Anglia, vielen Dank für das Teilen ihres umfangreichen Wissens.

Ich danke auch meinem Freundeskreis in Karlsruhe für das Zuhören, das Mut geben und dafür, meinen Aufenthalt hier, weit weg von der vertrauten Umgebung, so schön zu gestalten und mir somit ein zweites Zuhause zu geben.

De corazón, muchísimas gracias a mi querida familia. Por el continuo apoyo desde la distancia y durante mis estadias de investigación en Patagonia. Por la ayuda logística, por enriquecer mis ideas a través de discusiones y recomendaciones de literatura y por facilitarme contactos para realizar las entrevistas. Sin ustedes, este trabajo no hubiese sido posible. Gracias a mis amigos en Argentina, que también me ayudaron durante mis estadias de investigación, facilitándome contactos y haciendo más amenas las jornadas de trabajo.

Ich wünsche mir, dass diese Arbeit als Gedanken-Anstoß fungiert und zur Diskussion in Patagonien über Patagonien beiträgt.

Rocío J. Herrera, Karlsruhe den 27.03.2018

Kurzfassung der Dissertation

Die Politische Ökologie als Instrument zur Analyse der Regulation von Wassernutzungen. Das Beispiel des oberen Río Negro im Norden Patagoniens/Argentinien

Verfasserin: Rocío Juliana Herrera

Betreuer: Prof. Dr. Joachim Vogt

Institut für Regionalwissenschaft (IfR)

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist die Analyse der Wassernutzungen und der Wasser-Governance aus der Perspektive der Politischen Ökologie. Dabei werden formelle und informelle Regulationsmechanismen sowie die unterschiedlichen beteiligten Akteure, deren Interessen und Machtbeziehungen berücksichtigt. Gleichzeitig ist es wichtig, die zugrundeliegenden Wasserwahrnehmungen sowie die Vielfältigkeit an Akteuren und Prozessen aus unterschiedlichen Skalen, die lokale Wassernutzung gestalten, zu betrachten. Diese Analyse wird am Beispiel der Wassernutzung im oberen Río Negro-Tal, in Nordpatagonien, Argentinien vorgenommen.

Der Fluss Río Negro befindet sich in der Provinz Río Negro, seine Quellen sind die Flüsse Limay und Neuquén. Das Wasser des Flusses wird für die Bewässerung und als Trinkwasserquelle genutzt und dient als Ziel für das Abwasser der verschiedenen Siedlungen, die sich entlang des Río Negro befinden. Diese Abwässer sind meist ungenügend oder gar nicht behandelt, da die vorhandene Infrastruktur veraltet bzw. überfordert ist. Darüber hinaus wird der Fluss in den Sommermonaten als Freizeitraum genutzt. Staudämme und Wasserkraftwerke in den Nebenflüssen Limay und Neuquén beeinflussen den Río Negro sehr stark.

Nachdem die Problemstellung in der Einleitung dargestellt wurde, widmet sich die Arbeit dem theoretischen (Kapitel 2) und methodologischen (Kapitel 3) Rahmen. Für den analytischen Teil dieser Arbeit wurde der Ansatz der Politischen Ökologie verfolgt. Neben einer Skizze des Ansatzes und der Besonderheiten der Politischen Ökologie des Wassers und der lateinamerikanischen Politischen Ökologie werden im zweiten Teil des Kapitels Schlüsselkonzepte der Politikwissenschaft eingeführt, die im analytischen Teil jedoch vor allem in der Schlussfolgerung zur Anwendung kommen. Methodologisch lässt sich die Arbeit in das konstruktivistische Paradigma einordnen. Um die Daten zu erheben, wurden leitfadengestützte Experteninterviews durchgeführt. Die Methode zur Datenauswertung war eine Kombination aus der kategorisierenden Methode, dem thematischen Kodieren nach Uwe Flick und einem rekonstruktiven Verfahren, der dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack. Die dokumentarische Methode wurde allerdings ergänzend eingesetzt.

Die Annäherung an das Untersuchungsgebiet sowie die empirische Herangehensweise der Arbeit stehen in Zusammenhang mit dem theoretischen und methodologischen Rahmen und sind somit dadurch gesteuert. Kapitel 4 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die klimatischen und geographischen Merkmale Argentiniens, Patagoniens und der Provinz Río Negro. Der Überblick vereinfacht die Komplexität und Vielfältigkeit des Klimas und der Geographie Argentiniens, um den Fokus auf die Kontextbedingungen des Río Negro, eine die

patagonische Steppe durchquerende Wasseroase, nicht zu verlieren. Kapitel 5 beschäftigt sich mit der historischen Entstehung und Entwicklung der Provinz Río Negro im Rahmen der Entstehung des Nationalstaats und den damit verbundenen Machkämpfen zwischen verschiedenen Akteuren. Es wird besonders auf die Gestaltung des Territoriums, vor allem im oberen Río Negro-Tal geachtet. Kapitel 6 widmet sich den formellen Regulationsmechanismen des Wassers in Argentinien. Es werden wasserbezogene Einrichtungen auf nationaler, föderaler und provinzieller Ebene sowie die nationale und provinzielle Gesetzgebung dargestellt. Entsprechend globaler Tendenzen, die Veränderungen in den *Governance*-Konfigurationen bewirkten, wurden in Argentinien in den 80er und 90er Jahren Dezentralisierungs- und Privatisierungsprozesse durchgeführt sowie Partizipationsmechanismen und –instanzen eingeführt. Die Vielfalt an Einrichtungen, die auf verschiedenen Ebenen für diverse wasserbezogene Angelegenheiten zuständig sind sowie die Tatsache, dass Argentinien eine föderale Staatsform hat und u.a. das Thema Wasser Provinz-Zuständigkeit ist, ergibt einen eher fragmentierten, komplexen institutionellen und gesetzlichen Rahmen.

In Kapitel 7 wird die Interpretation und Analyse der Interviews je nach Akteursgruppen dargestellt. Aufbauend auf diese Analyse widmet sich Kapitel 8 den Ergebnissen und Schlussfolgerungen der Arbeit. Hierbei beschäftigt sich Kapitel 8.1 mit den Wasserwahrnehmungen der unterschiedlichen interviewten Akteursgruppen. Es lässt sich feststellen, dass Wasser als „zu nutzende Ressource“ gedeutet wird und die Region als wasserreich wahrgenommen wird. Es gäbe dementsprechend keine konkurrierenden Wassernutzungen und somit wird beispielsweise die Erweiterung von *hydraulic fracturing* in der Region in Bezug auf die Wasser-Thematik nicht problematisiert. Dennoch sind Andeutungen für Degradationsprozesse des Flusswassers zu erkennen. Eine Ausnahme dieser Wahrnehmung bilden einige Interviewpartner aus der Zivilgesellschaft, die eine ausgeprägtere Perzeption von Degradationsprozessen des Flusses zeigten sowie ein Wasserverständnis, in dessen Rahmen Wasser nicht als Ressource, sondern als Lebensraum verstanden wird.

Im Anschluss widmet sich Kapitel 8.2 den identifizierten Wasser- und Landnutzungsänderungsprozessen im oberen Río Negro-Tal. Traditionell handelt es sich um ein bewässertes landwirtschaftliches Tal, in dem Obst angebaut wird. Seit Ende der 80er Jahre findet ein Land- und Wassernutzungswandel statt, der den Obstanbau vertreibt: einerseits wird anhand von *hydraulic fracturing* Erdöl und Erdgas gefördert. Andererseits wird ehemaliges landwirtschaftlich genutztes Land für die Bebauung von sog. „barrios cerrados“ (engl. *gated communities*) genutzt. Das Kapitel geht der Frage nach den treibenden Kräften dieser Prozesse nach und nimmt Bezug auf die Konzepte „Akkumulation durch Enteignung“ und „*neoliberal urbanism*“ als Erklärungsansätze. In Kapitel 8.3 werden die von den Interviewten wahrgenommenen Schwierigkeiten bei der Durchführung von Dezentralisierungsprozessen sowie beim Einsatz von Partizipationsmechanismen bearbeitet. In den 80er und 90er Jahren wurden formelle *Governance*-Mechanismen reformiert. Diese Prozesse entsprachen den weltweit stattfindenden Tendenzen der Dezentralisierung, Privatisierung und der Einbeziehung von Partizipationsmechanismen in die Entwicklung öffentlicher Maßnahmen. Der institutionelle Rahmen hat sich somit verändert, aber dennoch besteht eine Kluft zwischen den formellen Vorgaben und deren Umsetzung.

Am Ende der Arbeit wird die Analyse unter Berücksichtigung der in Kapitel 2 eingeführten konzeptionellen Werkzeuge der Politikwissenschaft ergänzt. Die Argumentation folgt der Überzeugung, dass es von Vorteil wäre, den Dialog zwischen Politischer Ökologie und Politikwissenschaft zu intensivieren. Politikwissenschaftliche Konzepte und Ansichten über den Staat und im Rahmen der Demokratie-Forschung, wie z.B. die Beiträge zur radikalen Demokratie, würden polit-ökologische Analysen ergänzen. Andererseits würde das Infragestellen bestehender Naturverständnisse und der dahinterstehenden vielschichtigen Machtkonstellationen der Politischen Ökologie politikwissenschaftliche Analysen im Bereich Umwelt und Natur durch einen tiefgreifenden kritischen Blick bereichern.

Abstract doctoral thesis

Political Ecology as an instrument for the analysis of the regulation of water uses. The case of the upper río Negro valley, northern Patagonia, Argentina.

Author: Rocío Juliana Herrera

Director: Prof. Dr. Joachim Vogt

Institut für Regionalwissenschaft (IfR)

The aim of this dissertation is the analysis of water uses and water governance from the perspective of Political Ecology. It takes into account formal and informal regulatory mechanisms as well as the different actors involved, their interests and power relations. At the same time, it is important to consider the underlying water perceptions as well as the diversity of actors and processes from different scales that shape local water uses. This analysis is based on the example of water uses in the upper Río Negro Valley, in northern Patagonia, Argentina.

The river Negro is located in the province of Río Negro and it originates at the confluence of the rivers Limay and Neuquén. The Negro is used for irrigation and as a source of drinking water and serves as a target for wastewater from various settlements along the river. This wastewater is usually inadequate or not treated at all, as the existing infrastructure is outdated or overwhelmed. In addition, the river is used as a recreational place during the summer time. Dams and hydroelectric power plants in the tributaries Limay and Neuquén strongly regulate the Negro.

After presenting the research problem in the introduction, the theoretical (Chapter 2) and methodological (Chapter 3) frameworks are introduced. The analytic part of this thesis pursues a Political Ecology approach. Besides briefly presenting the approach and the peculiarities of the Political Ecology of Water and of the Latin American Political Ecology, the second part of the chapter introduces key concepts of political science, which are mainly used in the conclusion. Methodologically, the work can be classified in the constructivist paradigm. Guided expert interviews were conducted to collect the data. Two methods were combined for data evaluation: a categorizing method (thematic coding according Uwe Flick) and a reconstructive method as a complement (documentary, according Ralf Bohnsack).

The approach to the study area as well as the empirical approach are related to the theoretical and methodological framework and are therefore influenced by it. Chapter 4 gives a summary of the climatic and geographical features of Argentina, Patagonia and the province of Río Negro. The overview simplifies the complexity and diversity of Argentina's climate and geography in order not to lose focus on the contextual conditions of the Negro, a water oasis traversing the Patagonian steppe. Chapter 5 deals with the historical origin and development of Río Negro province in the context of the emergence of the nation state and the associated struggles between different actors. Particular attention is paid to the conformation of the territory, especially in the upper Río Negro valley. Chapter 6 deals with the formal regulation mechanisms of water in Argentina. It encompasses water-related institutions at national, federal and provincial level as well as national and provincial legislation. In line with the global trends in governance con-

figurations, decentralization and privatization processes were implemented in Argentina in the 1980s and 1990s, and participatory mechanisms and institutions were introduced. The variety of institutions responsible for various water related issues at various levels, as well as the fact that Argentina has a federal form of government, consequently, water issues is a provincial responsibility, resulting in a rather fragmented, institutional complex and legislative framework.

Chapter 7 presents the interpretation and analysis of the interviews according to the actors groups. Building on this analysis, Chapter 8 looks at the results and conclusions of the work. - Subchapter 8.1 deals with the water perception of the different actors groups interviewed. Water is interpreted as a "resource to be used" and the region is perceived as "rich in water". As a consequence, it is assumed that there is not competition for this resource, giving space to activities highly dependent of water such as hydraulic fracturing. Nevertheless, hints for degradation processes of the river are seen. An exception to the perception of water abundance are some interviewees from civil society, who showed a more pronounced perception of the degradation processes of the river, as well as an understanding of water not as a resource, but as part of the habitat.

Subchapter 8.2 deals with the identified water and land use change processes in the upper Río Negro valley. Traditionally, it was an irrigated agricultural valley where fruit is grown. Since the late 1980s, there has been a land and water use change: on one hand, oil and gas exploitation with hydraulic fracturing expands in former irrigated land. On the other hand, former agricultural land is used for the construction of so-called "barrios cerrados" (gated communities). The chapter investigates the driving forces of these processes and refers to the concepts of "accumulation through deprivation" and "neoliberal urbanism" as explanatory approaches.

Subchapter 8.3 deals with the difficulties encountered by interviewees in the implementation of decentralization processes and the use of participation mechanisms. Formal governance mechanisms were reformed in the 1980s and 1990s. These processes were in line with the global trends of decentralization, privatization and the inclusion of participation mechanisms in the development of public policies. The institutional framework has thus changed, but there is still a gap between the formal requirements and their implementation.

At the end of the paper, the analysis will be supplemented, taking into account the conceptual tools of political science introduced in Chapter 2. The argument follows the conviction that it would be beneficial to intensify the dialogue between Political Ecology and political science. Political science concepts and views on the state and in the context of democracy research, such as the contributions of the Radical Democracy would complement political-ecological analyzes. On the other hand, the questioning of the existing understandings of nature and the underlying multi-layered constellations of power that brings the Political Ecology would enrich political science analyzes in the field of environment and nature with a profound critical eye.

Resumen de tesis doctoral

La Ecología Política como instrumento para el análisis de la regulación de los usos del agua. El caso del Alto Valle del río Negro en la Norpatagonia, Argentina.

Autora: Rocío Juliana Herrera

Director de Tesis: Prof. Dr. Joachim Vogt

Institut für Regionalwissenschaft (IfR)

El objetivo de la presente tesis doctoral es el análisis de los usos y de la gobernanza del agua desde la perspectiva de la Ecología Política teniendo en consideración los mecanismos formales e informales de regulación así como los distintos actores involucrados, sus intereses y las relaciones de poder. De igual importancia es incorporar las percepciones del agua y los diversos actores y procesos a distintas escalas que dan forma a los diferentes usos del agua a nivel local. Este análisis se realizará tomando como ejemplo los usos del agua en el Alto Valle del río Negro, en la Norpatagonia, Argentina.

El río Negro se encuentra en la provincia de Río Negro y nace de la confluencia de los ríos Limay y Neuquén. El agua del río es utilizada para riego, como fuente de agua potable y como destino para efluentes. En la mayoría de los casos estos efluentes están o bien insuficientemente tratados o directamente no lo están, entre otros motivos, porque la infraestructura está sobrecargada u obsoleta. El río también tiene una función de lugar de esparcimiento en los meses de verano. Centrales hidroeléctricas en los ríos Limay y Neuquén regulan fuertemente el caudal y el régimen de crecidas del río Negro.

Después de presentar el problema de investigación en la Introducción, se desarrollan el marco teórico (Capítulo 2) y metodológico (Capítulo 3). El enfoque analítico elegido es el de la Ecología Política, que es presentado en el Capítulo 2 junto con las particularidades de la Ecología Política del Agua y la Ecología Política Latinoamericana. En una segunda parte del capítulo se introducen conceptos centrales de la Ciencia Política, que son de relevancia sobre todo en las conclusiones. Metodológicamente el trabajo se enmarca en el paradigma constructivista. Para la recolección de datos se realizaron entrevistas semiestructuradas a expertos. Para el análisis de las mismas, se combinó la codificación temática según Uwe Flick con un método reconstructivo, el método documental según Ralf Bohnsack. Este último fue empleado de forma complementaria.

La aproximación al área de estudio así como el abordaje empírico de este trabajo están estrechamente vinculados con y guiados por los marcos teórico y metodológico. En el Capítulo 4 se da una breve descripción de las características climáticas y geográficas de Argentina, Patagonia y de la provincia de Río Negro. La breve descripción simplifica la complejidad y diversidad del clima y la geografía argentina para mantener el foco de atención en el contexto de Río Negro, una provincia en la estepa patagónica atravesada por un oasis. El Capítulo 5 trata el surgimiento y desarrollo histórico de la provincia de Río Negro en el marco del proceso de construcción del Estado-Nación argentino y las luchas de poder vinculadas a este proceso. Se presta especial atención a la conformación del territorio sobre todo en el Alto Valle de Río

Negro. El Capítulo 6 describe los mecanismos formales de regulación del agua en Argentina. Se tratan las instituciones a nivel nacional, federal y provincial así como la legislación nacional y provincial. Acorde con las tendencias globales, que generaron cambios en las configuraciones de la gobernanza, Argentina implementó en los años 80 y 90 procesos de descentralización y privatización así como incorporó mecanismos e instancias de participación ciudadana. La diversidad de instituciones a distintos niveles responsables de diversas facetas vinculadas al agua, así como el hecho de que Argentina es un país federal de manera que las cuestiones vinculadas al agua son jurisdicción provincial, dan como resultado un marco institucional y legal fragmentado y complejo.

En el Capítulo 7 se interpretan y analizan las entrevistas según grupo de actores. Partiendo de este análisis el Capítulo 8 presenta las conclusiones y los resultados del trabajo. A este respecto, el Subcapítulo 8.1. trata las percepciones del agua de los distintos grupos de actores entrevistados. Puede afirmarse que el agua es percibida como un “recurso que tiene que ser utilizado” y la región como una región con abundancia de agua. En ese contexto, no se perciben usos del agua concurrentes y por lo tanto la expansión de la fractura hidráulica y su vinculación con el agua por ejemplo, no se problematizan. Sin embargo, pueden identificarse indicios de reconocimiento de procesos de degradación de la calidad del agua. Una excepción se manifiesta en algunos entrevistados del grupo sociedad civil, quienes manifiestan una percepción más acentuada de los problemas de degradación del agua del río así como una concepción del agua no como recurso a ser aprovechado sino como espacio de vida.

El Subcapítulo 8.2. presenta los procesos de cambios en los usos del agua y del suelo identificados en el Alto Valle del Río Negro. Tradicionalmente, el Alto Valle del Río Negro es un valle bajo riego dedicado a la fruticultura. Desde fines de los años 80 tienen lugar dos procesos de cambio en los usos del agua y el suelo que están reduciendo la superficie cultivada: por un lado, la expansión de la fractura hidráulica y por otro de barrios cerrados, ambos en tierra productiva. El capítulo analiza las fuerzas que motivan dichos procesos y aplica los conceptos de “urbanismo neoliberal” y “acumulación por desposesión” como herramientas explicativas.

En el Subcapítulo 8.3. se analizan las dificultades percibidas por los entrevistados en la aplicación de los procesos de descentralización así como de los mecanismos de participación. En los años 80 y 90 se reformaron mecanismos formales de gobernanza que coincidían con la tendencia mundial hacia la descentralización, privatización e incorporación de mecanismos de participación en la formulación de políticas públicas. El marco institucional se modificó aunque, sin embargo, continúa existiendo una brecha entre lo formal y lo real.

Al final del trabajo, se complementa el análisis con los conceptos centrales de la Ciencia Política presentados en el Capítulo 2. Se argumenta que sería provechoso un mayor intercambio entre la Ecología Política y la Ciencia Política. Herramientas y enfoques de la Ciencia Política en relación al Estado y la Democracia, como por ejemplo la democracia radical, podrían complementar los análisis desde de la Ecología Política. Por otra parte, el cuestionamiento de la percepción y conceptualización de la naturaleza actuales así como de las relaciones de poder detrás de ellas, típicas de la Ecología Política, enriquecerían los análisis desde la Ciencia Política de temas como medio ambiente y naturaleza.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung der Dissertation.....	i
Die Politische Ökologie als Instrument zur Analyse der Regulation von Wassernutzungen. Das Beispiel des oberen Río Negro im Norden Patagoniens/Argentinien.....	i
Abstract doctoral thesis	iii
Political Ecology as an instrument for the analysis of the regulation of water uses. The case of the upper río Negro valley, northern Patagonia, Argentina.	iii
Resumen de tesis doctoral	v
La Ecología Política como instrumento para el análisis de la regulación de los usos del agua. El caso del Alto Valle del río Negro en la Norpatagonia, Argentina.	v
Inhaltsverzeichnis.....	viii
Abbildungsverzeichnis.....	x
Abkürzungsverzeichnis	xi
1 Einleitung.....	13
1.1 Problemstellung und Untersuchungsgebiet.....	13
1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit.....	15
2 Theoretischer Rahmen	18
2.1 Politische Ökologie.....	18
2.1.1 Politische Ökologie in Lateinamerika	20
2.1.2 Politische Ökologie des Wassers	22
2.2 Schlüsselbegriffe aus der Politikwissenschaft	24
2.2.1 Radikale Demokratie	24
2.2.2 Der Staat	26
2.2.3 Macht.....	27
2.2.4 Environmental Governance	28
3 Methodologie und Methodik.....	32
3.1 Das konstruktivistische Paradigma	32
3.2 Relational – dialectical Ansatz	34
3.3 Methodik.....	35
3.3.1 Identifikation und Auswahl der Akteursgruppen	37
3.3.2 Interviewte Akteure	41
3.3.3 Interviews	45
3.3.4 Transkription und Auswertung.....	47
3.3.4.1 Kodierende Verfahren: thematisches Kodieren.....	48
3.3.4.2 Rekonstruktive Verfahren: dokumentarische Methode	48
4 Räumlicher Kontext des Untersuchungsgebiets.....	51

4.1	Klima- und Naturräume Argentiniens	52
4.2	Patagonien, die Provinz Río Negro und der Fluss Río Negro	52
5	Río Negro: Konstruktions- und Institutionalisierungsprozess einer Provinz	58
5.1	Vom Nationalgebiet zur Provinz	58
5.2	Demographie und Wirtschaft in Río Negro	60
5.2.1	Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsverteilung	60
5.2.2	Ökonomische Aktivitäten	61
5.2.2.1	Landwirtschaft: der Obstanbau	62
5.2.2.2	Energie: Hydropower, Erdöl und Erdgas	63
6	Wasserbezogene rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen in Argentinien mit Schwerpunkt Río Negro	68
6.1	Nationale Ebene	69
6.2	Interprovinzielle, föderale Ebene	69
6.3	Río Negro: institutioneller und gesetzlicher Rahmen	71
7	Interviewte Akteure und identifizierte Prozesse	75
7.1	Heterogenität und mangelhafte Mittel: die öffentliche Verwaltung	75
7.2	Der einst florierende Wirtschaftszweig in der Krise: die Landwirtschaft	86
7.3	Forderungen ohne Echo, entkräftete Kommunikationswege: Organisationen der Zivilgesellschaft	92
7.4	Die, die am wenigsten Wasser verbrauchen: die Kohlenwasserstoffindustrie	97
8	Wahrnehmung, Nutzungsänderung und Governance des Wassers in Río Negro	104
8.1	Was ist Wasser? Wahrnehmung und Konzeptualisierungen von Wasser in Río Negro	104
8.2	Wasser- und Landnutzungsänderungen: marktwirtschaftliche Re-Konfiguration des Territoriums	107
8.3	Wasser-Governance	114
9	Methodische und theoretische Diskussion	117
	Literaturverzeichnis	123
	Anhänge	135
	Interviewte Akteure	135
	Leitfaden 1. Feldforschung	139
	Leitfaden 2. Feldforschung	139

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nordpatagonien und das obere Río Negro-Tal	14
Abbildung 2: Ausgangssituation: Nutzung und Regulationsmechanismen der Natur am Beispiel des oberen Río Negro-Tals.....	15
Abbildung 3: Vorgehensweise: Analyse der Wahrnehmung, Nutzung und <i>Governance</i> von Wasser im oberen Río Negro-Tal	16
Abbildung 4: Río Negro, Anfang des 20. Jahrhunderts. Wechselseitige Gestaltung und Veränderung von Natur und Gesellschaft	23
Abbildung 5: Wechselwirkung zwischen Handlung und Struktur	33
Abbildung 6: Zurückgelegte Strecke beim ersten Feldforschungsaufenthalt	37
Abbildung 7: Identifizierte Akteursgruppen	40
Abbildung 8: Interviewte Akteursgruppen.....	42
Abbildung 9: Die Provinz Río Negro.....	54
Abbildung 10: Wasserentnahme aus dem Fluss Río Negro	56
Abbildung 11: Das Zuständigkeitsgebiet der provinzübergreifenden Einzugsbehörde (AIC) – Flüsse Limay, Neuquén und Negro AIC.....	57
Abbildung 12: Wasserkraftwerke am Río Limay	64
Abbildung 13: Sedimentbecken in Río Negro	65
Abbildung 14: Exploration und Gewinnung von Kohlenwasserstoffen am oberen Río Negro ...	66
Abbildung 15: Institutioneller Rahmen.....	73
Abbildung 16: Wasserbezogener rechtlicher Rahmen	74
Abbildung 17: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der öffentlichen Verwaltung	85
Abbildung 18: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der Landwirtschaft	91
Abbildung 19: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus den Organisationen der Zivilgesellschaft	96
Abbildung 20: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der Kohlenwasserstoffindustrie	103
Abbildung 21: Öl- und Gasbrunnen Stand 07.2017 und Kohlenwasserstoff-Konzessionen Stand 08.2017.....	109
Abbildung 22: Kohlenwasserstoffförderung auf bewässerten Flächen.....	110
Abbildung 23: Vorgehensweise und Ergebnisse.....	118

Abkürzungsverzeichnis

AIC	<i>Autoridad Interjurisdiccional de Cuencas</i> (Provinzübergreifende Einzugsbehörde)
ARSA	<i>Aguas Rionegrinas Sociedad Anónima</i> (Aktiengesellschaft der Río Negro Gewässer)
CAFI	<i>Cámara Argentina de Fruticultores Integrados</i> (Argentinischer Kammer der integrierten Obstbauer)
CAMMESA	<i>Compañía Administradora del Mercado Mayorista Eléctrico Sociedad Anónima</i> (Verwaltungsgesellschaft des Stromgroßhandelsmarkt Aktiengesellschaft)
COFEMA	<i>Consejo Federal de Medio Ambiente</i> (Bundesumwelt-Rat)
COFEPLAN	<i>Consejo Federal de Planificación</i> (Bundesplanung-Rat)
COHIFE	<i>Consejo Hídrico Federal</i> (Bundeswasser-Rat)
Co.Ca.Pr.Hi.	<i>Control, Calidad y Protección de los Recursos Hídricos</i> (Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen)
DPA	<i>Departamento Provincial de Agua</i> (Landeswasserabteilung)
ENRE	<i>Ente Nacional Regulador de la Electricidad</i> (Nationale Regulierungsbehörde für Elektrizität)
EPAS	<i>Ente Provincial de Agua y Saneamiento</i> (Landeskörperschaft für Wasser und Abwasserentsorgung)
Global G.A.P	<i>Global Good Agricultural Praxis</i>
IAPG	<i>Instituto Argentino del Petróleo y el Gas</i> (Argentinisches Erdöl- und Erdgasinstitut)
ORSEP	<i>Organismo Regulador de Seguridad de Presas</i> (Aufsichtsbehörde für Dammsicherheit)
PDR	<i>Plan Director de Roca</i> (Masterplan von General Roca)
YPF	<i>Yacimientos Petrolíferos Fiscales</i> (Staatliche Ölgesellschaft)

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Untersuchungsgebiet

Wasserressourcen sind unverzichtbar für die Lebenserhaltung der Bevölkerung sowie für die Bewahrung der Flora und Fauna. Allerdings unterliegen Wasserressourcen u.a. aufgrund der anthropogenen Nutzung überwiegend einer fortschreitenden Degradation (Johnston 2003: 75). Wassernutzung und Wasser-*Governance* bilden zentrale Themen der gegenwärtigen Zeit und stellen bereits in zahlreichen Regionen die Grundlage für Konflikte dar.

Wasser wird vielschichtig genutzt. Hinter dieser Vielschichtigkeit der Wassernutzung stehen mehrere Akteure mit unterschiedlichen Interessen, sodass Konflikte um die Nutzung entstehen. Darüber hinaus sind die verschiedenen Nutzungen sowohl formell als auch informell geregelt. Je nach gesellschaftlichem und historischem Kontext ergeben sich diverse Konfigurationen, in denen entweder die formellen oder die informellen Mechanismen überwiegen. Diese Konfigurationen sind das Ergebnis der Interessensgrundlage der Gesellschaft und der zu dem jeweiligen Zeitpunkt herrschenden Machtkonfiguration, die dazu führen, dass bestimmte Nutzungen sich gegen andere durchsetzen. Die resultierenden Konfigurationen der Regulationsmechanismen bilden eine umkämpfte Arena, die sich im Laufe der Zeit mit den Veränderungen der Machtkonfigurationen in der Gesellschaft ebenfalls ändert. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach der Nutzung und *Governance* von Wasser nach, indem sie eine Analyse der Arena am Beispiel des oberen Río Negro-Tals¹ in Nordpatagonien (siehe Abbildung 1), Argentinien, vornimmt.

¹ Das Río Negro-Tal ist ein Tal entlang des Río Negro-Flusses. Das Tal lässt sich in ein oberes, mittleres und ein unteres Río Negro-Tal unterteilen. Das obere Río Negro-Tal umfasst die Quelle des Río Negro am Zusammenfluss der Flüsse Limay und Neuquén und einen kleinen Teil des unteren Río Neuquén-Tales. Das mittlere Río Negro-Tal umfasst den mittleren Teil des Flusses. Aus topographischen Gründen und einem allmählichen Verlust der Flusswasserkraft entstehen in diesem Teil des Flusses Mäander und es bilden sich Inseln und Inselchen (Sanchez et al. 2008). Dem unteren Río Negro entspricht die Mündung des Flusses. In den bewässerten Tälern am Río Negro hat sich die Landwirtschaft durchgesetzt. Am oberen Río Negro-Tal wird hauptsächlich Obst angebaut. In mittleren Río Negro-Tal wird neben Obst- und Getreideanbau Viehzucht betrieben. Im unteren Tal bildet Viehzucht die hauptsächliche landwirtschaftliche Aktivität (Bandieri 2009: 205-211; Navarro Floria 1999: 133-141). Eine genaue Beschreibung des Untersuchungsgebietes dieser Arbeit und die Schwierigkeiten seiner Abgrenzung erfolgen in Kapitel 4.

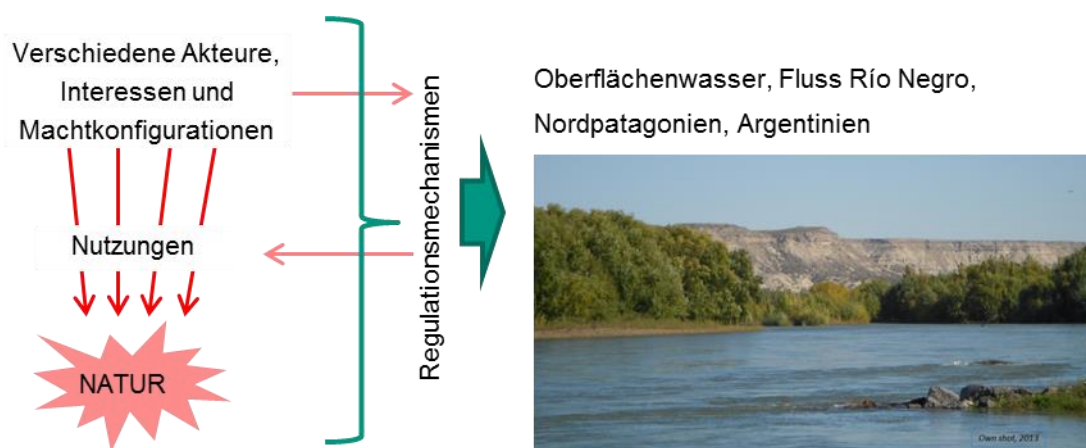


Abbildung 1: Nordpatagonien und das obere Río Negro-Tal

Die Süßwasserreserven Patagoniens zählen zu den größten weltweit, mit Becken, die ca. 230.000 km² entwässern und die eine 4.000 km² große Oberfläche von Kontinentaleismassen und Gletschern (Bandieri 2009: 369) ausmachen. Trotz (oder aufgrund) des Wasserreichtums drohen Nutzungskonflikte aufgrund unterschiedlicher Nutzungsansprüche verschiedener Akteu-

re. Das Arbeitsgebiet dieser Dissertation ist das obere Río Negro-Tal, in dessen Einzugsgebiet ungefähr eine halbe Million Menschen leben. Nach Horne et. al. behandelten 2004 nur zwei der 20 Städte entlang des Flusses ihre Abwässer (2004: 61). Eine im Jahr 2006 von Dr. Neil Ward der University of Surrey durchgeführte Studie stellte fest, dass Siedlungs- und Industrieabwässer eine der Hauptursachen der Degradation des Wassers des Río Negro Flusses war. Auf das gleiche Ergebnis kam ein Bericht der FAO im Jahr 2015 (siehe dazu Kapitel 4.2). Die Problematik wurde auch von den regionalen Medien aufgegriffen, wie beispielsweise von der regionalen Zeitung „Diario Río Negro“, in welcher ein Sonderbericht im Jahr 2013 Investitionsdefizite im Bereich der Abwasserinfrastruktur behandelte (Camino 2013). Gleichzeitig wird dieses Wasser ungeachtet der eingeleiteten Abwässer abermals genutzt (Horne et. al. 2004). Darüber hinaus gibt es in den Nebenflüssen mehrere Staudämme zur Energieerzeugung, und in den letzten Jahren hat sich die Förderung von Kohlenwasserstoff vor allem durch unkonventionelle Förderungsmethoden wie z.B. *hydraulic fracturing* intensiviert.

Die Arbeit entwickelt einen für die Problemstellung geeigneten Analysenansatz und zeigt das Geflecht der Akteure, Interessen und Machtkonstellationen, die den Nutzungen der Natur² (in diesem Fall die Nutzung von Oberflächenwasser im oberen Río Negro-Tal) und den entsprechenden Regulationsmechanismen zugrunde liegen (siehe Abbildung 2).



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 2: Ausgangssituation: Nutzung und Regulationsmechanismen der Natur am Beispiel des oberen Río Negro-Tals

1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Anhand der Akteursgeflechtsanalyse sollen folgende Fragegruppen bearbeitet werden:

Wassernutzungen

Welche Nutzungen von Wasserressourcen liegen am oberen Río Negro vor und was sind die Hauptbeeinträchtigungen bzw. Verschmutzungen der Wasserressourcen am oberen Río Negro?

² Es wird über Natur und nicht über Naturressourcen oder natürliche Ressourcen gesprochen, da eine Verbindung der Natur mit Ressourcen im Kontext dieser Arbeit und dessen theoretischen Rahmen eine ökonomisierende, nutzungsorientierte Einfärbung des Naturbegriffes bedeuten würde. Für eine weitere Diskussion über das Konzept der Naturressourcen siehe Mastrangelo 2009.

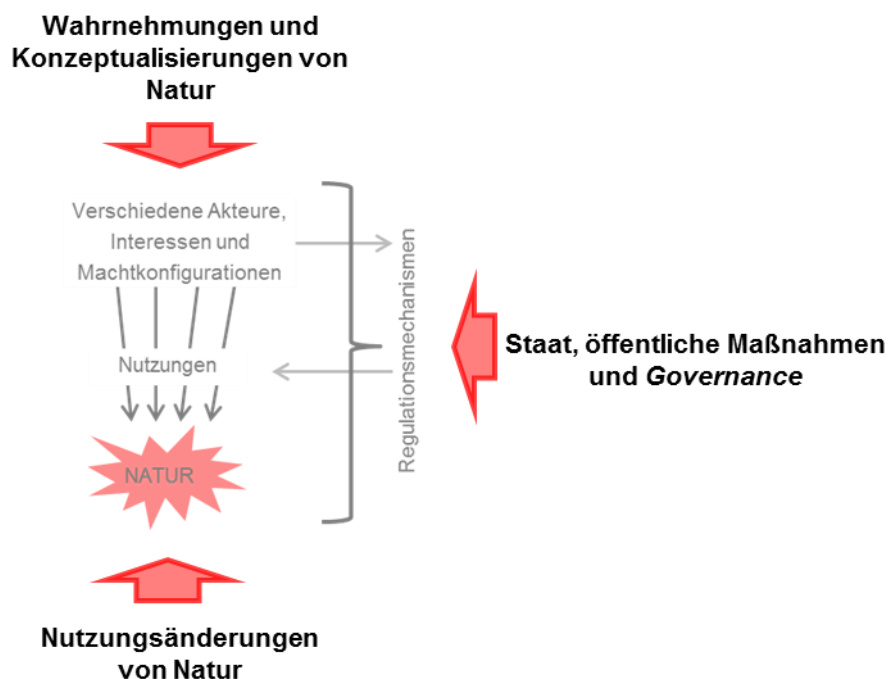
Wasser-Governance

Welche formellen und informellen Regulationsmechanismen der Wassernutzung lassen sich erkennen? Welche Probleme entstehen bei deren Umsetzung?

Auf beide Gruppen bezogen:

Welche beteiligten Akteure lassen sich identifizieren? Welche Interessen haben diese Akteure bezüglich der Nutzung des Wassers? Welche Probleme werden von den Akteuren wahrgenommen? Welche Beziehungen, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen gibt es zwischen den Akteuren? Welche Wasserwahrnehmung liegt den Akteuren zugrunde?

Um sich diesen Fragen zu widmen wurde der Ansatz der Politischen Ökologie des Wassers angewandt. Im Sinne dieses Ansatzes sollen neben den naturräumlichen Voraussetzungen auch die ökonomischen, sozialen und politischen Prozesse, die mit der Wassernutzung in Zusammenhang stehen, beleuchtet werden. Ferner sollen die Akteure, die hinter diesen Nutzungen stehen, ihre Wahrnehmung von Wasser und ihre Beziehungen untereinander dargestellt werden (vgl. Budds und Linton 2014; Linton 2010; Swyngedow 2004). Somit werden die zugrundeliegenden Prozesse und die Wasserwahrnehmung vergangener und gegenwärtiger Wassernutzungen am oberen Río Negro-Tal ausgearbeitet, um Nutzungsänderungsprozesse und Konflikte zu analysieren. Ergänzend zu dieser eher traditionellen Herangehensweise der Politischen Ökologie wird eine kritische Analyse gegenwärtiger *Governance*-Prozesse sowie *Wasser-Governance*-Leitbilder erarbeitet (siehe Abbildung 3: Wahrnehmung, Nutzung und *Governance* von Wasser im oberen Río Negro-Tal).



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 3: Vorgehensweise: Analyse der Wahrnehmung, Nutzung und Governance von Wasser im oberen Río Negro-Tal

Der erste Teil der Arbeit (Kapitel 2 und 3) stellt die theoretischen, methodologischen und methodischen Grundlagen des Untersuchungsansatzes vor.

In Kapitel 2 werden die theoretischen und analytischen Ansätze und Konzepte, die der Arbeit zugrunde liegen, erörtert. Nachdem ein Überblick über die Politische Ökologie gegeben wird, werden die Nuancen und Beiträge der lateinamerikanischen Politischen Ökologie und der Politischen Ökologie des Wassers dargelegt. Daraufhin werden einige Konzepte der Politikwissenschaft eingeführt, die vor allem für die *Governance*-Analyse von Bedeutung sind.

Kapitel 3 stellt die methodologische und methodische Herangehensweise dar. Dabei werden die methodischen Folgen der in dem theoretischen Rahmen eingeführten Propositionen dargestellt.

In einem zweiten Teil (Kapitel 4, 5 und 6), und entsprechend einer politisch-ökologischen Analyse, wird das Forschungsgebiet jeweils aus einer naturräumlichen (Kapitel 4), historischen, politischen (Kapitel 5) sowie sozioökonomischen und institutionellen (Kapitel 6) Perspektive dargestellt. Dabei werden die Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Skalen, Veränderungen der Interessensgrundlagen und Machtkonfigurationen im Laufe der Zeit sowie die gegenseitige Gestaltung von Natur und Gesellschaft erörtert.

Unter Berücksichtigung der in Kapitel 4, 5 und 6 eingeführten Kontexte und Prozesse befasst sich der dritte und letzte Teil der Arbeit mit der Analyse, den Ergebnissen, Ausblicken und Diskussionen. In Kapitel 7 findet eine Analyse der durchgeführten Interviews und der daraus identifizierten Akteurskonstellationen sowie Prozesse statt. Kapitel 8 bringt diese identifizierten Prozesse, Akteurs- und Machtkonstellationen mit der Theorie zusammen und stellt die Ergebnisse der Arbeit in drei thematischen Blöcken vor: Wasserwahrnehmung im oberen Río Negro-Tal, Wasser- und Landnutzungsänderungen und Wasser-*Governance*. Kapitel 9 diskutiert die Ergänzungsmöglichkeiten der Politikwissenschaft und der Politischen Ökologie (Kapitel 9.1) sowie die Chancen, kategorisierende Auswertungsmethoden mit interpretativen zu kombinieren (Kapitel 9.2). Schließlich folgt eine praktische Reflektion der Situation der Wassernutzung im oberen Río Negro-Tal.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Politische Ökologie

Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglichten es Veränderungen in den Produktionsverfahren große Produktmengen zu bezahlbaren Preisen herzustellen, womit breiteren Gesellschaftsgruppen der Zugang zu Konsumgütern ermöglicht wurde. Diese Entwicklungen lassen sich der Produktionsform des Fordismus zuordnen (Gallardo 2008). Ferner wurde das Sozialstaatsmodell in dem sogenannten Wohlfahrtsstaat erweitert, mit dem Leitbild, große, staatlich finanzierte Infrastrukturprojekte, die unter anderem Industrialisierung und Vollbeschäftigung der Bevölkerung gewährleisten sollten, zu schaffen sowie eine erweiterte Sozialpolitik zu begründen, die den Konsum fördert (siehe Keynesianismus) (Gallardo 2008).

Ende der 60er Jahre und während der 70er und 80er Jahre wurden die umweltbezogenen negativen Folgen dieser Entwicklungen erkenntlich. Themen wie Umwelt, Umweltdegradation und Ressourcenknappheit wurden in die Wirtschafts- und Entwicklungsdebatten einbezogen und problematisiert. Der öffentliche Diskurs griff diese Themen auf und eröffnete diesbezüglich eine Debatte³. Einige Erklärungsansätze legen in Bezug auf diese Problematik den Schwerpunkt auf das Bevölkerungswachstum bzw. auf die vermeintliche Überbevölkerung oder auf eine fehlerhafte, unangemessene Nutzung der Natur seitens bestimmter Akteursgruppen (Hartwig 2007; Bryant und Bailey 2007; Peet, Richard and Michael Watts 2004). Diese „apolitischen“ Erklärungsansätze (Robbins 2004: 5-17), die die zugrundeliegenden sozialen, politischen und ökonomischen Faktoren der Umweltdegradation und Übernutzung von Naturressourcen leugnen und die dahinterstehenden Machtkonstellationen und Skalen-Verflechtungen verkennen, erzeugten Kritik. In dieser Kritik lassen sich die Ursprünge der Politischen Ökologie erkennen (Peet, Richard and Michael Watts 2004; Tom Perrault 2015).

Innerhalb der Geographie entstand die radikale Entwicklungsgeographie (*radical development geography*), die zusammenfassend für die Einbettung von Konzepten und Ideen der Politischen Ökonomie in umweltbezogene Fragestellungen plädierte und „apolitische“ Erklärungsansätze ablehnte (Bryant 1998; Peet, Richard and Michael Watts 2004; Bryant und Bailey 2007: 1-20; Robbins 2004: 9-48; Hartwig 2007: 7-14).

Anfangs haben sich Wissenschaftler innerhalb der Politischen Ökologie bis Ende der 70er Jahre dem Neo-Marxismus gewidmet (Bryant 1998; Bryant und Bailey 2007). Damit haben sie einen theoretischen Rahmen gefunden, der es ihnen ermöglichte, lokale Umwelt- und Sozialprobleme in einen weiteren ökonomischen und politischen Kontext einzubetten und zu betrachten (Bryant und Bailey 2007). Bis Mitte der 80er Jahre waren die Entwicklungen in der Politischen Ökologie durch eine eher strukturalistische Herangehensweise gekennzeichnet. Der *Agency* der unterschiedlichen Akteure (z.B. des Staates, der lokalen Gruppen, usw.) wurde wenig Aufmerksamkeit gewidmet (Bryant 1998). Um diesen Reduktionismus zu beseitigen, griffen politische

³ Im Einklang mit diesen Entwicklungen wurde 1972 das *United Nations Environment Program* gegründet und fast zehn Jahre später (1983), auch im Rahmen der Vereinten Nationen, die *World Commission on Environment and Development* (WCDE) eingerichtet. Im Rahmen der Arbeiten dieser Kommission wurde vom 1987 entstandenen Brundtland-Bericht die bekannteste und wegbereitende Definition von nachhaltiger Entwicklung abgeleitet. Zusammenfassend definiert dieses Dokument nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generationen decken kann, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generationen zur Deckung ihrer Bedürfnisse zu beeinträchtigen.

Ökologen ab Ende der 80er Jahre auf verschiedene theoretische Ansätze zurück. Dies führte zu einer Phase, in der Machtbeziehungen und -strukturen immer noch eine zentrale Rolle in der Bearbeitung von Mensch-Umwelt-Beziehungen spielten, in der aber versucht wurde, diese in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit zu begreifen (Bryant 1998). Auf diese Weise fließen in die Politische Ökologie verschiedene Ansätze ein: beispielsweise neo-weberianische Ansätze, in denen die Rolle des Staates hervorgehoben und seine Vielfältigkeit und Handlungskapazität erkannt wurde; oder Theorien der sozialen Bewegungen (*social movements theories*), die das Potential von z.B. *grassroots actors* oder anderen Akteuren dieser Art untersuchten; feministische Ansätze, die *gender issues* und Machtverhältnisse in die Analyse mit einbezogen und diskursanalytische Ansätze, die für die Mitberücksichtigung der Auswirkungen und Einflüsse von Ideen und Diskursen als Machtelemente plädierten (Bryant 1998: 81-83; Escobar 2010; Blaikie 1999).

Somit haben sich die Themenfelder und Analyseansätze in der Politischen Ökologie entsprechend des komplexen, multiskalaren⁴, interdisziplinären Charakters umweltbezogener Probleme vervielfältigt (Neumann 2005; Peet, Richard and Michael Watts 2004).

Eine einheitliche, trennscharfe Definition von Politischer Ökologie gibt es nicht. Dies entspricht den interdisziplinären und vielschichtigen Ursprüngen und dem Wesen der Politischen Ökologie (Blaikie 1999; Peet, Richard and Michael Watts 2004). In einem Versuch, diesen „Ansatz“ zu konzeptualisieren, wird in dieser Arbeit Politische Ökologie als eine kritische Austausch-Arena⁵ für Akteure verschiedener Fachdisziplinen verstanden (Blaikie 1999). Insofern bildet sie eine plurale, vielfältige „*research agenda*“, einen „*approach*“ oder eine „*perspective*“ (Neumann 2005: 5), in der mehrere Disziplinen, unterschiedliche thematische Schwerpunkte und methodologische Richtungen zusammenfließen. Trotz dieser Vielfalt lassen sich bestimmte, dem politisch-ökologischen Ansatz zugrundeliegende Merkmale, Konzepte und Leitideen erkennen, die in den nächsten Absätzen beschrieben werden.

Zunächst spielen im Rahmen der politisch-ökologischen Analysen Machtverhältnisse⁶ eine zentrale Rolle und diese werden explizit berücksichtigt. Das heißt, dass umweltbezogene Problematiken nur vordergründig physische Phänomene und apolitische Maßnahmen und Datensätze darstellen (Blaikie und Brookfield 1987: XIX). Sie beinhalten ebenfalls politische, soziale und ökonomische Aspekte und haben politische, soziale und ökonomische Ursachen sowie Auswirkungen (Blaikie und Brookfield 1987; Robbins 2004; Krings 2008). Insofern sind die Machtverhältnisse und -konstellationen einer Gesellschaft in Bezug auf die Umwelt zu berücksichtigen und damit ist die Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaften erforderlich (Blaikie und Brookfield 1987). Darauf bezieht sich eine andere Eigenschaft der Politischen Ökologie, nämlich dass eine historische Perspektive in die Forschung mit einbezogen wird, die

⁴ Zusammenfassend lassen sich einige wichtige Aspekte bezüglich des Begriffs der geographischen Skala (oder räumliche Skala, *spatial scale*) erwähnen. Erstens bezieht sich der Begriff nicht auf geschlossene und hierarchisch geordnete territoriale Ebenen, sondern auf offene, sich verändernde und miteinander verbundene Räume. Das Verständnis von Skalen ist von einem *relational-dialectical* (siehe Kapitel 3.2.) Verständnis geprägt. Das heißt, dass die unterschiedlichen räumlichen Skalen nicht als *apriori* existierende Räume zu verstehen sind, sondern als umkämpfte Räume, deren Definition, Deutung und Charakterisierung nicht fest und abgeschlossen ist. In diesem Zusammenhang stehen die Deutungs- und Definitionsprozesse dieser Skalen und die damit verbundenen Machtkonstellationen im Vordergrund des Forschungsinteresses (Swyngedow 1997; Brenner 1998). Ferner bedeutet der *relational-dialectical* Ansatz, dass die unterschiedlichen Skalenebenen sich innerlich beziehen und sich durch diese Beziehung immer wieder konstituieren und verändern. Das heißt, dass es sich nicht um Beziehungen zwischen zwei (oder mehreren) fertig konstituierten räumlichen Skalen handelt (Swyngedow 1997).

⁵ Blaikie spricht von „... an emblem and discursive device through which diverse networks of scholars and other concerned groups may communicate“ (1999: 131).

⁶ Bezüglich des dieser Arbeit zugrundeliegenden Machtkonzepts siehe Punkt 2.2.3.

die gegenwärtigen Umweltveränderungen und -probleme in einen breiteren historischen Kontext einordnet (Blaikie und Brookfield 1987; Bryant 1998; Hartwig 2007: 20). Aufgrund dessen werden auch ökonomische und politische Zusammenhänge sowie die oft damit verbundenen langfristigen Prozesse auf unterschiedlichen geographischen Skalen berücksichtigt.

Im Einklang mit diesen Grundvoraussetzungen weist das Verständnis von Umweltveränderungen, -problemen und -konflikten in der Politischen Ökologie besondere Eigenschaften auf. Zunächst werden sie als multiskalare Phänomene verstanden, bei deren Analyse Akteure und Prozesse auf verschiedenen geographischen Skalen zusammenfließen und mit zu berücksichtigen sind (Blaikie und Brookfield 1987; Bryant 1998: 85).

Neben ihrem biologischen und physikalisch-chemischen Charakter sind sie ferner auch als soziale Konstrukte zu verstehen, indem das Verständnis und die Definition eines Problems als sozial konstruiert und als Ergebnis eines Machtkampfes um die Legitimation zur Deutungs- und Bestimmungshoheit gesehen wird. Umweltveränderungen erzeugen nicht nur biologische oder physikalisch-chemische Prozesse, sondern auch soziale, politische und ökonomische Veränderungen und neue bzw. veränderte Machtverhältnisse und -konstellationen zwischen den Akteuren (Swyngedow 2004; Robbins 2004; Budds 2009).

Dies führt zu einem nächsten Merkmal. Umweltveränderungen, -probleme und -konflikte werden als Verursacher von ungleichmäßig verteilten Kosten und Vorteilen gesehen. Sie können ökonomische, soziale und politische Ungleichheiten zwischen den Akteuren verstärken oder abschwächen und damit ihre Auswirkung auf die gesellschaftliche Struktur ausdehnen. Im Bewusstsein dessen werden die Umwelt-Gesellschaft-Verhältnisse von Akteuren und Gruppen instrumentalisiert, um eigene Rechte und Machtpositionen zu stärken (Robbins 2004; Swyngedow 2004).

Die verzahnte Beziehung von Umwelt und Gesellschaft, auf die das Verständnis von Umweltveränderungen, -problemen und -konflikten verweist, wird in Kapitel 3, Sektion 2 näher betrachtet. Diesbezüglich betrachtet Neumann, dass „... these critical, social constructivist approaches do not place human interests over nature, but rather insist that the domination or liberation of either cannot be treated separately.“ (2005: 77). Ähnlich schreibt Martínez Alier, es gebe zwei Arten von Politischer Ökologie: einerseits eine materialistische Politische Ökologie und andererseits eine konstruktivistische. Die Herausforderung und das Ziel sei, beide zu kombinieren (2009: 322).

Neben diesen in der globalen Debatte dominierenden Tendenzen gibt es aus den jeweiligen Kulturen heraus differenzierte Schwerpunktsetzungen und Diskurse, daher widmet sich der folgende Abschnitt der Politischen Ökologie in Lateinamerika und ihren spezifischen Nuancen (Leff 2015).

2.1.1 Politische Ökologie in Lateinamerika

„Of course the boundaries of knowledge are relatively porous: just as Latin Americans have inspired writers elsewhere in the world, so too have that region’s scholars drawn insight from Eurocentric thinking...“ (Leff 2015: 53).

Definitionen und fachlich-zeitliche Abgrenzungen sind oft problematisch und können einschränkend wirken⁷. Trotzdem haben sie auch den Vorteil, einen Überblick zu verleihen und dem zu bearbeitenden Thema einen Rahmen zu geben. Das ist die Absicht dieser zusammenfassenden Übersicht der Politischen Ökologie im lateinamerikanischen Kontext.

⁷ Nach Blaikie: „Definitions and the establishment of boundaries in intellectual production are seldom very useful anyway and inhibit cross-fertilisation and innovation“ (1999: 144).

Politisch-ökologisches Denken in Lateinamerika lässt sich bereits in kritischen Auseinandersetzungen mit dem Kapitalismus und dem Kolonialismus (bspw. Dependenz-Theorien, Dekoloniale Perspektiven) ab den 70er Jahren erkennen. Diese Auseinandersetzungen bildeten die Grundlage für die Entwicklung einer lateinamerikanischen Politischen Ökologie mit Nuancen, Schwerpunkten und Ansichten, die in einer engen Verbindung mit Lateinamerikas Geschichte und seinen Problemen standen und stehen (Leff 2015).

Die bis heute wahrnehmbaren Auswirkungen der peripheren Einbettung Lateinamerikas⁸ im internationalen System seit dem Kolonialismus (Alimonda 2011) bilden ein zentrales Element, das in politisch-ökologischen Analysen zu berücksichtigen ist. Es wird von einem Zusammenhang zwischen Kolonialismus und Modernität ausgegangen: Die Modernität bildet die Kontinuität des Kolonialismus. Die Ursprünge des Projekts der Moderne, mit dessen Fortschrittsideologie, dem Nationalstaat als politische Organisationsform und dem Kapitalismus als Produktionsform, werden bereits im 15. Jahrhundert mit der sogenannten „Entdeckung Amerikas“ und nicht erst im 18. oder 19. Jahrhundert gebildet (Alimonda 2011; Escobar 2011). Dieses Projekt wird kritisch hinterfragt, weil es die Auferlegung der eurozentrischen, westlichen Weltanschauung und die Verneinung anderer Weltanschauungen bedeutet (Leff 2015).

Diese Infragestellung der Modernität als einzige legitime gesellschaftliche Perspektive führt zu einer Hervorhebung und Anerkennung des Unterschieds, des anderen Seins. Im Rahmen der „Politik der Verschiedenheit“ (*política de la diferencia*, eigene Übersetzung) (Leff 2003) oder der „Politischen Ökologie der Verschiedenheit“ (*Ecología Política de la Diferencia*, eigene Übersetzung) (Escobar 2011) wird die Legitimität der eurozentrischen Weltanschauung als einziger valider Analyse-, Erklärungs- und Lösungsansatz angefochten. Darüber hinaus gewinnen andere Rationalitäten, andere Ansätze an Legitimität. Somit dient die Politische Ökologie als Raum für Deutungs- und Bedeutungskonflikte, als Raum für Auseinandersetzungen „... um die Wiederaneignung von Natur und Kultur, dort wo Natur und Kultur gegen die Gleichsetzung von symbolischen, ökologischen, epistemologischen und politischen Werten und Vorgängen stehen“ zu bilden (Leff 2003: 128, eigene Übersetzung).

Unter solchen Voraussetzungen lassen sich die Realität und die Probleme Lateinamerikas sowie deren Lösungsansätze aus verschiedenen Perspektiven betrachten und nicht nur aus dem Paradigma einer eurozentrisch definierten Moderne. Es gibt Raum für andere Diskurse und Naturverständnisse, die die Natur nicht als eine auszubeutende Ressourcenquelle oder als Forschungsobjekt sehen (Leff 2003; Escobar 2011), sondern sie innerhalb „nicht-kapitalistischer Ökonomien“ einbetten und betrachten (Escobar 2011). Überdies wird die positive Konnotation des Begriffs Entwicklung relativiert bzw. infrage gestellt, indem auf die Umwelt- und die sozialen Folgen einiger Entwicklungsprozesse aufmerksam gemacht wird (Alimonda 2011; Departamento Provincial de Aguas (DPA)).

Die Infragestellung bestimmter Begriffe, die im lateinamerikanischen Kontext eine positive Konnotation haben oder die nicht bzw. selten problematisiert wurden, ist ein wesentlicher Punkt vieler lateinamerikanischer Autoren. Diesbezüglich plädiert Arturo Escobar (2011: 75-76) für die Erweiterung des Raumes der Politischen Ökologie und die Miteinbeziehung der kulturellen Dimension in die Analyse: Es sind nicht nur die redistributiven Umwelt- und ökonomischen

⁸ Enrique Leff spricht in diesem Zusammenhang von einer „ökologischen Schuld“ (*deuda ecológica*) gegenüber dem globalen Süden, ein Konzept, das sich auf den „... ungleichen Austausch zwischen reichen und armen Ländern“ bezieht. Es ist damit gemeint, dass „sich die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der so genannten unterentwickelten Länder - deren Armutszustand nicht ein inhärenter Bestandteil ihrer kulturellen Essenz oder ihrer begrenzten Ressourcenausstattung ist, sondern sich aus ihrer Einbettung in eine globale ökonomische Rationalität ergibt - entwickelt hat, indem die Natur ausgebeutet und die Umwelt zerstört wurde, und dies schließlich zur Verarmung des Volkes führte“ (2003: 127, eigene Übersetzung).

Konflikte, die zu berücksichtigen sind, sondern auch die redistributiven kulturellen Konflikte, in denen es nicht nur um Ressourcen, Natur und *livelihoods* geht, sondern auch um Bedeutungen und Deutungsmuster (Leff 2003; Martínez Alier 2009; Alimonda 2011).

Nachdem die Besonderheiten der Politischen Ökologie im lateinamerikanischen Kontext skizziert wurden, werden im nächsten Unterkapitel die charakteristischen Eigenschaften politisch-ökologischer wasserbezogener Analysen dargestellt.

2.1.2 Politische Ökologie des Wassers

“The mobilization of water for different uses in different places is a conflict-ridden process and each techno-social system for organizing the flow and transformation of water (through dams, canals, pipes, and the like) shows how social power is distributed in a given society” (Swyngedow 2009: 57).

Ende der 90er Jahre plädierte Raymond Bryant in einer Analyse der Entwicklungen in der Politischen Ökologie und der zukünftigen Herausforderungen für aktualisierte politisch-ökologische Ansätze, für ein Aufgeben des *land-centrism* (Bryant 1998: 89) und die Einbeziehung und Behandlung anderer Themen wie beispielsweise Wasser, Luft und Stadtentwicklung (Bryant und Bailey 2007: 192-193; Köhler 2005: 28-29). Seitdem haben sich politisch-ökologische wasserbezogene Analysen vervielfacht, die unterschiedlichen Aspekte der Wasserproblematiken wurden behandelt und es hat sich somit ein spezialisierter Bereich in der Politischen Ökologie gebildet.

Ein wesentlicher Beitrag und ein bedeutsames Merkmal der Politischen Ökologie des Wassers sind ihr Verständnis und ihre Betrachtung von Wasser. Sei es als chemische Verbindung H_2O , als Gewässer (Seen, Flüsse) oder als Trinkwasser – Wasser wird im Rahmen soziokultureller, politischer und ökonomischer Prozesse innerhalb der Gesellschaft wahrgenommen, gedeutet und definiert. Auf diese Weise nimmt Wasser verschiedene Formen an, je nach Nutzungsanforderung. Durch diese Prozesse werden Wasser spezielle Nutzungen und Merkmale zugeschrieben. Das heißt, dass Wasser trotz seiner unbestreitbaren Materialität, in einem sich nicht abschließenden Prozess der Konstitution und Transformation sozial konstruiert wird (Swyngedow 2004; Bakker 2012; Linton 2010; Swyngedow 2009).

Aber Wasser ist nicht nur ein passives Gestaltungsobjekt gesellschaftlicher Prozesse. Wasser hat eine Auswirkung auf die Gesellschaft, ändert oder verfestigt in der Gesellschaft stattfindende Prozesse bzw. generiert neue (Budds und Linton 2014).

In Wasser spiegeln sich die verzahnten Natur-Gesellschafts-Beziehungen (siehe Kapitel 3.2 „Relational-dialectical Ansatz“) sowie Deutungs- und Nutzungskämpfe, die Interessen verschiedener Akteure und die Machtkonstellationen der Gesellschaft wider.

Beispielsweise hat die physische Realität des Río Negros bestimmte gesellschaftliche Prozesse initiiert und beeinflusst. Die Gebiete entlang des Flusses wurden Ende des 19. Jahrhunderts als Siedlungsstandort bevorzugt, da die Lebensbedingungen dort als günstiger wahrgenommen wurden, als in der Steppe. Ferner wurde der Fluss als Quelle für Bewässerung gesehen. Somit bedingte die physische Realität des Wassers des Río Negros die Standortwahl für Siedlungen und die dort zu entwickelnde Art von wirtschaftlicher Aktivität (und damit die Entstehung einer spezifischen, regionalen, sozioökonomischen Struktur). Gleichzeitig zeigt die Nutzung des Flusswassers und die damit verbundene Transformation und Gestaltung des Flusses und des Landes die Vorrangstellung des westlichen, an Modernität und Fortschritt orientierten Handelns und des Diskurses (Linton 2010; Bakker 2012). Die Durchsetzung dieses Diskurses ist die Folge der Dominanz der nationalstaatlichen Eliten und des ausländischen Kapitals über die indigenen Weltanschauungen. Entsprechend dieses Diskurses wird Natur als eine Ressource, die in öko-

nomisch-kapitalistischer Weise zu nutzen sei, verstanden. In diesem Rahmen wurde der Fluss als Ressource gesehen und entsprechend gestaltet: Infrastruktur wurde gebaut (ein Damm, Bewässerungskanäle), Wasser umgeleitet, verteilt, Landfläche bebaut und bewässert, und Nahrungsmittel (Obst) zur Kommerzialisierung produziert. Diese wechselseitige Gestaltung und Erzeugung von Natur und Gesellschaft wird in Abbildung 4 dargestellt, um die theoretischen Ausführungen zu erläutern.

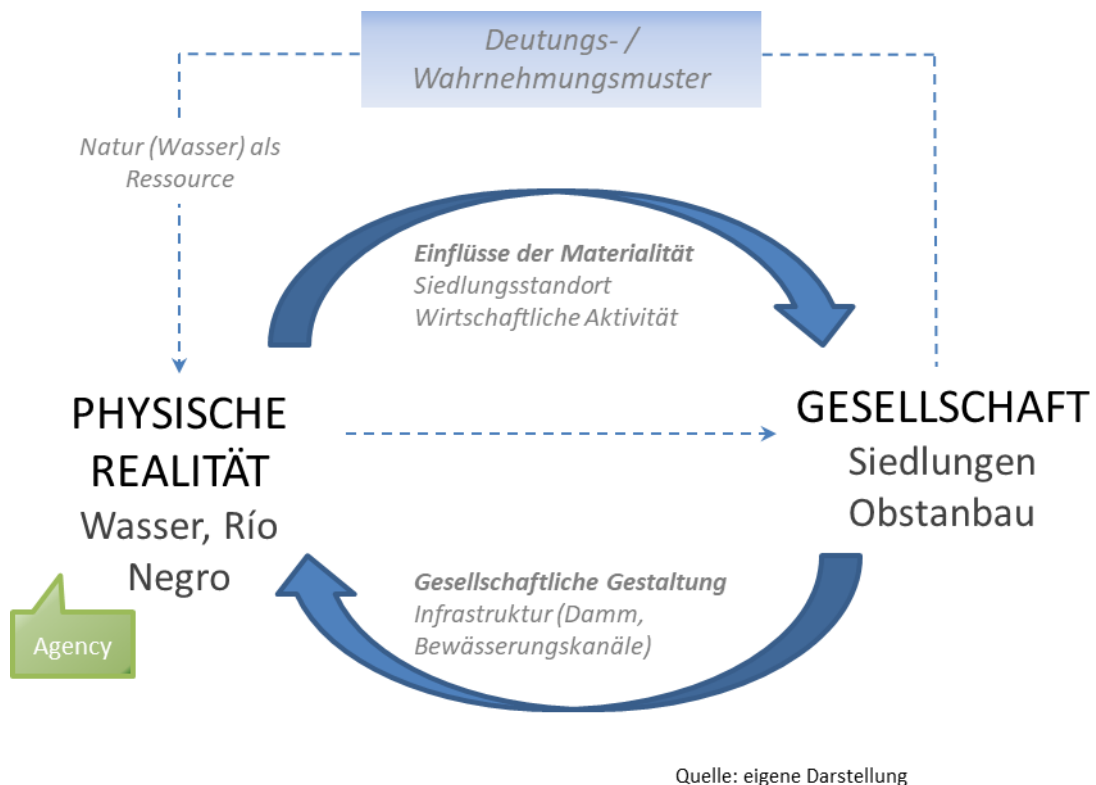


Abbildung 4: Río Negro, Anfang des 20. Jahrhunderts. Wechselseitige Gestaltung und Veränderung von Natur und Gesellschaft

Aus diesem Wasserverständnis entwickelte sich ein wesentliches Konzept der Politischen Ökologie des Wassers: das Konzept *hydrosocial cycle*.

Das Konzept *hydrosocial cycle* zielt auf die Erweiterung und Ergänzung des Konzeptes *hydrological cycle* ab, indem die Rolle der Gesellschaft (Institutionen, Machtbeziehungen, Wahrnehmungs- und Deutungsmuster) in wasserbezogenen Angelegenheiten betont wird. Es geht um die Berücksichtigung von Evapotranspirations-, Niederschlags- und Abflussprozessen sowie um physikalische, chemische und biologische Prozesse im Wasser und darüber hinaus (Linton 2010; Budds und Linton 2014; Wilhelm 1997) und bezieht gesellschaftliche Prozesse mit ein (zum Beispiel die Entwicklung von Einrichtungen und einer Gesetzgebung, die Wassernutzung reguliert oder den Bau von wasserbezogener Infrastruktur wie Staudämme, um Energiebedürfnisse zu decken). Die zugrundeliegende Annahme ist, dass Wasser nicht nur hydrologische Aspekte vorweist, sondern auch soziale, politische, ökonomische und kulturelle. Die Materialität des Wassers sowie sein sozialer Konstruktcharakter sind miteinander verbunden und produ-

zieren, reproduzieren und ändern sich in einem iterativen, un abgeschlossenen Prozess (Linton 2010; Budds und Linton 2014; Swyngedow 2004, 2004).

Sowohl dem Verständnis von Wasser, als auch dem *hydrosocial cycle* Konzept liegen eine Kritik an der stringenten Trennung von Natur und Gesellschaft in der Moderne zugrunde. In diesem Kontext gewinnt die Idee von Hybriden an Bedeutung (vgl. Latour 2012). Auf das Thema dieser Arbeit bezogen bedeutet Hybridität, dass Wasser sich weder nur auf Natur noch ausschließlich auf Gesellschaft, sondern sowohl auf Natur als auch auf Gesellschaft bezieht. Natur und Gesellschaft sind hier nicht zwei getrennte Einheiten. Vielmehr bilden sie eine hybride Einheit, die in dem Prozess des Interagierens entsteht, sich reproduziert und verändert. In dieser Hinsicht wird Wasser als hybrid verstanden: Wasser ist Materialität und gesellschaftliche Konstruktion, Natur und Gesellschaft (Swyngedow 2004; Linton 2010; Bakker 2012; Budds und Linton 2014).

Aber diese Hybridität bezieht sich auch auf den Objektcharakter des Wassers. Indem Wasser gesellschaftliche Prozesse beeinflusst (beispielsweise wurde nach einer starken Überschwemmung im Jahr 1899 das damalige Dorf General Roca fünf Kilometer flussaufwärts umgesiedelt) weist Wasser eine gewisse *Agency* auf und ist insofern sowohl Subjekt als auch Objekt. Wasser wird gestaltet, es werden ihm Bedeutungen zugeordnet und es wird als Machtinstrument verwendet. Zugleich gestaltet und beeinflusst das Wasser wiederum gesellschaftliche Prozesse, erzeugt neue Machtkonstellationen und Technologien (Swyngedow 2004).

In diesem Kapitel wurden die wesentlichen Merkmale der Politischen Ökologie sowie die Nuancen der Politischen Ökologie in Lateinamerika und die Politische Ökologie des Wassers dargestellt. Diese bilden die theoretische Einbettung dieser Arbeit und vermitteln die Werkzeuge, anhand derer die Komplexität, Vielschichtigkeit und der umkämpfte Charakter der Wassernutzung bearbeitet werden können. Um diesen theoretischen Rahmen zu vervollständigen, sind einige Begriffe der Politikwissenschaft einzuführen. Diese Begriffe werden in den folgenden Kapiteln verarbeitet.

2.2 Schlüsselbegriffe aus der Politikwissenschaft

2.2.1 Radikale Demokratie

Das erste Konzept lässt sich in die Demokratiedebatte einordnen und basiert auf den Werken der belgischen Politologin Chantal Mouffe und des argentinischen Politologen Ernesto Laclau (vgl. Mouffe und Laclau 1991; Mouffe 2000, 2007).

Die Autoren beschäftigen sich mit dem liberalen, modernen Demokratiemodell. Laut den Autoren beruht dieses Modell auf der Verzahnung⁹ zweier unterschiedlicher, entgegengesetzter Denktraditionen. Einerseits fußt es auf der liberalen Tradition mit ihrem Schwerpunkt auf Menschenrechten und individuellen Freiheiten, und andererseits auf der demokratischen Tradition mit ihrem Schwerpunkt auf Gleichheit und Volkssouveränität (vgl. Mouffe 2000). Eine Strömung innerhalb der politischen Theorie geht davon aus, dass die Spannung zwischen den zwei Traditionen überwindbar ist. Dadurch sei ein grundsätzlicher Konsens erreichbar, der den Konflikt auslöse. Mouffe identifiziert diese Denkrichtung als „deliberative Demokratie“ und trotz des Erkennens vielfältiger Entwicklungen innerhalb der „deliberativen Demokratie“ kon-

⁹ Die Verzahnung zwischen beiden Traditionen soll nicht als Wechselwirkung zweier unabhängiger Entitäten verstanden werden, sondern als eine Wechselwirkung, während derer die zwei Entitäten sich gegenseitig gestalten und mehr als die Summe der teilnehmenden Teile werden (siehe Kapitel 3.2 „Relational-dialectical Ansatz“).

zentriert sie sich auf ihre zwei wichtigsten Vertreter: John Rawls und Jürgen Habermas (Mouffe 2000: 107-111). Für John Rawls lässt sich die Spannung durch eine gemeinsame, für alle Beteiligten legitime Auffassung von Gerechtigkeit lösen. Für Habermas ist der Konsens auf der Grundlage von durch Rationalität legitimierten Entscheidungen zu erreichen (Mouffe 2000).

Gegenüber der „deliberativen Demokratie“ stellt Mouffe den „pluralistischen Agonismus“ dar. Grundannahme des „pluralistischen Agonismus“ ist, dass die Spannung zwischen der liberalen und der demokratischen Tradition nicht zu beheben ist. Das heißt, dass ein grundsätzlicher Konsens nicht zu erreichen ist und der Konflikt nicht prinzipiell zu lösen ist, sondern einen fortwährenden Aushandlungsprozess in der Gesellschaft zur Folge hat.

Die Verzahnung der liberalen und der demokratischen Traditionen in der gegenwärtigen Form der liberalen Demokratie ist historisch. Das bedeutet, dass es sich um ein transitorisches Ergebnis historischer Prozesse und Machtkämpfe handelt. Heute ist diese Form „hegemonial“, was aber nicht bedeutet, dass diese Form die einzige denkbare Konfiguration verkörpert bzw. unveränderbar ist (Mouffe 2000; 2007: 129). Die Demokratie, wie wir sie heute kennen, könnte im Prinzip andere Formen annehmen und beispielsweise den Schwerpunkt auf andere Werte als die individuellen Freiheiten legen.

Die laut Mouffe heute bestehende Gefahr ist, dass der historische Charakter der hegemonialen Position des liberalen Projektes nicht mehr wahrgenommen wird. Diese Verdinglichung verleiht dieser Form der Demokratie den Charakter als einzig mögliche, valide Konfiguration. Dabei werden Alternativen zu diesem Projekt delegitimiert.

Im Rahmen der liberalen, modernen Demokratie und ihrem Anspruch auf einen grundsätzlichen Konsens werden der Pluralismus¹⁰, die damit verbundene Nicht-Reduzierbarkeit verschiedener Ansichten und Positionen und die daraus folgende Unvermeidlichkeit des Konflikts und die Machtkämpfe, die bezeichnend für das demokratische Leben sind, verkannt (Mouffe 2000; 2007: 57-60).

Die Existenz des Pluralismus, der Konflikte, der Machtkämpfe und des kontingenten Charakters hegemonialer Projekte sind laut Mouffe dazugehörige Elemente des Projekts einer „radikalen und pluralen Demokratie“ (Mouffe 2000; 2007: 58). Somit unterscheidet sich der „pluralistische Agonismus“ von jenen Denkrichtungen, die den Anspruch auf einen Konsens erheben und damit das Auflösen des Konfliktes anstreben. Das Aufgeben des Strebens nach einem Konsens bedeutet nicht das Aufgeben des Lebens innerhalb demokratischer Institutionen. Aufbauend auf einer Auseinandersetzung mit Carl Schmitt, unterscheidet Chantal Mouffe zwischen antagonistischen Beziehungen und agonistischen Beziehungen. Die Ersteren finden zwischen Feinden statt, das heißt, dass ein Zusammenleben mit dem Anderen (dem Feind) schwer vorstellbar ist und wenige bzw. kaum Aushandlungsmöglichkeiten bestehen. Im Gegensatz dazu finden agonistische Beziehungen zwischen Gegnern statt. Der Gegner hat unterschiedliche Vorstellungen und Ziele, aber im Gegensatz zum Feind wird seine Existenz als legitim anerkannt. Das Zusammenleben geschieht im Rahmen ständiger Aushandlungsprozesse und Machtkonflikte (Mouffe 2007: 26-28). Die Gegner sind sich bezüglich des Zusammenlebens über die demokratischen Prinzipien der Freiheit und Gleichheit einig und deswegen erkennen sie sich gegenseitig als legitime Teilnehmer des demokratischen Spiels an. Bezüglich der konkreten Bedeutung und Form der Umsetzung dieser Prinzipien sind sie sich nicht einig und werden sich auch nie einigen können. Anstatt eines durch eine „deliberative Demokratie“ gebildeten endgültigen Konsenses gibt es im „pluralistischen Agonismus“ prekäre, kontingente Konsense. Es gibt hegemoniale Projekte, die aber verändert werden können. Im Rahmen demokratischer Institutionen gibt

¹⁰ Beim Erkennen des Pluralismus verzichtet die Autorin nicht auf das Bedürfnis der Konstruktion kollektiver Identitäten bzw. plädiert nicht für fragmentierte Gesellschaften. Für eine detaillierte Darstellung dieses Themas siehe Mouffe 2000: 36-38.

es immer Raum für unterschiedliche Interpretationen darüber, wie beispielsweise Bürgerschaften und Institutionen gestaltet werden können/sollen, da davon ausgegangen wird, dass kein grundsätzlicher, auf universellen Werten basierender Konsens möglich ist (Mouffe 2000).

In diesem Zusammenhang wird die „Konstitution kollektiver Identitäten“ (Mouffe 2000: 129), um die die agonistische Konfrontation zu artikulieren sei, relevant. Laut den Autoren verhindert das Bestehen von klar voneinander unterschiedenen Projekten das Desinteresse und die mangelnde Beteiligung an der demokratischen Politik. Diese ergeben sich aus fehlenden Alternativen. Die Entwicklung von Alternativen ermöglicht das Identifizieren und Definieren der Gegner und ermöglicht es, den Konflikt als Agonismus zu gestalten (Mouffe 2007: 28-38, 127-135).

Im Rahmen des „pluralistischen Agonismus“ wird eine Transformation der Machtkonstellation und die Einrichtung einer neuen Hegemonie angestrebt (Mouffe 2007: 58). Insofern lässt sich dies auch als „radikale Demokratie“ bezeichnen. Ferner ist die „radikale Demokratie“ deswegen radikal, weil sie den Raum der Politik erweitert und den demokratischen Kampf entlang verschiedenster sozialer Beziehungen fördert, beispielsweise in Bezug auf das Geschlecht, Ethnien, usw. Durch die Erzeugung einer kollektiven Identität zwischen den verschiedenen radikalen demokratischen Kämpfen wird es möglich, das gegenwärtige hegemoniale Projekt herauszufordern (Mouffe 2007: 58-59).

Die radikale Demokratie nimmt den Konflikt als unauflösbares Merkmal des demokratischen Lebens an und steht für eine Problematisierung von Bereichen, die bislang nicht problematisiert wurden. Ferner plädiert sie für eine Bestreitung des gegenwärtigen, hegemonialen Projektes und somit für eine tatsächliche Veränderung der Machtkonstellation. Auf den Fall dieser Arbeit bezogen würde dies bedeuten, das Thema Umwelt und somit Wasser und Wassernutzung zu demokratisieren sowie die gegenwärtigen Entscheidungsprozesse anders zu gestalten (dieses Thema wird in Kapitel 9.3 näher betrachtet). Eine wichtige Rolle in diesem Szenario weist der Staat auf.

2.2.2 Der Staat

Der Staat wird als eine Reihe von Institutionen bzw. bürokratischen Organisationen und gleichzeitig als eine Reihe sozialer Beziehungen verstanden (Oszlak 2011; Skocpol 2011; O'Donnell 1993; Brand 2011). Der institutionelle Apparat bzw. die staatliche Bürokratie ist an sich nicht homogen, sondern vielfältig. Die Akteure innerhalb des Staates haben unterschiedliche Interessen, Funktionen, Zuständigkeiten und stehen einander in verschiedenen Machtkonstellationen gegenüber (Brand 2011: 154). Das heißt, dass „dem Staat“ keine einheitlichen Interessen und entsprechende Handlungen zugeordnet werden können.

Ferner existieren diese Institutionen nicht unabhängig von der Gesellschaft. Insofern sind sie von den Machtkonstellationen und Konflikten innerhalb der Gesellschaft durchdrungen. Das bedeutet, dass der Staat weder ein übergeordneter Akteur ist, der neutral und für das Allgemeinwohl sorgt, noch ein selbstständiger Akteur, der seine eigenen Interessen und Bedürfnisse durchsetzt (und somit autonom ist). Aber der Staat ist ebenso wenig nur ein Instrument der herrschenden gesellschaftlichen Gruppen, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen (Mouffe und Laclau 1991: 178-180; Brand 2011).

Der Staat ist weder ein isolierter, homogener Akteur, noch passives Instrument bestimmter gesellschaftlicher Gruppen: Einerseits spiegelt der Staat die Machtverhältnisse der Gesellschaft wider. Andererseits kann er diese Machtverhältnisse auch beeinflussen und eventuell verändern (Skocpol 2011). Gleichzeitig versuchen die verschiedenen Akteure innerhalb des Staates, die eigenen Interessen und Überlebensstrategien umzusetzen bzw. die Autoreproduktion zu gewährleisten (Brand 2011). In dieser Hinsicht besteht der Staat aus einer Reihe sozialer Beziehungen, steht in ständiger Wechselwirkung mit der Gesellschaft, wird von den in der Gesellschaft statt-

findenden Prozessen durchdrungen und beeinflusst, hat aber wiederum eine Auswirkung auf diese Prozesse. Der Staat manifestiert die Artikulation eines Herrschaftssystems (Oszlak 2011: 117) und ist permanenten Bau-, Umbau- und Zerstörungsprozessen unterworfen (O'Donnell 2008).

Dieses vielschichtige, komplexe Beziehungsnetzwerk ist die theoretische Grundlage der Analyse der Wasser-Governance am oberen Río Negro, die in Kapitel 8.3 erörtert wird.

Sowohl in der Politischen Ökologie, als auch in der radikalen Demokratie und in dem dieser Arbeit zugrundeliegenden Staatskonzept besitzen Machtkonstellationen und -beziehungen eine zentrale Rolle. Im folgenden Teil wird das Machtkonzept, wie es in dieser Arbeit verstanden wird, beschrieben.

2.2.3 Macht

In Anlehnung an Foucault (Varela und Alvarez-Uría 1992) wird Macht nicht nur im Staat verortet, sondern in jeder sozialen Beziehung. Dies bedeutet nicht, dass der Staat unwichtig ist oder keine Rolle in den Machtverhältnissen einer Gesellschaft spielt. Vielmehr bedeutet es, dass der Staat nicht der einzige Ort ist, an dem Machtverhältnisse und -beziehungen bestehen bzw. nicht die einzige Machtquelle ist. Sich auf den Staat zu konzentrieren und ihn als das einzige „Machtwerkzeug“ (Varela und Alvarez-Uría 1992; Foucault 2002) zu betrachten, lässt weitere, in anderen Bereichen wirkende Machtverhältnisse, -mechanismen und -effekte aus der Betrachtung heraus, die eventuell sogar die Machtverhältnisse innerhalb des Staates fördern und erklären könnten (Varela und Alvarez-Uría 1992).

Machtverhältnisse produzieren und reproduzieren sich, sie üben sich aufeinander aus, sowohl auf einer (privaten) Mikroebene, wie beispielsweise in der Familie, als auch auf einer Makroebene, wie zum Beispiel bei Produktionsverhältnissen (Foucault 1992, 2002: 206, 211). Darüber hinaus können Machtverhältnisse unterschiedliche Formen annehmen, nicht nur die Form von Verbot oder Strafe (Varela und Alvarez-Uría 1992; Foucault 2002). Damit ist gemeint, dass Macht auch Widerstand und „Gegenmacht“ erzeugen kann (und somit auch Veränderung), und nicht nur mit Unterdrückung gleichzusetzen ist.

Ein anderes Merkmal des dieser Arbeit zugrundeliegenden Machtkonzeptes ist, dass Macht als etwas Dynamisches und nicht als etwas Statisches verstanden wird. Dies bedeutet, dass es sich nicht um eine Eigenschaft handelt, die ein Akteur ein für alle Male besitzt, sondern um eine sich verändernde Beziehung. Macht bezieht sich auf eine Handlung, die sich in unterschiedlichen Beziehungsarten findet (Varela und Alvarez-Uría 1992) und die dadurch die handelnden Subjekte konstituiert. In dieser Hinsicht ist Macht nicht etwas außerhalb der Interaktion und der interagierenden Subjekte, sondern ein konstitutives Element der Interaktion und der Subjekte (Mouffe 2000: 112-113).

In der Politischen Ökologie¹¹ wird Macht als „... *the ability of an actor to control their own interaction with the environment and the interaction of the other actors with the environment*“ verstanden (Bryant und Bailey 2007: 39). In Anlehnung an Foucault wird dabei betont, dass sich Macht sowohl materiell, als auch nicht-materiell äußern kann bzw. ausüben lässt und dass Machtkonstellationen historisch sind, das heißt, sich im Laufe der Zeit und in Bezug auf die verschiedenen stattfindenden gesellschaftlichen Prozesse verändern (Bryant und Bailey 2007).

¹¹ Für eine Auseinandersetzung mit der Rolle der Macht in der Politischen Ökologie siehe Bustos et al. 2015: 41-51.

Der Zusammenhang zwischen Macht und Umwelt ist ein wesentlicher Punkt in der Politischen Ökologie. Zusammenfassend lassen sich drei wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang hervorheben (Bryant und Bailey 2007: 38-47).

Zunächst die Art und Weise, wie die Akteure Macht ausüben können. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Handlung und Interaktion von und zwischen den Akteuren. Akteure können Macht ausüben, indem sie den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen kontrollieren (beispielsweise werden bestimmte Akteure von der Nutzung gewisser Ressourcen ausgeschlossen oder ihnen wird der Zugang zu diesen Ressourcen untersagt). Akteure können auch Macht ausüben, indem sie die räumliche Verteilung von Umweltkosten, -schäden und umweltverschmutzenden Aktivitäten bestimmen bzw. beeinflussen. Ferner ist es eine andere Art der Machtausübung, den öffentlichen *agenda-setting*-Prozess zu beeinflussen, sodass bestimmte, ihren Interessen entsprechende Projekte umgesetzt werden (Bryant und Bailey 2007; Bustos et al. 2015).

Zweitens lässt sich Macht auch in Objekten bzw. in der physischen Realität erkennen und nicht nur in Handlungs-, Wahrnehmungs- und Deutungsmustern. Große Staudämme oder Sojaplantagen sind Ergebnisse von Machtausübung und spiegeln in ihrer Materialität die Durchsetzung bestimmter Interessen und somit die gegenwärtigen Machtkonstellationen und -kämpfe in der Gesellschaft wider (Swyngedow 2004; Bryant und Bailey 2007; Bakker 2012).

Schließlich, und in Entsprechung zu Foucaults Machtkonzeption, wird Macht ein dynamischer Charakter zugeordnet. Dies vermeidet, in deterministische Ansätze zu gelangen und erklärt, warum „schwächere“ Akteure in der Lage sind, sogar gegen die „stärksten“ Akteure Widerstand zu leisten (Bryant und Bailey 2007).

Macht ist eine Variable, die sich durch alle dargestellten Konzepte zieht (radikale Demokratie, der Staat). Auch der Umgang mit der Natur ist von Machtbeziehungen geprägt. Neben dem Staat und den Prozessen innerhalb des Staates und mit dem Staat sind andere Akteure und Prozesse am Umgang mit Natur beteiligt, was unterschiedliche Konstellationen erzeugt. Mit diesen verschiedenen Konstellationen zwischen Akteuren, den damit verbundenen Machtbeziehungen und den daraus resultierenden Prozessen setzen sich *Governance*-Ansätze auseinander. Dies wird im folgenden Kapitel erläutert.

2.2.4 Environmental Governance

Die tiefgreifenden technologischen, politisch-ökonomischen, kulturellen und sozialen Transformationen der letzten dreißig Jahre, die dem Begriff der Globalisierung bzw. den Globalisierungsprozessen¹² zugeordnet wurden, haben profunde Auswirkungen auf die Gestaltung, die Rolle und die Funktionen des Nationalstaates (Beck 1997: 49-72).

Auf einer globalen Skala ist der Nationalstaat nicht mehr der einzige aktive Akteur. Multilaterale Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen sind auch aktive Teilnehmer auf der globalen Bühne. Aber der Nationalstaat teilt den Handlungsraum auch mit Akteuren auf

¹² Dadurch, dass Globalisierung sich nicht nur auf ökonomische und finanzielle Prozesse, sondern auch auf politische, kulturelle, soziale und kommunikative Prozesse bezieht, plädiert Mato für die Einsetzung des Konzeptes „Globalisierungsprozesse“ anstatt „Globalisierung“, um somit ein einseitiges und vereinfachtes Verständnis der Globalisierung zu vermeiden. In dieser Hinsicht warnt der Autor vor einer Gleichsetzung der Globalisierungsprozesse mit den Postulaten des Neoliberalismus. Dies wäre eine Art Reduktionismus, welcher die verschiedenen alternativen Möglichkeiten und Projekte, welche die Globalisierungsprozesse auch bieten können, verbirgt. Als Beispiel nennt der Autor global vernetzte indigene Völker und Umweltschutzbewegungen. Beide gehören auch zu den Globalisierungsprozessen, haben aber mit neoliberalen Postulaten eher wenig zu tun (siehe Mato 2001, 2007).

subnationaler Ebene. Lokale und regionale Regierungen sowie NGOs oder Bürgerorganisationen verlangen eine Teilnahme an den Entscheidungsprozessen. Entscheidungen und Prozesse werden durch eine Vielfalt von Akteuren aus verschiedensten Skalen und Sektoren umkämpft und dies bedeutet, dass der Staat auch seine Funktionen und seinen Handlungsraum neu definieren muss (Beck 1997; Eakin und Lemos 2006). Die in den meisten lateinamerikanischen Ländern während der 90er Jahre durchgeführten Privatisierungs- und Dezentralisierungsprozesse entsprachen diesem neuen Kontext der Nationalstaaten (Eakin und Lemos 2006).

In diesem Zusammenhang wurde das *Governance*-Konzept sowohl in der Wissenschaft als auch in der sozialen und politischen Praxis als ein Konzept wahrgenommen, das der Komplexität und Vielfalt der Akteure und der politischen Arenen des XXI. Jahrhunderts gerecht werden konnte. *Governance* hebt hervor, dass weder *top-down state planning* noch *market-mediated anarchy* Erklärungs- und Lösungsansätze bilden können, sondern neue, vielfältige Kombinationen nötig sind (Jessop 2002; Himley 2008; Bridge und Perreault 2009).

Ein Bereich, in dem sich diese Konstellationen und Veränderungen widerspiegeln haben, ist die Umwelt, und dementsprechend hat sich das Konzept der *environmental Governance* entwickelt.

Nach Lemos und Agrawal umfasst das Konzept *environmental Governance* all die "regulatorischen Prozesse, Mechanismen und Organisationen, durch welche politische Akteure umweltbezogene Maßnahmen und Ergebnisse beeinflussen" (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2006: 298, eigene Übersetzung). *Governance* ist nicht mit *government* gleichzusetzen; das heißt, es bezieht sich nicht nur auf staatliche Handlungen, sondern umfasst andere Akteure wie beispielsweise NGOs, Vereine, Unternehmen usw. (Jessop 2002; Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2006). Aus der Definition lässt sich auch ableiten, dass sowohl umweltbezogene Ergebnisse als auch Prozesse (Maßnahmen und Handlungen), die zu diesen Ergebnissen geführt haben, berücksichtigt werden (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2006).

Environmental Governance bezieht sich daher auf die institutionellen Konfigurationen, die aus den Interaktionen zwischen staatlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren hervorgehen. Darüber hinaus bezieht sich *environmental Governance* auf die verschiedenen Konstellationen, die aus den unterschiedlichen Kombinationen zwischen staatlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Mechanismen entstehen (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2009; Bridge und Perreault 2009). *Environmental Governance* umfasst sowohl formelle, als auch informelle Institutionen und Mechanismen, sowie Akteure und Prozesse auf verschiedenen Skalen (Bridge und Perreault 2009; Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2009).

Anhand der im obigen Absatz genannten Mechanismen – und je nachdem welcher Mechanismus überwiegt – sind nach Lemos und Agrawal (analytisch) drei *Governance*-Formen zu erkennen: staatliche, markt- und zivilgesellschaftlich basierte *environmental Governance*. In der Realität gibt es Mischformen oder „hybride *Governance*-Strategien“, die diese drei Mechanismen unterschiedlich kombinieren (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2009). Diese hybriden Formen sind: *co-management*, *private-social partnerships*, *public-private partnerships* und *multi-partner governance*.

Co-managements sind *Governance*-Formen, in denen sich staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure und Mechanismen kombinieren. Beispielsweise sind in der Verwaltung der Bewässerungskanäle am oberen Río Negro der provinzielle Staat durch die Landeswasserabteilung vertreten sowie lokale zivilgesellschaftliche Organisationen (Bewässerungsgenossenschaften) beteiligt. Bei *private-social partnerships* handelt es sich um *Governance*-Formen, bei denen Markt und Zivilgesellschaft interagieren. Die gemeinsame Entwicklung von Handwerks-Workshops für Arbeitslose durch Erdöl- und Erdgasunternehmen gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung kann als Beispiel für diese *Governance*-Form genannt werden. Akteure und Mechanismen des Staates und des Marktes werden in *public-private partnerships* zusammenge-

bracht. Exemplarisch für *public-private partnerships* ist die Konzessionsvergabe (Banco Mundial 2017) für die Verwaltung und den Betrieb der Wasserkraftwerke an private Unternehmen, während die gesamte Infrastruktur Eigentum des Staates bleibt. Schließlich kombinieren sich bei *multi-partner-Governance*-Konstellationen Akteure und Mechanismen aus allen drei Instanzen.

Diese vier Formen schließen sich nicht aus und können gleichzeitig in verschiedenen Kontexten auftreten.

Trotz der Erweiterung des Entscheidungs- und Handlungsspielraumes auf Akteure außerhalb des Staates und deren Vielschichtigkeit, die mit diesen *Governance*-Konfigurationen eingetreten ist, stellen hybride *Governance*-Formen neue Herausforderungen dar und beinhalten Grenzen (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2009).

Die erzeugten Partizipationsräume und *Governance*-Formen haben eine Auswirkung auf die Machtverhältnisse und -beziehungen in der Gesellschaft, da sie einige Akteure stärken können, während andere geschwächt oder sogar ausgeschlossen werden (Roth 2002). Ferner sind die Bereitschaft der verschiedenen Akteursgruppen zur Partizipation, ihre Eigenschaften, Fähigkeiten und ihre Durchsetzungskapazität bzw. Machtsituation sehr unterschiedlich (Jessop 2002; Roth 2002). Die Definition, wie Partizipation geschehen soll und wer auf welche Art teilnehmen darf, ist Objekt eines Deutungs- und Machtkampfes zwischen den verschiedenen Akteuren der Gesellschaft. Deswegen plädieren viele Autoren für die Mitberücksichtigung der Frage der Macht sowie für das Einbeziehen der Frage nach den *state capacities* in *Governance*- und Partizipationsanalysen (Loftus 2009; Meerganz von Medeazza, Gregor 2006; Jessop 2002; Roth 2002; Eakin und Lemos 2006).

Ferner kann die Einbeziehung von markttypischen Mechanismen in umweltbezogene Angelegenheiten zu einer Kommodifizierung der Natur führen und die Erweiterung von ökonomischen, neoliberalen Maßstäben und Handlungsmustern bedeuten, was zumindest umstritten ist (Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun 2009; Bridge und Perreault 2009; Himley 2008).

In diesem Zusammenhang und entsprechend der Entwicklungen und Tendenzen im Rahmen der *environmental Governance*, ist im Laufe der letzten zwanzig Jahre das Konzept *Wasser-Governance* entstanden (Miranda et al. 2011; Budds und Hinojosa 2012). Dazu haben sich Auseinandersetzungen mit Grundannahmen der traditionellen Wassermanagement-Perspektiven und neue Ansichten diesbezüglich entwickelt.

Beispielsweise kam die Ansicht auf, dass Gewässer und somit Wasser als eine Einheit zu betrachten sind, in dem Sinne, dass Fach- oder territoriale, zuständigkeitsbezogene Abgrenzungen von Gewässer- und Wasserproblematiken als künstlich und unvollständig angesehen wurden. Es wurde z.B. behauptet, dass Fachplanungen und -behörden sowie Akteure der verschiedenen territorialen Einheiten wenig bzw. kaum Interaktion und Koordination aufwiesen, was sich zu Lasten der Wasserqualität ausgewirkt und zu Konflikten geführt hätte (Budds und Hinojosa 2012). Auf diese Weise hat sich das Einzugsgebiet¹³ als eine geeignete Wassermanagement-Einheit durchgesetzt.

Andererseits haben sich wasserbezogene Maßnahmen und Entscheidungsprozesse für Akteure außerhalb des Staates im Zuge der Privatisierungs- und Dezentralisierungsprozesse geöffnet, so z.B. für Unternehmen und Nutzerorganisationen (Budds und Hinojosa 2012), sowie für staatliche, subnationale Akteure, wie provinzielle und lokale Behörden.

¹³ Für eine Auseinandersetzung mit dem Konzept Einzugsgebiet als Wassermanagement-Einheit siehe Budds und Hinojosa 2012; Miranda et al. 2011: 14.

Wasser-Governance bezeichnet insofern die verschiedenen Interaktionen und Machtkonstellationen zwischen staatlichen Akteuren aus unterschiedlichen Skalen, Akteuren der Zivilgesellschaft und des privaten Sektors (auch aus unterschiedlichen Skalen) sowie die daraus entstehenden formellen und informellen Normen und Regulationsmechanismen (Miranda et al. 2011).

Ferner umfasst Wasser-Governance auf Eigentumsrechte und Wasserversorgungsmanagement bezogene Aspekte, ebenso wie die Akteursperspektiven auf Wasser und deren Verständnis bzw. Wahrnehmung von Wasser (Miranda et al. 2011). Diese Faktoren kombinieren sich auf unterschiedliche Art und Weise und daraus entstehen verschiedene Wasser-Governance Konfigurationen.

Die Autoren beschreiben vier Eigentumsrechts-Prinzipien (öffentlich, privat, Gemeinschaftseigentum¹⁴ und offener Zugang) und fünf Wasserversorgungsmanagement-Modelle: öffentlich (die Zuständigkeit liegt bei öffentlichen Einrichtungen, sei es auf nationaler, subnationaler oder regionaler Ebene); privat (private Unternehmen sind für die Wasserversorgung zuständig); zivilgesellschaftlich basiert (Organisationen der Zivilgesellschaft übernehmen diese Aufgabe); Kombinationen aus öffentlichen und privaten Akteuren und Mechanismen (bekannt als *public-private partnership*) und *multistakeholder* Modelle (Miranda et al. 2011).

Darüber hinaus sind die Wahrnehmungsmuster und Handlungslogiken der verschiedenen Akteure und die damit verbundenen Ansichten und Perspektiven zu Wasser zu berücksichtigen. Dieses Thema wird in den Kapiteln 7 und 8.1 ausführlicher behandelt.

Natürlich bestehen bei Wasser-Governance-Konfigurationen die gleichen Herausforderungen, die im Rahmen der *environmental Governance* erwähnt wurden. Beispielsweise sind manche lokalen Regierungen, denen im Rahmen der Dezentralisierung die Zuständigkeit für Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung zugeschrieben wurde, nicht dazu in der Lage, auf Augenhöhe mit internationalen bzw. großen Konzernen zu verhandeln und dementsprechend anfälliger für eine Einflussnahme seitens der Unternehmen (Johnston 2003).

Politische Ökologie in Verbindung mit den Konzepten von Demokratie, Staat und *Governance* bilden die theoretische Grundlage und den Rahmen, anhand derer diese Arbeit aufgebaut ist. Die Auseinandersetzung mit diesen Konzepten und Ideen wird in den Kapiteln 8 „Wahrnehmung, Nutzungsänderung und *Governance* des Wassers in Río Negro“ und 9 „Theoretische, methodische und praktische Konsequenzen“ wieder aufgenommen und fortgesetzt. Im folgenden Kapitel werden die methodologischen und methodischen Grundlagen für die empirische Arbeit dieser Dissertation dargestellt.

¹⁴ Siehe auch Svampa, Maristella und Viale, Enrique 2014: 373.

3 Methodologie und Methodik

“... constructing knowledge is in itself a deeply historical, dialectical, powerful process that is infused with and embodies the very metabolisms it claims to reconstruct... [...] ... our claim of the socio-natural production process of socio-nature is itself caught in a representational discourse...” (Swyngedow 2004: 20).

Im folgenden Kapitel wird die Vorgehensweise der Arbeit dargestellt. Dabei werden sowohl ihre paradigmatische Einbettung in die Landschaft der qualitativen Sozialforschung (vgl. Denzin und Lincoln 2008) als auch die konkreten Methoden aufgezeigt, die angewandt wurden, um die empirischen Daten zu erheben und auszuwerten.

Wie dargelegt, ist die Politische Ökologie ein zentraler und prägender Teil des theoretischen Rahmens dieser Arbeit. Die Einbettung des Forschungsvorhabens in die Politische Ökologie hat methodologische Folgen. In Kapitel 2 wurden zentrale Merkmale politisch-ökologischer Studien angeführt, wie beispielsweise das Miteinbeziehen einer historischen Perspektive in die Analyse von Umweltveränderungen und -problemen sowie die Annahme, dass diese neben ihrem biologischen und physikalisch-chemischen Charakter auch als soziale Konstrukte zu verstehen sind. Diese Merkmale führen, in methodologischer Hinsicht, zum konstruktivistischen Paradigma (Guba und Lincoln 2008), das im Folgenden zusammenfassend beschrieben wird.

3.1 Das konstruktivistische Paradigma

Die Dissertation ist von einer konstruktivistischen Herangehensweise geprägt.

Zusammenfassend geht es beim Konstruktivismus um gesellschaftliche Interaktionsprozesse, die zur Entstehung „sozialer Wirklichkeit“ führen. Dabei geht es nicht darum, den objektiven Wirklichkeitscharakter, das physikalische Dasein und die Performativität bestimmter Dinge und Tatsachen zu verleugnen, indem angenommen wird, alles sei ein Konstrukt. Vielmehr geht es darum, „das Verhältnis zur Wirklichkeit zu problematisieren“ (Flick 2013: 151). Das heißt, dass die Perzeptionen, Wahrnehmungen, Bedeutungen, Bewertungen usw. einer Tatsache oder eines Gegenstands durch den historischen und den sozialen Kontext, durch Begrifflichkeiten und die damit verbundenen Konnotationen geprägt sind. Sie bilden die Realität nicht ab, sondern sind nur eine der vielen möglichen Wahrnehmungen, Bewertungen usw., die über diese Tatsache oder diesen Gegenstand erlangt werden können. In diesem Sinne liegt eine soziale Konstruktion dieses Gegenstands oder dieser Tatsache vor, die eher mit den Wahrnehmungen und Bedeutungsaufloadungen der Menschen und der Gesellschaft in Verbindung steht, als mit der Realität selbst. Infolgedessen können sie nicht als richtig oder falsch, als Wahrheit oder als Lüge bezeichnet werden (Flick 2013: 152-153). Sich mit diesen Konstruktionsprozessen auseinanderzusetzen und die dahinterstehenden Akteure und Machtbeziehungen zu untersuchen, ist eine zentrale Aufgabe konstruktivistischer Ansätze.

Individuen erzeugen durch ihre Handlung Strukturen, die die Realität bilden und wiederum auf die Individuen und ihre Handlungen einen Einfluss haben. Es besteht ein Zusammenhang und eine Wechselwirkung zwischen Handlung und Struktur. Das heißt, dass sowohl der Einfluss und die Auswirkungen der Struktur in der Handlung, als auch die Gestaltungsmöglichkeiten der Individuen berücksichtigt werden. Die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von Menschen sind begrenzt, aber nicht determiniert, sodass Veränderungen und Abweichungen möglich sind. Dieser Einsicht entspricht, was Giddens in seiner „Strukturierungstheorie“ als „Dualität von

Struktur" bezeichnet: „Struktur darf nicht mit Zwang gleichgesetzt werden: sie schränkt Handeln nicht nur ein, sondern ermöglicht es auch“ (Giddens 1988: 78). Diese Strukturen entstehen wiederum aus menschlichen Handlungen und werden dadurch weiterhin reproduziert und unter Umständen auch verändert. Sie sind aber etwas anderes als die Summe menschlichen Handelns, da sie im Laufe der Zeit und durch Institutionalisierungsprozesse eine gewisse Stabilität, Dauerhaftigkeit und Unabhängigkeit von den konkreten historischen Kontexten, in denen sie entstanden sind, und von den Akteuren, die zu ihrer Entstehung beigetragen haben, erlangen (vgl. Berger und Luckmann 1999). Diese Trennung zwischen Handlung und Struktur ist allerdings nur analytisch möglich, da in der Realität beide Prozesse nicht voneinander trennbar sind. Ferner gibt es keine zeitliche Reihenfolge, sondern es liegt eine fortlaufende Zirkularität der Prozesse vor. Die nachfolgende Abbildung stellt das Beschriebene graphisch dar.

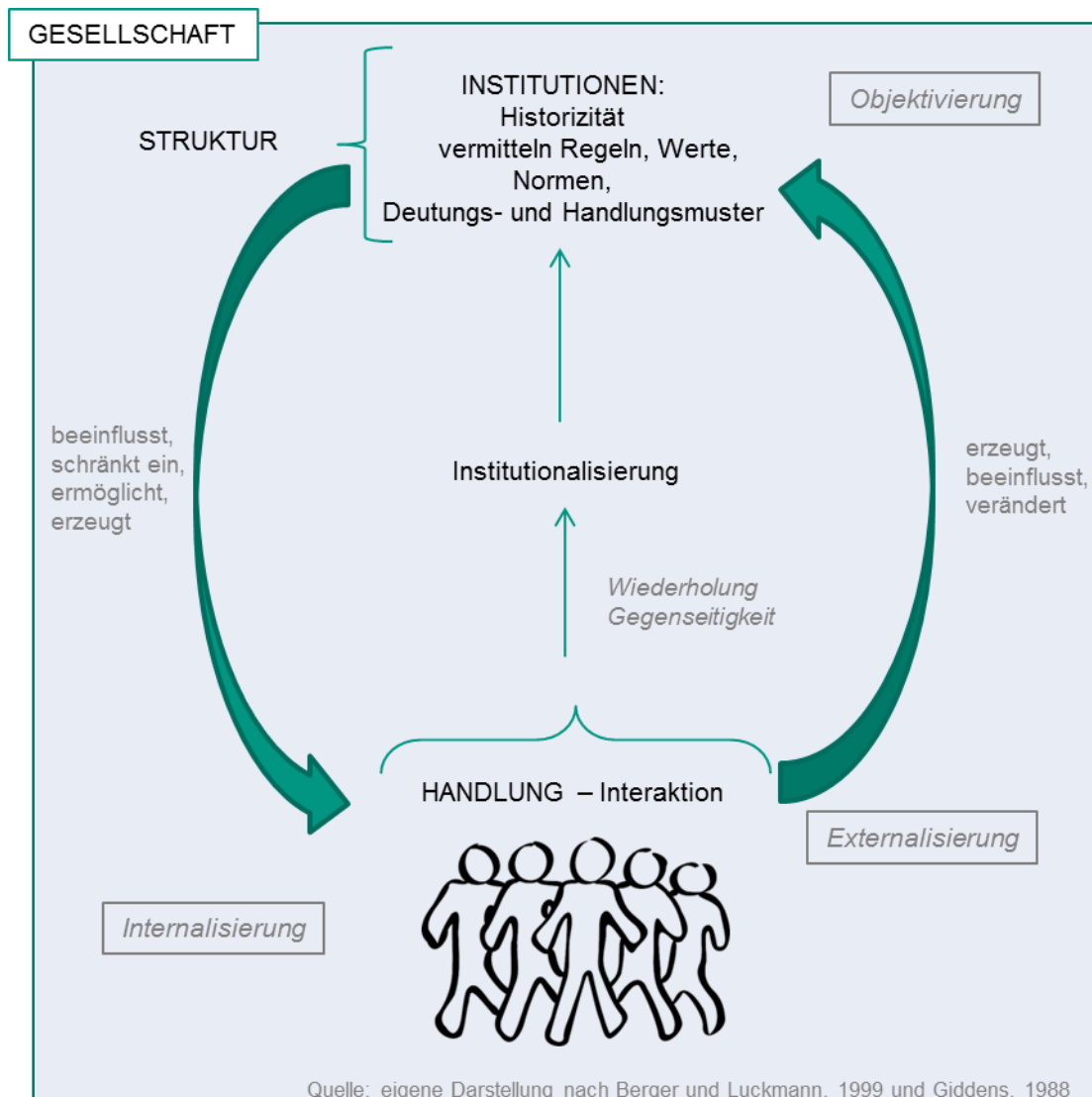


Abbildung 5: Wechselwirkung zwischen Handlung und Struktur

Wie in der theoretischen Einführung erwähnt wurde, ist der gesellschaftliche Konstruktcharakter von Natur, Umwelt, Umweltproblemen usw. der Analyse zugrunde zu legen. Das Wesen

dieses Zusammenhangs zwischen Natur und Gesellschaft ist ein Hauptthema des „*relational-dialectical*“-Ansatzes.

3.2 Relational – dialectical Ansatz

Im Rahmen der Politischen Ökologie des Wassers ist das Thema der Beziehung zwischen Umwelt und Gesellschaft in verschiedenen Ansätzen intensiv diskutiert und bearbeitet worden. Um diese Beziehung näher zu betrachten, wurde in dieser Arbeit ein *relational-dialectical* Ansatz verfolgt.

Der *relational-dialectical* Ansatz baut auf der marxistischen Dialektik auf, wobei bei dem *relational-dialectical* Ansatz (anders als in der Dialektik) die an der Beziehung teilnehmenden Entitäten (in diesem Fall Umwelt und Gesellschaft) nicht als zwei separate, fertig gestaltete, interagierende Entitäten betrachtet werden, sondern als verbundene, sich gegenseitig konstituierende Elemente. Dieser Prozess der gegenseitigen Konstitution ist das zentrale, forschungsrelevante Phänomen und nicht die Entitäten an sich (vgl. Budds und Linton 2014; Bakker 2012). Dieser Punkt entspricht dem zuvor dargestellten Erkenntnisinteresse der konstruktivistischen Ansätze nach Flick, nämlich dem Konstruktionsprozess von Realität, den Machtbeziehungen und den dahinterstehenden Akteurskonstellationen. Die Machtbeziehungen im Kontext eines bestimmten Produktionssystems und eines soziokulturellen Gesellschaftsmodells rücken in das Zentrum der Analyse (vgl. Budds und Linton 2014). Dabei bezieht sich Macht nicht nur auf strukturelle Macht, sondern auch auf kulturelle, ideenbezogene Faktoren (vgl. Linton 2010: 36). Trotzdem wird die Rolle, die die Umwelt in diesen Machtkonfigurationen spielt, nicht vernachlässigt¹⁵(vgl. Swyngedow 2004).

In dieser Hinsicht wird Umwelt (im vorliegenden Fall das Wasser) nicht als passives Objekt gesellschaftlichen Handelns wahrgenommen, sondern als aktives, den Menschen beeinflussendes Element der Beziehung (vgl. Budds und Linton 2014; Bakker 2012). *Relational* bezieht sich auf die Tatsache, dass die an der Beziehung teilnehmenden Entitäten gleichzeitig Subjekt und Objekt sind. Sie entstehen und gestalten sich im Beziehungsprozess, anstatt als fertig entstandene Entitäten an der Beziehung teilzunehmen (vgl. Linton 2010). Mit dieser Idee ist das Konzept der *hybridity* verbunden. In diesem Zusammenhang setzt das Konzept *hybridity* den Verzicht auf eine stringente Trennung zwischen Umwelt und Gesellschaft, zwischen Wahrnehmung und wahrgenommenen Objekten voraus (vgl. Latour 2012). Diese Trennung wird im Rahmen dieses Ansatzes als eine künstliche, erzwungene Trennung verstanden, die den „relationalen“ Charakter, die Verbindung/Beziehung der Elemente und deren durch diese Verbindung bedingte Existenz verkennt (Swyngedow 2004: 12-26). Deswegen wird von sozio-natürlichen Hybriden („*socio-natural hybrids*“ im Original, eigene Übersetzung zu Budds und Linton 2014: 174) gesprochen (Swyngedow 2004).

Nachdem die paradigmatische methodologische Einbettung der Arbeit präsentiert wurde, werden die methodischen Werkzeuge, die bei der Datenerhebung und Auswertung angewandt wurden, vorgestellt.

¹⁵ In Bezug auf das Biaseiniger marxistischer Analysen, die sich stark auf die Machtkonstellationen im Rahmen der Produktionsprozesse fokussiert haben und dabei die Rolle der Umwelt vernachlässigt haben, ist Swyngedows Beobachtung sehr aussagekräftig: „... *by concentrating on the labour process per se, some Marxist analysis – particularly during the twentieth century – tended to replicate the very problem it meant to criticize. [...] ... the overemphasis on the social relations under capitalism that characterized much of Marxist analysis tended to abstract away from or ignore the metabolic relation with nature and resulted in a partial blindness in twentieth-century Marxism to questions of political ecology and socio-ecological metabolisms*“ Swyngedow 2004: 16-17.

3.3 Methodik

Die Fragestellungen dieser Arbeit beziehen sich auf die unterschiedlichen Wassernutzungen und die zugrundeliegenden Wasserwahrnehmungen der verschiedenen Akteure. Darüber hinaus widmet sich diese Arbeit der Erforschung der Machtbeziehungen, die hinter diesen Nutzungen stehen, sowie den daraus resultierenden *Governance*-Formen und den formellen und informellen Regulationsmechanismen der Wassernutzung. Des Weiteren zielt diese Arbeit darauf ab, latente und offenkundige Konflikte und Deutungskämpfe zu identifizieren.

Anhand der Bearbeitung der oben genannten Fragestellungen wird es möglich, einige Aspekte der Beziehung und der gegenseitigen Gestaltung von Wasser (Natur) und Gesellschaft zu beleuchten. Um diesen auf Wasser bezogenen Wahrnehmungen, Machtkonstellationen und latenten und offenkundigen Konfliktknoten auf den Grund zu gehen, wurden in zwei Feldforschungsaufenthalten leitfadengestützte Interviews mit verschiedenen Akteuren durchgeführt.

Der Einsatz leitfadengestützter Interviews ermöglicht es, während des Interviews ein Gleichgewicht zwischen Offenheit und Raum für „ins Erzählen kommen“ und gleichzeitig den Bezug zu einem konkreten Thema beizubehalten. Dieses Vorgehen wurde unter Einbeziehung und Mitberücksichtigung relevanter und thematisch verbundener Dokumente (Gesetzgebung, Graue Literatur und journalistische Berichterstattung) ergänzt.

Im Folgenden wird zunächst kurz der Ablauf der beiden Feldforschungsaufenthalte skizziert, um sich danach (Kapitel 3.3.1) dem Prozess der Auswahl der Akteursgruppen zuzuwenden.

Ein erster Feldforschungsaufenthalt mit explorativem Charakter¹⁶ wurde von März bis April 2014 durchgeführt. Im Rahmen dieses Aufenthaltes fand eine Erkundung des Untersuchungsgebietes und dessen räumlichen Kontextes statt und danach wurden 19 leitfadengestützte Interviews geführt. Alle Interviews bis auf das Interview mit einem Mitarbeiter eines Erdölkonzerns, der dies nicht wollte, wurden aufgenommen. Außerdem konnten durch die Akteure weitere Informationen erlangt und Daten erhoben werden.

Ziel des ersten Aufenthaltes war es, die Fragestellung einzugrenzen und die Vorgehensweise zu konkretisieren, sowie diese eventuell durch neue Einsichten zu erweitern bzw. zu ergänzen. Im Rahmen dieses Aufenthaltes wurde zunächst eine Erkundung der Provinz Río Negro ab dem oberen Río Negro-Tal entlang des Río Negro-Flusses bis zum Atlantik und dann durch die Steppe bis zu den Anden und wieder ins obere Río Negro-Tal zurück (siehe Abbildung 6) durchgeführt sowie informelle Gespräche mit Bewohnern der verschiedenen besuchten Siedlungen unternommen. Folgend wurde ein Leitfaden mit acht Fragen und Erzählimpuls entwickelt (siehe Anhang 10.2) und eine erste Liste mit Sektoren, die eine Nutzung oder einen Bezug zu Wasser hatten erstellt, aus denen jeweils Akteure interviewt werden sollten (beispielsweise Viehzucht, Obstanbau, Wasserentsorgung- und -versorgung, usw.). Nach der Auswahl der 19 Interviewpartner (siehe auch Abschnitt 3.3.1) wurden mit ihnen Termine vereinbart. Es wurden offene Interviews geführt, sodass Themen außerhalb des Leitfadens vorkamen, die besprochen werden konnten. Auf diese Weise kamen Akteure aus vielen Bereichen zu Wort; die Liste der Akteure wurde durch die in den Interviews gewonnenen Informationen ergänzt (Schneeball-Verfahren). Nach der Analyse der erfolgten Interviews wurde festgestellt, dass wichtige Akteure nicht einbezogen worden waren und außerdem, dass Akteure, die interviewt worden waren,

¹⁶ In Anlehnung an Bettina Beer und ihre Beschreibung des Feldforschungsprozesses im Rahmen ethnologischer Studien wurde während dieses Feldforschungsaufenthaltes mit explorativem Charakter „entdeckend“ vorgegangen und dabei viele Informationen aus verschiedenen Quellen (Interviews, Graue Literatur, Felderkundungen) berücksichtigt (Beer 2003).

nicht direkt dem räumlich abgegrenzten Untersuchungsgebiet angehörten¹⁷ (siehe Kapitel 4, in dem das Thema problematisiert wird). Da diese Interviews sich als thematisch relevant erwiesen haben, wurden sie dennoch in der Analyse berücksichtigt.

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse und der konkretisierten bzw. ergänzten Fragestellung und Vorgehensweise wurde ein zweiter Feldforschungsaufenthalt von April bis Mai 2016 geplant und durchgeführt. Während dieses Aufenthaltes wurden 20 Interviews durchgeführt, die alle aufgenommen werden konnten.

Der Leitfaden konnte aufgrund der Ergebnisse der ersten Feldforschung angepasst werden. Eine auf die Wassernutzung in der Steppe bezogene Frage wurde nicht mehr gestellt, dafür wurde eine Frage zur Beziehung bzw. zu den Kontakten zu anderen Akteuren ergänzt und außerdem eine Frage zu Partizipationsmechanismen hinzugefügt. Diese Themen sind in mehreren Interviews aus dem Jahr 2014 aufgetaucht und haben sich im Rahmen der Weiterentwicklung der Fragestellung und des theoretischen Rahmens als zentrale, zu behandelnde Problematiken erwiesen. Deshalb wurden sie in den Leitfaden eingefügt. Beide Leitfäden sind in den Anhängen 10.2 und 10.3 beigelegt. Ferner wurde eine Frage zum Regierungswechsel auf nationaler Ebene hinzugefügt (siehe Exkurs 1).

Insgesamt wurden 39 Interviews von sehr unterschiedlicher Länge durchgeführt. Die Interviewlänge erstreckte sich über einen Zeitraum von mindestens elf Minuten bis hin zu über zwei Stunden. 38 Interviews wurden aufgenommen und anschließend transkribiert. Insgesamt ergaben diese eine Gesamtlänge von 28 Stunden.

Exkurs 1: Regierungswechsel in Argentinien

Im Oktober 2015 fanden in Argentinien Präsidentschafts- und Parlamentswahlen statt. Keiner der Hauptkandidaten erreichte die erforderliche Mehrheit, um die Präsidentschaft zu erlangen, sodass im November 2015 eine Stichwahl stattfand. Mauricio Macri, Präsidentschaftskandidat des Bündnis *Cambiamos* (bestehend aus der Partei *Propuesta Republicana* – PRO – und Sektoren der Partei *Unión Cívica Radical*) gewann die Stichwahl* und ist seit Dezember 2015 der neue Präsident Argentiniens. Daniel Scioli, Präsidentschaftskandidat der *Frente para la Victoria* verlor, damit endeten zwölf Jahre des „kirchnerismo“.

Frente para la Victoria ist eine Gruppierung innerhalb des Peronismus, die zunächst mit Néstor Kirchner (2003 – 2007) und dann mit seiner Frau Cristina Fernandez de Kirchner (2007 – 2015) für insgesamt zwölf Jahre die Präsidentschaft innehatte (vgl. Casullo 2015). Mauricio Macri ist der Gründer der Partei PRO, die die Opposition des „kirchnerismo“ bildete und ein Programm mit liberalen und mitte-rechts orientierten Inhalten vorweist (vgl. Vommaro 2016; Casullo 2015; Stefanoni 2015).

Obwohl die Regierungspartei auf nationaler Ebene gewechselt hat, hat sich in der Provinz Río Negro in Bezug auf die Parteien nichts verändert. Im Jahr 2011 gewannen Carlos Soria als Gouverneur (Peronismus – *Frente para la Victoria*) und Alberto Weretilneck als Vize-Gouverneur (*Frente Grande* – eine sozialdemokratische Partei) die Wahlen der Provinz. Carlos Soria wurde 21 Tage nach der Machtübernahme von seiner Ehefrau ermordet. Alberto Weretilneck übernahm die Führung der Exekutive und wurde 2015 wiedergewählt.

¹⁷ Dies trifft auf drei Interviews in der Provinz Neuquén zu. Zu Beginn der Arbeit bestand die Überlegung, Akteure in beiden Provinzen – Neuquén und Río Negro – zu interviewen. Schon beim ersten Feldforschungsaufenthalt hat sich herausgestellt, dass dies über die zeitlichen und logistischen Möglichkeiten der Arbeit hinausginge.

Eine Frage zu den Auswirkungen des Regierungswechsels auf nationaler Ebene in den jeweiligen Sektoren wurde in den Leitfaden mit einbezogen. Da die Machtübergabe im Dezember 2015 stattfand, Januar und Februar in Argentinien als Urlaubsmonate gelten und die Feldforschung im April und im Mai 2016 stattgefunden hat, haben viele Interviewte darauf hingewiesen, dass es zu früh sei, um Auswirkungen bzw. Veränderungen zu erkennen. Trotzdem haben einige zumindest auf der diskursiven Ebene Veränderungen wahrgenommen.

*Quelle: (Diario La Nación 2015; Casullo 2015; Stefanoni 2015; Vommaro 2016)

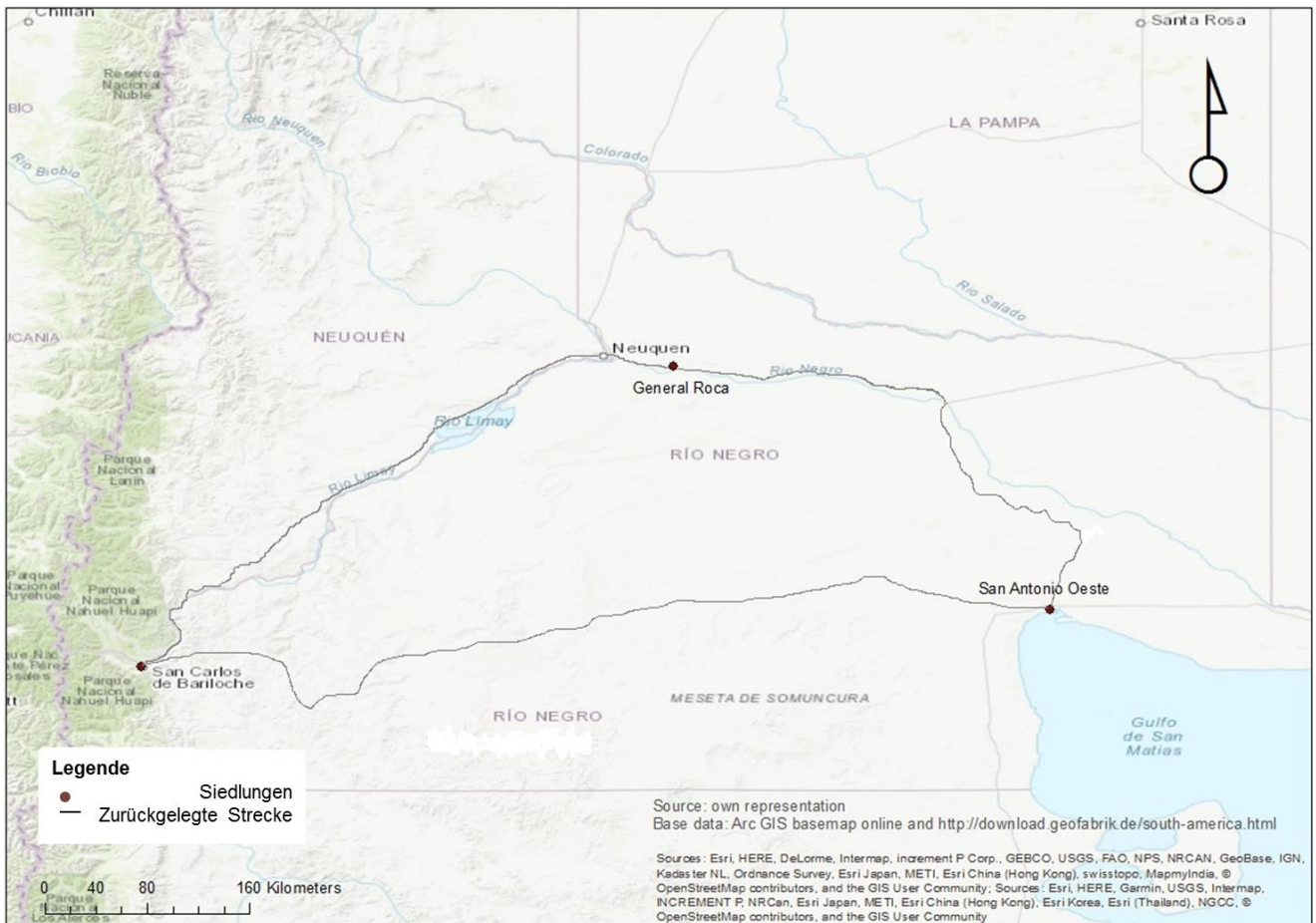


Abbildung 6: Zurückgelegte Strecke beim ersten Feldforschungsaufenthalt

3.3.1 Identifikation und Auswahl der Akteursgruppen

Da die Identifikation und Auswahl der Gruppen für die Ergebnisse entscheidend sind, werden im Folgenden diese Prozesse näher dargestellt.

Einerseits wurden die Akteursgruppen identifiziert, die einen Bezug zu der zu bearbeitenden Thematik haben. Die identifizierten Akteursgruppen (siehe Abb. 5) bilden eine vielfältige und zahlreiche Akteursarena, die aus praktischen Gründen nicht vollständig interviewt werden konnte. Andererseits wurden Akteure aus einigen dieser Gruppen interviewt (siehe Abschnitt

3.3.2). Aus den Interviews wurden manchmal Informationen gewonnen, die die identifizierten Akteursgruppen erweitert haben, sodass der Prozess des Identifizierens nie vollständig abgeschlossen war. Das Identifizieren und die Auswahl der Akteursgruppen sind analytisch zu trennen, in der Realität sind sie verzahnte Prozesse und erfolgen gleichzeitig.

Um sich dem Prozess der Identifikation von Akteursgruppen anzunähern, waren u.a. auch die Arbeiten von Mark Reed sehr hilfreich. Reed beschreibt drei Schritte, die bei der Akteursanalyse¹⁸ generell durchgeführt werden: 1) das Identifizieren der Akteure, 2) eine Differenzierung/Kategorisierung der jeweiligen Akteure und 3) eine Beschreibung der Beziehungen zwischen den Akteuren (Reed 2009: 1936-1940). Für jeden Schritt stellt der Autor mehrere Methoden vor.

Reed beschreibt den Prozess der Identifikation von Akteuren und Akteursgruppen als einen iterativen Prozess, bei dem die zunächst deduktiv identifizierten Akteure während der theoretischen und fachlichen Auseinandersetzung mit der zu erforschenden Problematik durch induktive Verfahren ergänzt werden. Unter anderem können für das Identifizieren der Akteure semi-strukturierte Interviews und das Schneeball-Verfahren eingesetzt werden.

Die Identifikation der Akteursgruppen im Rahmen der Feldforschung für diese Arbeit war ebenfalls ein iterativer Prozess, indem sowohl im ersten als auch im zweiten Feldforschungsaufenthalt deduktiv und induktiv vorgegangen wurde.

Beim ersten Feldforschungsaufenthalt erfolgte zunächst anhand wissenschaftlicher Literatur eine Identifikation der zu berücksichtigenden Akteursgruppen zu umweltbezogenen Problematiken. Zu diesem Zweck diente der *actor-oriented approach*, der in dem Buch „Third World Political Ecology“ (vgl. Bryant und Bailey 2007) vorgestellt wurde. Diese Arbeit diente auch als Grundlage für die spätere Gruppierung der Akteure (siehe Punkt 3.3.2 „Interviewte Akteure“).

Nach einer zusammenfassenden Darstellung verschiedener, jedoch nicht aller angewandten Ansätze im Bereich der Politischen Ökologie beschreiben die Autoren Bryant und Bailey ausführlich den akteursorientierten Ansatz. Das Erkenntnisinteresse bei diesem Ansatz liegt darin, umweltbezogene Konflikte und Veränderungen als Ergebnis der Interaktion zwischen einer Vielfalt von Akteuren, die jeweils unterschiedliche Interessen, Wahrnehmungen und Merkmale haben (Bryant und Bailey 2007: 23), zu verstehen. Sie identifizieren und beschreiben fünf Akteursgruppen, die von ihnen als besonders wichtig beschrieben werden, und deren Beziehungen zueinander. Zweifelsohne bestehen innerhalb jeder Gruppe Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilnehmern. Die fünf im Buch charakterisierten Gruppen werden im Folgenden kurz dargestellt.

A) Der zuerst betrachtete Akteur ist der Staat. Auf ihn ist bereits in Kapitel 2 eingegangen worden. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle auf eine Beschreibung verzichtet.

B) Multilaterale Institutionen bilden eine weitere Akteursgruppe. Diese werden von den Autoren als ein Netzwerk aus multilateralen Einrichtungen beschrieben, deren Ziel es ist, die soziale und ökonomische Entwicklung zu fördern. Dies geschieht durch finanzielle und technische/fachliche Unterstützung und ist, laut den Autoren, eng mit der Entwicklung und Verbreitung des globalen Kapitalismus verbunden. Dies liegt daran, dass weltweit kapitalistische Ak-

¹⁸ Es wurde auch Literatur zur Stakeholder-Analyse einbezogen, die konkrete Hilfestellungen für die Feldforschung beinhaltet (Brugha und Varvasovszky 2000; Chevalier 2008; Reed 2008; Reed 2009). Allerdings wurde die Stakeholder-Analyse nicht „stricto sensu“ durchgeführt. Der Begriff „Stakeholder“ ist an sich umstritten, da es erstens keine eindeutige Definition gibt, wer oder was ein „Stakeholder“ ist und zweitens kein Konsens darüber besteht, was ein (legitimes) „Stake“ ist (Reed 2008; Reed 2009). Insofern ist in dieser Arbeit von Akteuren und der Akteursanalyse die Sprache, und nicht von Stakeholdern, obwohl sich die oben erwähnte Literatur auf die Stakeholder-Analyse bezieht.

kumulationsformen über diese Institutionen eingeführt werden konnten, unter der Annahme, sie seien die einzige allgemeingültige und geeignete Form der ökonomischen Entwicklung (Bryant und Bailey 2007: 76-79). Die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und Einrichtungen der Vereinten Nationen, wie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO), sind einige Beispiele für Akteure innerhalb dieser Gruppe.

C) Ein weiterer Akteur ist das „*Business*“, worunter die Autoren sowohl internationale Konzerne (*First World transnational corporations*), als auch lokale Unternehmen (große lokale Unternehmen, die allmählich mehrere Bereiche eines Sektors übernehmen) verstehen.

D) Umweltbezogene Nichtregierungsorganisationen bilden eine andere Gruppe. Die Autoren unterscheiden zwei Hauptgruppen: *First World* und *Third World* umweltbezogene Nichtregierungsorganisationen. Beide spiegeln hauptsächlich die umweltbezogenen Sorgen der Mittelschicht wider, wobei *Third World*-Organisationen eine engere Verbindung zu den Interessen der ärmeren *Grassroots*-Akteure haben als *First World*-Organisationen (Bryant und Bailey 2007: 130-157).

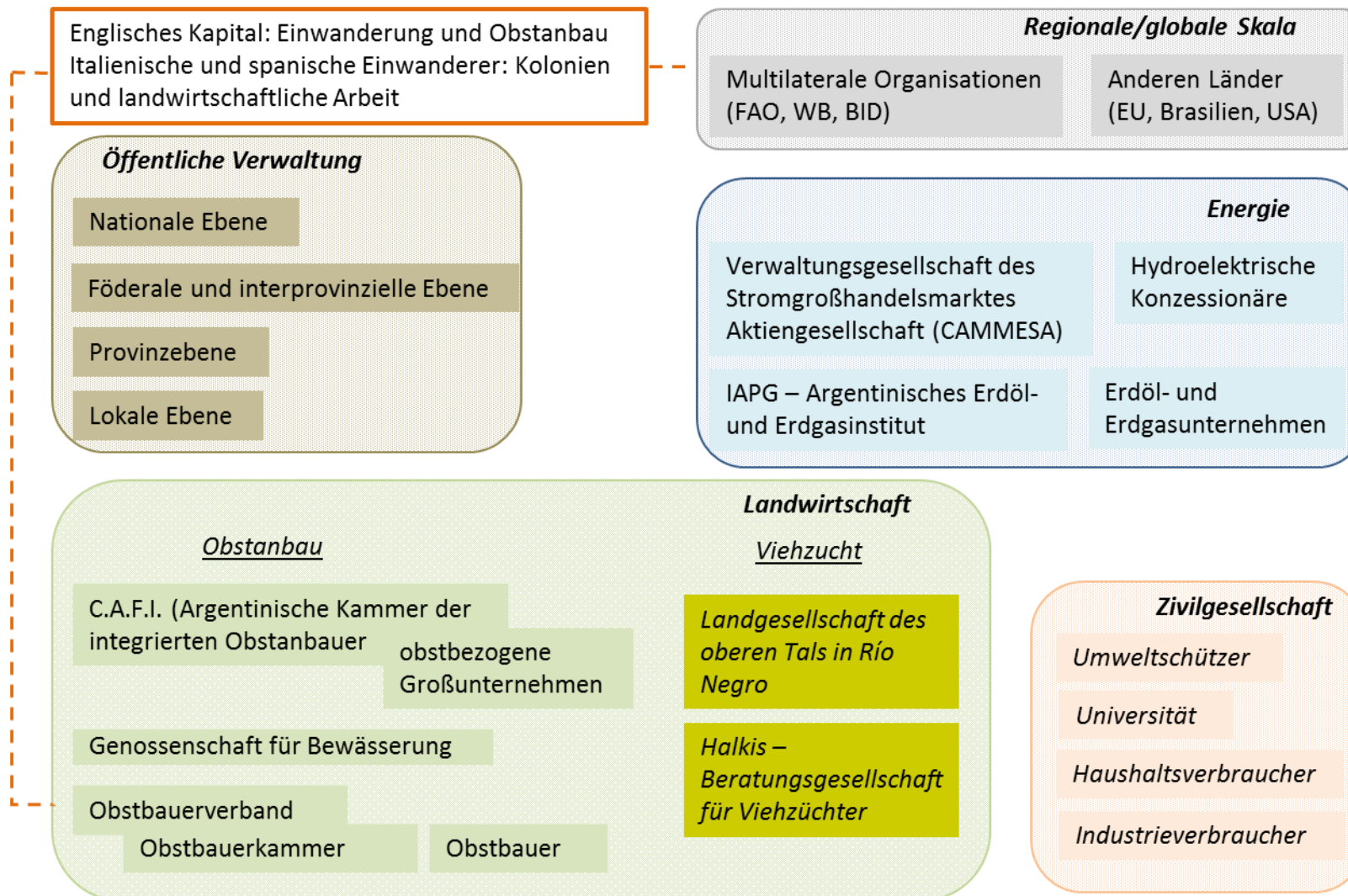
E) Die Gruppe der *Grassroots actors* ist eine vielfältige Akteursgruppe. Zu ihr gehören Kleinbauern und arme Stadtbewohner, deren *livelihoods* durch Umweltveränderungen und -verschmutzungen bedroht sind.

Gleichzeitig wurden anhand journalistischer Berichterstattung der regionalen Tageszeitung „*Diario Río Negro*“, der Gesetzgebung und grauer Literatur konkrete, auf das Forschungsgebiet bezogene Akteursgruppen identifiziert.

Wie bereits erwähnt, konnten nicht alle identifizierten Akteursgruppen interviewt werden. Die zu interviewenden Akteure wurden aus praktischen Gründen ausgewählt. Bei den Interviews im Rahmen des ersten Aufenthalts wurde versucht, so viele Akteursgruppen wie möglich abzudecken und somit einen breiten Überblick über die Problematik zu gewinnen. Mit den aus den Interviews gewonnenen Einsichten und Empfehlungen (Schneeball-Verfahren) wurde die Liste der Akteursgruppen und der Interviewpartner innerhalb jeder Gruppe ergänzt bzw. angepasst.

Beim zweiten Feldforschungsaufenthalt wurden einerseits weitere Akteursgruppen einbezogen, um damit die Vielfältigkeit der auf Wasser bezogenen Akteure bestmöglich entsprechen zu können. Andererseits wurden weitere Akteure innerhalb aller Akteursgruppen interviewt, um eine theoretische Sättigung zu erreichen, während eine Akteursgruppe (die Gruppe „*Viehzucht*“) nicht mehr einbezogen wurde, da diese Aktivität hauptsächlich in der Steppe im Süden und im Zentrum der Provinz Río Negro stattfindet und nicht im Untersuchungsgebiet. Wie erwähnt wurde deduktiv und induktiv vorgegangen. Eine Kombination der Bearbeitung theoretischer Literatur über Politische Ökologie, der Akteursanalyse und *Wasser-Governance*, die Vertiefung der Kenntnisse über gesetzliche und institutionelle wasserbezogene Rahmen im Untersuchungsgebiet und die Einsichten aus der Analyse der ersten Interviews leiteten das Identifizieren der zu interviewenden Akteursgruppen. Darüber hinaus wurden nach dem Schneeballprinzip auch weitere Interviewpartner während der Feldforschung hinzugefügt.

Aus diesem Prozess wurde eine Vielfalt an Akteuren aus verschiedenen Bereichen und Skalen identifiziert, die einen Bezug zu der Wasserdeutung und -nutzung am oberen Río Negro haben. Darüber hinaus wurden auch historische Akteure und Prozesse identifiziert. Diese komplexe Akteursarena ist in Abbildung 7 dargestellt. Diese Abbildung dient der Verdeutlichung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da aufgrund der Dynamik und Komplexität der Problematik stets neue Akteure bzw. Akteursgruppen auftreten und andere wahrscheinlich außer Acht gelassen worden sind.



Referenz: — historische Akteure und Prozesse

Quelle: eigene Darstellung

3.3.2 Interviewte Akteure

Es wurden insgesamt 39 Interviews durchgeführt¹⁹. Abbildung 8 gibt einen Überblick über die Akteursgruppen und die Akteure innerhalb jeder Gruppe, die interviewt wurden. Eine Beschreibung der Befragten innerhalb der Gruppen erfolgt in den Absätzen eins bis vier dieses Kapitels.

Viele Interviewpartner wurden über private Beziehungen der Autorin kontaktiert und somit wird, wie bei einer qualitativen Studie üblich, kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben (Matissek, 2013: 188). Öfter haben die Interviewpartner weitere Akteure innerhalb der Gruppe empfohlen und den Kontakt vermittelt. Andere Akteure wurden per E-Mail oder telefonisch kontaktiert. Eine genaue Auflistung darüber, wie jeder Akteur kontaktiert wurde befindet sich im Anhang 1, Interviewte Akteure.

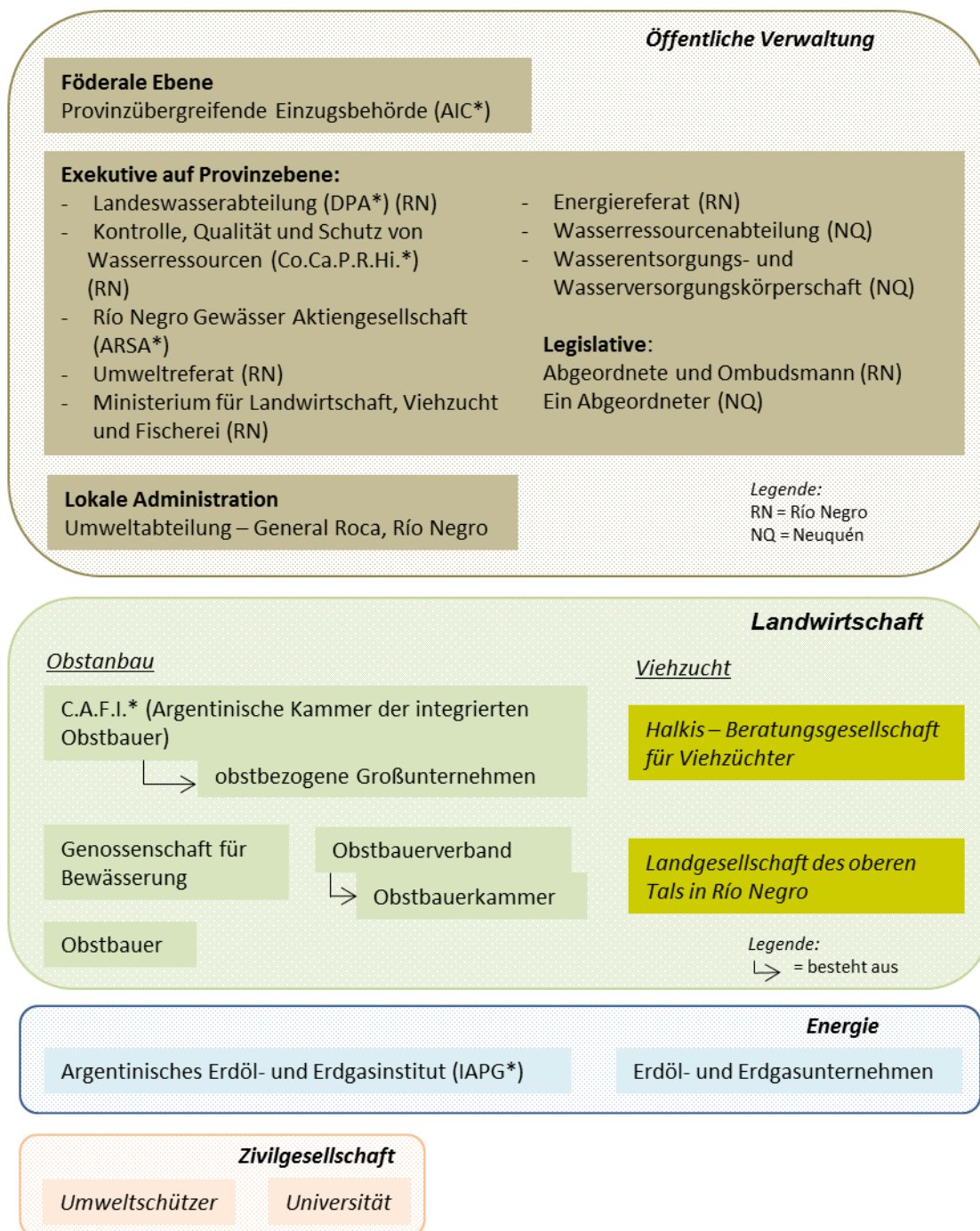
1) Öffentliche Verwaltung (ÖV, Interviews 1-21).

Es wurden Akteure der Exekutive auf Provinzebene in Río Negro und in Neuquén interviewt, sowie Akteure der Legislative in Río Negro (mehrere Abgeordnete des Parlaments Río Negro, die sich mit wasserbezogenen Angelegenheiten beschäftigen und der Ombudsmann) und Neuquén (ein Abgeordneter des Parlaments Neuquéns, Mitglied des „Interprovinziellen Legislative-Ausschusses der Becken Limay, Neuquén und Negro und des Sees Nahuel Huapi“). Ferner wurde ein Akteur der Exekutive auf lokaler Ebene in General Roca, Río Negro interviewt.

Beim Interview mit der Leitung der „Regional Alto Valle“ von ARSA (Regionalvertretung von ARSA im oberen Río Negro-Tal) nahm auch die Pressesprecherin teil. Obwohl beide Personen während des Interviews anwesend waren, ist der Leiter von ARSA klarer Hauptansprechpartner gewesen. Die Pressezuständige hat gelegentlich die Antworten des Leiters ergänzt.

Aufgrund der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Jahr 2015 in Argentinien (siehe Exkurs) wurde ein „Kontrollinterview“ durchgeführt. Es wurde ein Interview mit einem der Interviewten aus den Jahren 2014 im Jahr 2016 erneut durchgeführt. Es wurde nach Veränderungen nach den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gefragt, um eventuelle Modifikationen der Kontextbedingungen zu erschließen. Der Interviewte (ÖV-7) berichtete, es seien noch keine großen Unterschiede bemerkbar, außer dass der Bundeswasser-Rat mehr Anerkennung bekommen habe.

¹⁹ Eine detaillierte Liste der Interviewpartner sowie Datum und Ort des Interviews befindet sich in Kapitel 10.1 „Interviewte Akteure“. Die Leitfäden beider Feldforschungsaufenthalte sind in den Anhängen 10.2 und 10.3 beigelegt.



Quelle: eigene Darstellung

*Abkürzung der spanischen Bezeichnung

Abbildung 8: Interviewte Akteursgruppen

2) Landwirtschaft (LW, Interviews 22-29).

Es wurden fünf Interviews innerhalb des Bereichs Obstanbau durchgeführt und zwei Interviews mit Akteuren der Viehzucht.

LW-22 ist sein ganzes Leben lang Obstbauer gewesen, so wie auch sein Vater, der schon in den 40er/50er Jahren mit dem Obstanbau begonnen hat. Heute (2014) ist er circa 70 Jahre alt. Er war aktives Mitglied in obstanbaubezogenen Einrichtungen, heute gehört er aber keiner mehr an. Seine Produktion ist auf den Binnenmarkt fokussiert. Er verkauft sein Obst auf lokalen Märkten in General Roca. Er lebt in der Stadt, hat aber auch ein kleines Haus auf einem kleinen Landgut (*chacra*), wo er des Öfteren die Wochenenden verbringt.

LW-23 ist im Jahr 2014 Leiter der Obstbauernkammer General Roca und in dritter Generation Obstbauer. Sein Großvater ist 1902 aus Europa eingewandert, um im Obstanbau zu arbeiten. Sein Vater ist ebenfalls Obstbauer gewesen. Er selbst hat zwei Söhne, von denen einer im Obstanbau tätig bleiben möchte.

LW-24 und LW-25 sind bei der Bewässerungsgenossenschaft in General Roca tätig. LW-24 ist Obstbauer und Leiter der Bewässerungsgenossenschaft und LW-25 ist Managementbeauftragte. Das fünfte Interview wurde über die argentinische Kammer der integrierten Obstbauern (*Cámara Argentina de Fruticultores Integrados, C.A.F.I.*) vermittelt. C.A.F.I. ist ein Verbund von Unternehmen, die in mindestens zwei Gliedern der Produktionskette tätig sind (nicht nur in der Produktion). LW-26 ist eine Agrarwissenschaftlerin, die im Jahr 2014 in einem Unternehmen arbeitete, das belgischen Kapitaleignern angehört und sowohl in der Obstproduktion, als auch in der Konservierung, Verpackung und Vermarktung des Obstes tätig ist. In dem Unternehmen ist sie für die Qualitätssicherung und Standardisierung zuständig. Sie ist auch Vertreterin des Unternehmens bei C.A.F.I., dem Verband, in dem große Unternehmen vertreten sind. Ferner wurde an einer Sitzung der patagonischen Gruppe von Global G.A.P. in C.A.F.I. teilgenommen.

Die C.A.F.I.- Sitzung stellt einen Sonderfall dar. Es handelte sich um ein Treffen der patagonischen Gruppe von Global G.A.P., an dem fachliche Berater (überwiegend Agrarwissenschaftler) großer, in der Region tätiger Obstanbauunternehmen teilgenommen haben. Die Sitzung fand im Gebäude der C.A.F.I. statt.

Global G.A.P. ist ein landwirtschaftliches Zertifizierungsunternehmen mit Hauptsitz in Köln, Deutschland. Das Unternehmen fördert die „Vereinheitlichung von Standards und Verfahren“ und hat ein „unabhängiges Zertifizierungssystem für die Gute Agrarpraxis (G.A.P.)“ entwickelt. Dies behandelt u.a. die folgenden Themen: „Lebensmittelsicherheit, nachhaltige Produktionsmethoden, soziale Belange von Arbeitern, Tierschutz und verantwortlicher Umgang mit Wasser, Mischfutter sowie Saat- und Pflanzgut“ (vgl. Global G.A.P.). Mittlerweile ist Global G.A.P. in über 120 Ländern tätig.

Die Themen des Treffens waren Wasser, Bewässerung und die Koexistenz von Obstanbau und Erdöl- bzw. Erdgasförderung. Aus diesem Grund war die Autorin eingeladen worden und hat teilgenommen. Methodisch lässt sich das Treffen schwer einordnen, da es weder ein Interview, noch eine Gruppendiskussion oder eine teilnehmende Beobachtung war. Die Autorin übernahm keine Moderatorenrolle, nahm jedoch nach Aufforderung an der Diskussion teil.

Im Bereich der Viehzucht wurden zwei Interviews durchgeführt. LW-28 ist Mitglied der Landgesellschaft des oberen Río Negro-Tals (*Sociedad Rural del Alto Valle*) und LW-29 ist Geschäftsführer der Beratungsgesellschaft für Viehzüchter „Halkis“.

3) Energie (EN, Interviews 30-32) .

Es wurde ein Interview mit zwei Ingenieuren geführt, die an der Universität Comahue unterrichten und gleichzeitig beim argentinischen Institut für Erdöl und Erdgas (Instituto Argentino del Petróleo y del Gas, I.A.P.G.²⁰) tätig sind. Ferner wurden zwei Interviews mit Mitarbeitern von Erdöl- und Erdgasunternehmen (Bereich institutionelle Beziehungen und Qualitätsmanagement) durchgeführt, die um Anonymität gebeten haben.

Das Interview bei I.A.P.G. lief etwas anders ab als die übrigen Interviews. Zuerst hatte die Institution ein Interview abgelehnt. Auf erneute Nachfrage der Autorin hin wurde ein Kontakt vermittelt, und ein Interviewtermin konnte vereinbart werden. Das Interview wurde mit einem Ingenieur, der zugleich Mitglied eines Unterausschusses des IAPG Comahue und Dozent an der Universität Comahue ist, abgesprochen. Tatsächlich aber erschienen zwei Ingenieure vor Ort: derjenige, mit dem das Interview vereinbart wurde und ein anderer, der auch als Dozent an der Universität Comahue tätig ist und gelegentlich Fort- und Weiterbildungskurse für das IAPG durchführt. Beide Interviewte erzählten fast unaufhörlich, so dass nur wenig Raum für die Fragen der Autorin blieb. Keiner der beiden hat sich als Hauptansprechpartner dargestellt und es gab auch keine bemerkbare Hierarchie zwischen ihnen. Sie haben sich ergänzt und eine einheitliche Meinung vertreten: die des IAPGs, d.h. jene der Kohlenwasserstoffindustrie. Insofern werden sie hier nicht getrennt behandelt, sondern als eine Einheit, nämlich als Interview eines des Energiesektors (EN-30).

Das Interview mit dem Mitarbeiter des Erdöl- und Erdgaskonzerns (EN-31) wurde in der Wohnung des Mitarbeiters durchgeführt und durfte nicht aufgenommen werden. Das dritte Interview fand im Unternehmen statt und wie beim I.A.P.G. waren zwei Mitarbeiter für das Interview anwesend und nicht einer. Hier gab es aber einen Hauptansprechpartner und der zweite Mitarbeiter hat gelegentlich dessen Antworten ergänzt (EN-32).

4) Zivilgesellschaft (ZG, Interviews 33-39).

Es wurden vier Umweltschützer, die sich insbesondere mit auf Oberflächenwasser bezogenen Problematiken auseinandersetzen und an Umweltschutzbewegungen bzw. in -netzwerken mitwirken, befragt. Außer einem der Befragten identifizieren sie sich mit der Gruppe "Comahue dauerhafte Versammlung für das Wasser – Allen²¹" (Asamblea Permanente del Comahue por el Agua – Allen). Es gibt mehrere ähnliche Gruppen in der Region, die sich zu einem „Zusammenschluss patagonischer Versammlungen“ (Unión de Asambleas Patagónicas) vereint haben. Dieser Zusammenschluss versucht u.a. die Erweiterung von Förderungsprojekten bezüglich des Bergbaus und der Kohlenwasserstoffe zu stoppen, da sie diese Projekte als Gefahr für die Umwelt und spezifisch für das Wasser Patagoniens sehen²².

Zudem wurden drei Professoren (zwei Professoren der Universidad Nacional del Comahue und ein Professor der Universidad Nacional de Río Negro) interviewt: ein Hydrologe, ein Biologe und ein Soziologe, die sich mit der Wasserproblematik am Becken des Río Negro beschäftigen.

²⁰ Das IAPG ist ein gemeinnütziger Verein. Ziel des Vereins ist es u.a., eine fachliche Unterstützung für die mit der Kohlenwasserstoffindustrie verbundenen Unternehmen zu leisten (Instituto Argentino del Gas y el Petróleo (IAPG) 2017).

²¹ Allen ist eine Gemeinde im oberen Río Negro-Tal.

²² <http://asambleaporelagua.org/declaracion-del-xii-encuentro-de-la-union-de-asambleas-patagonicas/> abgerufen am 17.02.2016

3.3.3 Interviews

Die Akteure wurden hauptsächlich per E-Mail kontaktiert. Sie wurden nicht als private Wasserverbraucher angesprochen, sondern als Vertreter einer bestimmten Akteursgruppe²³, in der Rolle der Verbraucher (Obstanbau, Erdöl- und Erdgaskonzerne, Viehzucht), der Fachexperten und/oder Regler (Universität, öffentliche Verwaltung und Politik) und der Umweltschützer (Universität und umweltbezogene Nichtregierungsorganisationen) (Meuser und Nagel 1991: 442-444). Diese Rollen haben sich in den Standorten, an denen die jeweiligen Interviews stattgefunden haben, widerspiegelt. Die Interviews mit Beamten fanden an deren Arbeitsplatz statt. Die Obstbauern ließen sich im Sitz der Obstbauernkammer oder der Bewässerungsgenossenschaft interviewen. Die Abgeordneten wurden im Parlament, die Professoren an der Universität, die auf Erdöl und Erdgas bezogenen Akteure in den Unternehmen oder im Sitz des argentinischen Erdöl- und Erdgasinstituts befragt. Die Interviewten haben den institutionalisierten Raum, der ihrer Rolle zugeschrieben ist, als Ort des Interviews vorgeschlagen. Die Interviews mit Umweltschützern haben in Cafés stattgefunden. Bei Abgeordneten, die sich nicht in Viedma (Hauptstadt Río Negros und Sitz des Parlaments) befanden, haben die Interviews ebenfalls in Cafés stattgefunden. Ferner fand ein Interview mit einem Obstbauer in dessen Zuhause statt.

Das Ansprechen der Akteure als Vertreter einer bestimmten Gruppe und die von der Forscherin zugeordnete Rolle haben höchstwahrscheinlich eine Voreingenommenheit der eigenen Einstellung und Antwortwahl bei den Interviewten erzeugt. Die Ankündigung des Themas und der Rahmen des Interviews (dass es um Wasser und Wassernutzung geht und dass die Arbeit eine Feldforschung im Rahmen einer Dissertation ist) hatten ebenfalls gewisse wahrnehmbare Auswirkungen. Beispielsweise haben sich einige Interviewte für die Interviews entweder extra vorbereitet bzw. eingelesen, oder sie haben entschuldigend angekündigt, dass sie kein "Wasserexperte" seien und sie sich nicht sicher seien, inwiefern sie weiterhelfen könnten.

Es wurden leitfadengestützte Experteninterviews durchgeführt.

Experteninterviews²⁴

Ein wesentlicher Punkt bei Experteninterviews ist die Konzeptualisierung von Experten. Wer gilt als Experte und warum? Anhand welcher Kriterien wird jemand als Experte bezeichnet?

Diesbezüglich gibt es zwei verschiedene zusammenhängende Aspekte, die auszuführen sind. Einerseits ist der Experte ein Konstrukt des Forschers. Jemand wird im Rahmen einer bestimmten Fragestellung und eines bestimmten Forschungsprozesses als Experte bezeichnet. In einem anderen Zusammenhang gilt diese Person vielleicht nicht mehr als Experte, sondern jemand anderes. Insofern ist das Expertendasein ein „relationaler Status“ (Meuser und Nagel 1991: 443), der von einem Forscher zugeschrieben wird. Andererseits ist die Freiheit des Forschers bei der Festlegung der Experten durch den sozialen Kontext begrenzt. Der Forscher bestimmt nicht unvoreingenommen, wer als Experte gilt, sondern stützt sich bei seiner Entscheidung auf einige soziale oder gesellschaftliche Konventionen, die den ausgewählten Interviewpartner in einem bestimmten forschungsrelevanten Thema als Experten legitimieren. In diesem Fall sind dies die

²³ Private Aussagen während des Interviews werden nicht automatisch ausgeblendet, sondern in Bezug auf ihre Relevanz für die Analyse betrachtet und eventuell mit einbezogen. Hierzu ist das folgende Zitat aufschlussreich: „Gerade diejenigen Passagen des Interviews, in denen Gemeinplätze und „Alltagsweisheiten“ mobilisiert werden oder in denen mit Metaphern aus dem „privaten“ Bereich argumentiert wird, sind häufig von besonderem Interesse. Zwischen dem Befragten als „Experte“ und als „Privatperson“ ist nicht nur in der Praxis kaum klar zu trennen, es macht auch aus methodischen Gründen keinen Sinn.“ Bogner und Menz 2009: 72.

²⁴ Die Darstellung und Auseinandersetzung mit Experteninterviews basiert auf der Masterarbeit der Autorin, für die ebenfalls Experteninterviews durchgeführt wurden.

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Institution oder Gruppe (Verbände, Forschungseinrichtungen, NGOs, Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung – sowohl in der Exekutive, als auch in der Legislative) sowie die soziale Anerkennung als jemand, der überdurchschnittliches Wissen über wasserbezogene Angelegenheiten verfügt. Hierzu schreiben Bogner und Menz: „... Experte [ist], wer gesellschaftlich zum Experten gemacht wird, d.h., in der sozialen Realität als Experte angesehen wird.“ (2009: 68).

In puncto Expertenwissen ist zu betonen, dass dieses nicht nur mit „systematisiertem, reflexiv zugänglichem Fach- oder Sonderwissen“ gleichgesetzt werden sollte, da es auch „zu großen Teilen den Charakter von Praxis- oder Handlungswissen aufweist, in das verschiedene [...] Handlungsmaximen und individuelle Entscheidungsregeln, kollektive Orientierungen und soziale Deutungsmuster einfließen.“ (Bogner und Menz 2009: 73).

Das Expertenwissen weist eine hohe soziale Relevanz auf. Aufgrund seines Status oder seiner Funktion kann der Experte seine Handlungsorientierungen und seine Situationsdefinitionen zumindest in der jeweiligen Akteursgruppe oder im jeweiligen Bereich durchsetzen und somit die Handlungsbedingungen anderer Akteure mehr oder weniger stark beeinflussen (Bogner und Menz 2009; Littig 2008). In diesem Zusammenhang verweisen Bogner und Benz auf die „Wirkmächtigkeit“ (Seite 72) oder „Praxiswirksamkeit“ (Seite 93) des Expertenwissens. Die interviewten Akteure tragen zur Konstruktion der Realität bei, entweder im Einklang mit den Machtstrukturen oder gegen diese Machtstrukturen. Insofern können sie den Status quo bestätigen oder Alternativen und neue Machtverhältnisse fördern.

Der Leitfaden und die Interviews wurden in Anlehnung an einige Elemente des Problemzentrierten Interviews nach Andreas Witzel entwickelt und durchgeführt (Witzel 1985; Flick 2014: 210-214). Problemzentrierung bedeutet, dass der Forscher im Interview einen Schwerpunkt auf eine „relevante[] gesellschaftliche[] Problemstellung“ (Witzel 1985: 230) legt und dementsprechend den Leitfaden entwickelt. Dies führt dazu, dass der Forscher sich seines Vorwissens bewusst wird und es offen und systematisiert darlegt (Witzel 1985). Trotz Offenheit und Flexibilität beim Zugang zum Feld und bei der Interviewdurchführung wird davon ausgegangen, dass ein Zusammenspiel von theoretischen Kenntnissen und dem Vorwissen des Forschers und dem im Feld gewonnen Input vorliegt. Der Leitfaden dient dementsprechend lediglich zur Orientierung und Unterstützung des Forschers, sodass alle Facetten des zu bearbeitenden Problems angesprochen werden. Die Reihenfolge wird von den Befragten und durch die Dynamik des Gesprächs vorgegeben. Mithilfe des Leitfadens kann der Forscher eventuell reagieren und nach nicht genannten Punkten fragen (Witzel 1985: 236-237).

Der Leitfaden besteht aus offenen Fragen bzw. Erzählanreizen, die folgende Themen abdecken: a) eine Beschreibung der eigenen (institutionellen) Rolle und Funktion sowie Ziele in Verbindung zu Wasser und Wassernutzung; b) das Identifizieren von Konkurrenten in der Wassernutzung²⁵; c) vorhandene Werkzeuge, um die genannten Ziele umzusetzen und d) Erfolge, Misserfolge und Herausforderungen des jeweiligen Sektors bzw. Bereiches, in dem der Interviewte tätig ist.

Nachdem die Akteure ausgewählt worden waren und feststand, anhand welcher Methode die Interviews durchgeführt werden sollten, wurden diese realisiert und im Anschluss transkribiert und ausgewertet. Diese beiden Schritte werden im folgenden Absatz beschrieben.

²⁵ Diese Frage schien gegen das „Gebot der Neutralität“ von Fragen zu verstoßen. Der Begriff Konkurrenz/Konkurrenten auf Spanisch scheint eine negative oder zu starke Wettbewerbs-Konnotation bei den Interviewten zu haben, sodass viele die Frage umgehend mit einem klaren Nein beantwortet haben.

3.3.4 Transkription und Auswertung

Ziel bei der Auswertung der Interviews war es einerseits, die von den unterschiedlichen Akteuren wahrgenommenen wasserbezogenen Nutzungen, Verschmutzungsquellen, Probleme und Konflikte zu erkunden. Es sollte außerdem herausgefunden werden, über welche Informationen bezüglich der verschiedenen Themen die Akteure verfügen, was ihnen dazu einfällt, wenn sie nach diesen eher allgemeinen Themen gefragt werden. Es gab keine Hypothesen, die validiert werden sollten, sondern Themen, die behandelt werden sollten. Gleichzeitig lag Offenheit für weitere während der Feldforschung aufkommende Themen vor.

Andererseits war auch von Interesse, wie über Wasser und die damit verbundenen Themen gesprochen wird und wie sich die Ideen und Gedanken entwickeln und die Wahrnehmungen der Befragten aufzeigen. Da der Leitfaden aus offenen Fragen und Erzählreizen bestand, gab es Raum für längere Erzählstränge, sodass sich diese entfalten konnten. Dies ist allerdings nicht in allen Interviews der Fall gewesen. Die in den Interviews entstandene Dynamik war sehr unterschiedlich und hat zu verschiedenen Gesprächsarten und Interviewlängen geführt. Das „ins Erzählen kommen“ hing jeweils vom Befragten und der Gesprächsdynamik ab, sodass die Interviews eine vielseitige empirische Grundlage darstellen.

Aus diesen Auswertungsinteressen wurden in dieser Arbeit sowohl kategorisierende, als auch rekonstruktive Auswertungsverfahren angewandt (Flick 2014; Bohnsack 2014; Krumm 2009, 2009; Mattissek et al. 2013). Grundsätzlich unterscheiden sich beide Vorgehensweisen im Umgang mit den Daten und der Strukturierbarkeit des Vorgehens. Unter den kodierenden Verfahren finden sich mehr oder weniger streng strukturierte Methoden. Generell lässt sich sagen, dass kodierende Verfahren strukturierter mit den empirischen Daten umgehen als rekonstruktive Verfahren (Mattissek et al. 2013: 201-224). Ferner ist der Bezug zur Argumentationskette bei kodierenden Verfahren im Laufe der Analyse nicht mehr vorhanden, sondern es stehen die entwickelten *Codes* im Fokus. Bei rekonstruktiven Verfahren hingegen stehen die Fallanalyse und die Interpretation bzw. das Verstehen, der „subjektive Sinn“ der Befragten, im Vordergrund (Mattissek et al. 2013; Krumm 2009).

Die Transkription der durchgeführten Interviews ist ein notwendiger Schritt, um die empirischen Daten festzuhalten und zu verarbeiten (Flick 2014). Je nachdem wie detailliert das ausgewählte Transkriptionssystem ist, gehen Informationen über die Gesprächssituation und den Verlauf durch das Transkribieren verloren (Flick 2014; Mattissek et al. 2013). Gerüche, Gestik usw. wurden auf dem Transkript nicht dargestellt. Grundsätzlich lässt sich eine Unterscheidung zwischen literarischen und phonetischen Umschriften treffen (Dittmar 2009: 63-80). Innerhalb der literarischen Umschriften gibt es verschiedene Systeme, die unterschiedlich detailliert die zu transkribierende Situation wiedergeben (Dittmar 2009; Dresing und Pehl 2013). Für diese Arbeit eignet sich das „ergänzte einfache Transkriptionssystem“ nach Dresing und Pehl, im Gegensatz zum „einfachen Transkriptionssystem“ und einem „Feintranskript“ (Dresing und Pehl 2013). Bei einem ergänzten einfachen Transkript werden folgende Elemente mittranskribiert: Dialektfärbung, grammatikalische Fehler, Unterbrechungen, Pausen, Betonungen, emotionale nonverbale Äußerungen sowie unverständliche Aussagen (Dresing und Pehl 2013). Da in dieser Arbeit auch eine rekonstruktive Analyse durchgeführt wurde, war es wichtig, solche Elemente zu berücksichtigen und in die Analyse mit einzubeziehen. Aus diesem Grund war es notwendig, sie im Transkript niederzuschreiben. Andere Transkriptionsmethoden, wie Talk in Qualitative Social Research – TiQ (Bohnsack 2014: 253-255) würden die Ansprüche dieser Arbeit übersteigen.

3.3.4.1 Kodierende Verfahren: thematisches Kodieren

Das thematische Kodieren zielt darauf ab, „die soziale Verteilung von Perspektiven auf ein Phänomen oder einen Prozess“ zu erforschen (Flick 2014: 402) und dabei die verschiedenen, vorab bestimmten Gruppen zu vergleichen. Die zugrunde liegende Annahme ist, dass soziale Gruppen systematisch unterschiedliche Sichtweisen bzw. Einstellungen gegenüber einem bestimmten Phänomen aufweisen (Flick 2014). Um die Vergleichbarkeit der Sichtweisen zu gewährleisten, empfiehlt sich das leitfadengestützte Interview, das das Vorkommen der für die jeweilige Arbeit wichtigen Themen gewährleistet und zugleich Offenheit und Raum für andere relevante Themen zulässt.

Es lassen sich beim thematischen Kodieren drei Vorgehensschritte darstellen (Mattissek et al. 2013).

Als erstes erfolgt eine Einzelfallanalyse. Für jedes Interview wird zunächst eine Kurzbeschreibung erstellt. Dabei soll eine für den Fall typische Aussage ausgesucht und eine Beschreibung der Interviewten gegeben werden. Ferner werden Kategorien und Themenbereiche entwickelt, die im Laufe der Auswertung anderer Interviews modifiziert und überprüft werden (Mattissek et al. 2013; Flick 2014).

Als nächstes werden bestimmte besonders aufschlussreiche Textpassagen ausführlich interpretiert, um eine „fallbezogene Darstellung der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Untersuchung, [...] die sich als spezifisch für den Fall festhalten lässt“, zu erhalten (Flick 2014: 405).

Schließlich erfolgt ein Vergleich der Fälle und Gruppen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten (Flick 2014; Mattissek et al. 2013).

Diese Methodik ermöglicht es, dem jeweiligen Interview Kategorien und Themenbereiche zuzuordnen, was dem Zweck dieser Arbeit dient. In dieser Arbeit geht es zunächst darum, die Sichtweisen verschiedener Akteursgruppen bezüglich des Wassers zu erforschen. Wichtig dabei ist, den Bezug zu den Interviews und zu den Akteuren nicht zu verlieren: Dies wird anhand des thematischen Kodierens ermöglicht.

Das thematische Kodieren wurde in einer zweiten Phase der Analyse mit Elementen der dokumentarischen Methode ergänzt. Damit war es möglich, den Zusammenhang, in dem ein Thema angesprochen wurde, zu rekonstruieren sowie die dahinterstehende Argumentationslogik zu erkennen. Ferner sind sowohl Widersprüche als auch Zusammenhänge in der Argumentation leichter zu erkennen und zu verstehen. Anhand der dokumentarischen Methode ist es möglich gewesen, Sinn- und Deutungsstrukturen der Interviewten in Bezug auf konkrete Themen zu erkennen und zu rekonstruieren, sowie Einstellungen und Wahrnehmungen, die den Interviewten eventuell selbst nicht bewusst sind oder worüber nicht reflektiert wurde. Diese Elemente (Wahrnehmungen, Einstellungen) lassen sich oftmals nicht in den konkreten, aus dem Kontext gelösten Aussagen erkennen, sondern in der Art und Weise des Aussagens (Auswahl bestimmter Wörter, Betonung mancher Wörter) und in den im Diskurs entstehenden Verknüpfungen bzw. in den Argumentationsketten, die der Interviewte selbst entwirft und entwickelt, wenn er über ein Thema spricht.

Nachstehend wird die dokumentarische Methode dargestellt.

3.3.4.2 Rekonstruktive Verfahren: dokumentarische Methode

Zentral für die dokumentarische Methode ist der Unterschied zwischen immanentem und dokumentarischem Sinngehalt eines Textes, was die Grundlage für die zwei Hauptschritte des dokumentarischen Interpretationsverfahrens bildet. Jene zwei Hauptschritte sind die formulie-

rende und die reflektierende Interpretation; sie werden im Folgenden näher beschrieben (Bohnsack 2014; Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014, 2014).

Formulierende Interpretation (immanente Interpretation)

In diesem Schritt liegt das Interesse in der Identifizierung und Darstellung der verschiedenen Themen, die im Interview vorkommen, also in dem, *worüber* erzählt wird. Die Interpretation erfolgt anhand der Bezugsrahmen der Interviewten und nicht anhand des Bezugsrahmens des Interviewers. Es handelt sich in diesem Schritt nicht um eine kritische Interpretation des Interviews, d.h. dass es nicht darum geht, ob das, was ausgesagt wurde, der Realität entspricht oder wahr ist. Was interessiert ist der „immanente“ Sinngehalt der Aussage. Dies wird in der dokumentarischen Methode als „Einklammerung des Geltungscharakters“ der Phänomene oder der Aussagen bezeichnet (Bohnsack 2014; Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014).

In der formulierenden Interpretation werden die im Text angesprochenen Themen zusammenfassend formuliert, um einen Überblick über den Text zu gewinnen (Worüber wird im Text gesprochen? Welche Phänomene wurden angesprochen? Welche Beschreibungen wurden aufgeführt, welche Sachverhalte dargestellt?) (Bohnsack 2014: 136-137). Dies geschieht in drei Stufen: zunächst werden die Ober- und Unterthemen des Gespräches identifiziert und der Reihe nach dargestellt, um einen Themenverlauf des Gespräches zu erkennen. Dabei muss beachtet werden, ob die angesprochenen Themen von den Interviewten selbst eingeführt wurden oder vom Interviewer. Zweitens werden die für die Fragestellung relevantesten Textpassagen ausgewählt. Schließlich werden diese Passagen einer Feinanalyse unterzogen, d.h. es erfolgt eine thematische Feingliederung der Passagen (Bohnsack 2014: 136-137). Damit schließt die formulierende Interpretation ab.

Reflektierende Interpretation (dokumentarische Interpretation)

In der reflektierenden Interpretation steht nicht mehr das, worüber gesprochen wird, im Mittelpunkt, sondern das *wie*, d.h. im welchem „Orientierungsrahmen“ (oder „Orientierungsmuster“) das Thema (oder das, was dargestellt wird) behandelt wird. D.h. dass „Handlungsorientierungen und Habitusformen rekonstruiert werden“ (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014: 295). Der Orientierungsrahmen bezieht sich auf die – auf ein bestimmtes Thema bezogenen – Erklärungsansätze, Deutungsmuster, Normen, Werte usw. Im Rahmen dieser Orientierungsrahmen ist es wichtig, auf die negativen und positiven Gegenhorizonte zu achten, die zugleich hilfreiche Werkzeuge für die Interpretation bilden (Bohnsack 2014).

Als positiver Horizont wird das verstanden, wonach der Orientierungsrahmen strebt, was als positives, wünschenswertes Ideal gilt. Das Streben nach diesem bestimmten Ideal wird durch den negativen Gegenhorizont begrenzt (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014).

Andere Elemente der reflektierenden Interpretation sind die Klassifikation des jeweils zu analysierenden Textteils in bestimmten Textsorten, zum Beispiel, ob es sich um eine Erzählung, eine Beschreibung, eine Argumentation, eine Evaluation usw. handelt (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014), und die Durcharbeitung der Diskursorganisation.

In der Diskursorganisation werden Äußerungen, in diesem Fall innerhalb eines Interviewtextes, in Bezug aufeinander interpretiert. Die verschiedenen Bausteine eines Diskurses werden Diskursbewegungen genannt und sind u.a. Propositionen (das erste Mal, dass ein bestimmter Orientierungsgehalt angesprochen wird) und Elaborationen (Aus- und Weiterverarbeitung der Proposition, Darstellung des negativen Gegenhorizonts) (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014).

Nach dieser Analyse der verschiedenen Passagen und der Bearbeitung bzw. Interpretation der Orientierungsrahmen wird die Analyse mit einem Fallvergleich fortgesetzt. Der Fallvergleich geschieht sowohl fallübergreifend als auch fallintern, d.h. es finden Vergleiche der verschiedenen Fälle untereinander sowie innerhalb eines Falles statt. Durch diese fallinterne und fallexter-

ne komparative Analyse der in den Interviews identifizierten Orientierungsrahmen wird versucht, diese zu abstrahieren (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014).

In diesem Kapitel wurden die methodologischen und methodischen Grundlagen dieser Arbeit eingeführt. Der methodologische Rahmen und die Methoden wurden entsprechend des Forschungsinteresses dieser Dissertation ausgewählt und eignen sich am besten, um die in diesem Rahmen bearbeiteten Fragestellungen zu behandeln.

4 Räumlicher Kontext des Untersuchungsgebiets

Um Prozesse verstehen zu können und Akteure zu identifizieren, reicht es nicht, die lokalen Vorgänge zu berücksichtigen. Die lokalen Kontextbedingungen dieser Prozesse sind selbstverständlich Einflussfaktoren, jedoch sind diese durch einen größeren Kontext gerahmt. Beispielsweise ist die Provinz Río Negro ein Teil Patagoniens, ein Gebiet mit einer bestimmten Geschichte im Rahmen der Entstehung des argentinischen Nationalstaats. Ein Gebiet, das auch außerhalb Argentiniens gewisse Bilder, Ideen und Vorstellungen hervorruft. Umweltbezogene Charakteristiken und Rahmenbedingungen sind mit unterschiedlichen Bedeutungen beladen. Zum Beispiel war Patagonien in der auf der Ausbeutung von Minen basierenden Wirtschaft in der Kolonialzeit eher peripher. Die Natur hatte keine ökonomische Bedeutung, sondern eher einen faszinierenden, fast mystischen Gehalt, wie in den Geschichten europäischer Forschungsreisenden zu lesen ist (Herrera 2013). Der Prozess der Inwertsetzung der patagonischen (und somit Río Negros) Natur im Rahmen des Bildungsprozesses des argentinischen Nationalstaates wurde in Herrera (2013) beschrieben.

Das obere Río Negro-Tal ist Teil eines der größten Becken Argentiniens – dem Río Negro-Becken (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC)). Dies ist von Bedeutung, da in Argentinien ein arides Klima mit einer sehr ungleichen Verteilung der Niederschläge vorliegt. In diesem Kontext wird Wasser unterschiedlich wahrgenommen, sowohl von lokalen Akteuren als auch von Akteuren aus anderen Skalen. Ziel dieses Kapitels ist es, einen Überblick über das Untersuchungsgebiet und die einrahmenden Naturräume zu geben, und zwar unter Wahrung einer kritischen Distanz zu geodeterministischen Ansätzen, Lokalismus oder Entterritialisierungsansätzen (Swyngedow 1997; Bandieri 2009: 17-28).

Wie bereits erwähnt, ist die Abgrenzung des Untersuchungsgebiets problematisch. Das liegt daran, dass die zu bearbeitende Problematik multikausal, multiskalar und vielschichtig ist. Es fließen mehrere Gebiete, Skalen, historische Prozesse und Abgrenzungskriterien ein (Bandieri 2009: 27-28). Beispielsweise ist es möglich, sich an administrative Grenzen zu halten, um ein Untersuchungsgebiet zu definieren. Im Fall dieser Arbeit ist dies die Provinz Río Negro. Damit sind nur (historisch-) politische Vorgänge innerhalb der Provinz zu analysieren sowie der rechtliche und institutionelle wasserbezogene Rahmen mit zu berücksichtigen. Da es sich um Wassernutzungen handelt und der Fluss Río Negro seine Quelle an den Flüssen Limay und Neuquén hat, ist es allerdings ratsam, die Nutzungen flussaufwärts mit einzubeziehen, zumal diese Nutzungen die Ursache einiger Phänomene im oberen Río Negro-Tal sind. Insofern sind auch mindestens die Provinz Neuquén und die nationale Ebene beteiligt. Somit müssen auch andere Akteure außerhalb der Provinz, andere Gesetzgebungen und andere politisch-ökonomische Prozesse berücksichtigt werden.

Eine Untersuchung der Wassernutzung im oberen Río Negro-Tal bedeutet teilweise eine Becken-Perspektive anzunehmen und zu berücksichtigen, was flussaufwärts bei den Staudämmen geschieht. Es bedeutet auch zu analysieren, welche wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region wichtig sind (Obstanbau/Bewässerung). Dies betrifft nicht nur die Akteure, die vor Ort das Wasser nutzen; beteiligt sind auch andere Akteure und Prozesse aus unterschiedlichen Skalen: Abgeordnete und Politiker, die sich in Viedma am Atlantik befinden; Besitzer von Obstunternehmen, die in Europa leben; Arbeiter von Konzessionären der Staudämme, deren Hauptsitz

sich in den Vereinigten Staaten, Chile oder in Spanien befindet, usw. All diese Faktoren, Akteure und Prozesse konstruieren, bedingen und verändern die Wassernutzung.

Insofern ist eine stringente Abgrenzung des Untersuchungsgebiets problematisch. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im oberen Río Negro-Tal in der Provinz Río Negro. Aber es wird immer wieder auf Akteure und Prozesse aus verschiedenen Bereichen zurückgegriffen.

Beim Erkennen von Verflechtungen der Akteure und von Prozessen aus unterschiedlichen Skalen darf die Relevanz der Örtlichkeit nicht verkannt werden. Das alltägliche Leben der Menschen sowie die Konsequenzen von Umwelttransformationen und der Zugang zu bzw. der Ausschluss von Naturressourcen finden vor Ort statt und haben konkrete raumbezogene Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen (vgl. Swyngedow 1997).

4.1 Klima- und Naturräume Argentiniens

Im Allgemeinen wird das argentinische Relief durch das Hochgebirge der Anden im Osten des Landes, durch die Mittelgebirge (Puna, Subandine Sierren und Pampine Sierren) und die Flachländer (Gran Chaco, Pampa; Bergland von Misiones und Patagonisches Tafelland) charakterisiert (Bünstorf 1992).

In Nord-Argentinien herrschen tropische Temperaturen mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 20-23° Grad Celsius. Das Zentrum Argentiniens weist subtropische Temperaturen und ein Jahresmittel von 17° Celsius auf, während im südlichen Feuerland das Jahresmittel 7° Celsius beträgt und die Region somit in der subpolaren Temperaturzone liegt. Die Temperaturen in den Anden nehmen mit der Höhe ab (Bünstorf 1992).

Die Niederschlagsmenge und -verteilung ist ebenfalls sehr unterschiedlich. Im Nordosten und in der Südkordillere lassen sich bis zu 2000 mm Niederschlag im Jahr messen, relativ gleichmäßig auf das Gesamtjahr verteilt. Die Pampa-Region zählt mit mindestens sieben humiden Monaten im Jahr auch zu den humiden Zonen. Im Gegensatz dazu weist das patagonische Gebiet lediglich aride Monate auf und ist mit 200 mm Jahresniederschlag den Trockenzonen zuzuordnen, die mehr als die Hälfte Argentiniens bedecken. Überdies gibt es auch Übergangszonen, die andere, verschiedene Kombinationen an Niederschlagsmengen und ariden/humiden Monaten aufweisen (Bünstorf 1992).

Im Nordosten und Nordwesten von Argentinien gibt es subtropische und trockene (Chacowald) Wälder. Eine Übergangzone besteht zwischen dem Chacowald, dem Monte (Buchenwald) und der Pampa sowie dem feuchten und baumlosen Grasland der Pampas. Nach Süden hin erstreckt sich die patagonische Strauch- und Grassteppe. Relativ artenarm sind die Regenwälder der Südkordillere und ausgesprochen vegetationsarm die Hochkordillere und die Puna (Bünstorf 1992; Endlicher 2006).

4.2 Patagonien, die Provinz Río Negro und der Fluss Río Negro

Das patagonische Gebiet Argentiniens erstreckt sich südlich des Colorado-Flusses bis nach Feuerland und von Westen nach Osten, zwischen den Anden und der Atlantikküste (Endlicher 2006; Bandieri 2009) (siehe Abbildung 9).

Im Andenbereich ist das Klima noch humid mit Waldvegetation und vielen Seen. Je weiter östlich man geht, desto geringer wird der Einfluss der Niederschläge aus dem Pazifik und dem-

entsprechend trockener wird das Klima (mit wenigen Ausnahmen, beispielsweise das maritime Klima im Nordosten Río Negros oder in bestimmten Gebieten im Süden Patagoniens, wo die Anden nicht so hoch sind und vom Pazifik kommende Niederschläge fallen) (Bandieri 2009).

Die Steppe (*meseta*) weist ein arides Klima, wenige Niederschläge und starke Winde auf, was die Steppenvegetation zur Folge hat. Dieses Tafelland wird von Flusstälern durchquert. Die Flüsse haben ihre Quellen in den Anden und fließen nach Osten in den Atlantik. Die Täler sind bevorzugte Siedlungsstandorte (Bünstorf 1992; Bandieri 2009).

Die Atlantikküste ist durch Klippen und Flachufer gekennzeichnet und wird durch Golfe und kleine Buchten gegliedert (Bandieri 2009).

Die Provinz Río Negro befindet sich im nördlichen Teil Patagoniens (siehe Abbildung 9).

Im Westen von Río Negro liegt die Andenregion, gekennzeichnet durch Höhen von bis zu 1200 Metern, einer jährlichen Niederschlagsmenge von bis zu 1500 mm, dichten Wäldern und fluvioglazialen Tälern (Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios 2011). Im Zentrum und im Süden der Provinz erstreckt sich das Plateau, eine Steppe mit Höhen von bis zu 200-300 Metern und einem ariden Klima (200 mm /Jahr). Im Osten befindet sich die Atlantikküste.

Eines dieser Täler ist das obere Río Negro-Tal, ein durch Bewässerung geprägtes Tal, in welchem hauptsächlich Obstproduktion erfolgt²⁶.

²⁶ 78% der gesamten nationalen Apfel- und Birnenproduktion stammt aus Río Negro (Ministerio de Economía de la Nación 2014).

4. Räumlicher Kontext des Untersuchungsgebiets

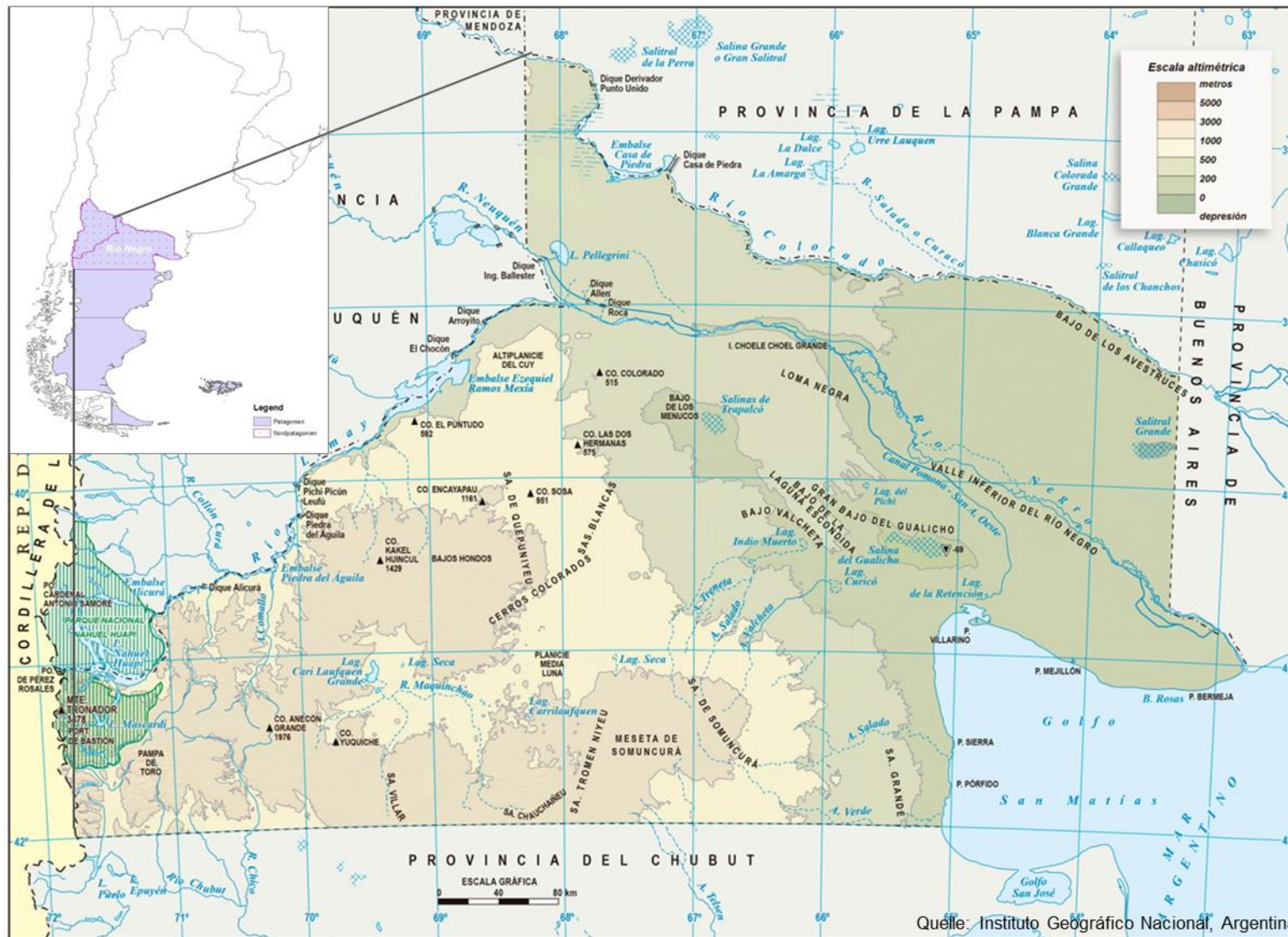


Abbildung 9: Die Provinz Río Negro

Das Río Negro-Einzugsgebiet

Die Einzugsgebiete in Argentinien lassen sich in drei Bereiche klassifizieren: in Atlantik-Exposition, Pazifik-Exposition und endoreisches Becken. Das Río Negro-Becken gehört zum Atlantik-Hang und ist das größte, nicht mit anderen Ländern geteilte Becken Argentiniens (Arienza et al. 2011) (siehe Abbildung 11).

Der Río Negro fließt 720 Kilometer in West-Ost-Richtung und mündet im Atlantischen Ozean. Er entwässert eine Fläche von etwa 130.000 km² (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO)-Argentinien). Die Durchflussmenge sowie das Hochwasser- und Dürreregime des Flusses sind mit den Eigenschaften seiner Zuflüsse, den Flüssen Neuquén und Limay, eng verbunden. Die in den 70er Jahren gebauten Dämme und Wasserkraftwerke an den Zuflüssen haben ihre Durchflussmenge, Hochwasser- und Dürreregime sowie den des Río Negro stark verändert (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC); CEPIS et al. 1995). Die Abflussmenge des Río Negro beträgt ca. 930 m³/Sek. (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC)). Die wichtigste Flut findet durch Tauwetter bedingt im Frühjahr (September-November) statt (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO)-Argentinien).

Die Quelle des Río Neuquén ist in den Anden und seine Abflussmenge beträgt 280 m³/Sek. (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC)). Der Fluss hat ein pluvial-nivales Regime. Die Flutsaison ist von Mai bis Juni und wird durch Niederschläge verursacht und wiederholt sich von Oktober bis Dezember, dann aufgrund von Tauwetter (Abeucci und Sarafian 2006). Die folgenden hydraulischen Arbeiten haben sein Bett reguliert, wodurch die Auswirkungen von Hochwasser und Dürre minimiert werden: das Wehr Portezuelo Grande, der Damm Loma de la Lata, die Talsperre El Chañar, die Talsperre Ballester und der Damm Los Barreales (CEPIS et al. 1995).

Der Río Limay entspringt dem See Nahuel Huapi und weist eine Abflussmenge von 650 m³/sek. auf (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC)). Beim Río Limay handelt es sich um ein pluvial-nivales Regime. Dürren und Fluten werden allerdings durch die ca. vierzig Seen im Quellengebiet des Flusses gedämpft. Fünf Wasserkraftwerke am Río Limay erzeugen 25% des gesamten Stroms von Argentinien. Diese Kraftwerke sind Alicurá, Piedra del Águila, Pichi Picún Leufú, El Chocón und Arroyito (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO)-Argentinien).

Wasserverbrauch und Wasserdegradation am Río Negro-Einzugsgebiet

Nachdem keine Daten zur Wasserentnahme aus dem Río Negro bzw. zur Wasserzufuhr in den Fluss gefunden worden waren, wurde bei mehreren Interviewten nach Informationen diesbezüglich gefragt. Jedoch hat kein Interviewpartner diese Frage beantworten können. Die gegebenen Begründungen waren, diese Informationen seien in der Form nicht verfügbar, sondern in den verschiedenen jeweils zuständigen Einrichtungen verteilt und daher sei es nicht möglich, die Frage zu beantworten. Ob diese Gründe der Realität entsprechen, konnte nicht überprüft werden.

Auf Argentinien bezogen waren 74 % der Wasserentnahmen im Jahr 2011 durch landwirtschaftliche Nutzung (Bewässerung und Viehzucht) beansprucht, während 15 % kommunal²⁷ und 11 % industriell genutzt wurden (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO) 2015). Das gesamte entnommene Wasser bestand zu 69,8 % aus Oberflächenwasser, zu 30 % aus Grundwasser und zu 0,2 % aus behandeltem Abwasser (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO) 2015). Daraus lässt sich

²⁷ Jährlich extrahierte Wassermenge für die direkte Nutzung in den Haushalten (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura -FAO- 2015).

erkennen, dass die landwirtschaftliche Nutzung deutlich mehr Wasser verbraucht als die anderen Nutzungen.

Wie erwähnt ist es nicht möglich gewesen, diese Information für den Río Negro zu bekommen. Einschätzungen des Leiters der Generaldirektion für Wasserressourcen der Landeswasserabteilung Río Negro zufolge, würde sich dieses Verhältnis in Río Negro wiedergeben (Abbildung 10).

	Río Negro Fluss
Menschliche Versorgung	1,07 m ³ /Sek Trinkwasserversorgung*
Bewässerung	155 m ³ /Sek (zwischen Sept. und April)
Industrie	Geschätzt 2 m ³ /Sek.

*Grundlage der Einschätzung ist eine Bevölkerung von ca. 266.000 Bewohnern und ein Konsum pro Kopf von 350 Liter/Tag.

Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 10: Wasserentnahme aus dem Fluss Río Negro

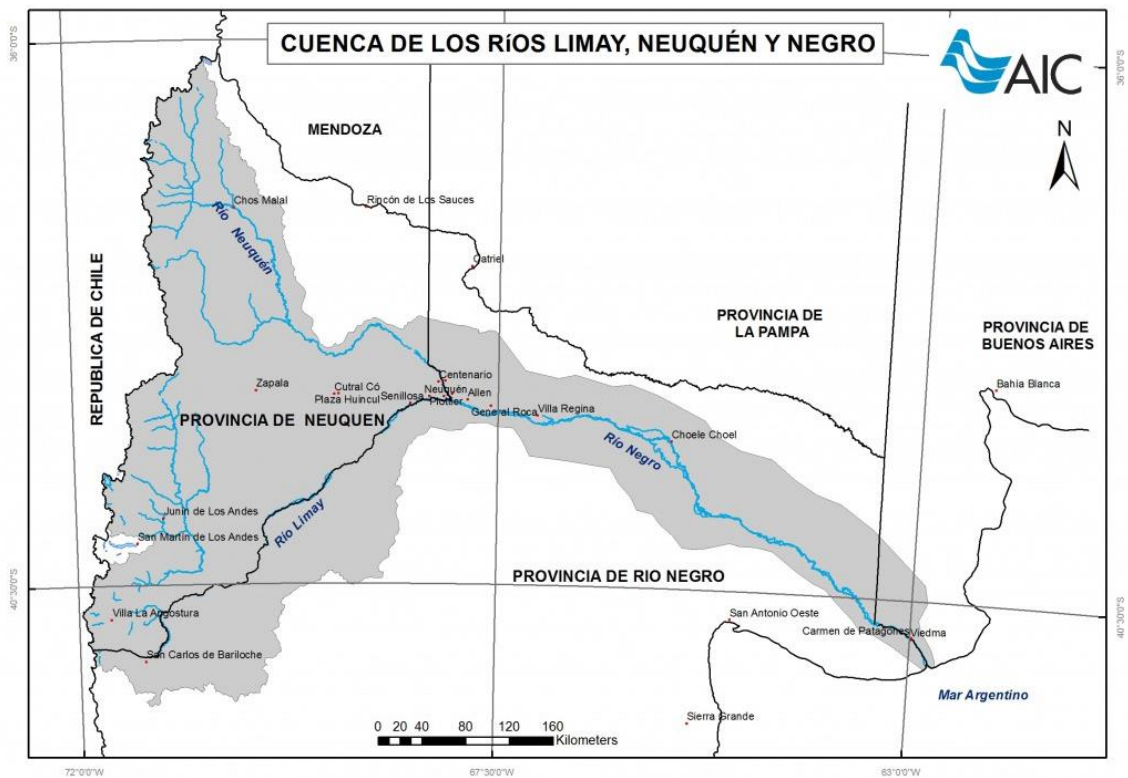
Wie in der Einleitung erwähnt wurde, sind laut einem Bericht der FAO eine der wichtigsten Degradationsquellen am oberen Río Negro unbehandelte oder mangelhaft behandelte Siedlungs- und Industrieabwässer (FAO- Argentina 2015a).

In 2006 wurde eine Untersuchung der Wasserqualität des Río Negro Flusses von Dr. Neil Ward von der Universität von Surrey, England, durchgeführt²⁸. Zwischen Januar und Juni 2006 wurden mehrere Sediment- und Wasserproben entlang den Neuquén und Negro Flüssen sowie des Hauptbewässerungskanaals entnommen. An mehreren Stellen wurden hohe Niveaus von Schwermetallen in Sedimenten und im Wasser (vor allem Arsen, Cadmium, Blei, Mangan, Zink, Nickel, Chrom, Cobalt) gefunden. Identifizierte mögliche Quellen waren Siedlungs- und Gewerbeabfälle und -abwässer, die entweder unzureichend behandelt wurden oder informell in die Fließgewässer eingeführt wurden (Ward 06.2006; Paddock 2006; Diario Río Negro 2007). Darüber hinaus wurden an zwei Stellen nachweisbare Werte von polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (Benzo[a]pyren, Pyren und Anthracen), vermutlich aus der Transportverbrennung und der Abwasserentsorgung der Petrochemie (Ward 06.2006; Paddock 2006). Im jährlichen Report des Ombudsmannes von Río Negro für 2014-2015 wurde davon berichtet, dass der Ombudsmann als Kläger wegen der Verschmutzung des Flusses ein Gerichtsverfahren

²⁸ Ein Hinweis auf diese Studie und deren Veröffentlichung in der regionalen Zeitung Río Negro befindet sich auf Dr. Neil Wards Webseite https://www.surrey.ac.uk/chemistry/people/neil_ward/#publications: „Chemical Evaluation of the Rio Negro and Rio Colorado, Patagonia, Argentina. During 2005-8, two major chemical research investigations were made of the water quality of the Rio Negro and Rio Colorado systems in northern Patagonia, Argentina. A detailed programme of water and sediment sampling resulted in the production of two Rio Negro newspaper supplements: Río Colorado <http://www1.rionegro.com.ar/diario/nuestraagua/2009/03/31/>; Río Negro <http://www1.rionegro.com.ar/diario/nuestraagua/2007/01/07/>„

4. Räumlicher Kontext des Untersuchungsgebiets

eingeleitet hatte. Angegebene Hauptquelle der Verschmutzung seien unbehandelte oder unzureichend behandelte Haus- und Industrieabfälle (Díaz 2016). Laut eines Berichts der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) von 2015 seien die Bewässerungs- und Entwässerungskanäle, in welche die Abwässer von Industrie und Siedlung eingeführt wurden bevor diese in den Fluss gelangen, besonders kontrollbedürftig (Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO)-Argentina). Im April 2016 berichtete die Tageszeitung Río Negro, dass nach einem offiziellen Bericht des nationalen Obersten Gerichtshofes Argentiniens im Fluss Río Negro Naphthalin vorkomme. Dabei sei es nicht möglich gewesen, festzustellen, ob die gefundene Menge für den Menschen schädlich sei.



Quelle: <http://www.aic.gov.ar/sitio/lacuena.aspx>

Abbildung 11: Das Zuständigkeitsgebiet der provinzübergreifenden Einzugsbehörde (AIC) – Flüsse Limay, Neuquén und Negro AIC

5 Río Negro: Konstruktions- und Institutionalierungsprozess einer Provinz

Die Region Río Negro ist wie jeder Siedlungsraum durch historische Prozesse geprägt, die zur Erklärung von Strukturen und Prozessen der Gegenwart wesentlich beitragen und die auch die Wahrnehmungen und Bewertungen der Gegenwart beeinflussen. Im folgenden Kapitel werden daher der Entwicklungsprozess von Río Negro, einer Provinz des Nationalstaates Argentinien, und ihr Einbettungsprozess in das nationalstaatliche Leben dargestellt. Dabei ist zu betonen, dass dieser Prozess im Rahmen der Durchsetzung der Interessen der nationalen Eliten und der Vormachtstellung von Buenos Aires entgegen der Interessen der regionalen und lokalen Bevölkerung stattgefunden hat. Dies bedeutet, dass die Nutzung der benötigten Naturressourcen und die durchgeführten Infrastrukturprojekte sowie die daraus entstandenen sozioökonomischen Strukturen sich vorwiegend (aber natürlich nicht nur) an den Bedürfnissen des Nationalstaates und von Buenos Aires orientieren.

5.1 Vom Nationalgebiet zur Provinz

Nach ihrer Ankunft auf dem amerikanischen Kontinent Ende des 15. Jahrhunderts eroberten die Spanier fast das ganze südamerikanische Gebiet und gliederten es in Form einer Kolonie an ihr Königreich an. Während der Kolonialzeit wurden verschiedene Erkundungen und einige Besiedlungen in der heutigen patagonischen Region vorgenommen, die aber nicht dauerhaft waren. Die meisten Besiedlungen mussten aufgrund hoher Unterhaltungskosten für das spanische Königreich aufgegeben werden und in jenen Siedlungen, die aufrecht erhalten wurden, herrschten sehr schwierige Lebensbedingungen (Navarro Floria 1999, 1994).

Der Einmarsch Napoleons in Spanien im Jahr 1808 hat die Stellung der spanischen Krone in Amerika geschwächt. Der Einmarsch wurde auch in der Kolonie als Anzeichen von Schwäche gedeutet und die Fähigkeit Spaniens, seine Kolonien zu sichern, wurde in Frage gestellt. Daraufhin kamen zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschiedene revolutionäre Unabhängigkeitsbewegungen auf, die zur Unabhängigkeit und Entstehung der Länder Lateinamerikas führten. Diese Bewegungen wurden von politischen, sozialen und ökonomischen kreolischen Eliten organisiert, die sich während der spanischen Herrschaft entwickelt hatten und die erwünschte Anerkennung und Vorteile nicht erhalten hatten. Sie nutzten die Gelegenheit, an die Macht zu gelangen und die unvorteilhafte Lage zu verbessern (Navarro Floria 1999). Die aus der spanischen Herrschaft stammende politische und administrative Verwaltungsform der Gebiete – die Vizekönigreiche – wurde aufgelöst. Die Begrenzung in Form eines Nationalgebietes und die Gründung eines Nationalstaates waren die wesentlichen Aktivitäten der neuen Eliten. Verschiedene Gruppen brachten unterschiedliche Projekte und Ideen zur Organisation der neuen politischen Einheiten vor, weswegen diese Zeit durch Machtkämpfe zwischen den Gruppen innerhalb der sich im Entstehungsprozess befindenden Länder und durch Territorialkonflikte gekennzeichnet war.

Aus dem früheren Vizekönigreich Río de la Plata ist unter anderem Argentinien entstanden. Die Entstehung des Nationalstaates war ein langwieriger Prozess. Während der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts waren sich die Eliten in Buenos Aires und die regionalen Gruppen über die politische Organisationsform des Staates uneinig. Mit der Unterzeichnung des Föderalen Abkommens (*Pacto Federal*) hat sich zunächst die Konföderation²⁹ als Organisationsform des Staates durchgesetzt, aber diese währte nicht lange (Chiaramonte 1993). Die Provinzen waren gegenüber der Hauptstadt Buenos Aires des damaligen Vizekönigreiches Río de la Plata nicht stark genug. Buenos Aires war damals bereits der Sitz des Hafens und somit ökonomisches Zentrum. Nach zwanzig Jahren mit einer instabilen Konföderation wurde 1852 die sog. San Nicolás-Vereinbarung (*Acuerdo de San Nicolás*) verabschiedet, wodurch die Grundlagen des argentinischen Staates in Form eines Föderalismus gelegt wurden (Chiaramonte 1993). Seitdem begann einerseits der Machtverlust der Provinzen und andererseits, damit verbunden, die Konsolidierung eines föderalen Staates mit zentralistischen Zügen (Bidart Campos, Germán J. 1993). Ein auf gegenseitiger Unterstützung basierendes Wechselspiel zwischen den Gouverneuren³⁰ und den verschiedenen Präsidenten hat diese Entwicklung ermöglicht³¹.

Entsprechend der Vormachtstellung des Bundes gegenüber den regionalen Regierungen und in Anbetracht der Angst vor einer chilenischen Besitzübernahme der Gebiete im Süden wurde im Jahr 1878 das Gesetz 954, das die *Gobernación Patagonia* konstituierte, verabschiedet. Dieses garantierte die Einbettung Argentiniens als Anbieter von landwirtschaftlichen Produkten auf dem internationalen Markt und wurde dem entsprechenden Bedarf nach Land gerecht. Durch dieses Gesetz wurden die Gebiete südlich des Flusses Colorado formell als ein Teil des nationalen Territoriums definiert und geographisch abgegrenzt. Ein Jahr später begann der militärische Einmarsch in Patagonien, welcher als die Eroberung der Wüste (*conquista del desierto*) bekannt ist. Die wirtschaftliche und soziale Organisation der indigenen Bevölkerung wurde zerstört und die Besiedlung Patagoniens mit Kreolen und europäischen Immigranten nahm ihren Lauf (Navarro Floria 1999, 1994). Gleichzeitig wurde das während der Kolonialzeit als Einheit funktionierende patagonische Gebiet, welches über gemeinsame und sich aufeinander beziehende ökonomische und kulturelle Verbindungen verfügte, durch die Teilung zwischen der argentinischen und chilenischen Nation getrennt (Bandieri 2009). 1884 wurde das Gesetz der nationalen Gebiete (*Ley de Territorios Nacionales*) erlassen, welches die frühere *Gobernación Patagonia* in neun *Gobernaciones* aufteilte und somit den Grundstein für die zukünftigen Provinzen legte.

Die Einbeziehung Patagoniens – und somit auch Río Negros – in den Nationalstaat erfolgte auf zentralistische Art und Weise (Botana 1993); die Verwaltung und die Besiedlung wurden hauptsächlich von den nationalen Eliten koordiniert. Leitbilder dieses Prozesses waren die Ideologie des Fortschritts und die kapitalistischen europäischen Nationalstaaten. Die räumliche, ökonomische und soziale Gestaltung Patagoniens, die schon während der Kolonialzeit begonnen hatte, wurde aus dem fernen Buenos Aires gelenkt. Die Grenzen jeder *Gobernación* wurden dort bestimmt. Sie berücksichtigten nicht die sozioökonomische Realität dieser Gebiete. Ferner

²⁹ Chiaramonte betont die Wichtigkeit der Unterscheidung der Organisationsform des Staates zwischen Konföderation und Föderation in dieser Zeit. Bei einer Konföderation – was im Föderalen Abkommen von 1831 gemeint war – handelt es sich um unabhängige, souveräne Staaten, die sich zu einem Bündnis zusammenschließen. Bei einer Föderation bestehen keine souveräne Staaten, sondern Provinzen als Teile eines zuvor bestehenden Nationalstaates, die entscheiden, einen Teil ihrer Souveränität in den Nationalstaat zu verlegen. Insofern ist es nicht korrekt, in Bezug auf das Föderale Abkommen von Provinzen zu sprechen, da die teilnehmenden politischen Einheiten sich damals nicht als Provinzen mit der heutigen Konnotation verstanden haben. Trotzdem wird zugunsten der Verständlichkeit und Lesbarkeit im Text von Provinzen die Rede sein.

³⁰ Zwölf von vierzehn der damals existierenden Provinzen haben an dieser wechselseitigen Unterstützung teilgenommen, Buenos Aires und Corrientes nicht (Bidart Campos, Germán J. 1993).

³¹ Die Gouverneure haben über die Wahlausschüsse die Präsidentschaftskandidaturen unterstützt. Die Präsidenten wiederum halfen den Gouverneuren bei Konflikten innerhalb der Provinzen (Institution der Bundesintervention).

wurden die Gouverneure (*gobernadores*) durch die nationale Exekutive bestimmt; sie hatten administrative Funktionen und mussten nur dafür sorgen, dass die nationale Gesetzgebung umgesetzt wurde (Sarobe 1999). Anstatt sich als territoriale und politische Einheiten auf gleicher Augenhöhe im argentinischen Nationalstaat einzubetten, erfüllten diese Gebiete die Funktion einer internen Kolonie (Bandieri 2009; Navarro Floria 1999; Herrera und Herrera 2014).

Die Erweiterung der politischen Rechte ab 1912 änderte für die Einwohner der nationalen Gebiete nicht viel. Weil diese Gebiete keine Provinzen waren, hatten sie weniger Zuständigkeiten und Rechte. Die dort angesiedelte Bevölkerung konnte nicht am politischen Leben des Nationalstaates teilnehmen. Sie waren nicht im Nationalparlament vertreten und durften keine Kandidaten auf nationaler Ebene wählen (Sarobe 1999: 317-323). Das politische Leben und die Partizipation beschränkten sich auf Gemeinden mit mehr als 1.000 Einwohnern. Die Teilhabe am nationalpolitischen Leben und die Anerkennung der politischen Rechte der Bewohner in diesen Gebieten waren mit dem Erhalt des Provinzstatus verbunden, welchen sie erst nach langem Kampf Mitte des 20. Jahrhunderts erhielten (Sarobe 1999; Navarro Floria 1999; Bandieri 2009). Der Provinzialisierungsprozess begann während des Peronismus im Jahr 1955 mit der Erlassung eines Gesetzes, welches den nationalen Gebieten (außer *Tierra del Fuego*) den Provinzstatus erteilte. Der Putsch von 1955 unterbrach diesen Prozess; 1958 wurde er fortgesetzt (Navarro Floria 1999).

Die ersten Jahre der Provinzen als solche waren allerdings von einer starken nationalen politischen Instabilität geprägt. Die Putsche von 1962, 1966 und 1976 und die Ausweisung des Peronismus zwischen 1955 und 1973 haben die neu gewonnenen politischen Rechte und Hoheitsbereiche stark eingeschränkt (Navarro Floria 1999; Bandieri 2009). Die Verfassung von Río Negro trat Ende 1957 in Kraft und die ersten Wahlen wurden 1958 durchgeführt. Die Vorrangstellung der Partei *Unión Cívica Radical* (UCR) im Rahmen der Ausweisung des Peronismus kennzeichnete die meiste Zeit des parteipolitischen Lebens in Río Negro (Navarro Floria 1999), wo die UCR von 1983 bis 2011 regierte. Wie bereits in Exkurs 1 erwähnt, wurde nach der Wahl 2011 ein Bündnis zwischen dem Peronismus und der sozialdemokratischen Partei *Frente Grande* geschlossen.

5.2 Demographie und Wirtschaft in Río Negro

5.2.1 Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsverteilung

Río Negro zählte im Jahr 2010 ca. 640.000 Einwohner. Dies entspricht 1,6% der Gesamtbevölkerung Argentiniens. Die Bevölkerungsdichte lag 2010 bei 3,1 Einwohnern pro Quadratkilometer, was im Vergleich zur Bevölkerungsdichte Argentiniens (10,7 Einwohner pro Quadratkilometer) gering ist, aber im Rahmen der Bevölkerungsdichte Patagoniens³² liegt, die 2,63 Einwohner pro Quadratkilometer beträgt.

Die Verteilung der Bevölkerung in der Provinz ist sehr heterogen. In den *Departamentos*³³ General Roca (im oberen Río Negro-Tal) und Bariloche (am Fuße der Anden) leben 70% der

³² Neben Río Negro werden in der Literatur, auf die sich die Daten beziehen, die Provinzen Neuquén, Chubut, Santa Cruz und Tierra del Fuego zu Patagonien gezählt.

³³ Ein Departamento ist eine administrative Einheit, die mehrere Gemeinden umfasst. In Río Negro gibt es 13 *departamentos*, die sich wiederum in vier Regionen gruppieren: General Roca, Avellaneda, Pichi Mahuida, Conesa (*Región de los valles* – Talregion); Adolfo Alsina, San Antonio, Valcheta (*Región atlántica* – Atlantikregion); 9 de Julio, 25 de Mayo, El Cuy (*Región estepa* – Steppenregion); Pilcaniyeu,

Gesamtbevölkerung der Provinz. In den bewässerten Tälern entlang des Negro-Flusses wohnen 59,6% der Bevölkerung, während in der Andenregion 22,3% leben. Die Regionen entlang des Atlantik und die Steppe sind mit jeweils 14,7% und 3,3% die am geringsten besiedelten Regionen der Provinz (FAO-Argentinien 2015b; Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios 2011).

Die Region der Täler, die Andenregion und die Atlantikregion wiesen im Zeitraum von 1991 bis 2010 im Vergleich zur Steppenregion ein größeres Bevölkerungswachstum auf. Dies lässt sich unter anderem auf die Konzentration von Wertschöpfungsketten in den bewässerten Tälern (Obstanbau) und der Andenregion (Tourismus) sowie auf den Sitz der öffentlichen Verwaltung in der Atlantikregion (Sitz der Provinzregierung) zurückführen (FAO- Argentinien 2015b; Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios 2011). Die Siedlungen der Steppe unterliegen hingegen einem Entvölkerungsprozess, der u.a. durch die Schwierigkeiten in der Viehzucht, der wichtigsten ökonomischen Aktivität dieser Region, den Wollpreissturz und die Auswirkungen der Desertifikationsprozesse zu erklären ist (FAO-Argentinien 2015b; Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios 2011). Ferner weist der Entvölkerungsprozess auf eine Urbanisierung der Siedlungsstruktur in Río Negro hin (87% Stadtbevölkerung im Jahr 2010) (FAO- Argentinien 2015b). Im folgenden Absatz werden zwei wichtige wirtschaftliche Aktivitäten in der Provinz näher erläutert, wobei der Schwerpunkt auf denjenigen Aktivitäten liegt, deren Standort oder deren Auswirkungen das obere Río Negro-Tal betreffen.

5.2.2 Ökonomische Aktivitäten

Nach Angaben aus dem Jahr 2013 beträgt das BIP von Río Negro 1,5 % des gesamten nationalen BIP (Dirección Nacional de Planificación Regional 2015).

Im Jahr 2013 umfasste Río Negros provinziales BIP umgerechnet ca. 7,9 Millionen US\$ (43,3 Millionen argentinische Pesos)³⁴. Der primäre Sektor, der hauptsächlich aus Obstanbau und -veredelung (Äpfel und Birnen) sowie Bergbau (Erdöl- und Erdgasförderung) besteht, machte 22% der gesamten wirtschaftlichen Leistung aus. Der sekundäre und der tertiäre Sektor entsprachen jeweils 11% bzw. 67% des BIP. Ersterer ist hauptsächlich durch landwirtschaftliche, auf den Obstanbau bezogene Manufakturen gekennzeichnet, der zweite durch tourismusbezogene Aktivitäten.

Die Exportstruktur der Provinz wird vom Obstanbau dominiert: Frisches Obst und industrialisierte Obstprodukte bilden 2014 74% der Provinzexporte. Energie und Brennstoffe machen 10,4% aus. Die Hauptmärkte für die Exportprodukte sind die Europäische Union, die Vereinigten Staaten und Brasilien (Dirección Nacional de Planificación Regional 2015).

Die Einkommensstruktur der Provinz bestand 2013 zu 63% aus Bundeserträgen und zu 37% aus provinziellen Erträgen. Die Hauptquelle laufender Einnahmen sind Steuern (über 80% der gesamten Einnahmen Río Negros 2013). Nur 29% dieser Steuereinnahmen sind provinzieller Herkunft. Das Übrige ist nationaler Herkunft, was bedeutet, dass die Hauptfinanzierungsquelle Río Negros nationale Finanztransfers sind (Herrera und Herrera 2015). Diese finanzielle Abhängigkeit im Rahmen der zentralistischen Züge des argentinischen nationalen Staatshandels beschränkt den Spielraum der Provinz, eigenständige Maßnahmen zu entwickeln, zu gestalten und durchzuführen (Herrera und Herrera 2015).

Ñorquinco und Bariloche (*Región andina* – Andenregion) (FAO- Argentinien 2015b; Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios 2011).

³⁴ Laut Weltbank lag der durchschnittliche offizielle Wechselkurs für das Jahr 2013 bei 5,459 argentinischen Pesos pro US Dollar (Banco Mundial 2013).

5.2.2.1 Landwirtschaft: der Obstanbau

Schon vor der Provinzialisierung entwickelte sich in Río Negro im oberen Tal des Negro-Flusses ein wirtschaftlich dynamisches Zentrum mit entsprechendem Bevölkerungswachstum und infrastruktureller Ausstattung (Favaro und Iuorno 2005). Hauptsächlich aus Verteidigungsgründen gegen die territorialen Ansprüche des jungen chilenischen Staates in der Region baute der argentinische Staat eine Bahnlinie bis nach Nordpatagonien. Diese Arbeiten wurden von dem britischen Unternehmen *Ferrocarril del Sud* durchgeführt. Dasselbe Unternehmen finanzierte Verbesserungsmaßnahmen an der dort bestehenden Bewässerungsinfrastruktur, um das Tal landwirtschaftlich zu entwickeln und die Investition in die Schienen durch den Transport von Lebensmitteln rentabel zu machen (Bandieri 2009; Jong, Mario Gerardo de 2001).

Viele Italiener und Spanier, die an den Bewässerungs- und Eisenbahnarbeiten mitwirkten und auch Händler haben kleine Grundstücke (*chacras* von 1 bis 5 Hektar) gekauft und bebaut. Sie wurden *chacareros*: wirtschaftliche Akteure der Region und auch Siedler, somit ein zentraler Teil der regionalen Sozialstruktur (Bandieri 2009). Zunächst wurde Alfalfa angebaut. Argentinien nahm damals auf dem internationalen Markt eine zentrale Rolle als Fleischexporteur ein. Dementsprechend wurde die Region „wirtschaftlich nützlich gemacht“, indem sie in das gesamte nationalökonomische Projekt der argentinischen Eliten als Futterlieferant für die *Pamparinder* und somit im Rahmen der Einbettung Argentiniens in den internationalen kapitalistischen Markt als Rohstofflieferant integriert wurde. Gegen Ende der 1920er Jahre hat sich der Obstanbau durchgesetzt. Entscheidend dafür waren britische Investoren und günstige Bedingungen wie die steigende externe Nachfrage und die guten Preise sowie die Tatsache, dass es damals keine Konkurrenz in der südlichen Hemisphäre gab (wie später Chile oder Südafrika) (Bandieri 2009; Jong, Mario Gerardo de 2001). *Ferrocarril del Sud* finanzierte die Forschung und Entwicklung, die technische Beratung der Obstbauern und die Modernisierung dieses Wirtschaftszweiges durch Einbindung von Technologie, um die Produktions- und Kommerzialisierungsprozesse zu verbessern. 1928 gründete *Ferrocarril del Sud* das Unternehmen *Argentine Fruit Distributors* (AFD), das im Bereich des Obstanbaus tätig war. Somit waren der Transport, die Verpackung und die Vermarktung des Obstes in Buenos Aires und in Europa monopolisiert und es konnten dadurch große Gewinne erzielt werden, die die zuvor durchgeführten Investitionen in die Erweiterung der Eisenbahnschienen bis Nordpatagonien rentabel gemacht haben (Bandieri 2009; Jong, Mario Gerardo de 2001). Die Obstproduktion oblag den kleinen Obstbauern, die das Obst dann an das Unternehmen zur Verpackung und Vermarktung in Kommission gaben. Dies bedeutet, dass die Obstbauern zunächst kein Geld für ihre Produkte bekamen und keinen Einfluss auf die Preisfestlegung ihres Produktes hatten. Nachdem die Unternehmen das Obst verkauft hatten, zahlten sie für die Produkte der Obstbauern. Folglich hatten sich die Obstbauern in diesem Produktionsprozess in ein Abhängigkeitsverhältnis begeben. Diese Situation besteht noch heute, obwohl ein Konzentrationsprozess des Landbesitzes und der Produktion zugunsten großer Unternehmen stattfindet (Favaro und Iuorno 2005).

Die Wirkung englischer Investitionen hat folglich Anfang des 20. Jahrhunderts zu einer Inwertsetzung des für den Nationalstaat neu gewonnenen Landes geführt. Der Nationalstaat und die Investoren setzten somit die Kolonisation des oberen Río Negro-Tals und dessen Entwicklung zu einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet fort (Bandieri 2009).

Mit der Nationalisierung der Eisenbahn während Juan Domingo Peróns Präsidentschaft mussten die Briten ihre Rolle in der Region aufgeben. Die AFD wurde durch lokale Unternehmen ersetzt, die die Konservierung, Verpackung und Vermarktung des Obstes monopolisierten und den gleichen Kaufmechanismus wie die Briten übernahmen, nämlich Obst in Kommission zu nehmen. Die kleinen, unabhängigen Obstbauern begannen von da an einen langsamen, aber kontinuierlichen Weg zur Dekapitalisierung (Jong, Mario Gerardo de 2001). Beide Prozesse – die Konzentration des Produktionsprozesses (Konservierung, Verpackung und Vermarktung) in

wenige Hände und die Dekapitalisierung kleiner, unabhängiger Obstbauern – haben sich im Laufe der 60er und 70er Jahre verstärkt. Der mit der Modernisierung der Produktionsprozesse einhergehende Bedarf an neuen Technologien hat es für die Obstbauer noch weiter erschwert, in andere Glieder der Produktionskette einzusteigen. Dies führte zu einem “Bereinigungsprozess”, durch den die vergleichsweise kleinen Unternehmen verschwanden. (Jong, Mario Gerardo de 2001; Favaro und Iuorno 2005). Im Einklang mit dem laufenden Privatisierungs- und Liberalisierungsprozess der argentinischen Wirtschaft begann in den 90er Jahren der Zufluss ausländischen Kapitals in den Obstanbau (Jong, Mario Gerardo de 2001).

Obwohl die Erträge aus Obstanbau und -veredelung nicht die Haupteinnahmequelle des provinziellen Haushalts sind, ist Obstanbau aufgrund seines Beitrages zur Wertschöpfung, zur Arbeitsbeschaffung und für die provinziellen Exporte ein wichtiger Bestandteil der ökonomischen Struktur in der Provinz Río Negro (Dirección Nacional de Programación Económica Regional 2006, 2006).

Eine weitere wichtige Rolle, die die Provinz, aber hauptsächlich Patagonien in der nationalen Produktionsstruktur einnimmt, ist die eines Energieproduzenten. Die folgenden Abschnitte setzen sich damit auseinander.

5.2.2.2 Energie: Hydropower, Erdöl und Erdgas

Im Rahmen der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre und der europäischen Nachkriegszeit war die Förderung der Industrialisierung ein Hauptziel der Wirtschaftspolitik der argentinischen Regierung, um die Abhängigkeit von ausländischen Produkten zu reduzieren. Die Versorgung der Industrie mit Energie und die zunehmende Urbanisierung wurden in diesem Kontext zum Hauptproblem der verschiedenen Regierungen. Patagonien, das bis dahin für die Wirtschaft des Landes vor allem in der Landwirtschaft relevant war, gewann eine neue, auf die Energieproduktion bezogene Bedeutung (Azcoitia und Núñez 2014).

Während des *Peronismo* und der anschließenden *desarrollista*³⁵-Regierungen in den 60er Jahren wurden mehrere Feasibility-Studien in Bezug auf eine hydroelektrische Nutzung des Río Negro-Einzugsgebietes durchgeführt. Die politische Instabilität Argentiniens hat die tatsächliche Umsetzung der Projekte verzögert. Die ersten zwei Staudämme wurden während der Militärdiktatur erbaut (1966 *Chocón-Cerros Colorados* und 1972 *Alicurá – Piedra del Águila – Collón Curá*) (Navarro Floria 1999; Bandieri und Blanco 2012). Allerdings waren diese Projekte von einer anderen Zielsetzung geprägt als die Projekte unter den demokratischen Regierungen. Während die Projekte unter den demokratischen Regierungen als Teil der regionalen Entwicklung gesehen wurden und dementsprechend lokale und regionale Bedürfnisse berücksichtigten, wurden sie unter den Militärdiktaturen nach den energetischen Bedürfnissen der großen industrialisierten Städte in Zentral-Argentinien ausgerichtet (Bandieri und Blanco 2012). Dieses Leitbild hat die Umsetzung dieser Projekte bedingt, sodass die Eingriffe in das Territorium und die Umwelt (durch große Infrastrukturprojekte wie Staudämme, früher durch ein Bewässerungssystem) wieder hauptsächlich den Bedürfnissen und Interessen der Akteure anderer Skalen entsprachen. Die Privatisierungsprozesse während der 90er Jahre, im Zuge derer der Betrieb der Staudämme und der Wasserkraftwerke in Form von Konzessionen an private Eigner übergeben wurde, haben die Lage der privaten Kapitalgeber verbessert. Umweltstandards und Regulie-

³⁵ Der *desarrollismo* (*developmentalism*) war ein theoretischer ökonomischer Ansatz, dessen Ursprünge in der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik der Vereinten Nationen (*Comisión Económica para América Latina y el Caribe* - CEPAL) zu verorten sind und der die Rolle der Industrialisierung und einen unterstützenden und aktiven Staat betonte, um die Position der Länder des globalen Südens auf dem internationalen Markt zu verbessern. Mit Anpassungen und Änderungen haben mehrere lateinamerikanische Regierungen in den 60er Jahren bezüglich ihrer ökonomischen Nationalpolitik Einfluss genommen (siehe dazu Vercesi 1999; Cáliz Rodríguez 2016).

5. Río Negro: Konstruktions- und Institutionalisierungsprozess einer Provinz

rungrahmen wurden kaum in den Privatisierungsprozess einbezogen (Bandieri und Blanco 2012).

Die folgende Abbildung zeigt die Lage der Wasserkraftwerke am Río Limay.

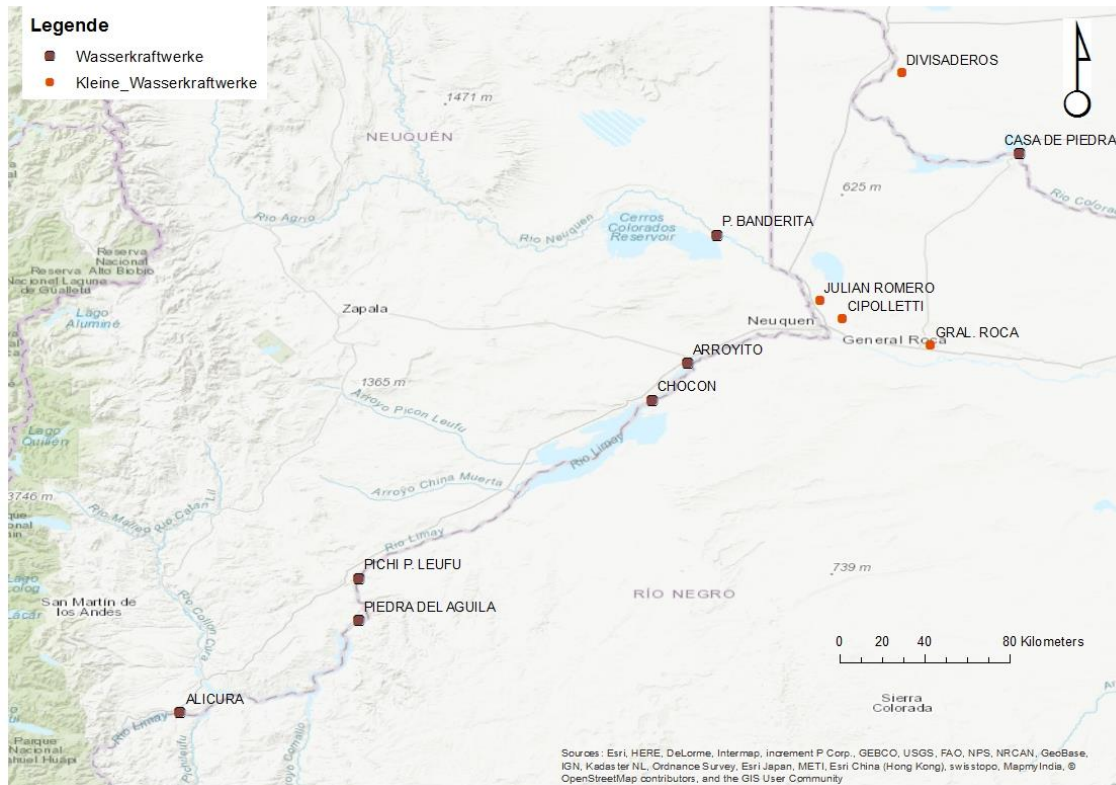


Abbildung 12: Wasserkraftwerke am Río Limay

(Quelle: eigene Darstellung. Base data: Arc GIS basemap online, <http://download.geofabrik.de/south-america.html> und Ministerio de Energía y Minería, Argentina)

Neben der Erzeugung von hydroelektrischer Energie ist Patagonien der Hauptlieferant für Erdöl und Erdgas in Argentinien. Neuquén, Chubut, Santa Cruz (allesamt Provinzen, die sich in der patagonischen Region befinden) und Mendoza gewährleisten seit Anfang 2000 gemeinsam 85% der gesamten Erdölgewinnung und 70% der gesamten Erdgasgewinnung des Landes (Amar und Martínez 2015). Río Negro spielt in diesem Bereich eine untergeordnete Rolle. Trotzdem erweiterte sich die Förderung von Erdgas durch unkonventionelle Methoden wie *hydraulic fracturing*, gerade in den bewässerten Gebieten des Obstbaus (FAO- Argentina 2015a). Aus diesem Grund widmen sich die folgenden Abschnitte der Erdöl- und Erdgasförderung und -gewinnung.

Im Rahmen des erwähnten Staatsreformprozesses in den 90er Jahren wurden durch das Gesetz 24.145 von 1992 (Congreso de la Nación Argentina 24.11.1992) Kohlenwasserstoffe föderalisiert und die staatliche Ölgesellschaft YPF (*Yacimientos Petrolíferos Fiscales*) privatisiert. Die Verfassungsreform von 1994 hat das Prinzip der Föderalisierung auf alle Naturressourcen erweitert (Artikel 124 der argentinischen Verfassung erkennt den Besitz der Naturressourcen im eigenen Gebiet der Provinzen an). Hierdurch entstanden einerseits durch die Dezentralisierungsprozesse ein Übergabeprozess der Verwaltung an die Provinzen und andererseits eine Überfremdung nationaler Kohlenwasserstoffunternehmen durch Privatisierungsprozesse (Camponónico 2004). REPSOL Spanien hatte bis ins Jahr 1999 bereits 98,23% von YPF aufgekauft.

5. Río Negro: Konstruktions- und Institutionalisiertungsprozess einer Provinz

Andere spanische Unternehmen sowie Unternehmen aus Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Brasilien hatten bis 2002 fast alle argentinischen, in diesem Bereich tätigen Unternehmen erworben und somit die Förderung und die Quellen von Erdöl und Erdgas unter ihrer Kontrolle (Campodónico 2004). 2012 wurde YPF durch das Gesetz 26.741 im Rahmen einer Tendenz zur Verstaatlichung in vielen lateinamerikanischen Ländern verstaatlicht, sodass jetzt ein Großteil des Erdöls und des Erdgases sich in den Händen dieses nationalen argentinischen Unternehmens befindet (Amar und Martínez 2015).

Es gibt zehn Provinzen³⁶, die Kohlenwasserstoffe fördern bzw. weiterverarbeiten. Zusammen haben sie 1986 den Föderalen Verein der Kohlenwasserstoff produzierenden Bundesländer (*Organización Federal de Estados Productores de Hidrocarburos* – OFEPHI) gegründet, um die Interessen der Provinzen zu vertreten und ihre Teilnahme an der Gestaltung und Planung der mit dem Sektor verbundenen öffentlichen Maßnahmen zu stärken (*Organización Federal de Estados Productores de Hidrocarburos* (OFEPHI)).

Río Negro erstreckt sich über vier Sedimentbecken: dem Neuquina Becken, dem Península Valdés Becken, dem Ñirihuaú Becken und dem Somun Cura – Cañadon Asfalto Becken (*Ministerio de Producción de Río Negro und Dirección General de Hidrocarburos de Río Negro*), wie Abbildung 13 zeigt.



Abbildung 13: Sedimentbecken in Río Negro

(Quelle: eigene Darstellung. Base data: Arc GIS basemap online, <http://download.geofabrik.de/south-america.html> und Ministerio de Energía y Minería, Argentina)

³⁶ Diese Provinzen sind: Tierra del Fuego, Santa Cruz, Chubut, Río Negro, Neuquén, Mendoza, La Pampa, Salta, Formosa und Jujuy.

5. Río Negro: Konstruktions- und Institutionalierungsprozess einer Provinz

und die räumliche Gestaltung, ökonomische Aktivitäten, Art und Ausmaß der Nutzung der Natur, politische Rechte, Institutionen usw. ergaben sich aus einer Verflechtung von mehreren Interessen und Akteuren aus verschiedensten Skalen zu Lasten lokaler, alternativer Projekte und Akteure. Diese Situation hat die Geschichte Río Negros und seine soziale, politische und ökonomische Entwicklung geprägt und ist ein wesentlicher Faktor, um die gegenwärtigen ökonomischen und demographischen Ungleichheiten innerhalb der Provinz sowie ihre Peripherisierungsprozesse³⁷ in Bezug auf Buenos Aires und den Nationalstaat zu verstehen (Herrera und Herrera 2014; Herrera und Herrera 2015).

Die heutigen institutionellen und gesetzlichen wasserbezogenen Rahmenbedingungen, die im folgenden Kapitel dargestellt werden, müssen im Kontext dieser Entwicklungen und dieser Prozesse eingeordnet und verstanden werden.

³⁷ Zum Thema Río Negro und Peripherisierungsprozesse siehe Herrera 2013.

6 Wasserbezogene rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen in Argentinien mit Schwerpunkt Río Negro

Die Ausführungen dieses Kapitels stützen sich hauptsächlich auf drei Berichte aus den Jahren 2000 und 2005, nämlich Calcagno et.al. „Agua para el Siglo XXI para América del Sur. Informe sobre la gestión del agua en la República Argentina” (2000); Mejía et.al. “Argentina: Gestión de los Recursos Hídricos. Elementos de Política para su Desarrollo Sustentable en el Siglo XXI” (2000) und Pochat, Víctor “Entidades de gestión del agua a nivel de cuencas: experiencia de Argentina” (2005). Die Dokumente von Calcagno et al.(2000) und Pochat (2005) wurden von der CEPAL (Comisión Económica para América Latina y el Caribe, Naciones Unidas – Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik) publiziert. Calcagnos Dokument ist Teil einer Reihe von Berichten des Global Water Partnership, die anlässlich des zweiten Weltwasserforums ausgearbeitet wurden. Das Dokument von Mejía und Simas (2000) wurde im Auftrag der Weltbank verfasst, mit dem Ziel, den Zustand und die Probleme des Wassermanagements in Argentinien zu identifizieren und Handlungsvorschläge zu erarbeiten. Das Dokument von Pochat gehört zu der CEPAL-Publikationsserie „Recursos Naturales e Infraestructura“ (Natürliche Ressourcen und Infrastruktur). Ferner liegen diesem Kapitel verschiedene wasserbezogene Gesetzgebungen zugrunde und ein Bericht der FAO aus dem Jahr 2015 über die Provinz Río Negro (FAO- Argentina 2015c).

„Die argentinische Nation nimmt für ihre Regierung eine repräsentative, republikanische und föderale Form an, wie durch diese Verfassung festgelegt wurde³⁸.”(Art. 1, argentinische Verfassung, eigene Übersetzung).

“Alle Bewohner haben das Recht auf eine gesunde Umwelt [...]

Die Nation ist dafür zuständig, Vorschriften über die Umweltmindeststandards zu erlassen und die Provinzen sind dafür zuständig, die benötigten ergänzenden Normen zu erlassen, ohne dabei lokale Gerichtsbarkeiten zu verändern.³⁹”(Art. 41, argentinische Verfassung, eigene Übersetzung)

“[...] Die Provinzen haben die ursprüngliche Herrschaft über die natürlichen Ressourcen in ihrem Hoheitsgebiet⁴⁰“ (Art. 124, Abs. 2, argentinische Verfassung, eigene Übersetzung).

Wie bereits in Kapitel 5 erwähnt, hat Argentinien eine föderale politische Ordnung. Nach der Verfassungsreform im Jahr 1994 wurde den Provinzen der Besitz von Naturressourcen im

³⁸ „La Nación Argentina adopta para su gobierno la forma representativa republicana federal, según lo establece la presente Constitución“ (im Original).

³⁹ „Todos los habitantes gozan del derecho a un ambiente sano [...]

Corresponde a la Nación dictar las normas que contengan los presupuestos mínimos de protección, y a las provincias, las necesarias para complementarlas, sin que aquellas alteren las jurisdicciones locales“ (im Original).

⁴⁰ „Corresponde a las provincias el dominio originario de los recursos naturales existentes en su territorio“ (im Original).

eigenen Gebiet (und somit auch der Wasserressourcen) explizit anerkannt. Dies führte dazu, dass es kein nationales Wassergesetz in Argentinien gibt, da es sich um eine subnationale Zuständigkeit handelt. Auf nationaler Ebene gibt es nichtsdestotrotz seit 2002 ein Umwelt- und Qualitäts-Mindeststandardgesetz für das Wassermanagement, das Gesetz 25.688 für eine Umwelt-Wasser-Richtlinie (*Régimen de Gestión Ambiental de Aguas*) (Congreso de la Nación Argentina 28.11.2002). Zu diesem Gesetz gab es bis 2016 keine Durchführungsverordnung, was die Durchsetzung erschwert.

Wasserbezogene Angelegenheiten wie Nutzung, Qualität, usw. werden jedoch auf nationaler Ebene indirekt durch Gesetze geregelt. Private und öffentliche Gewässer sind im Zivilgesetzbuch bestimmt. Mit wenigen Ausnahmen sind in Argentinien die meisten Gewässer öffentliche Gewässer.

Im Hinblick auf die institutionelle Gestaltung wasserbezogener Angelegenheiten wird in den drei Berichten von einer Fragmentierung und von einer mangelhaften Koordination gesprochen, die zu Überlappungen und gleichzeitig zu Zuständigkeits- und Verantwortungslücken führt. Es gibt viele Einrichtungen, die für verschiedene (teilweise sich überlappende) Aspekte der Thematik Wasser zuständig sind und die nicht koordiniert miteinander arbeiten. Im Folgenden werden sie kurz beschrieben.

6.1 Nationale Ebene

Die für Wasserressourcen zuständige Einrichtung ist das Referat für Wasserressourcen im nationalen Innenministerium. Umweltangelegenheiten sind dem Referat für Umwelt und nachhaltige Entwicklung im Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung zu ressortieren. Die Vertretung der nationalen Ebene in interprovinziellen Becken-Ausschüssen befindet sich im Innenministerium und in Angelegenheiten bezüglich internationaler Gewässer im Außenministerium. Das Energierreferat und das Referat für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei sind jeweils im Bereich Hydropower und Bewässerung und in Bezug auf versalzene Gebiete tätig. Obwohl die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung dezentralisiert wurden gibt es auf nationaler Ebene, im Ministerium für öffentliche Arbeit, ein Referat für öffentliche Arbeiten, das für den Bereich Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie für Infrastrukturmaßnahmen in diesem Handlungsfeld zuständig ist (vgl. Pochat 2005). In dieser Beschreibung wird deutlich, dass Wasser ein Querschnittsthema ist, das von den Themen Energie (Hydropower) und Landwirtschaft (Bewässerung) bis zu Umwelt und Grundversorgung (Trinkwasser- und Abwasserinfrastruktur) reicht. Obschon unter den verschiedenen Regierungsparteien unterschiedliche ministerielle Gestaltungen und Zuständigkeiten durchgeführt wurden (und auch in der Zukunft durchgeführt werden), bezieht das Thema Wasser mehrere Ministerien mit ein und verlangt dementsprechend eine interinstitutionelle Kommunikation und Koordination.

6.2 Interprovinzielle, föderale Ebene

Auf der interprovinziellen, föderalen Ebene gibt es Einrichtungen, in denen bestimmte Provinzen und der Bund vertreten sind, um jurisdiktionsübergreifende Umwelt- und Wasserthematiken zu bearbeiten. In Bezug auf diese Arbeit sind der Bundesumwelt-Rat (*Consejo Federal de Medio Ambiente COFEMA*), der Bundeswasser-Rat (*Consejo Hídrico Federal, COHIFE*) und die provinzübergreifende Einzugsbehörde (*Autoridad Interjurisdiccional de Cuencas, AIC*) zu nennen.

Bundesumwelt-Rat - COFEMA

Der COFEMA betrifft nicht nur das Untersuchungsgebiet, sondern agiert argentinienweit. Der COFEMA wurde 1990 von den argentinischen Provinzen gegründet und 2002 durch das Gesetz 25.675, das sog. Allgemeine Umweltgesetz (*Ley General del Ambiente*) bestätigt (Consejo Federal de Medio Ambiente). Es handelt sich um eine juristische Person des öffentlichen Rechts, in der die Provinzen und der Nationalstaat vertreten sind. Die Ziele sind u.a. die Erarbeitung umweltbezogener und naturressourcenbezogener Maßnahmen, die Koordinierung von Maßnahmen und Programmen, die Förderung von Umweltbildungsprogrammen, die Förderung und Überwachung von Umweltverträglichkeitsprüfungen in jurisdiktionsübergreifenden Projekten, die Entwicklung einer umweltbezogenen Datenbank und die Schaffung einer internationalen Finanzierung für umweltbezogene Projekte (Consejo Federal de Medio Ambiente (COFEMA) 1990, 1990, 1990).

Bundeswasser-Rat - COHIFE

Im Jahr 2000 hat das Referat für Wasserressourcen einen Prozess der Entwicklung von Leitprinzipien für die argentinische Wasserpolitik initiiert. Zunächst wurden mehrere Workshops in den Provinzen durchgeführt und danach wurden überprovinzielle, regionale Workshops in einer Art partizipativem Bottom-Up-Prozess durchgeführt, der 2003 mit der Publikation der Leitprinzipien der Wasserpolitik für Argentinien endete. Im Rahmen dieses Prozesses ist 2003 der COHIFE entstanden, an dem Vertreter der Wassereinrichtungen auf provinzieller und nationaler Ebene teilnehmen (Consejo Hídrico Federal (COHIFE); Consejo Hídrico Federal (COHIFE) 2013).

Provinzübergreifende Einzugsbehörde - AIC

Nach der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen wurden Aufsichtsbehörden und Einrichtungen definiert, um die Durchsetzung der in den Privatisierungsverträgen festgelegten Regelungen und Verpflichtungen zu kontrollieren sowie um die Leistungserbringung zu gewährleisten. Seit 1993 ist die AIC in Bezug auf wasserwirtschaftliche und Umweltschutzangelegenheiten der Konzessionsverträge für die Staudämme für das Río Negro-Becken zuständig.

Die AIC wurde allerdings schon 1985 von den Gouverneuren der Provinzen Neuquén, Río Negro und Buenos Aires gegründet. Das Hauptziel war, eine Plattform für den Austausch zwischen den Provinzen und der nationalen Ebenen (damals waren Staudammbetrieb, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in den Händen nationaler staatlicher Unternehmen) zu schaffen. Dadurch wollten die Provinzen eine Rolle im Entscheidungsprozess des Wassermanagements provinzübergreifender Gewässer spielen.

Die höchste Entscheidungsinstanz der AIC ist der Regierungsrat, bestehend aus den Gouverneuren der Provinzen und dem nationalen Innenminister. Der Regierungsrat trifft sich mindestens zweimal im Jahr und bestimmt Richtlinien zu den Maßnahmen der Einrichtung. Die Verwaltungs- und Durchführungsinstanz ist der Vorstand, in dem die Vertreter der Teilnehmer des Regierungsrats vertreten sind. Der Vorstand trifft sich mindestens einmal im Monat (Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC) 2009). Der alltägliche Betrieb der AIC läuft über vier Geschäftsstellen: eine operative, die sich mit hydrometeorologischen Angelegenheiten beschäftigt; eine Geschäftsstelle für Planung und Entwicklung; eine Umwelt-Geschäftsstelle und eine administrative. Leiter dieser Geschäftsstellen sind meistens fachbezogene Mitarbeiter.

Nationale Kontrolleinrichtungen für den Staudammbetrieb

Die AIC muss im Bereich Energie mit anderen zuständigen Einrichtungen der nationalen Ebene zusammenarbeiten. Im Rahmen der Privatisierung des Betriebs der Staudämme wurde die Aufsichtsbehörde für Dammsicherheit (*Organismo Regulador de Seguridad de Presas*, ORSEP), die für die Einhaltung struktureller Standards und Betriebssicherheitsstandards der Staudämme zuständig ist, bestimmt und die Nationale Regulierungsbehörde für Elektrizität (*Ente Nacional Regulador de la Electricidad*, E.N.R.E.) gegründet, die die elektrische Aktivität reguliert und überprüft, ob die Konzessionäre die Regulierungsrahmen und Konzessionsverträge einhalten.

1992 wurde durch die Verordnung 1192 im Rahmen des Gesetzes 24.065 die Verwaltungsgesellschaft des Stromgroßhandelsmarktes Aktiengesellschaft (*Compañía Administradora del Mercado Mayorista Eléctrico Sociedad Anónima*, CAMMESA) gegründet. Die CAMMESA ist ein privates Unternehmen mit öffentlicher Aufgabe. 80% des Unternehmens sind in Besitz privater Energieerzeuger, Spediteure, Verteiler und industrieller Verbraucher. 20% sind in Besitz des Staates, um für das Allgemeinwohl zu sorgen (Compañía Administradora del Mercado Mayorista Eléctrico Sociedad Anónima 2016). Unter anderem ist die CAMMESA für die Koordinierung des Betriebs des nationalen Verbundnetzes zuständig.

Die durchgeführten Dezentralisierungs⁴¹- bzw. Föderalisierungsprozesse, die subnationale und interprovinzielle Einrichtungen in das Wasser-Szenario eingeführt haben, die Privatisierungsprozesse und die damit verbundene Beteiligung von privaten Akteuren in Grundversorgung und Energiepolitik sowie die angewandten Prozeduren und die entwickelten Leitbilder der Wasserpolitik⁴² im Rahmen des COHIFE entsprechen den in Kapitel 2.2.4. beschriebenen Folgen der Auseinandersetzung mit Ansätzen traditioneller Wasserverwaltung und des Übergangs zur Konfiguration einer neuen *Wasser-Governance*.

Im Folgenden nähern wir uns der Situation in Río Negro an.

6.3 Río Negro: institutioneller und gesetzlicher Rahmen

Die Verfassung von Río Negro ist eine der wenigen⁴³ provinziellen Verfassungen, die expliziert, was in der nationalen Verfassung steht: die Herrschaft der Provinz über die Naturressourcen in ihrem Hoheitsgebiet, darunter auch die Wasserressourcen (Pochat 2005; Verfassung von Río Negro, Art. 71, Legislatura de la Provincia de Río Negro 1988). Des Weiteren sind wasserbezogene Angelegenheiten hauptsächlich im Wassergesetzbuch (Gesetz N° 2952) von 1995 geregelt. Davor waren sie in einem Kapitel der Verfassung von 1957 (die 1988 reformiert wurde), im Gesetz N° 285 von 1961 und noch anderen Gesetzen, die sich mit verschiedenen spezifischen Thematiken befasst haben, geregelt (Volonté 2014).

⁴¹Über die Dezentralisierungsprozesse in Argentinien bzw. Lateinamerika siehe Coraggio 1991; Falletti 2004; Cao, Horacio und Vaca, Josefina 2007. Kurzgefasst wurde nach dem Verständnis der Autoren der Dezentralisierungsprozess in Argentinien hauptsächlich als Einsparungsmaßnahme und zur Zuständigkeitsabgabe seitens der nationalen Ebene durchgeführt. Demgegenüber behaupten die Autoren, dass Dezentralisierungsprozesse u.a. Entscheidungsprozesse demokratisieren, was aber im argentinischen Fall nicht im Vordergrund stand.

⁴² U.a. Wasser als eine Einheit unabhängig von ihrer Quelle und daher das Einzugsgebiet als Verwaltungseinheit, dezentrales und partizipatives Wassermanagement.

⁴³ Dies gilt ebenfalls für die Verfassung der Provinz Buenos Aires und La Rioja (Pochat 2005).

6. Wasserbezogene rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen

Das Wassergesetzbuch hat die zerstreute wasserbezogene Gesetzgebung sortiert und geordnet. Dort sind folgende Themen reguliert: Zuständigkeit, Management und Nutzung von öffentlichen Wasserressourcen; Bewässerung und Dränung; Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung (Siedlung und Industrie); Durchführung von Abwasserentsorgung und Hydraulik öffentlicher Arbeiten; Schutz und Erhaltung von Wasserressourcen (Volonté 2014). Laut Volonté hat das Wassergesetzbuch Konzepte mit Bezug zur Wasserpolitik und Wasserplanung eingeführt, wie beispielsweise das Prinzip des einheitlichen Managements der Wasserressourcen, ein umfassendes Verständnis und die Behandlung der Wasserressourcen und die Nutzerbeteiligung (Volonté 2014). Diese eingeführten Prinzipien lassen sich in den in Kapitel 2.2.4 behandelten Änderungsprozessen und den Übergängen zu Wasser-Governance-Ansätzen und -Konfigurationen einrahmen.

Die Landeswasserabteilung (*Departamento Provincial de Agua*, DPA) ist die zuständige öffentliche Einrichtung für alle wasserbezogenen Themen (Volonté 2014). Sie ist für den Schutz, die Regierung und Verwaltung von Wasserressourcen zuständig und hat die Polizeigewalt über öffentliche Wasserressourcen (Carrizo und Berger). Ferner vertritt die DPA die Regierung von Río Negro in den föderalen Einrichtungen wie dem COHIFE und der AIC (Departamento Provincial de Aguas (DPA)). Der DPA obliegt auch das Programm zur Kontrolle, Qualität und zum Schutz von Wasserressourcen, (*Control y Calidad y Protección de los Recursos Hídricos*, Co.Ca.P.R.Hi.), das sich mit industriellem Abwasser beschäftigt (Carrizo und Berger).

Die Leitung der DPA liegt bei einer Superintendanz. Ferner besteht die Landeswasserabteilung aus drei Intendanzen: a) Wasserressourcen (zuständig für die Beziehung mit anderen Provinzen bezüglich des Wassermanagements; für die Planung und Evaluation der Wasserressourcen und für die Umsetzung der Regime-Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen – Co.Ca.P.R.Hi. –); b) hydraulische und sanitäre Einrichtungen und c) Bewässerung (Departamento Provincial de Aguas (DPA) 2016).

Im Zuge des Privatisierungsprozesses wurde 1999 durch das Gesetz 3184 die Aktiengesellschaft der Río Negro-Gewässer (*Aguas Rionegrinas Sociedad Anónima*, ARSA) gegründet, die für die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung in Río Negro zuständig ist. ARSA ist eine Aktiengesellschaft, ein Staatsunternehmen, von dem die Regierung Río Negros Mehrheitsaktionär ist (90% Prozent der Aktien gehören dem Staat und 10% den Mitarbeitern). ARSA stellt entweder selbst die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung bereit oder verteilt diese Dienstleistungen an Gemeinden und Genossenschaften. Dies ergibt ein buntes und vielfältiges Bild, in dem die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in jeder Gemeinde unterschiedliche Formen annehmen.

Aufsichtsbehörde der privatisierten Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in Río Negro ist die Landeswasserabteilung (DPA).

Die vielfältigen institutionellen und rechtlichen Szenarien werden in den folgenden Abbildungen vereinfacht dargestellt.

6. Wasserbezogene rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen

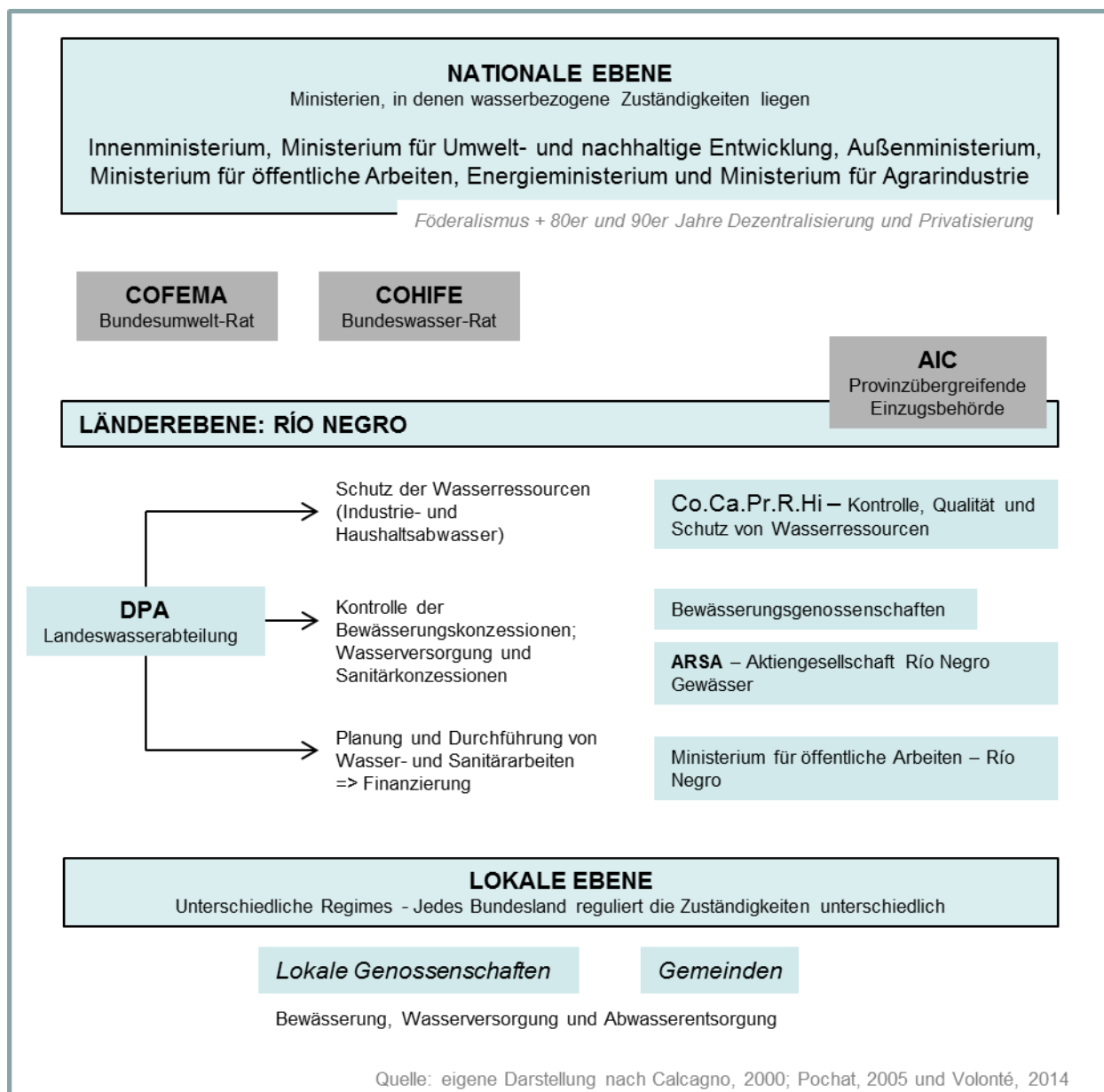


Abbildung 15: Institutioneller Rahmen

6. Wasserbezogene rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen



Abbildung 16: Wasserbezogener rechtlicher Rahmen

7 Interviewte Akteure und identifizierte Prozesse

In diesem Kapitel werden die sich aus der Analyse der Interviews mit den verschiedenen Akteuren der unterschiedlichen Gruppen ergebenden Kategorien dargestellt und diskutiert.

Die hier genannten Kategorien sind aus der Analyse der Interviews anhand der Methodik des thematischen Kodierens nach Uwe Flick entstanden (siehe Kapitel 3.3.4.1).

Es handelt sich um Themen, die einerseits als Antwort auf eine Frage aufgekommen sind (somit wurden sie in jedem Interview behandelt und sind in jeder Gruppe präsent) und andererseits um Themen, die im Gesprächsverlauf von den Interviewpartnern eingeführt wurden. Letztere sind meistens spezifisch für jede Gruppe, wobei einige sich in verschiedenen Gruppen wiederholten. Diese Kategorien, die wiederholt auftraten, wurden jedoch in jeder Gruppe anders definiert und in unterschiedlichen Kontexten angesprochen (z.B. findet sich die Kategorie „Staat“ in allen Gruppen; dennoch werden ihr in jeder Gruppe unterschiedliche Merkmale zugewiesen).

Diesen Kategorien oder Themen lassen sich Unterkategorien oder Unterthemen zuordnen. Diese Zuordnung sowie die Benennung der Kategorien ist das Ergebnis der Interpretation und der Analyse der Interviews und entspricht insofern nicht immer wortwörtlich der Ausdrucksweise der Akteure (z.B. die Kategorie „Beziehungen zwischen Skalen“: kein Akteur hat über Skalen gesprochen, jedoch ließen sich die beschriebenen Phänomene mittels dieser Kategorie erklären und einordnen).

Für die Interpretation der Interviews wurden ebenso Elemente der dokumentarischen Methode nach Bohnsack eingesetzt, um Sinngehalte und Wahrnehmungen zu rekonstruieren, die anhand kodierender Verfahren schwer zu begreifen sind (eine Beschreibung dieser Methode erfolgte im Kapitel 3.3.4.2 und eine Reflexion der Kombination bzw. Ergänzung von Elementen von kategorisierenden und rekonstruktiven Verfahren erfolgt im Kapitel 9.2.).

Darüber hinaus ist am Ende jedes Abschnitts eine Grafik eingebettet. Die Grafiken veranschaulichen die Beziehungen zwischen den Interviewten und anderen Akteuren aus verschiedenen Sektoren. Diese Grafiken geben die Interpretation der Darstellung dieser Beziehungen in den Interviews wieder.

7.1 Heterogenität und mangelhafte Mittel: die öffentliche Verwaltung

Die Akteursgruppe öffentliche Verwaltung besteht aus Interviewten der Exekutive und der Legislative, vorwiegend aus Río Negro und in drei Fällen aus Neuquén.

Es gab im Leitfaden keine direkte Frage zur **Wasserwahrnehmung** bzw. zum Wasserverständnis⁴⁴ o.ä. Im Verlauf der Interviews und in Bezug auf andere Fragen haben die Interviewten

⁴⁴ Den Interviewten wurde erklärt, dass das Thema des Interviews die Wassernutzungen am oberen Río Negro-Tal, insbesondere des Oberflächenwassers am Río Negro, sei. Obwohl manchmal im Verlauf des Interviews der direkte Bezug zum Fluss Río Negro abgeschwächt auftrat bzw. nicht zur Sprache kam, werden die wasserbezogenen Aussagen der Interviewten unter Berücksichtigung dieses räumlichen und gegenständlichen Bezugs interpretiert.

diese Thematiken angesprochen und entwickelt. Es lässt sich in dieser Hinsicht ein gemeinsamer Orientierungsrahmen erkennen, dessen zentrales Merkmal die Überzeugung ist, dass die Region reich an Wasser ist. Dies kam meistens in Bezug auf die Frage nach den Herausforderungen des vertretenen Sektors sowie in Bezug auf die Frage nach konkurrierenden Nutzungen auf.

ÖV- 4 ist Leiter der Regional Alto Valle von ARSA. Auf die Frage nach den Herausforderungen, die er in Bezug auf Wasser aufgrund seiner Position in dem Unternehmen wahrnimmt, bezieht er sich auf die ungeplante Urbanisierung der Stadt General Roca und die damit verbundenen Schwierigkeiten für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Die Ursachen der Probleme bei der Wasserversorgung sieht ÖV-4 sowohl bei der genannten ungeplanten Urbanisierung, als auch bei einem hohen Wasserkonsum:

„Weißt du was ist, und, ziemlich gut gemessen, wie viel Wasser ein Bürger in General Roca verwendet? [...] 560 Liter, also dann, klar, es gibt nirgendwo auf der Welt genug Wasser [...] Trinkwasser!“ (ÖV-4, 473-478).

Die Argumentation setzt sich mit einer Exemplifizierung fort (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014: 299), also mit der Darstellung einer Situation, die beispielhaft den hohen Wasserkonsum und die damit verbundene Wasserverschwendung zeigen soll. Der Interviewte beschreibt, wie Hausfrauen jeden Morgen den Gehweg mit dem Gartenschlauch saubermachen. Dazu verwenden sie Trinkwasser.

Daraufhin folgt eine Proposition zur Lösung dieses wahrgenommenen verschwenderischen Umgangs mit Wasser. In dieser Proposition erkennt man gleichzeitig die Erklärung für den hohen Wasserkonsum sowie die zugrundeliegende Wahrnehmung der Wasserreichhaltigkeit. ÖV-4 meint, der Umgang mit Wasser ließe sich verbessern, indem der Konsum von Wasser durch Wasserzähler quantifiziert und dementsprechend monetär bewertet werde. Ferner sollten bestimmte Nutzungen (z.B. Trinkwassernutzung, um Gehwege zu putzen) bestraft werden, und zwar mit hohen Strafen.

„Ich installiere einen Wasserzähler und gebe mir nicht mal die Mühe [...]ich veröffentliche höchstens eine Kurznachricht mit dem Hinweis ‚passen Sie auf, achten Sie auf den Wasserkonsum, weil, und dann (...)‘ kommen die Rechnungen (schlägt gleichzeitig mit der Hand auf den Tisch). Ach, weißt du was? Die lernen, in, in, in 30 Tagen habe ich schon die Bevölkerung belehrt“ (ÖV-4, 498-502).

In diesem Zitat lässt sich seine Frustration erkennen: Er würde nicht einmal eine aufwendige Aufklärungs- oder Kommunikationskampagne durchführen, um hohe Rechnungen zu vermeiden, sondern sich sogar an der Vorstellung der Überraschung bei einigen Nutzern erfreuen, wenn sie die Rechnung bekommen.

Wenn Wasser teuer wäre, wäre der Konsum überlegter bzw. nachhaltiger. Wasser sei gegenwärtig zu günstig und Strafen seien entweder zu gering bzw. bezüglich bestimmter Nutzungen noch immer inexistent, sodass Wasser nicht geschätzt und deswegen verschwendet werde. Die Wasserreichhaltigkeit der Region verschärfe das Problem. *„Solange wir den Fluss Río Negro haben, machen wir weiter. Und wir verschwenden, aber na gut...“.*

An diesem Punkt versucht der Interviewte zur Frage zurückzukehren und fragt noch einmal nach, welche Frage gestellt wurde, woraufhin mit dem Stichwort „Herausforderungen“ geantwortet wurde. Der Interviewte wiederholt kurz die dargestellten Problematiken und fügt als Herausforderung das Thema **Abwasser** hinzu. Abgesehen von einer Verbesserung der Behandlung dessen, strebt der Interviewte eine Wiederverwendung von Abwasser an. Der Fluss soll in der Zukunft kein Zielort für Abwässer sein. Die Wichtigkeit dieser Problematik wird aber unmittelbar relativiert, indem behauptet wird, der Fluss sei sehr reich an Wasser und besäße daher eine hohe Selbstreinigungskapazität.

„... in diesem Fall, es ist so ein wasserreicher Fluss, ich denke, er erholt sich sehr schnell.“ (ÖV-4, 547-548).

Wiederum führt der Interviewte den Gegenhorizont der Wasserreichhaltigkeit an, nämlich, dass Wasser nicht unerschöpflich sei und dass eine Veränderung der gegenwärtigen Abwasserentsorgung notwendig sei. Das Abwasser wirkt als Gegenhorizont zu der wahrgenommenen Wasserreichhaltigkeit der Region.

„Wir haben noch Zeit. Wenn wir nicht weiterhin Sachen hineinschmeißen. Andernfalls werden wir ihn [den Fluss] ruinieren. Das wäre ein gutes Thema, das Thema Abwässer“ (ÖV-4, 550-551).

Der Orientierungsrahmen, nach welchem die Region bzw. der Fluss wasserreich ist, liegt fast allen Akteuren in dieser Gruppe zugrunde. Trotz so mancher Relativierung liegt fast allen Akteuren außerdem der gleiche Gegenhorizont zugrunde, nämlich dass die Problematik des Abwassers sich nicht durch diese Wasserreichhaltigkeit neutralisieren lässt. Wasser wird als reichlich vorhanden wahrgenommen. Außerdem wird Wasser von den Akteuren dieser Gruppe als zu günstig zu erhalten wahrgenommen. Wie im Interview ÖV-4 erwähnt wurde, wird dies gleichzeitig als ein Grund dafür gesehen, dass Wassernutzung in der Region nicht sparsam erfolgt. In der Argumentation überwiegt eine ökonomische Logik: Wenn ein Gut teuer ist, wird es mehr geschätzt. Wenn es zu günstig ist und dazu noch reichlich vorhanden, folgt eine Übernutzung. Der Preis eines Gutes kann die Handlung der Menschen lenken und im Falle des Wassers in der Region z.B. zu einem sparsamen Umgang mit Wasser führen.

Die Interviewte ÖV-10 ist Abteilungsleiterin des Co.Ca.Pr.R.Hi. Sie ist dafür zuständig, Kohlenwasserstoffunternehmen in Bezug auf wasserbezogene Angelegenheiten zu kontrollieren und zu überwachen. Auf die Frage nach den Herausforderungen nennt sie einen bewussteren Umgang mit Wasser. In diesem Zusammenhang erwähnt ÖV-10 die verschiedenen, weltweit realisierten umwelt- und wasserbezogenen Konferenzen in den 90er Jahren sowie die argentinische Verfassungsreform im Jahr 1994 und bezeichnet die 90er Jahre als sehr „aktiv“ bezüglich des Wassers und der Umwelt. Damit verknüpft ÖV-10 die Idee der Wichtigkeit eines ökonomischen Wertes von Wasser. Um den geringen monetären Wert von Wasser in der Region zu verdeutlichen sowie die geringe Wertschätzung durch die Bevölkerung aufzuzeigen, greift ÖV-10 auf ein Beispiel zurück. Sie vergleicht die Höhe der Rechnungen von Wasser und Fernsehen und stellt fest, dass letztere dreimal höher ist als die erstgenannte und meint, dass sich die Bevölkerung trotzdem beschwere, so viel für Wasser zahlen zu müssen, während sie bereit ist, fürs Fernsehen dreimal so viel auszugeben. Dieser Argumentation folgt eine Feststellung, die die Legitimität dieser geringen Wertschätzung noch mehr in Frage stellt, nämlich dass Wasser gerade in der Region von zentraler Bedeutung sei, da Bewässerung im Obstanbau eine wesentliche Rolle spielt. Somit erfolgt die Argumentation der Bewässerungsnutzung. Das Bewässerungssystem wird als ineffizient und modernisierungsbedürftig bezeichnet. Wasser sei auch in diesem Bereich zu günstig und daher nicht geschätzt. Zum Preis für Bewässerungswasser wurde gesagt:

„Kassier für Wasservolumen nicht pro Hektar, sondern für gebrauchtes Wasservolumen. Wenn etwas kostet, wird mehr aufgepasst. Wenn etwas kostet/das Licht, das Licht lässt du nicht den ganzen Tag an, du machst es aus. [...] weil es was kostet, weil es nicht das Gleiche ist, eine Rechnung über 200 pesos zu bekommen oder eine über 500“ (ÖV-10, 273-276).

Der Orientierungsrahmen der Wasserreichhaltigkeit prägt die Wasserwahrnehmung der Region insofern, als dass die Frage nach **konkurrierenden Nutzungen** von fast allen Akteuren zunächst und ohne lange zu reflektieren negativ beantwortet wurde (siehe ÖV-7 als eine Ausnahme). Erst auf Nachfrage oder in anderen Abschnitten des Interviews wurde jedoch erwähnt, dass es beispielsweise Konflikte zwischen den Staudämmen und deren Betrieb und den Bewässerungsbedürfnissen flussabwärts gebe (was im Folgenden und in Bezug auf die Kategorie Handlungslogiken weiter erörtert wird).

Die Problematik des **Abwassers** fand in allen Interviews Erwähnung, entweder in Bezug auf die Frage nach den Herausforderungen der jeweiligen Einrichtung oder auf die Frage nach den Erfolgen und Misserfolgen – und zwar als Misserfolg. Dies ist eine Kategorie, die im Verlauf der Interviews entstanden ist und nach der nicht direkt gefragt wurde.

Sowohl Siedlungsabwasser als auch industrielle Abwasser werden (laut den Interviewten) ohne die Einhaltung der gesetzlich normierten Werte und Behandlungen entsorgt. Das Thema der Abwasserbehandlung führt im Gespräch zur Diskussion über den Zustand der Infrastruktur.

Die Kläranlagen seien überfordert und veraltet. Die Bevölkerung (vor allem in den Städten entlang des Río Negros) sei sehr schnell gewachsen und die entsprechend benötigten Investitionen für Wartungs- und Erweiterungsmaßnahmen der bestehenden Infrastruktur seien nicht durchgeführt worden.

Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung, andere öffentliche Dienstleistungen und die dazugehörige Infrastruktur wurden während des Dezentralisierungsprozesses in Argentinien an die Provinzen transferiert. Wie in Kapitel 6 erwähnt, war dieser Prozess eher von dem Ziel geleitet, die öffentlichen nationalen Konten auszugleichen und das nationale Haushaltsdefizit zu lindern, als von Demokratisierung oder Verstärkung der subnationalen Ebene. Dienstleistungen und die Zuständigkeit für Infrastruktur wurden an provinzielle Bürokratien übertragen, die teilweise über keine fachlich-technische und institutionelle Ausstattung verfügten, um diese zu verwalten, und noch dazu nicht über die nötigen finanziellen und materiellen Mittel verfügten (vgl. Herrera und Herrera 2015).

ÖV-7 ist Ingenieur für Wasserressourcen und Intendant für Wasserressourcen der Landeswasserabteilung Río Negros. Auf die Frage nach den Erfolgen und Misserfolgen identifiziert er als Misserfolg die Qualität der Wasserressourcen. Für diese nicht zufriedenstellende Wasserqualität seien die unzureichende Behandlung der Abwässer bzw. die überforderten und nicht gewarteten Kläranlagen verantwortlich. Dieser Gedanke gehört zum Orientierungsrahmen fast aller Interviewten: Es bestehe der Bedarf, die Infrastruktur an die gegenwärtige Bevölkerungsdichte und Nutzungen anzupassen. Zunächst müssten Abwasser entsprechend der Norm behandelt werden (eine Aussage, die voraussetzt, dass dies gegenwärtig nicht der Fall ist und eine Position, die alle Interviewten einnehmen). Zweitens sollte das Abwasser nicht mehr im Fluss entsorgt, sondern aufbereitet und wiederverwendet werden. Diese Wiederverwendung entspricht dem positiven Horizont, den die meisten Interviewten anstreben.

In seiner Argumentation verbindet ÖV-7 die Verschlechterung der Dienstleistung Abwasserentsorgung mit den Dezentralisierungs- und Privatisierungsprozessen der 90er Jahre.

„... für mich war ARSA ein Misserfolg [...] die ganze Trennung⁴⁵, ich weiß nicht, es war nicht so erfolgreich, sagen wir mal, das ganze Thema Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung ist seitdem sehr runtergekommen und heute ist es eine große Bürde. Ich denke, es macht sich bemerkbar aufgrund des Investitionsmangels. Die Infrastruktur ist veraltet, sie ist noch aus der Zeit der Übernahme...“ (ÖV-7, 1403-1407).

Diese Proposition wird später im Interview in Bezug auf das Thema Bewässerung und den Dezentralisierungsprozess des Bewässerungssystems im Jahr 1992 wiederaufgenommen. Als Beispiel beschreibt der Interviewte, wie die Provinz gekämpft hat, um für diese Dienstleistung die entsprechenden finanziellen Mittel zu bekommen, jedoch gescheitert ist. Daraufhin folgt eine Problematisierung der Beziehung zur nationalen Ebene, die sich der Kategorie **Beziehungen zwischen Skalen** zuordnen lässt.

⁴⁵ Gemeint ist die Gründung von ARSA als zuständiger Einrichtung für die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

Trotz Dezentralisierung bleiben für die Provinzen die nationalen Gelder die hauptsächliche Finanzierungsquelle, um ihre Ausgaben zu bewältigen (vgl. Herrera 2016). Für viele Interviewte führt diese Abhängigkeit dazu, dass der Handlungsspielraum der Provinzen, autonome Entscheidungen zu treffen sowie die Möglichkeit, auf Augenhöhe mit der nationalen Ebene zu verhandeln, sehr eingeschränkt sei (siehe Kapitel 5.1.).

ÖV-11 ist Betriebsleiter bei AIC. Auf die Frage nach den Instrumenten zur Umsetzung von Zielen und Leitbildern in seinem Sektor berichtet er über einen Interessenkonflikt zwischen dem AIC und den nationalen Einrichtungen im Energiebereich bezüglich des Betriebs der Staudämme und deren Pegel. Somit kommt die Rückfrage auf, welche Rolle die Provinzen im AIC in solchen Situationen einnehmen (angesichts der Tatsache, dass im AIC sowohl die Provinzen, als auch die nationale Ebene vertreten sind). Daraufhin bezieht sich ÖV-11 auf die Beziehung zwischen dem Nationalstaat und den Provinzen und verweist auf die Abhängigkeit der Provinzen von der Finanzierung der nationalen Ebene, und ihren dadurch eingeschränkten Spielraum.

“Nun, hier werde ich mich in den Bereich der Politik wagen. Die, die Provinzen sind zunehmend, gerade in den letzten Jahren, von der nationalen Ebene abhängig, was die Anschaffung von Ressourcen angeht, um die Gehälter der Dozenten zu zahlen, die Gehälter der Polizei, der, was auch immer. Damit ist der Wille der Provinzen in diesen Dingen nicht [...] in vollem Umfang durchsetzbar” (ÖV-11, 282-286).

Eine (finanzielle) Abhängigkeitskette existiert auch zwischen der nationalen Ebene und multilateralen Einrichtungen, die die Finanzierungsquelle vieler öffentlicher Maßnahmen und Infrastrukturprojekte ist. Laut den Interviewten ist die Möglichkeit, Infrastrukturmaßnahmen durchführen zu können, von der Akquise internationaler Kredite abhängig.

ÖV-19 ist Abgeordneter und war auch Bürgermeister von Villa Regina, einer Stadt am Río Negro. Im Kontext des Abwasser-Themas und der Darstellung der damit verbundenen Infrastrukturproblematik erklärt der Interviewte, dass die benötigten Investitionen zu groß für die lokale Ebene seien. Es seien Investitionen, die nur die Provinz übernehmen könne, aber auch anhand internationaler Kredite möglich seien. In dieser Argumentation erhofft sich der Interviewte, dass aufgrund der „*finanziellen Wiedereingliederung von Argentinien in die Welt*“⁴⁶ mehr Kredite zur Verfügung stehen werden.

Eine Ausnahme zu diesem Orientierungsrahmen der Abhängigkeit zwischen den Skalen ist Interview ÖV-13, das einzige Interview mit Vertretern der Exekutive auf lokaler Ebene. In diesem Interview bleibt die nationale Ebene nach wie vor die hauptsächliche Finanzierungsquelle; nun wird dies nicht einschränkend wahrgenommen, sondern ermöglichend. Somit berichtet ÖV-13, wie die Finanzierung durch die nationale Ebene die Umsetzung eines kleinen Projektes zur Wiederverwendung von Abwasser in einem Vorort von General Roca ermöglicht habe, obwohl die lokale Ebene nicht dafür zuständig sei. ÖV-13 erzählt, dass die Provinz Einwände bezüglich der Umweltverträglichkeitsprüfung des Projektes gehabt hätte – Einwände, die „nicht fachlich-technisch, sondern politisch waren“. Letztendlich wurde das Projekt genehmigt und umgesetzt. Zu erwähnen ist, dass die Regierung auf lokaler und auf nationaler Ebene der gleichen Partei zuzuordnen ist, während auf Provinzebene eine andere Partei regierte.

Eine andere, sich aus den Interviews ergebende Kategorie, ist die der **Landnutzung**. Unter Landnutzung sind zwei Unterthemen zu erkennen: **barrios cerrados**⁴⁷ und **to-**

⁴⁶ Damit bezieht sich der Interviewte auf den Regierungswechsel Argentinien und auf die Unterschiede in der Außenpolitik beider Regierungen.

⁴⁷ Auf den Begriff *barrios cerrados* wird in Kapitel 8.2 näher eingegangen. Vorerst können die *barrios cerrados* als *gated communities* bezeichnet werden.

mas/ocupaciones⁴⁸. Sie erscheinen meistens entweder in Verbindung mit der Abwasser-Problematik oder der Überschwemmungsgefahr. Beide Urbanisierungsformen werden von den Interviewten in Bezug auf ihren Verstoß gegen die Vorschriften und ihre Informalität parallelisiert.

Es wurde gefragt, ob die Kontrollen der Kohlenwasserstoffunternehmen in Kooperation mit anderen Institutionen der öffentlichen Verwaltung durchgeführt werden. ÖV-10 erzählt von der Umweltverträglichkeitsprüfung (diese wird später näher betrachtet) und wie wichtig es sei, sie bewusst durchzuführen, da es darum ginge, wichtige negative Umweltauswirkungen zu vermindern bzw. zu vermeiden. Anschließend folgt in der Argumentation das Thema Abwasser und die Notwendigkeit, dieses wiederzuverwenden und nicht mehr im Fluss zu entsorgen. Zunächst bezieht sich die Aussage auf Industrieabwässer, wird jedoch unmittelbar auf Siedlungsabwasser erweitert. Daraufhin knüpft ÖV-10 die Themen *gated communities* und *tomas* an. Beide Urbanisierungsformen werden als problematisch für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung wahrgenommen. Ferner werden sie auch in Bezug auf die Überschwemmungsgefahr oft als „in Risikogebieten angesiedelt“ bezeichnet. Sowohl *gated communities*, als auch soziale Wohnprojekte (hier wechselt ÖV-10 von *tomas* zu einem sozialen Wohnprojekt) werden von den Gemeinden in Überschwemmungsgebieten genehmigt (siehe Abschnitt 8.2). Hier wird die Wichtigkeit der Koordination zwischen Institutionen, aber auch seitens der Gemeinden angesprochen, um solche Urbanisierungsdynamiken zu verhindern.

ÖV-12 ist in der AIC tätig. Er beschreibt den Betrieb der Staudämme an den Flüssen Limay und Neuquén und all die Variablen, die damit verbunden und zu berücksichtigen sind (Energiebedarf, Energieerzeugung, Hochwasserschutz, Staudammsicherheit, Bewässerungsbedürfnisse, usw.). Dabei führt ÖV-12 in die Problematik der beiden Urbanisierungsformen ein, weil sie in Überschwemmungsgebieten erfolgen. Bei den „*ocupaciones* mit ziemlich viel Geld“ (wie ÖV-12 die *gated communities* nennt) lief der Prozess genauso wie bei den anderen „*ocupaciones*“ ab: es wird gebaut und anschließend wird versucht, die Genehmigungen zu erhalten.

Sowohl in ÖV-10, als auch in ÖV-12 werden *gated communities* als „*tomas*“ oder „*ocupaciones*“ VIP bezeichnet, was einen Hinweis auf eine nicht vorhandene Anerkennung der Legalität dieser Urbanisierungsprojekte gibt und somit auf Praktiken des Ignorierens und Missdeutens der formellen rechtlichen Grundlagen bezüglich Urbanisierungen in allen Schichten der Gesellschaft verweist.

Zwei weitere Kategorien sind in dieser Gruppe vorgekommen: **Handlungslogiken** und **Kontrolle und Strafen**. Letztere führte auf das Unterthema **Mittel** hin. All diese Kategorien sind in dieser Arbeit unter dem Oberthema **Staat und public policies** eingeordnet.

Beim Thema **Kontrolle und Strafen** wurde auf die Schwierigkeiten bei der Durchführung von Kontrollen bzw. bei der Durchsetzung von Strafen hingewiesen.

⁴⁸ Clichevsky erkennt zwei Aspekte der „urbanen Informalität“ in Lateinamerika. Einerseits kann sich Informalität auf die Eigentumsrechte beziehen. In diesem Fall handelt es sich um Grundstücks- oder Immobilienbesetzungen, die durch den informellen Grundstücks- oder Immobilienmarkt erfolgen. Informalität kann sich andererseits auf die Urbanisierungsnormen beziehen. Hierbei handelt es sich um Grundstücke, die die erforderlichen urbanen und umweltbezogenen Normen nicht erfüllen (beispielsweise befinden sie sich in Überschwemmungsgebieten oder auf belasteten Flächen oder haben keine bzw. eine unzureichende Infrastruktur) (Clichevsky 2000: 15-16). *Tomas* oder Besetzungen sind nach Clivechsky eine Art der unregelmäßigen Besetzung von öffentlichen oder privaten Grundstücken. Im Gegensatz zu den *villas miseria* (Elendssiedlung) oder *favelas*, sind *tomas* „organisiert, öfters mit technischer Beratung von NGOs; weisen ein regelmäßiges Baugrundstück auf und entwickeln sich mit einem ähnlichen urbanen Muster wie legale Stadtviertel.“ (Clichevsky 2012: 71).

Eine von den Interviewten angegebene Ursache dieser Probleme seien die mangelhaften **Mittel**, die der jeweiligen Einrichtung zu diesem Zweck zur Verfügung stehen, sowohl finanzielle Mittel, als auch Arbeitskräfte und materielle Mittel, beispielsweise ein Labor, Fahrzeuge, usw..

ÖV-5 ist Geologin und zuständig für die Überwachung der Wasserressourcen in der Provinz Neuquén. Sie beschreibt ausführlich, welche Ziele und Aufgaben die Abteilung, in der sie tätig ist, hat. Die Beschreibung bezieht sich auf die Frage nach den Zielen und Leitbildern der Abteilung. Unmittelbar nach der Beschreibung ergänzt ÖV-5, dass es schwer sei, diese Ziele und Leitbilder zu erfüllen, da es zu wenige Arbeitskräfte, Ausstattung und Fahrzeuge gebe (vgl. 32-33). Die mangelhafte Mittelausstattung kommt in Bezug auf die Frage nach den Erfolgen und Misserfolgen erneut vor. ÖV-5 berichtet von einem Erfolgserlebnis, bei dem es sich um den Aufbau, die Durchsetzung und Implementierung eines Programmes zur Kontrolle der Ausdehnung einer invasiven Alge handelt. Dieses hat sich auch als Programm zur Kontrolle der Wasserqualität etabliert. Der Erfolg besteht darin, dass das Programm trotz mangelhafter Mittel erfolgreich umgesetzt wurde (vgl. 213-215). In diesem Kontext erwähnt ÖV-5:

„Es dauerte lange, alle davon zu überzeugen, dass es notwendig ist [das Programm zu implementieren], es ist eine Menge Geld, das investiert werden musste“ (ÖV-5, 208-209).

Wer mit „alle“ gemeint ist, wird in dem Interview nicht deutlich. Vermutlich sind damit diejenigen in der Verwaltung gemeint, die die Genehmigung für die Umsetzung des Programmes und die Bereitstellung der damit verbundenen Ressourcen erlassen mussten. Trotz Überzeugung dieser bestehe dennoch ein Mangel an Mitteln.

ÖV-8 ist ebenfalls Geologe und zuständig für die Überwachung von Wasserressourcen in Bezug auf die Aktivitäten der Industrie (also Wassernutzung und Abwässer der Industrie) in der Provinz Río Negro. ÖV-8 beschreibt, wie die Inspektionen der Kohlenwasserstofflagerstätten erfolgen, mit welchen Institutionen kooperiert wird, usw. In diesem Zusammenhang führt ÖV-8 die Schwierigkeiten und Einschränkungen an, die aufgrund mangelhafter Mittel bestünden. Es gäbe keine finanziellen Mittel, um die benötigte Wasseranalyse bezahlen zu können bzw. um diese mit der benötigten Regelmäßigkeit durchzuführen (ÖV-8, 501-514).

Viele der interviewten Akteure sind in Einrichtungen tätig, die für die Kontrolle und Überwachung der Qualität und die Nutzung von Wasserressourcen zuständig sind. Sie sorgen durch Kontrolle und Überwachung für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Umweltstandards. Wenn es Verstöße gegen das Gesetz gibt, sind sie dafür zuständig, Strafen zu bestimmen und teilweise umzusetzen. Auf die Problematik der Strafen bezogen wurde in den Interviews berichtet, es sei zunächst einmal schwierig, eine Strafe zu erlassen bzw. diese durch formelle, interne, institutionelle Verfahren durchzusetzen. Viele Strafen müssen durch die politische Instanz der Institution oder sogar von anderen Ebenen genehmigt werden, und dort würden sie behindert werden.

ÖV-7 wurde gefragt, ob die Landeswasserabteilung die Befugnis habe, Strafen durchzusetzen. ÖV-7 bejaht, aber relativiert die Antwort unmittelbar, indem er die Veraltung des Systems zur Festlegung der Strafen nennt, durch die der Wert der Strafen sehr gering sei und die Strafen somit nicht effektiv seien (415-426). Anschließend beschreibt ÖV-7 das interne Verfahren einer Strafe, bis sie offiziell ist. Er beginnt die Erläuterung mit einem „*aber... es ist ein ganzes Verfahren*“ (428), was auf ein langwieriges, mühsames Verfahren schließen lässt.

„... öfters bleibt sie auf der Strecke [die Strafe], weil manchmal stehen solche Sachen unter politischen Interessen, weißt du [...] hier wollen die Vorgesetzten die Strafe nicht unterschrei-

ben (lacht), na gut, es hat seine Erniedrigungszeichen⁴⁹ sagen wir mal, aber das Verfahren ist da!“ (ÖV-7, 440).

In diesem Zitat lässt sich eine gewisse Resignation erkennen. Das Verfahren besteht, es wird aber nicht immer durchgeführt. In bestimmten Situationen und aus von dem Akteur wahrgenommenen politischen Gründen wird der Strafprozess nicht weiterverfolgt, sodass die Strafe nicht zustande kommt. ÖV-7 stellt sich gegenüber dieser Situation als hilflos dar.

ÖV-12 wurde gefragt, ob die Einrichtung, in der er arbeitet, Strafbefugnisse besitze. Die Antwort ist „ja“, wird aber mit einem „obwohl“ ergänzt. Strafen würden rechtliche Komplikationen mit sich bringen. Diese Aussage wird nicht weiter vertieft und ÖV-12 bringt ein anderes Argument ein, um die Schwierigkeit der Strafdurchsetzung zu begründen. Die nationale Instanz, die für die von der AIC definierten Strafen eine Billigung erlassen muss, würde dies jedoch entweder nicht tun oder die Höhe der Strafen so stark reduzieren, dass es fast keinen Sinn mehr ergeben würde, die Strafe zu verhängen (198-202). Diese Situation wird anhand eines Beispiels erläutert: Ein Wasserkraftwerk hatte nicht vor Öl im Fluss gewarnt und bekam vom AIC eine bestimmte Strafe verhängt. Diese wurde jedoch vom nationalen Energiereferat stark gesenkt: von ursprünglich 3,5 Millionen Pesos auf 50.000 Pesos. Laut der Argumentation von ÖV-12 habe die nationale Ebene zugunsten des Betreibers des Wasserkraftwerkes entschieden.

Erkennbar ist ein gemeinsamer Orientierungsrahmen in Bezug auf Kontrolle und Strafen, der durch eine Unzufriedenheit gegenüber der eigenen Handlungskapazität und des Handlungsspielraums geprägt ist. Diese Einschränkungen der eigenen Handlungsfähigkeit werden von den Interviewten wahrgenommen und zugegeben. Die Einschränkungen liegen laut den Interviewten nicht an einer mangelhaften Gesetzgebung. Viele weisen darauf hin, dass formelle Mechanismen, Verfahren und Normen vorhanden seien. Deren Umsetzung werde allerdings aufgrund prinzipiell informeller Mechanismen sowie bürokratischer Hindernisse erschwert bzw. verhindert.

Ob diese Aussagen tatsächlich der Realität entsprechen ist nicht überprüfbar. Zumindest spiegeln sie wieder, wie die Situation von den Interviewten wahrgenommen wird. Sie zeigen, dass es innerhalb des Staates und sogar innerhalb derselben Institution verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Interessen und Handlungslogiken gibt. Dies entspricht dem, was in Kapitel 2.2.2. bezüglich der Heterogenität und Komplexität des Staates dargelegt wurde. Ferner würde dieses Phänomen die Wechselwirkungen zwischen Staat und Akteuren, Prozessen und Machtverhältnissen in der Gesellschaft widerspiegeln. In diesem Zusammenhang wurde eingeführt, dass der Staat weder als ein Instrument mächtiger Akteure, noch als ein komplett unabhängiger, autonomer Akteur zu verstehen sei, sondern als beides.

Auf die Heterogenität des Staates und der sich dort entfaltenden unterschiedlichen Handlungslogiken beziehen sich die Aussagen einiger Interviewten über die Unterschiede und Konflikte zwischen fachlich-technischen und politischen Argumenten, hier als **Handlungslogiken** bezeichnet. Unter politischen Argumenten wird häufig Parteipolitik verstanden, was als negativ bewertet bzw. als Hindernis für die Umsetzung von Maßnahmen gesehen wird. Dies lässt sich in der Antwort von ÖV-7 auf die Frage nach konkurrierenden Wassernutzungen erkennen. ÖV-7 ist einer der wenigen Interviewten dieser Gruppe, der diese Frage affirmativ beantwortet hat. ÖV-7 identifiziert als Konkurrent die Energieerzeugung durch die Betreiber der Wasserkraftwerke und die Bewässerungsbedürfnisse stromabwärts. In diesem Zusammenhang dient ein Beispiel der Veranschaulichung der Situation. Der Wasserspiegel des Río Negro war sehr niedrig, sodass stromabwärts Probleme bei der Wasserentnahme für die Bewässerungskanäle

⁴⁹ Auf Spanisch bedeutet die Redewendung „*tiene sus bemoles*“ (es hat seine Erniedrigungszeichen), dass etwas kompliziert ist oder komplizierte Aspekte aufweist. Es ist eine in der Umgangssprache verwendete Redewendung.

sowie für ein kleines Wasserkraftwerk entstanden sind. Laut ÖV-7 wollte „*nación*“, also die nationale Ebene, kein Wasser aus den Staudämmen herauslassen, weil sie es für die Energieerzeugung zurückhalten wollte. Ebenso sei dies der Wunsch der Betreiber der Wasserkraftwerke gewesen. Die Situation habe viele Probleme für die lokalen Akteure und die Provinz verursacht. ÖV-7 wird in der Erzählung leicht wütend und berichtet, dass die nationale Ebene das Herauslassen des Wassers nicht zugelassen habe, obwohl „*AIC die Einrichtung sei, die die Befugnisse hat, die Betriebsnormen der Wasserkraftwerke zu definieren*“ (1218-1219). Ergänzend behauptet ÖV-7, einige Akteure der nationalen Ebene würden keine Wasserressourcenpolitik betreiben, sondern Parteipolitik. Parteipolitik nimmt somit in der Argumentation eine negative Rolle ein. Nach Interpretation der Aussage des Interviewten wäre dies eine Politik, um die eigenen Interessen durchzusetzen, unabhängig von formellen Vorgängen oder den Interessen und Bedürfnissen anderer Akteure.

„... *in der Realität gibt es Vertreter des Nationalstaats, weißt du, die Rollen werden durcheinandergebracht, die Politik wird durcheinandergebracht, sagen wir mal, man macht keine Wasserressourcenpolitik, sondern man macht Parteipolitik in solchen Situationen, und da fährt man zur Hölle...*“ (ÖV-7, 1221-1223).

Diese verschiedenen Handlungslogiken, die laut Interviewten dazu führen, dass gewisse Maßnahmen nicht durchgesetzt werden können, finden sich auch in der Legislative. ÖV-19 ist Abgeordneter und präsidiert den Ausschuss für Wasserressourcen des Parlaments Río Negro. Er wurde gefragt, ob Kontakte zu anderen Einrichtungen, zum Beispiel zur Universität oder NGOs, bestünden. ÖV-19 bezieht die Antwort nur auf die Exekutive, ohne dies zu problematisieren oder zu betonen. ÖV-19 erklärt, dass alle Berichts-anforderungen⁵⁰ (Legislatura de la Provincia de Río Negro 1988), die sich auf Wasserqualität oder Umweltauswirkungen beziehen und durch den Ausschuss erlassen werden, Einrichtungen der Exekutive adressieren und dementsprechend von der Provinz gesteuert bzw. verwaltet werden. Unmittelbar behauptet ÖV-19, dass diese Einrichtungen „*sogar parteipolitische Interessen*“ hätten und stellt die von diesen Einrichtungen erarbeiteten Berichte in Frage, indem er behauptet, sie seien „*tendenziös*“. ÖV-19 führt als Beispiel der Verschmutzungsproblematik den See Nahuel Huapi an. Diesbezüglich meint er, dass so ein Thema einen „*negativen Impact*“ in Bezug auf das Regierungsbild habe. ÖV-19 verbindet dies mit der Tatsache, dass der offizielle Bericht bezüglich dieses Sees anders sei als die Berichte von privaten Laboren oder Einrichtungen. Die Argumentation setzt sich mit der Darstellung der Abwasserproblematik fort und er stellt fest, dass diese Problematik nur durch die Provinzebene mit Hilfe internationaler Kredite bewältigt werden kann (siehe dazu die Kategorie Beziehungen zwischen Skalen). Ferner wird in Bezug auf diese Problematik berichtet, dass es zwei Projekte in dem Ausschuss gebe, um die Erklärung einer Umweltnot für das Río Negro-Becken zu erlassen. Dadurch würde die Legislative bestimmte Maßnahmen ermöglichen bzw. von der Exekutive fördern lassen können. Es wurde nachgefragt, ob ÖV-19 ein steigendes Bewusstsein der Abgeordneten bezüglich dieser Thematik erkennen könne. Die Antwort weist wieder auf die Handlungslogiken hin. ÖV-19 meint, privat erkenne er ein höheres Bewusstsein bzw. würden viele Abgeordnete die Degradation des Flusses aufgrund von Abwässern erkennen. Der Erlassung einer solchen Umweltnoterklärung würden sie allerdings nicht zustimmen, da bei Akteuren der Öffentlichkeit (in diesem Fall Abgeordnete) die „*parteilichen Belange überwiegen*“ (153-154, 165-166). Damit ist gemeint, dass diese Abgeordneten der Regierungspartei angehören und deswegen einer solchen Erklärung, die nicht gut für das Regierungsbild sein könnte, nicht zustimmen würden, obwohl sie persönlich anderer Meinung wären.

⁵⁰ Die Berichts-anforderung ist eine Befugnis der Legislative gegenüber der Exekutive und Judikative. Dadurch können Abgeordnete Projekte einreichen, um Berichte bezüglich eines konkreten Themas von der jeweiligen Einrichtung zu fordern.

Die Interviews zeigen, dass die **Wasserwahrnehmung** der Akteure durch den Gedanken der **Wasserreichhaltigkeit** geprägt ist, ein Gedanke, der durch den Gegenhorizont des **Abwassers** relativiert wird. Diese wahrgenommene Wasserreichhaltigkeit wird in den Interviews mit der Problematik der Wasserverschwendung verknüpft, eine Thematik, die in Kapitel 8.1 wiederaufgenommen wird.

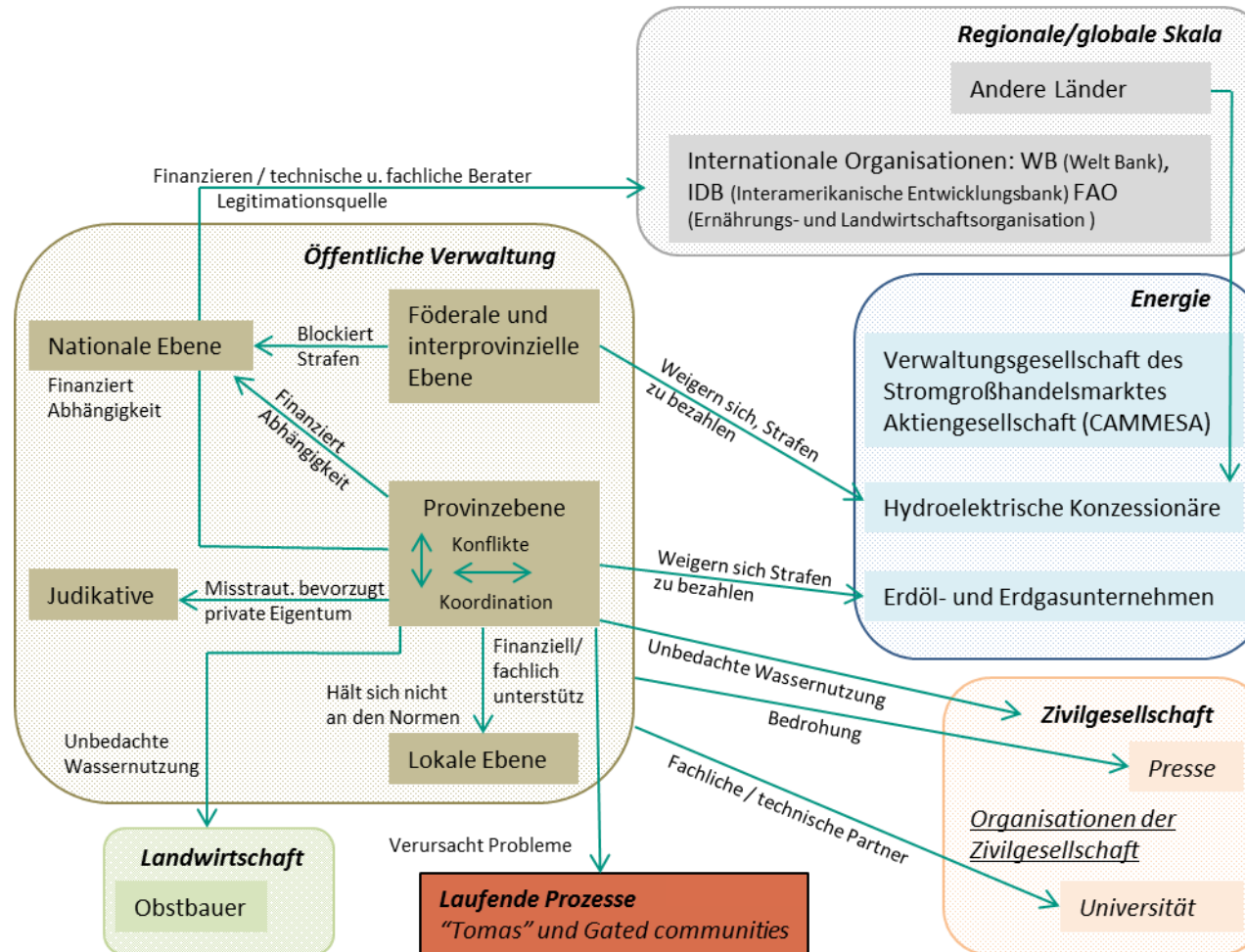
Die **Beziehungen** zwischen Provinz und nationaler Ebene sind von der Wahrnehmung einer finanziellen Abhängigkeit geprägt. Eine Ausnahme ergab sich im Interview mit einem Vertreter der lokalen Ebene, der die finanzielle Unterstützung der nationalen Ebene als ermöglichend aufgefasst hat. Die nationale Skala wird als Finanzierungsquelle wahrgenommen, die interviewten Akteure erkennen keine Abhängigkeit.

Landnutzungsmuster wurden ebenfalls angesprochen und beziehen sich auf informelle Prozesse der Siedlungserweiterung: *gated communities* und *tomas*. Die Bezugnahme auf Landnutzung und Landnutzungsänderungen im Rahmen von Wassernutzung ist in mehreren Interviews und in vielen Gruppen vorgekommen. Dieser Zusammenhang wird in Kapitel 8.2 ausführlich erklärt.

Auf den **Staat und public policies** bezogen berichteten die Interviewten von der Existenz unterschiedlicher **Handlungslogiken**, die zu Konflikten führen, sowie von Schwierigkeiten in der Durchführung von **Kontrollen** und **Strafen**, was teilweise auf eine mangelhafte **Mittelausstattung** zurückzuführen sei.

Bevor die Analyse der nächsten Akteursgruppe durchgeführt wird, werden in der folgenden Grafik die Prozesse und Beziehungen der öffentlichen Verwaltung, sowohl innerhalb der öffentlichen Verwaltung, als auch mit anderen Akteuren, vereinfacht dargestellt. Grundlage dieser Darstellung sind die Beschreibungen und Ausführungen der interviewten Akteure.

7. Interviewte Akteure und identifizierte Prozesse



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 17: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der öffentlichen Verwaltung

7.2 Der einst florierende Wirtschaftszweig in der Krise: die Landwirtschaft

Die **Wasserwahrnehmung** der Akteure in der Landwirtschaft weist Ähnlichkeiten mit der Wahrnehmung der anderen Akteure auf.

Die Annahme der **Wasserreichhaltigkeit** wiederholt sich. Es gäbe keine **konkurrierenden Nutzungen** zu der eigenen Nutzung (Bewässerung), was mit dem Gedanken verbunden ist, es gäbe genügend Wasser und dieses sei von guter Qualität. Das Thema Wasserquantität wird nicht problematisiert. Diese Proposition wird dem Gegenhorizont des ineffizienten bzw. unüberlegten Umgangs mit Wasser gegenübergestellt. In einem Interview wird ein anderer Gegenhorizont entworfen, nämlich dass die Wasserreichhaltigkeit die Problematik der Abwässer und des mangelhaften Funktionierens der Kläranlagen verdeckt.

Auf die Frage nach der Wassernutzung im Rahmen seiner Beschäftigung erklärt Interviewpartner LW-22 die zentrale Rolle des Wassers und der Bewässerungsinfrastruktur für das obere Río Negro-Tal. Dazu fügt LW-22 an, es gebe in der Region sowohl eine hohe Wasserquantität als auch eine gute Wasserqualität. Dies ist eine Feststellung, die unmittelbar relativiert wird, indem LW-22 ergänzt, dass gleichzeitig das Problem bestehe, dass der Umgang mit Wasser, also die Bewässerung, sehr ineffizient und unüberlegt sei.

LW-24 leitet die Bewässerungsgenossenschaft General Roca. Er wurde nach den vorhandenen Werkzeugen oder Mitteln zur Umsetzung der Leitbilder und Ziele der Organisation gefragt. LW-24 bezieht sich automatisch auf den Wunsch, die Bewässerungskanäle zu betonieren, sodass weniger Wasser versickere (das Bewässerungssystem sei veraltet und ineffizient). In dem Versuch, die Wichtigkeit dieser Maßnahme zu begründen, geht LW-24 auf die Chancen ein, die die Verbesserung des Bewässerungssystems ermöglichen würde. Die Chancen lägen in den großen Mengen an Wasser, die zu nutzen wären, um noch mehr Nahrungsmittel anbauen zu können. Die Annahme, dass es viel Wasser gebe, das noch zu nutzen sei, ist hier auch präsent.

„... wenn es stimmen sollte, dass die Welt Nahrungsmittel braucht und wir so viel Wasser hier haben, und wir unser Bewässerungssystem verbessern würden, dann könnten wir noch mehr bewässern...“ (LW-24, 163-167).

Die Wasserreichhaltigkeit der Region kommt auch bei LW-29, der in einer Beratungsfirma für Viehzüchter tätig ist, zur Sprache. Auf die Frage nach konkurrierenden Nutzungen antwortet er negativ und verweist unmittelbar auf zwei Datensätze, um seine Aussagen zu begründen. Zunächst, dass die Durchflussmenge des Río Negro eine der größten Argentiniens sei und insofern viel Wasser zu Verfügung stehe. Zweitens, dass nur 1% des Flusswassers verwendet werde. „[...] der Rest fließt direkt in den Atlantik ohne irgendeine Nutzung“ (111).

LW-28, auch Vertreter des Viehzuchtsektors, antwortet ebenfalls negativ auf die Frage nach konkurrierenden Nutzungen. Die Argumentation bleibt dieselbe: die Durchflussmenge sei sehr hoch und es fließe viel Wasser in den Atlantik, sodass es keine konkurrierenden Nutzungen geben könne, weil noch viel Wasser zur Verfügung stünde.

LW-26, Mitarbeiterin eines Obstunternehmens, antwortet ebenfalls negativ auf die gleiche Frage, fügt jedoch einen anderen Punkt hinzu. Sie erkennt in der Tatsache, dass so viel und so gutes Wasser vorhanden sei, den Grund, warum andere Probleme nicht wahrgenommen werden, wie z.B. die Problematik des unzureichenden Funktionierens einiger Kläranlagen in den Städten (siehe **Abwasser** in Sektion 7.1.) (324-328).

Ein Thema, das in vielen Interviews dieser Gruppe aufgekommen ist, ist das Thema *gated communities*. Diese Kategorie ordnet sich in die Oberkategorie Landnutzung ein und kommt in

den Interviews öfters zusammen mit dem Thema **Staat/public policy** und darunter der Kategorie **Misstrauen** vor. Es gab keine direkte Frage zur Landnutzung oder zu Änderungen der Landnutzung, das Thema wurde von den Interviewten selbst angesprochen.

Bei LW-22 und LW-24 kommt das Thema in Verbindung mit dem Zustand des Bewässerungssystems auf. LW-22 berichtet über die verschiedenen Einrichtungen im Bereich des Obstanbaus. Die Argumentation führt zur Bewässerungsgenossenschaft und dann zum Zustand des Bewässerungssystems. LW-24 ist Leiter der Bewässerungsgenossenschaft und während er über die zu erfüllenden Funktionen erzählt, kommt er auf das Thema des Zustands des Bewässerungssystems zu sprechen.

Die Erweiterung von *barrios cerrados* auf fruchtbaren, bewässerten Grundstücken wird als problematisch bezeichnet und als unerwünschte Entwicklung wahrgenommen. Die Änderung der Landnutzung verursacht Schäden am Bewässerungssystem, da beispielsweise Kanäle und Abflüsse nicht mehr gewartet werden. Ferner wird der Verlust landwirtschaftlich genutzter Flächen durch Urbanisierung als nicht erwünscht gesehen, da damit die bestehende Infrastruktur (Bewässerungskanäle) und manche Chancen (z.B. andere Bodenbewirtschaftungen zu betreiben) verloren gehen. Der Orientierungsrahmen dieser Gruppe bezüglich der wahrgenommenen Erweiterung von *barrios cerrados* auf landwirtschaftlicher Fläche ist negativ beladen, ebenso wie bei der Gruppe „öffentliche Verwaltung“. Ferner wird die Umsetzung dieses Prozesses als informell wahrgenommen⁵¹. Zum Beispiel beschrieb LW-24, dass oftmals die bei der Bewässerungsgenossenschaft vorgesehene Anmeldung von neuen Bebauungen auf landwirtschaftlichen Flächen nicht geschehe, sodass die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Bewässerungssystems nicht durchgeführt werden könnten.

„[die Bewässerungsgenossenschaft] muss genehmigen, aber es wird immer schwieriger. Wir, also, seitdem ich diese Stelle übernommen habe, arbeite mit dem Gouverneur und mit allen, um, zu, um besser zu planen, ähm, aber eigentlich haben wir die benötigte Unterstützung nicht gehabt, von niemanden, weder von den Bürgermeister, noch eine gute Reglementierung der Abmeldung... oder wo man Parzellierungen machen wird“ (LW-24, 58-62).

Unmittelbar nach der Darstellung der Bewertung dieser Urbanisierungsform knüpfen die Interviewpartner an die Erfahrung des „Masterplans von General Roca“ (Plan Director de Roca – PDR) an. Dies war eine Initiative der Regierung General Roca im Jahr 2000, um den Entwicklungsplan der Stadt und den Urbanisierungsprozess in einer partizipativen Weise zu entwickeln. Unter anderem legte dieser Plan fest, dass keine Urbanisierung südlich der Nationalstraße 22 (d.h. zwischen der Straße und dem Fluss, dem bewässerten Gebiet) zugelassen werden sollte⁵². Trotzdem wurden nach ein paar Monaten in diesem Bereich *barrios cerrados* durch Ausnahmegenehmigungen zugelassen. Derselbe Staat, der diese Prozesse initiierte, organisierte und durchführte, hielt sich folglich nicht an die in diesem Prozess getroffenen Entscheidungen (siehe dazu Kapitel 8.2).

Diese wahrgenommene Inkonsistenz in der Durchführung öffentlicher Maßnahmen und die wahrgenommene Missachtung von Entscheidungen, die durch partizipative Prozesse getroffen wurden, führen zu einem **Misstrauen** in die staatliche und öffentliche Politik.

Die Regierung bzw. der Staat ist ein Akteur, der immer wieder in den Interviews vorgekommen ist. Es wird abstrakt von „der Regierung“ oder „dem Staat“ gesprochen. Dabei wird nicht klar, welche Ebene gemeint ist, oder ob eine spezifische Partei gemeint ist. Es ist möglich, dass die Aussagen sich auf strukturelle Merkmale des argentinischen Staatsfunktionierens und der argen-

⁵¹ Siehe dazu Kapitel 8.2.

⁵² Dies steht auch in der noch geltenden (Mai 2017) Verordnung 3216 aus dem Jahr 2000, die Obstanbau als „von kommunalem Interesse“ beschrieb, da dieser als „die Hauptquelle der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt“ dargestellt wurde.

tinischen Form der Regierungspolitik beziehen. Insofern wären sie für unterschiedliche Ebenen und verschiedene Parteien zutreffend.

Der Orientierungsrahmen bezüglich des Staates/der Regierung ist durch einen Zwiespalt gekennzeichnet.

Auf der einen Seite wird von einem Mangel an staatlicher Unterstützung, öffentlichen Maßnahmen und langfristiger Planung für den jeweiligen Sektor (Obstanbau und Viehzucht) berichtet. Dies wird von den Interviewpartnern als Grund für die Krisensituation der landwirtschaftlichen Aktivität angeführt. LW-22 wurde gefragt, welche Herausforderungen für den Obstanbau zu erkennen seien. Daraufhin antwortet er, dass der Obstanbau jeden Tag einen Obstbauer verliere, weil der Wirtschaftszweig sich in einer Krisensituation befinde. Identifizierte Ursachen dafür sind laut dem Interviewten ein mangelhaftes Interesse seitens der Regierung und ein damit verbundenes Fehlen von öffentlichen Maßnahmen, um den Obstanbau langfristig zu sichern. Ferner fügt LW-22 hinzu, dass der Staat versuche, Schlüsselakteure des Sektors zu „kaufen“, sodass im Kontext der Krisensituation keine Konflikte entstehen. Unmittelbar danach folgt eine Kritik der eigenen Verantwortung (als Sektor und nicht individuell), indem LW-22 ergänzt „[...] und wir waren nicht in der Lage, ein einheitliches Kriterium zu bilden, um dieses der Regierung zu zeigen und somit die ganze Sache aufzugleisen⁵³...“ (259-261).

LW-23 berichtet ebenfalls von der Krisensituation des Obstanbaus und dem jährlichen Verlust an Obstbauern. Ein Grund für diese Krisensituation liege nach LW-23 auch an der nicht vorhandenen Unterstützung seitens der Regierung.

Andererseits und trotz dieser negativ beladenen Wahrnehmung staatlichen Handelns bedeutet die Tatsache, dass die Akteure die mangelhafte Unterstützung des Staates als Ursache der Krise sehen, dass der Staat als jener Akteur wahrgenommen wird, der dafür zuständig sei, den Obstanbau durch Maßnahmen oder Finanzierungsmöglichkeiten zu unterstützen.

Der **Staat/die Regierung** wird gleichzeitig als **Ursache** und als für die **Lösung** des **Problems** zuständig wahrgenommen. Dies setzt voraus, dass nach Ansicht der Akteure der Staat/die Regierung eine aktive Rolle in der Ökonomie übernehmen sollte, um bestimmte Wirtschaftszweige zu unterstützen. Dementsprechend ist der Staat/die Regierung in den Interviews als ein Adressat von Forderungen vorgekommen.

Der Bezug zu anderen Skalen kam in zwei Interviews in verschiedenen Kontexten vor und es wurde konkret von „Europa“ gesprochen (**Beziehung zwischen Skalen**).

In einem Interview liegt der Bezug zu Europa in der Vergangenheit. Das erste Mal kommt Europa in der Antwort auf die Frage nach den Wassernutzungen vor. LW-22 erzählt von Wassernutzung im Obstanbau und in diesem Zusammenhang von der Wichtigkeit der Bewässerungsinfrastruktur. Er spricht unmittelbar danach über den gegenwärtigen, unbewussten Umgang mit Wasser und erinnert dabei an die Migranten, die aus Europa gekommen sind, um „das Tal aufzubauen“ (59-62). Die Erinnerung an die Migranten lässt eine positive Konnotation erkennen, aber der Gedanke wird nicht weiterverfolgt und abgeschlossen, da der Interviewte sich an etwas anderes erinnert und das Thema wechselt. Das zweite Mal, dass Europa in der Erzählung von LW-22 vorkommt, ist im Kontext der Argumentation über den Mangel an öffentlichen Maßnahmen für den Obstanbau. LW-22 stellt dem gegenüber, wie es in der Vergangenheit war, als die Obstbauer klare Anweisungen bekommen haben bezüglich der Obstsorten, die angebaut werden sollten. Laut der Erzählung von LW-22 kamen diese Anweisungen von europäischen Akteuren, die das Obst nach Europa verkauft haben. Diese Situation ist auch positiv konnotiert.

⁵³ „Etwas aufgleisen“ ist eine Redewendung auf Spanisch, die bedeutet, dass eine Sache wieder in Ordnung ist oder auf dem richtigen Weg dahin.

„Die Engländer, was haben die empfohlen? Die haben empfohlen, das Obst anzubauen, das sie verzehrt haben und dementsprechend auch verkaufen konnten. Selbst die Deutschen, oder andere Länder Europas, die kannten den Geschmack der Menschen und dementsprechend haben sie dir gesagt, bau dies an, weil [...] und dann haben sie es dir abgekauft und exportiert“ (LW-22, 271-274).

Im zweiten Interview (LW-26) liegt der Bezug zu Europa in der Gegenwart. Schon am Anfang des Interviews und während der Beschreibung der Aufgaben ihres Sektors kommt Europa vor. Europa ist der Zielmarkt des Obstes, was aufgrund der Bedingungen und Normen bezüglich der Produktionsprozesse und der Produktqualität Konsequenzen für die lokalen Prozesse im Obstanbau hervorruft. LW-26 beschreibt, dass die Abteilung „Qualitätssicherung und Standardisierung“ für die Gewährleistung bestimmter Qualitätsstandards der Produktion und der Produkte zuständig sei, sodass die Produkte auf dem europäischen Markt verkauft werden könnten (15-17). LW-26 erzählt weiter und erwähnt, dass ein wichtiger Antrieb zur Verbesserung der Bewässerung das Annehmen der Normen des englischen Supermarktes Tesco gewesen sei, der in seinen Leitlinien „ein ganzes Kapitel dem Wasser widmet“ (115). Die globale Skala (in diesem Fall bestimmte Unternehmen und Länder Europas) übernimmt durch Umwelt- und Qualitätsanforderungen an die zu importierenden Produkte eine Regulationsrolle, die den Produktionsprozess verändert hat. Veränderungen des lokalen Produktionsprozesses (und die damit verbundenen sozialen und umweltbezogenen Konsequenzen) sind eng mit Veränderungen der Produktions- und Konsumleitbilder des globalen Nordens verbunden.

Exkurs 2: Global G.A.P. und Kohlenwasserstoffe

„... dieses Tal, das so empfindlich ist und das es seit 100 Jahren gibt, braucht das Öl nicht. Die kommen genau hierher um zu bohren. Also, ich finde es, es ist eine Aktivität, die die Provinz will, aber nicht ,das Tal‘.“ (LW-27, 99-101).

Wie im Kapitel 3.3.2 eingeführt wurde, hatte das Treffen der patagonischen Gruppe von Global G.A.P. folgende Zielthemen: Wasser, Bewässerung und die Koexistenz von Obstanbau und Erdöl- und Erdgasförderung, vor allem in Bezug auf die Qualitäts- und Umweltnormen der standardisierten Normen. Diese Problematik wurde in den Interviews der Landwirtschaftsgruppe, die 2014 durchgeführt wurden, nicht erwähnt. Dies weist darauf hin, dass der Prozess damals noch weitgehend nicht problematisiert bzw. wahrgenommen wurde, obwohl er bereits im Gang war (Andrade 2013).

In der Sitzung ging es hauptsächlich um zwei Themen. Zunächst um die Vorbereitung eines Treffens der Global G.A.P.-Gruppe (also der Teilnehmer der Sitzung) mit verschiedenen Akteuren der Kohlenwasserstoffindustrie und der öffentlichen Verwaltung, die für die Kontrolle der Kohlenwasserstoffindustrie in Bezug auf Wassernutzung und umweltbezogener Angelegenheiten zuständig sind. An zweiter Stelle, und damit verbunden, ging es um die Bearbeitung von zu berücksichtigenden Punkten, um eine Risikoanalyse der Kohlenwasserstoffindustrie zu entwerfen. Dies wäre nötig, da es in der dargestellten Lage zu wenige Informationen bzw. Hinweise bezüglich des Umgangs mit dieser Koexistenz gebe. Wie ein Teilnehmer der Gruppe erwähnte: *„Heute, wenn du eine Ölbohrung gleich neben den Pflanzen hast, weißt du überhaupt nicht, was du zu überprüfen hast.“ (LW-27, 631-632).*

Die Wasserwahrnehmung gibt die schon dargestellte Wahrnehmung und die gleiche Argumentationskette der anderen Akteure der Gruppe wieder: In der Region gibt es viel Wasser. In Bezug auf die Durchflussmenge des Río Negro und auf das Wasser, das in den Atlantik fließt, benötigt die Kohlenwasserstoffindustrie sehr wenig Wasser. Probleme werden eher im Betrieb der Ölbohrungen und in der Durchführung der benötigten Kontrolle seitens der öffentlichen Verwaltung gesehen, als in einer Wasserknappheit oder einer Konkurrenz um Wasser. Die

Entsorgung des verbrauchten Wassers, entweder durch LKWs oder durch Wasserleitungen, wird ebenfalls mit Sorge betrachtet. Diesbezüglich wird berichtet, dass schon Fälle beobachtet wurden, in denen das Abwasser der Industrie in die Abflusskanäle geflossen ist. Die Argumentation läuft auf die Frage nach der Koexistenz der beiden Aktivitäten (Landwirtschaft bzw. Obstanbau einerseits und Energiegewinnung durch fossile Brennstoffe andererseits) hinaus, worin sich die Akteure nicht einig sind. Für einige sei dies nicht möglich, andere nehmen diese Koexistenz als gegeben wahr und versuchen, die Bedingungen für diese Koexistenz zu schaffen. In diesem Zusammenhang wird die Unvermeidlichkeit der fossilen Brennstoffförderung angesprochen. Anders als beim Energiesektor (siehe Punkt 7.4) wird die unvermeidliche Erweiterung dieser Aktivität in der Macht der Industrie gesehen sowie in den für die lokale Ebene resultierenden finanziellen Ressourcen (und somit in der Unterstützung lokaler Regierungen). Geld und Lobby sind zwei genannte, der Kohlenwasserstoffindustrie zugewiesene Merkmale, die es schwierig machen, gegen die Erweiterung der Förderung zu kämpfen. Die Bedingungen dieser Koexistenz werden angesprochen, während der Durchführung der Kontrolle eine wichtige Rolle zugeschrieben wird. Zu diesem Thema erwähnt ein Teilnehmer einen Bericht der regionalen Zeitung „Río Negro“, der darlegte, dass es pro 500 Ölbohrungen einen Kontrolleur gebe, was der Interviewte als einen Grund sah, um die Kontrollkapazität des Staates anzuzweifeln.

Der Tenor des Treffens lässt eine gewisse Sorge und Resignation der Akteure des Obstanbaus erkennen, die als Folge eines schon fortgeschrittenen Prozesses einzuschätzen sind bzw. die Schwierigkeiten darstellen mit diesen Folgen umzugehen. Aus der Interpretation des Treffens lässt sich schließen, dass sich – gewollt oder ungewollt –, dieser Prozess entfaltet, ohne dass es eine grundsätzliche gesellschaftliche Auseinandersetzung bezüglich der Legitimität der Kohlenwasserstoffindustrie in der Region gegeben hätte.

Die **Wasserwahrnehmung** in der Landwirtschaft ist ebenfalls von der Auffassung einer **Wasserreichhaltigkeit** geprägt. Insofern werden keine konkurrierenden Nutzungen wahrgenommen. Als Gegenhorizont zu dieser Proposition werden die **ineffiziente Wassernutzung** (in Bezug auf Bewässerung) sowie die **Abwasser**-Problematik erwähnt.

Die Landwirtschaft wird als ein Wirtschaftszweig in Krisensituation wahrgenommen. Dafür wird **der Staat/die Regierung** als Hauptverantwortlicher gesehen. Gleichzeitig wird der Staat/die Regierung als Lösung dieser Problematik identifiziert.

Die nachfolgende Grafik stellt die sich aus der Interpretation der Interviews ergebenden Beziehungen im Sektor der Landwirtschaft dar.

7. Interviewte Akteure und identifizierte Prozesse

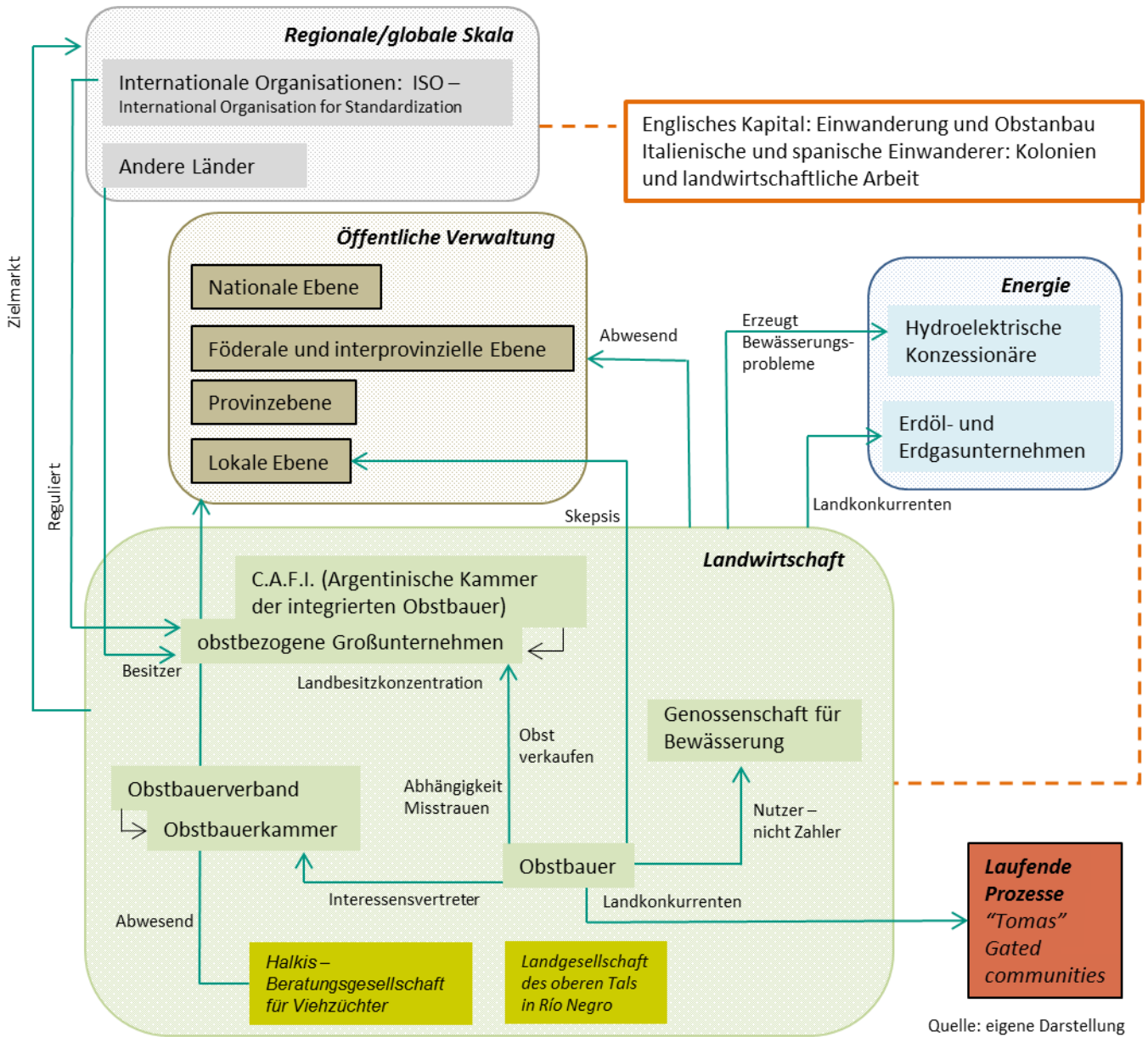


Abbildung 18: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der Landwirtschaft

7.3 Forderungen ohne Echo, entkräftete Kommunikationswege: Organisationen der Zivilgesellschaft

Der folgende Abschnitt stellt die bearbeiteten Kategorien und Interpretationen der Interviewpartner aus den zivilgesellschaftlichen Organisationen dar.

Innerhalb dieses Bereichs wurden Mitglieder von Umweltgruppierungen sowie Dozenten der nationalen Universitäten Comahue und Río Negro interviewt.

Der auf den **Staat** bezogene Orientierungsrahmen ist wie bei der Landwirtschaft negativ beladen. Vor allem für die meisten Umweltaktivisten verkörpert der Staat einen Akteur, der ihre Umweltbelange nicht unterstützt, sondern Partnerschaften mit Unternehmen schließt. Der Staat wird als unglaublich wahrgenommen. In diesem Kontext besteht wenig Hoffnung bzw. kaum ein Wille, mit dem Staat zusammenzuarbeiten. Diese Aussagen werden vor allem in der Antwort auf die Frage nach den Beziehungen zu anderen Einrichtungen oder Akteuren getroffen.

ZG-33 ist Umweltaktivist und Mitglied des Netzwerkes *Asamblea Patagónica Permanente por el Agua*. ZG-33 beschreibt die Beziehung zum Staat als konfliktär. Der Staat unterstütze die umweltbezogenen Belange und Rechte der Bürger nicht. ZG-34 ist ebenso Umweltaktivist und relativ bekannt in der Umweltbewegung der Region (es wurde von anderen Umweltaktivisten mehrmals darauf hingewiesen, ein Interview mit ihm zu führen); er will sich jedoch keinem Netzwerk bzw. keiner Versammlung zuordnen. Bei der Frage nach Beziehungen zu anderen Einrichtungen und Akteuren bezieht er sich auf die Exekutive, Judikative und Legislative, sowie auf die beiden nationalen Universitäten der Region (*Universidad del Comahue* und *Universidad de Río Negro*), und bezeichnet alle Institutionen als korrupt. Deshalb seien sie für ihn nicht vertrauenswürdig und es bestünden keine Kontakte zu diesen. ZG-36 ist Nonne, Umweltaktivistin und Mitglied des Netzwerkes *Asamblea Patagónica Permanente por el Agua*. Sie antwortet, dass es Versuche gegeben habe, einen Einfluss auf Entscheidungsprozesse zu nehmen oder sich zu beteiligen, dies sei aber sinnlos gewesen. Der Staat wird als „Lügner“ bezeichnet und insofern sei eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich. Bezüglich des Staates ist der Orientierungsrahmen von ZG-35, ebenfalls Umweltaktivist und Mitglied des Netzwerkes *Asamblea Patagónica Permanente por el Agua*, von negativen Erfahrungen geprägt. Bezüglich der Universität hingegen erkennt ZG-35 Unterschiede zwischen den Akteuren und berichtet, dass mit einigen Wissenschaftlern eine Zusammenarbeit möglich sei, da sie nicht „für die Unternehmen arbeiten“ (81-82). Somit wird die Komplexität innerhalb einer Institution – in diesem Fall die Institution der Universität – wahrgenommen und dementsprechend gehandelt. Er projiziert sein Misstrauen nicht auf die komplette Institution und schließt den Kontakt nicht per se aus, sondern erkennt die Heterogenität innerhalb der Universität und ist offen für eine Zusammenarbeit.

Bei den interviewten Akteuren der Universität lässt sich eine Wahrnehmung der Komplexität und Heterogenität des Staates erkennen. Obwohl der Orientierungsrahmen bezüglich des Staates auch von einer kritischen und misstrauischen Wahrnehmung geprägt ist, ist diese Wahrnehmung gemildert: Sie halten den Staat für einen notwendigen Partner und erkennen, dass sich innerhalb der Heterogenität des Staates einige Akteure befinden, mit denen eine Zusammenarbeit möglich ist.

Neben dem Misstrauen gegenüber dem Staat besteht ein Misstrauen gegenüber den vorgesehenen Mechanismen zivilgesellschaftlicher **Partizipation**, wie beispielsweise der Volksbefragung. In dieser Hinsicht wird von den Interviewten auf den Unterschied zwischen den formellen

Instrumenten zur Partizipation und deren Umsetzung bzw. Auswirkung hingewiesen. Partizipationsmechanismen seien vorhanden, da sie positiv konnotiert seien, bzw. weil sie zum Zeitgeist gehörten. Eine Absicht des Staates, die Zivilgesellschaft durch diese Partizipationsmechanismen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen, erkennen die Interviewten allerdings nicht. Eine Frage des Leitfadens hat sich auf diese Partizipationsmechanismen bezogen. ZG-35 berichtet von einer Volksbefragung, deren Termin in zeitlicher Nähe zu den Weihnachtsfeiertagen gelegt wurde. Dies nimmt ZG-35 als Absicht wahr, dass weniger Leute teilnehmen können (118-120). ZG-38 ist Soziologe und Dozent an der *Universidad Nacional del Comahue* und Teilnehmer eines Verbindungsprojektes⁵⁴ an der Universität, das u.a. die Wasserproblematik behandelt. ZG-38 erwähnt, dass die Unverbindlichkeit der Partizipationsmechanismen dazu führe, dass sie im Endeffekt keinen tatsächlichen Nutzen haben (was auch ZG-35 vertritt). Ferner berichtet er, dass es in der Verfassung andere Instrumente gebe, die aber noch keine Reglementierung haben und dementsprechend nicht umgesetzt werden könnten.

Der umkämpfte Konstitutions- und Gestaltungsprozess von räumlichen Skalen und die damit verbundenen Machtkämpfe sind in einigen in den Interviews dargestellten Situationen zu erkennen (**Beziehungen zwischen Skalen**).

Es wurde nach Beziehungen oder Kontakten zu anderen Einrichtungen oder Organisationen und nach dem Bezug zu den Bürgern gefragt, die nicht Teil des Netzwerks *Asamblea Patagónica Permanente por el Agua* sind. Diesbezüglich berichtet ZG-36 von einer Unterschriftenaktion gegen Fracking in der an General Roca angrenzenden Gemeinde Allen. Es sei überraschend gewesen, wie viele Unterschriften gesammelt werden konnten. Daraufhin hatte die Gemeinde eine Verordnung erlassen, die das *hydraulic fracturing* im Gemeindeland verbietet. Dennoch war die Unterschriftenaktion und das Handeln der Gemeinde nutzlos: Im Dezember desselben Jahres hatte der Landesgerichtshof Río Negros die Verordnung als verfassungswidrig erklärt und somit unwirksam gemacht. Die Begründung für die Verfassungswidrigkeit: Die Zuständigkeit für die Regulation der Kohlenwasserstoffaktivitäten liege bei den Provinzen, nicht bei den Gemeinden. Die Entscheidung des Landesgerichtshofs war umstritten. Eine juristische Diskussion dieses Themas ist in diesem Kontext nicht angebracht (mehr dazu siehe Svampa, Maristella und Viale, Enrique 2014: 341-343) Interessant ist, was diese Auseinandersetzung zwischen den Akteuren widerspiegelt, sowie die Konstruktions- und Gestaltungsprozesse der Skalen. Auf einer lokalen Skala haben Akteure in der Gemeinde auf Demonstrationen der Bevölkerung reagiert und schließlich hat der Gemeinderat die Verordnung einstimmig erlassen. Lokale Akteure haben um die Gestaltung der Territorialität und die lokale wirtschaftliche Struktur gekämpft. Diese Gestaltungsmacht wurde den lokalen Akteuren entzogen. Die Judikative hat die Gesetzgebung so interpretiert, dass in diesem Fall die Entscheidungs- und Gestaltungsmacht über das Territorium bei der provinziellen Skala bleiben sollte. Als sie über ihre Wahrnehmung der Entscheidung der Judikative erzählt, beschreibt ZG-36 diese Entmachtung bezüglich des Territoriums.

“... und dann, als sie sie ungültig gemacht haben [die Verordnung], als ob wir, die Lokalen, unsere Ressourcen nicht verteidigen könnten, oder? Unsere Naturressourcen. Dadurch haben sie der Bevölkerung diese Befugnis entzogen, nicht wahr? Wieso kann man sein Wasser, sein Land nicht verteidigen? Also, wenn, das, das hat uns kaputt gemacht [bezieht sich auf die Deklaration der Verfassungswidrigkeit der Verordnung].” (ZG-36, 96-99).

ZG-38 erklärt, wie der Bezug zu Wasserthemen entstanden sei. Zunächst wurden persönliche Präferenzen und Lebensentscheidungen genannt, die ein persönliches Interesse an dem Fluss

⁵⁴ Im Original *proyecto de extensión universitaria*. Es sind Projekte, die versuchen, die Universität in Verbindung zur Gesellschaft und zu gesellschaftlich aktuellen und relevanten Problematiken zu setzen bzw. diese Verbindung zu stärken.

und an der Wasserproblematik der Region vertieft haben. Dazu referiert ZG-38 verschiedene stattfindende Prozesse, die die Wasserproblematik verschärft haben und somit nicht nur sein Interesse an diesem Thema verstärkt haben, sondern einen Teil der Gesellschaft mobilisiert und zum Zusammenschluss in zivilgesellschaftlichen Gruppen sowie zum oben genannten Verbindungsprojekt an der Universität geführt haben. Die von ZG-38 identifizierten stattfindenden Prozesse sind die Erweiterung der Kohlenwasserstoffförderung anhand unkonventioneller Förderungsmethoden (z.B. Fracking), die Problematik der Abwässer und der Einsatz von Agrochemikalien in der Landwirtschaft. Das Verbindungsprojekt setzt sich mit der Analyse und Bearbeitung von Alternativen zum gegenwärtigen „produktivistisch-extraktivistischen Modell“ auseinander (94). In diesem Zusammenhang kommt das Thema der Interaktion zwischen Skalen vor, indem ZG-38 die Erweiterung von *fracking* in der Region auf eine wachsende Energienachfrage zurückführt, die durch die Lebensweise in größeren Städten verursacht wird. Das bedeutet, dass Prozesse, die außerhalb der lokalen Skala stattfinden (hier die wachsende Energienachfrage) konkrete Auswirkungen auf lokale ökonomische Prozesse haben, sowie auf sozioterritoriale Konfigurationen des lokalen Raums.

Aus dem letztgenannten Beispiel lässt sich erkennen, dass in dieser Gruppe die Wasserproblematik in einen breiteren Kontext eingebettet wird, d.h. dass sie zu einer Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Lebens-, Konsum- und Wirtschaftsmodell führt.

Wasser wird als Quelle des Lebens wahrgenommen und in einen umfangreicheren Kontext eingebettet. Für ZG-33 bedeutet die Teilhabe am Netzwerk *Asamblea Patagónica Permanente por el Agua* nicht nur „den Schutz von Wasser als Quelle des Lebens“, sondern auch die Aufnahme neuer Gewohnheiten, wie z.B. Familiengärten anzulegen (53-55). Wasser als Quelle des Lebens bedeutet hier, dass Wasser nicht mehr in Verbindung zu großen ökonomischen Projekten steht. Somit ist die Wasserwahrnehmung eine Kampfansage zum ökonomischen Paradigma. Auf die Frage nach konkurrierenden und nicht konkurrierenden Wassernutzungen behauptet ZG-33, dass die Landwirtschaft ein nicht konkurrierender Nutzer sei, wobei spezifiziert wird, dass es sich um kleine Landwirte handle, „die das Wasser für das Leben verwenden, nicht wahr? Für Lebensmittel, für die Produktion von Gemüse...“ (127-129). Auf die Frage nach den Herausforderungen bezüglich Wasser und Wassernutzung bezieht sich ZG-33 auf den Schutz des Wassers und das Verstehen von Wasser als Quelle des Lebens. Dies bedeutet, dass Wassernutzungen begrenzt sein sollten.

“... Dass Wasser in diesem Gebiet wirklich für das Leben ist. Was heißt das? Wasser für Nahrungsmittel, für Haushaltnutzungen, fürs Kochen und Trinken, ohne Wasser aus der Flasche trinken zu müssen, am Fluss die Freizeit verbringen zu können... das ist die Herausforderung, denke ich” (ZG-33, 133-142).

Auf die Frage nach konkurrierenden Wassernutzungen antwortet ZG-34, Wasser sei vor allem ein Bestandteil der Natur und die Kernidee sei, Wasser als Bestandteil der Natur zu begreifen bzw. zu verstehen. ZG-34 fügt hinzu, wenn es dazu komme, dass versucht wird, eine energetische und kalorische Nachfrage zu decken, so wie nach Treibstoffen und Nahrungsmitteln, die in den großen urbanen Zentren oder industriellen Strukturen erzeugt werden, dann geschieht dies, weil unsinnige Gebote herrschen (175-179). Sein Wasserverständnis setzt ZG-34 als Gegensatz zum gegenwärtigen urbanen Lebensstil, der auch als unvernünftig bezeichnet und negativ bewertet wird.

Wasser, und konkret den Fluss Río Negro als Bestandteil der Natur zu sehen, ist den Interviewpartnern ZG-37 und ZG-39 auch präsent. ZG-37 ist Agrarwissenschaftler, Dr. im Bereich Wasserressourcen, Dozent der *Universidad del Comahue* und Leiter eines Instituts für Wasser-, Land- und Umweltforschung. ZG-39 ist Dozent an der *Universidad de Río Negro* und hat ein Diplom in Hygiene und Umweltschutz, Fluviale Ökologie – Limnologie. Der Unterschied liegt darin, dass diese Wahrnehmung für diese Interviewten keine Infragestellung des bestehenden

Lebensstils bedeutet. Für diese Interviewpartner liegt das Problem darin, dass ihre Perspektive, den Fluss nicht als Ressource, sondern als Bestandteil der Natur zu betrachten, als Raum ökologischer Prozesse weder in der Planung noch in bestimmten Infrastrukturprojekten oder Maßnahmen berücksichtigt werde.

Neben einem negativ geprägten Orientierungsrahmen bezüglich des Staates, der von Misstrauen gekennzeichnet ist, ist den Akteuren dieser Gruppe eine skeptische Haltung gegenüber den Partizipationsmechanismen der Gesellschaft gemeinsam. Die Wasserwahrnehmung einiger Akteure dieser Gruppe beinhaltet eine Infragestellung des gegenwärtigen Lebensstils und der Produktionsweise.

In Abbildung 19 ist eine Interpretation der von den Akteuren dieser Gruppe dargestellten Beziehungen zu anderen Akteuren dargestellt.

7. Interviewte Akteure und identifizierte Prozesse

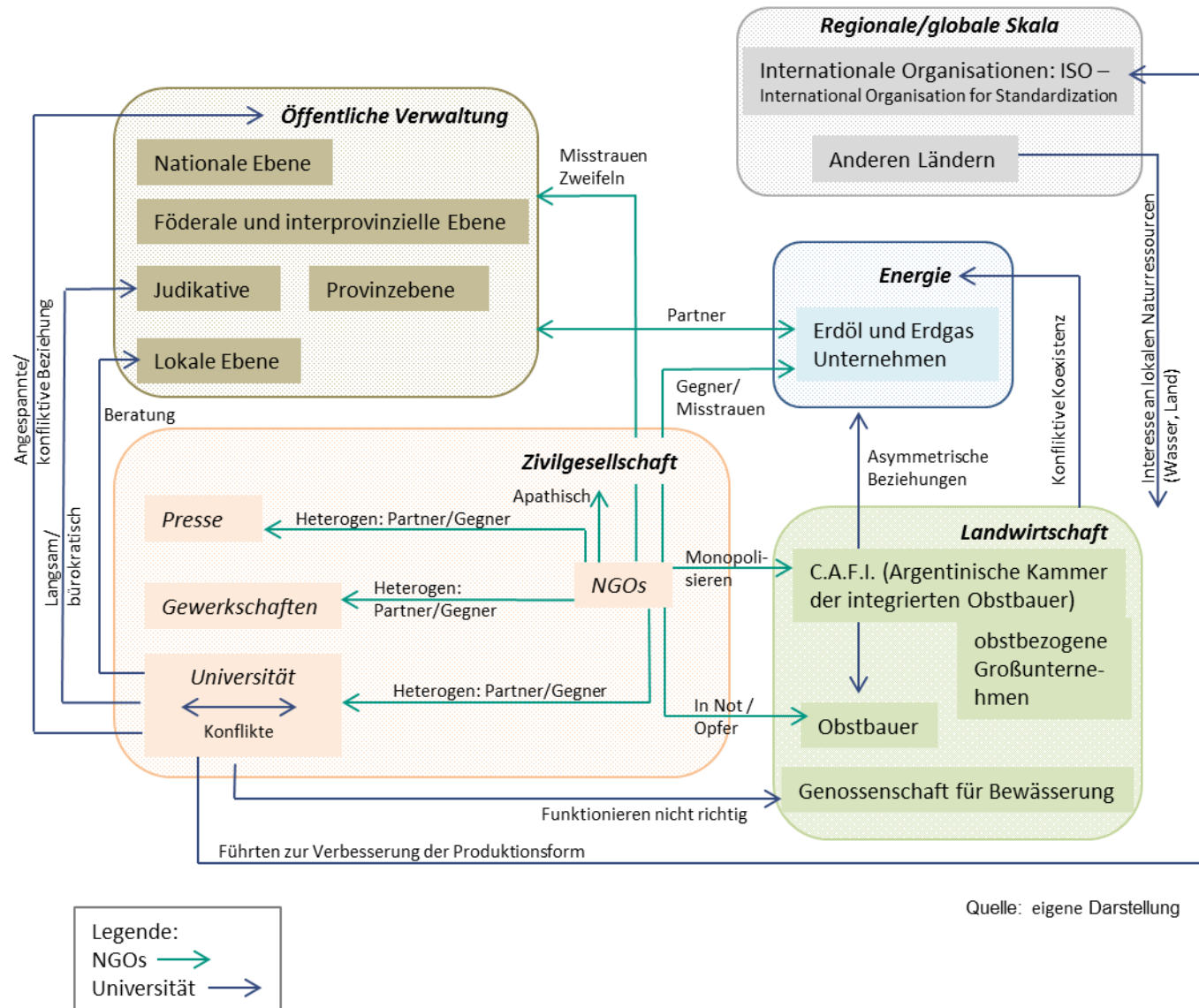


Abbildung 19: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus den Organisationen der Zivilgesellschaft

7.4 Die, die am wenigsten Wasser verbrauchen: die Kohlenwasserstoffindustrie

In der Gruppe der Akteure der Kohlenwasserstoffindustrie wurden drei Interviews durchgeführt, wobei in zwei der drei Interviews jeweils zwei Personen anwesend waren.

Zwischen den Akteuren dieser Gruppe besteht ein gemeinsamer Orientierungsrahmen bezüglich der Kohlenwasserstoffe. Eine wichtige Proposition im Kontext dieses Orientierungsrahmens ist die dargestellte **Notwendigkeit der Nutzung fossiler Brennstoffe**. Im Rahmen dieses Argumentationsstrangs wird betont, dass Kohlenwasserstoffe in verschiedensten Produkten und Prozessen des alltäglichen Lebens präsent seien. Die Notwendigkeit von Kohlenwasserstoffen wird vorausgesetzt und nicht problematisiert. Sie wird als eine unbestreitbare Tatsache dargestellt.

EN-30 sind Ingenieurwissenschaftler, Dozenten an der Universität Comahue und für I.A.P.G. tätig. Für die rekonstruktive Analyse des Interviews wird zwischen EN-30a und EN-30b unterschieden, um die Aussagen den verschiedenen Personen zuordnen zu können.

Die folgende Analyse bezieht sich auf die Antwort auf eine ad hoc-Frage, die auf die Zukunft von Kohlenwasserstoffen sowie auf die Wahrscheinlichkeit, diese Ressourcen zu erschöpfen, ausgerichtet war. EN-30b leitet die Argumentation mit der Feststellung ein, dass dies nicht möglich sei, solange man weiterhin in Forschung und Entwicklung investiere. Dann gibt EN-30b das Wort an EN-30a weiter, der die Proposition verstärkt, indem er auf Daten verweist, die eine Förderung von bisher nur 35% der gesamten Kohlenwasserstoffe ausweisen. Im Rahmen dieser Argumentation hieß es, dass es noch etwa 60% Kohlenwasserstoffe zu fördern gebe, die mit neuer Technologie gefördert werden könnten. Die Zukunft der Kohlenwasserstoffe liege in EOR (*Enhanced Oil Recovery*) oder in der tertiären Ölgewinnung. EN-30a hebt hervor, dass es anhand dieser Methode möglich sei, bis zu 75% der Kohlenwasserstoffe einer Lagerstätte zu fördern. Unmittelbar nach dieser eher allgemeinen Aussage bezieht sich EN-30a in seiner Argumentation auf Argentinien und berichtet, es gebe dort sehr viele Vorkommen, die noch nicht gefördert werden. Auf die Rückfrage, ob es neben der technologischen auch andere Grenzen der Förderung von Kohlenwasserstoffen gebe, wie beispielsweise umweltbezogene Grenzen, werden zwei Fälle genannt, in denen aufgrund eines sozialen Widerstands die Förderung aufgegeben wurde. Unmittelbar wird ein Erklärungsentwurf für die Ursache dieses sozialen Widerstands gegeben, indem argumentiert wird „Erdöl hat einen schlechten Ruf“ (EN-30a, 1384). Für diesen schlechten Ruf sei teilweise die Kohlenwasserstoffindustrieseibst verantwortlich, weil sie „sich nie die Mühe gemacht hat, hinauszugehen, den Leuten zu erklären, was sie macht“ (EN-30a, 1386-1387). Damit wäre der Grund des Widerstands die Unkenntnis seitens der Bevölkerung. Die Kohlenwasserstoffindustrie sei nur dafür verantwortlich, über ihre Aktivitäten nicht ausreichend zu informieren. Das Problem läge somit in der Kommunikation und nicht in der Aktivität an sich. Nach dieser Feststellung kehrt EN-30a zur Ausgangsfrage nach der Zukunft der Kohlenwasserstoffe zurück und behauptet, es sei schwer, diese zu ersetzen.

„Wir denken alle an Treibstoffe [...] aber eigentlich, wenn du dich in das Thema einliest, es sind so viele Nutzungen, die fossile Brennstoffe haben... die Pharmaindustrie würde stillliegen [...] eine Coca Cola, die Verpackung einer Cola setzt auf fossile Brennstoffe, also, es wäre eine Hekatombe...“ (EN-30a, 1422-1427).

Unmittelbar danach relativiert EN-30a diese Aussage, indem die allmähliche Ersetzung von Kohlenwasserstoffen durch erneuerbare Energien angesprochen wird und damit verbunden, dass Wasserstoff als vielversprechend zu sehen sei. Beim Stichwort erneuerbare Energien knüpft

EN-30b an und geht auf die zuvor von der Interviewerin gestellte Frage nach den Erfolgen und Misserfolgen ein. EN-30b meint, ein Misserfolg der Kohlenwasserstoffindustrie sei die nicht vorhandene Unterstützung der Entwicklung von erneuerbaren Energien. Es sei viel Geld im Spiel und eine wichtige Lobby würde diese Entwicklung verhindern (EN-30b, 1438-1443). Somit wird ein Gegenhorizont für den eingeführten positiven Horizont der erneuerbaren Energien entworfen. Dieser Gegenhorizont wird ein paar Minuten später von EN-30a verstärkt bzw. erweitert, indem er das Ersetzen von Kohlenwasserstoffen als eine „geopolitische Problematik“ bezeichnet und behauptet, dass, wenn man den arabischen Ländern mitteilen würde, man benötige keine Kohlenwasserstoffe mehr, das eine Hekatombe wäre (EN-30a, 1492-1495).

Im Interview EN-32 sind ebenfalls zwei Personen anwesend. Im Unterschied zu EN-30 gibt es in EN-32 einen klaren Hauptansprechpartner, dessen Aussagen gelegentlich von dem anderen Anwesenden ergänzt werden. Wie bei EN-30 werden hier auch EN-32a und EN-32b angeführt, um beide Personen voneinander zu unterscheiden.

Ad hoc wurde nach Veränderungen für den Sektor durch die neue Regierung auf nationaler Ebene gefragt. In diesem Zusammenhang spricht EN-32a über die in den letzten Jahren entwickelte institutionelle Präsenz bzw. Rolle des Unternehmens, über die Beziehung zur lokalen Ebene, zur Gesellschaft und zu Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung. Hierzu wird geäußert, dass bezüglich der neuen Einstellung des Unternehmens hoffentlich keine großen Veränderungen vorkommen werden. In diesem Kontext ergänzt EN-32b, dass es überraschend sei, dass Kohlenwasserstoffe so eine große Ablehnung erzeugen, da sie eigentlich in vielen alltäglichen Tätigkeiten präsent sind.

„... eigentlich werden Erdöl und Erdgas als etwas Fremdes gesehen, etwas, das am besten nicht in der Nähe sein sollte [...] Erdgas [...] ist unentbehrlich, also, nicht nur für die Heizung, sondern auch für die Entwicklung, für das Wachstum Argentiniens...“ [...] *„Im Obstanbau sind sie [Kohlenwasserstoffe] grundlegend für Düngemittel, für [...] die Agrochemikalien, für Wärme, für Dieselöl, sie sind absolut alles! Für Polyethylen...“* (EN-32b, 592-606).

In beiden Interviews wirkt die Darstellung der Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit von Kohlenwasserstoffen in unserer Gesellschaft als eine Art Legitimation des scheinbar unvermeidlichen Bedürfnisses, Kohlenwasserstoffe zu fördern. Die Abhängigkeit des gegenwärtigen gesellschaftlichen Lebens- und Konsumstils von Kohlenwasserstoffen wird weder in Frage gestellt, noch kritisch betrachtet. Sie werden als gegeben und als unveränderbar angenommen und werden in EN-30 nur teilweise durch die Einbeziehung erneuerbarer Energien relativiert.

Im Kontext dieser Denkweise schließt sich der Kreis, indem die Lösung zu einer wachsenden Nachfrage nach Kohlenwasserstoffen in der **technologischen Innovation**, der **Forschung** und der Erweiterung der Förderungsmöglichkeiten gesehen wird (beispielsweise durch die Einführung unkonventioneller Förderungsmethoden) anstatt in einer Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Energieverbrauchsmuster⁵⁵ (Wissen 2016).

55 Zu der nicht problematisierten Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen: „Die neo-fossilistische Entwicklungsrichtung des globalen Energieregimes wird durch ein selektives greening partiell modifiziert. Vor allem die Stromversorgung wird in vielen Ländern auf erneuerbare Energien umgestellt [...]. Wie gesehen reicht dies in sozial-ökologischer Hinsicht aber so lange nicht aus, wie das Niveau des Energieverbrauchs sowie die diesem zugrunde liegende „imperiale Produktions- und Lebensweise“ (Brand/Wissen 2011) nicht infrage gestellt werden. Und dies zeichnet sich derzeit nicht ab. Im Gegenteil: Die energieintensive, in weiten Teilen erdölabhängige Lebensweise, wie sie im globalen Norden seit langem Normalität und im Alltagsverstand, in den Infrastrukturen, Institutionen und gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen verankert ist (Huber 2013), breitet sich gerade mit Macht in den Mittel- und Oberklassen der Schwellenländer aus“ (Wissen, 2016: 361).

Die wichtige Rolle, die die Forschung und technologische Innovation in der Industrie inne hat, um immer mehr Kohlenwasserstoffe fördern zu können, wird in Bezug auf die Frage nach den Misserfolgen angesprochen. EN-30 a und b sprechen nicht gerne über Misserfolge in der Industrie. Nach Meinung der Interviewpartner gebe es an sich keine Misserfolge: Wenn sich nach der Exploration zeige, dass es keine förderbaren Ressourcen gibt, sei es kein Misserfolg, da letztendlich Informationen generiert wurden. In diesem Kontext stellen die Interviewpartner die Rolle der Forschung und der technologischen Entwicklung als eine wesentliche Aufgabe von Kohlenwasserstoffunternehmen dar. Zunächst, weil es dadurch möglich sei, mehr Ressourcen zu fördern. Aber auch, weil Unternehmen ihre Reserven erhöhen müssten, um den Wert ihrer Aktien im Aktienmarkt zu erhalten (für das vorherige Argument vgl. EN-30a, 1056-1067).

„Aus dem 100% Erdöl, das es unten gibt, das heißt, in dem Reservoir, kann man durch primäre Ölgewinnung ca. 15% gewinnen, nicht wahr? [...] Mit Sekundärförderung können sie noch 18% rausziehen [...] und der Rest bleibt unten, daher wird ständig Forschung und Entwicklung betrieben, durch Universitäten, durch eigene Laboratorien usw., um zu sehen, wie man das restliche Erdöl fördern kann [...] weil es noch eine Menge gibt“ (EN-30b, 1121-1132).

Im Rahmen der Kohlenwasserstoffindustrie weist die **Wasserwahrnehmung** und -darstellung gemeinsame Züge auf.

EN-30a beginnt das Interview gleich mit dem Thema Wasser und Wassernutzung in der Kohlenwasserstoffindustrie. Es wird dargestellt, dass Wasser hauptsächlich am Anfang der Förderung benötigt wird, um den Druck in der Lagerstätte zu steigern oder um Rücklaufwasser zu entsalzen. Es wird mehrmals betont, dass das für die Sekundärförderung benötigte Wasser kein Trinkwasser sei, sondern behandeltes Wasser aus derselben Lagerstätte. Es gebe mehrere Gründe, warum die Unternehmen an einer Reduzierung des Wasserverbrauches und einer Wiederverwendung des Rücklaufwassers interessiert wären. Es sind nicht nur ökologische Gründe, sondern auch ökonomische: laut den Interviewpartnern sei es günstiger, Rücklaufwasser zu benutzen. Damit wäre das Thema des Abwassers ebenfalls teilweise gelöst: Viel Wasser wird behandelt und wiederverwendet, der Rest wird in großer Tiefe in unproduktive Lagerstätten gepumpt. Die Argumentation ist von einer kontinuierlichen Minimierung und Relativierung der benötigten Wassermenge im Produktionsprozess gekennzeichnet.

„Also, es gibt heute sehr wenige Lagerstätten, wo Wasser aus einer anderen Quelle als derselben Lagerstätte verwendet wird“ (EN-30a, 122).

„Es gibt immer einen Zyklus, einen geschlossenen Kreis, nicht wahr? Öl wird extrahiert, Wasser getrennt und wieder gepumpt und so machen wir es immer wieder“ (EN-30b, 275-277).

Wasser kommt als **Produktionsmittel** vor, als Input für die Produktion, als Objekt bzw. Werkzeug im Produktionsprozess. Das Wasser, das in den Förderungsprozess eingeführt wird, oder Gewässer, die als Zielort des Abwassers benutzt werden, bedeuten zunächst eine Geldausgabe (weil die Unternehmen für diese Wassernutzungen Geld an die Regierung zahlen müssen). Wasser erzeugt also Produktionskosten. Wasser wird gekauft, transportiert, mit Chemikalien vermischt, entsalzt, behandelt, wiederverwendet und wieder in der Tiefe der Erde gepumpt, gekauft. Dieses Verständnis bzw. diese Wahrnehmung von Wasser lässt sich als ein deutliches Beispiel dessen anführen, was von Jamie Linton als „modern water“ bezeichnet wird (Linton 2010). Damit meint der Autor: *„Modern water can be defined as the dominant, or natural, way of knowing and relating to water, originating in western Europe and North America, and operating on a global scale by the later part of the twentieth century“* (Linton 2010: 14). Ohne die Wichtigkeit der Entwicklungen in den hydrologischen Wissenschaften und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu verkennen, lenkt der Autor die Aufmerksamkeit auf das westliche wissenschaftliche Verständnis von Wasser, das eine Deterritorialisierung und Dekontextualisierung des Wassers verursacht habe. Dies führe zu einer Verkennung anderer Diskurse um Wasser,

sowie zu einer Entkopplung von Wasser und dessen einrahmender sozialer und umweltbezogener Strukturen (Linton 2010).

In der Argumentation von EN-32 wird Wasser zwar als Produktionsmittel wahrgenommen, zugleich aber seine Rolle im Produktionsprozess als minimal angesehen. Schon bei der Frage nach den Wassernutzungen im Sektor erwähnt EN-32a, dass die Menge an verbrauchtem Wasser „minimal“ sei (96). Die Frage nach konkurrierenden Wassernutzungen oder Konflikten aufgrund von Wassernutzungen durch andere Akteursgruppen wurde gleich negativ beantwortet. Erdöl und Erdgas bedeuteten keine Konkurrenz zu anderen Wassernutzungen, da diese Industrie sehr wenig Wasser verbrauchen würde, sowohl in Bezug auf die Durchflussmenge des Río Negro als auch im Vergleich zu anderen wirtschaftlichen Aktivitäten wie Obstanbau oder auf Nahrungsmittel bezogene industrielle Aktivitäten. EN-32a berichtet, dass die dieser Aussage zugrundeliegenden Daten von I.A.P.G. stammen, was als eine Art Garantie der Glaubwürdigkeit der Daten dargestellt wird, indem EN-32a hervorhebt, die Daten seien „von einer technischen/fachlichen Institution bestätigt“ und „nicht von den Unternehmen“ (137-138). Dies klingt, als ob die technische/fachliche Ausbildung der Akteure alleine eine Interessensneutralität gewährleisten würde. Unmittelbar danach wird das abschließende Argument, welches die Proposition der geringen Wassernutzung verstärken soll, eingeführt: 95% des Wassers des Río Negro mündet in den Atlantischen Ozean. EN-32a fügt nichts mehr hinzu, aber im Zusammenhang verdeutlicht dieses Argument den folgenden Gedankengang: 95% der Durchflussmenge des Flusses wird verschwendet, da es in den Ozean fließt; insofern gebe es in der Region noch viel mehr Wasser bzw. genügend Wasser für alle Nutzungen, sodass unkonventionelle Fördermethoden (die sowieso sehr wenig Wasser in Anspruch nehmen) weiter eingesetzt werden könnten.

Umweltmaßnahmen (vor allem in Bezug auf Wasser) sind ein von den Interviewpartnern selbst eingeführtes Thema. Dieses wird in den Antworten auf die Fragen nach der Koexistenz von Aktivitäten mit Kohlenwasserstoffen und anderen Aktivitäten, wie beispielsweise Obstanbau, oder Fragen nach konkurrierenden Wassernutzungen, genannt.

EN-30b behauptet, dass Obstanbau und Kohlenwasserstoffe durchaus koexistieren können. EN-30b fügt an, es gebe eine umweltverträglichkeitsbezogene Gesetzgebung auf lokaler, provinzieller und nationaler Ebene⁵⁶, sodass jede Nutzung von Wasser seitens der Industrie streng normiert und reguliert sei. Umweltdegradation oder -verschmutzung könnten zustande kommen, aber nur bei Unfällen und nicht aufgrund von Nachlässigkeit. Zu diesem rechtlichen Rahmen erwähnt EN-30b auch die ISO-Normen, welche Korrekturmaßnahmen vorsehen (EN-30b, 550-555 und 573-574). Ferner wird hinzugefügt, dass letztendlich mit jedem Industriezweig Auswirkungen verbunden seien, sodass von Auswirkungen der Kohlenwasserstoffindustrie auszugehen sei.

Darauffolgend wurde nach Kontakten oder Beziehungen zu anderen Einrichtungen oder Organisationen der Zivilgesellschaft gefragt. Die Frage wird von EN-30b bejaht, die folgende Erzählung bezieht sich jedoch nicht direkt auf die Frage. Er berichtet von Konflikten mit indigenen Völkern aufgrund von Gewässerverschmutzung. Unmittelbar wird angeführt, dass die Korrekturmaßnahmen bereits stattfänden. Auf der Stelle erklärt er, „wir⁵⁷ fördern seit 1907“, und dass damals weder das Bewusstsein noch das Wissen über Umwelt so präsent gewesen seien, dass gewisse Umweltdegradations- oder Umweltverschmutzungsprozesse tatsächlich vorgekommen seien. In der Argumentation kommen diese Umweltprobleme eher als ein bereits überwundenes

⁵⁶ Als EN-30b antwortet, erwähnt er das Thema der Gesetzgebung, weil er vermutet, dass die Autorin daran interessiert sei. „Ich betone das, weil ich denke, dass du dich darauf konzentrierst“ (551-552). Obwohl dies nicht die Frage der Interviewerin war, unterstellte er der Autorin ein bestimmtes Interesse und darauf bezogen hat er seine Antwort entworfen.

⁵⁷ Es ist interessant, dass EN-30b von „wir“ spricht und damit die fossile Kohlenwasserstoffindustrie meint. Dies zeigt die Identifikation des Interviewpartners mit dem von ihm vertretenen Sektor.

Problem der Vergangenheit vor. Wenn Umweltprobleme heute noch vorkommen, seien Unfälle der Grund. EN-30a greift ein und behauptet, Unternehmen sorgen sich sehr um die Umwelt, weil eine Umweltazeige ihren Ruf beschädigen würde und dadurch ihre Chancen, Geld bei internationalen Organisationen zu beantragen, schlechter wären (644-653).

EN-32a spricht das Thema Umweltmaßnahmen zunächst einmal am Anfang des Interviews an, und zwar auf die Frage nach den Zielen und Leitbildern der Abteilung, in der er arbeitet (es handelt sich um die Abteilung für institutionelle Beziehungen). In diesem Zusammenhang und nachdem beschrieben wurde, wie wichtig die Kommunikation mit der Zivilgesellschaft und verschiedenen Ebenen der Regierung für das Unternehmen sei, wird erwähnt, wie wesentlich es sei, der gegenwärtig gültigen Gesetzgebung entsprechend zu handeln (46-50). Als Kontrollinstanzen werden u.a. das Umweltreferat Río Negros sowie der DPA genannt.

Umweltmaßnahmen spricht er auch bei der Frage nach konkurrierenden Wassernutzungen an. Nach der oben dargestellten Aussage „95% des Wassers fließt in den Ozean“ nennt EN-32a konkret das obere Río Negro-Tal und das umliegende Gebiet, in dem Kohlenwasserstoffe und Obstanbau koexistieren. Außer den üblichen Kontrollen achte sein Unternehmen auch darauf, die auf den Obstanbau bezogene Infrastruktur nicht zu beschädigen bzw. das Funktionieren des Obstanbaus nicht zu beeinträchtigen.

Diese auf Umweltmaßnahmen bezogenen Aussagen erhalten eine besondere Färbung, wenn sie Abschnitten aus den Interviews mit Akteuren der öffentlichen Verwaltung gegenübergestellt werden, in welchen das Thema der Kohlenwasserstoffunternehmen in Verbindung mit den beschriebenen Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von **Kontrolle und Strafen** vorkam.

ÖV-8 ist Leiter des Programms für Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen in Río Negro und unter anderem dafür zuständig, die Industrie und speziell die Kohlenwasserstoffindustrie in Bezug auf die Wassernutzung und die Wasserqualität zu kontrollieren. Auf die Frage, ob in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit der Provinz Neuquén bestehe, wird auf die provinzübergreifende Einzugsbehörde hingewiesen und auch über die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung in Río Negro berichtet. Beispielsweise werden einige Inspektionen mit dem Umweltreferat gemeinsam durchgeführt. Dies erwies sich laut ÖV-8 als sehr erfolgreich, da es sonst schwierig sei, die Kohlenwasserstoffindustrie zu kontrollieren.

„... weil Ölkonzerne sind, man muss den Ölkonzernen gegenüberreten, mh? Es ist viel Arbeit. Sie haben viel Information, viel Technologie, aber sie führen sich auf wie die Narren. [...] Und wenn du ihnen nicht hinterher läufst, schließen sie dich aus. Das ist ein Teil der schweren Arbeit, die wir haben“ (ÖV-8, 493-499).

Auf die Nachfrage, ob dieser Widerwille der Kohlenwasserstoffunternehmen an finanziellen Kosten liege, erwidert ÖV-8, dies sei das Argument der Unternehmen: Sie könnten billiger fördern. Dadurch entstehen Diskussionsprozesse, während derer sich nichts ändert. ÖV-8 fügt hinzu, dass die Situation bei Umweltschäden oder –haftungen noch schwieriger sei. In diesen Fällen könnten Jahre vergehen, bis sich die Einrichtungen der Provinz mit den Unternehmen über die anzuwendende Sanierungstechnologie einigten (554-572).

ÖV-9 ist Abteilungsleiterin des Programms für Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen im oberen Río Negro-Tal. Auch sie wurde gefragt, ob es eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung gebe. Daraufhin beschreibt ÖV-9, wie die Kontroll- und Genehmigungsprozesse ablaufen. Sie beschwert sich, dass die Umweltverträglichkeitsberichte keinen Nutzen hätten, da es sich nur um „copy-paste“ handle (429) und Berichte in Buenos Aires verfasst würden, ohne die Realität vor Ort zu kennen. Exemplarisch stellt ÖV-9 den Fall eines Umweltverträglichkeitsberichts über das Colorado-Becken im Norden Río Negros dar, der auf den „Polarbär“ in der Region Catriel (Norden von Río Negro) hingewiesen

habe, was absurd sei, da es dort keine Polarbären gibt. Die Autoren des Berichtes haben einen Text, der sich auf einen Fluss in den USA bezogen hat, dessen Name Colorado ist, übernommen und dadurch entstand die Konfusion⁵⁸ (433-439).

Beide Beispiele geben die Perspektiven der Akteure aus zwei Gruppen wider (öffentliche Verwaltung und Energiesektor). Die von den Akteuren dargestellten Orientierungsrahmen beziehen sich auf Kohlenwasserstoffunternehmen und deren Umgang mit Umweltthemen. Bei der öffentlichen Verwaltung ist dieser Orientierungsrahmen durch einen Widerwillen in Bezug auf Investitionen in Präventions- oder Sanierungsmaßnahmen und -technologien der Kohlenwasserstoffunternehmen gekennzeichnet. Unternehmen würden die Arbeit erschweren, Prozesse verzögern und unwillig sein, zu kooperieren. Dies steht im Gegensatz zu dem von den Akteuren aus der Energiegruppe dargestellten Orientierungsrahmen. Dieser ist durch eine Bereitschaft und durch multikausale Motivation gekennzeichnet, umweltbezogene Maßnahmen und Technologien durchzuführen und umzusetzen sowie die Gesetzgebung und Normen zu respektieren. Es gebe keine Gründe, warum Unternehmen ein Interesse daran hätten, Präventions- und Sanierungsmaßnahmen zu vermeiden.

Jede Akteursgruppe nimmt anhand der dargestellten Logik die Situation unterschiedlich wahr. Die Interviewpartner aus dem Energiesektor problematisieren das Thema Umweltmaßnahmen nicht – zumindest nach außen hin und als Vertreter der Energiegruppe. Es bestünden keine Probleme. Unternehmen seien dazu bereit, die Kontrolle, Gesetzgebung usw. anzunehmen. Wenn Umweltverschmutzungen oder -degradation vorkommen, seien es Unfälle und dies sei eine Situation, die in jedem Industriezweig geschehe und sich insofern nicht vermeiden ließe. Für die Akteure der öffentlichen Verwaltung ist die Situation eine andere. Es bestehen Probleme: Die Kontrolle, Präventions- und Sanierungsmaßnahmen seien schwer durchzuführen bzw. umzusetzen, da Unternehmen nicht kooperieren bzw. nicht akzeptieren, was die Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung bestimmen. Es gebe Verbesserungsbedarf in dieser Hinsicht.

Zusammenfassend lässt sich in der Energiegruppe ein gemeinsamer Orientierungsrahmen in Bezug auf Kohlenwasserstoffe erkennen. Dieser ist von der Annahme der **Notwendigkeit von Kohlenwasserstoffen** für die Gesellschaft gekennzeichnet. **Technologische Innovation und Forschung** sind in diesem Zusammenhang wesentliche Aufgaben der Kohlenwasserstoffunternehmen und bilden auch einen Lichtblick in Bezug auf die weitere Förderung dieser Ressourcen. Wasser wird hauptsächlich als **Produktionsmittel** wahrgenommen. Ferner wird der Einsatz in der Industrie durch technologische Innovation kontinuierlich minimiert, so dass der Wasserkonsum in der Industrie sehr gering ist und keine Probleme mit der Wasserverfügbarkeit verursachen könnte. Umweltauswirkungen seien aus Sicht dieser Gruppe auch kein Problem, da Unternehmen die Bereitschaft haben, **Umweltschutzmaßnahmen** durchzuführen sowie Umweltnormen einzuhalten.

Die Beziehungen zu anderen Akteursgruppen, die sich anhand der Interpretation der Interviews identifizieren lassen, werden in Abbildung 20 dargestellt.

⁵⁸ Wenn der geschilderte Sachverhalt der Realität entsprechen würde, ließe er sich als ein Beispiel für den Unterschied zwischen formell vorgesehenen Verfahren und deren tatsächlicher Umsetzung anführen (siehe Punkt 7.1). Öfters liegt das Problem nicht an einer fehlenden Gesetzgebung oder fehlenden Kontrolleinrichtungen oder -mechanismen. Vielmehr ist die Umsetzung das Problem, wenn solche Prozesse, wie beispielsweise der Umweltverträglichkeitsbericht über Río Negro, von Buenos Aires aus umgesetzt werden und wie in diesem Fall Textteile aus einem anderen Bericht genutzt werden. Dies macht den Sinn des Umweltverträglichkeitsberichtes als Instrument unbrauchbar.

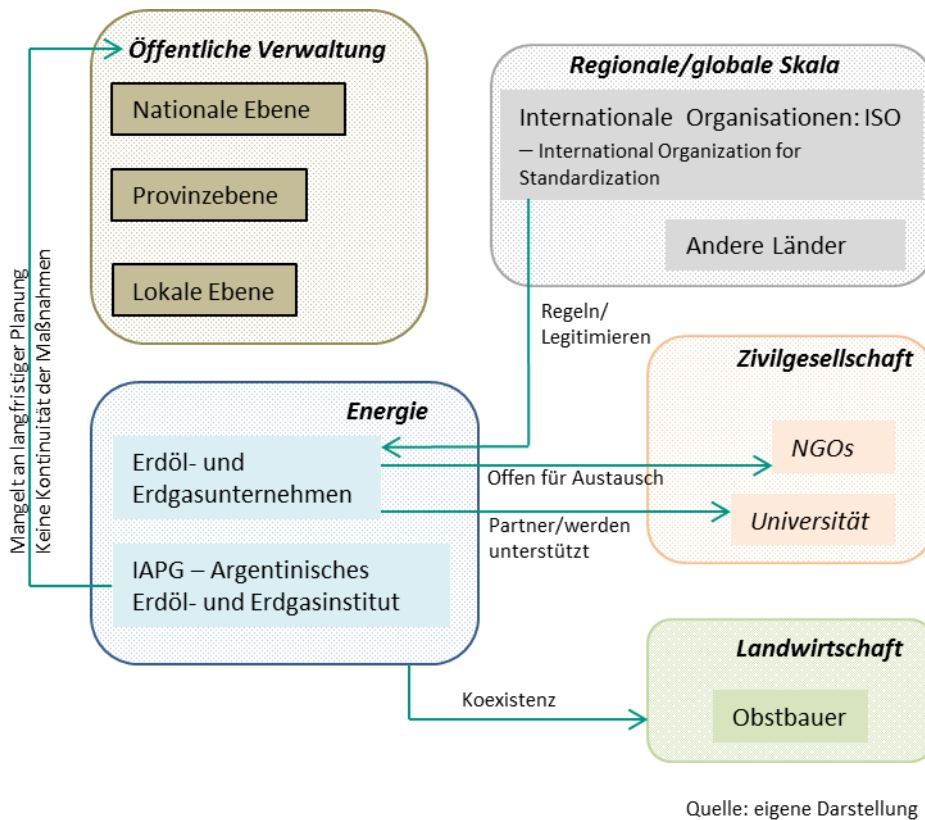


Abbildung 20: Graphische Darstellung zur Interpretation der Kontext- und Akteurswahrnehmung der Interviewpartner aus der Kohlenwasserstoffindustrie

In diesem Kapitel (7.1-7.4) wurden die Ergebnisse der Analyse der Interviews mit den verschiedenen Interviewpartnern aus den unterschiedlichen Akteursgruppen dargestellt. Es wurden verschiedene Themen in Bezug auf Wassernutzung identifiziert und erläutert. Ferner wurden die Argumentationskette und der Kontext, in dem bestimmte Themen angesprochen wurden, rekonstruiert. Die Ergebnisse dieser Analyse lassen sich in drei Hauptthemen sortieren, die miteinander zusammenhängen: Erstens, die unterschiedliche Wasserwahrnehmung der Akteure, die der Handlung, dem Umgang mit Wasser und der Wassernutzung unterliegen (Kapitel 8.1); zweitens, die sich ergebenden Nutzungen und Nutzungsänderungen (Kapitel 8.2) und drittens, die daraus resultierende bzw. die einrahrende *Governance* dieser Nutzungen (Kapitel 8.3).

8 Wahrnehmung, Nutzungsänderung und *Governance* des Wassers in Río Negro

Wassernutzungen aus der Sicht der Politischen Ökologie zu betrachten ermöglicht es, eine Vielfalt unterschiedlicher Aspekte auf eine bestimmte Art und Weise zusammenzubringen und zu bearbeiten, die den Ansatz als geeignet für die Analyse einer solchen Problematik machen. Es setzt eine räumlich-ökologische, sozio-ökonomische, politisch-institutionelle und historische Kontextualisierung dieser Nutzungen voraus, sowie eine Auseinandersetzung mit den hinter diesen Nutzungen stehenden Prozessen und Machtkämpfen.

Die Interpretation des im Kapitel 5 eingeführten Konstruktions- und Institutionalisierungsprozesses der Provinz Río Negro aus der Perspektive der Beiträge der lateinamerikanischen Politischen Ökologie lässt diesen Prozess als Teil der Durchsetzung eines bestimmten politischen (Nationalstaat) und ökonomischen (Kapitalismus) Projektes verstehen. Die Leitbilder dieses Prozesses waren die europäischen und US-amerikanischen Nationalstaaten und Produktionssysteme. In einer ersten Phase handelte es sich um die Durchsetzung der Leitbilder und Interessen der Moderne über die präkolonialen indigenen Völker. In einer zweiten Phase, bereits nach der Kolonialzeit, handelte es sich um die Auferlegung der Interessen und Bedürfnisse der Eliten aus Buenos Aires und des Nationalstaats über die regionalen Interessen und die lokale Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund war die Region von einem bestimmten Naturverständnis geprägt und hatte ein ganz bestimmtes Verhältnis zu Wasser. Wasser als Ressource zu nennen ist bereits eine sozial konstruierte Art, Wasser zu verstehen und bedeutet gleichzeitig, dass andere Wasserwahrnehmungen und -verständnisse ausgeschlossen werden (siehe Punkt 8.1).

Das Territorium wurde entsprechend diesem Verhältnis zur Natur allmählich durch Infrastruktur und verschiedene Landnutzungen gestaltet. Anhand der analytischen Werkzeuge des *relational-dialectical*-Konzeptes wurde dieser weiterhin stattfindende Gestaltungsprozess in den Kapiteln 4 und 5 eingeführt (siehe Punkt 8.2).

Eine politisch-ökologische Analyse der Wassernutzungen bedeutet ebenso, territorial und temporal konkret verortete Prozesse in einen multiskalaren und historischen Kontext einzubetten und zu analysieren. Ebenso wichtig ist es, die damit verbundenen Akteure und deren (Macht-) Beziehungen sowie die formellen und informellen Regulationsmechanismen, die die Wassernutzung regeln, zu identifizieren und zu analysieren (siehe Punkt 8.3).

8.1 Was ist Wasser? Wahrnehmung und Konzeptualisierungen von Wasser in Río Negro

„Aller Mystizismus der Warenwelt, all der Zauber und Spuk, welcher Arbeitsprodukte auf Grundlage der Warenproduktion umnebelt, verschwindet daher sofort, sobald wir zu anderen Produktionsformen flüchten.“ (Marx 1986: 90).

Ein gemeinsamer Orientierungsrahmen bezüglich des Wassers entfaltet sich entlang aller Interviews, mit Ausnahme von einigen Interviewpartnern aus der Zivilgesellschaft. Wie bereits

erwähnt, ist die Annahme der Wasserreichhaltigkeit in der Region bei fast allen Interviewten dieselbe. Die Unwahrscheinlichkeit eines Wasserknappheit-Szenarios und die Überzeugung, in der Region gebe es viel Wasser, dienen in vielen Fällen als Legitimationsgrundlage der gegenwärtigen Nutzungen, des Nicht-Infragestellens dieser Nutzungen sowie der damit verbundenen Bedeutung von Wasser. Wasser wird als Ressource verstanden. Eine Ressource, die genutzt und in Wert gesetzt werden muss. ÖV-1 ist Minister für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei der Provinz Río Negro und berichtet über die verschiedenen Projekte des Ministeriums. Bei einem Projekt soll eine neue landwirtschaftliche Fläche anhand moderner Bewässerungssysteme (z.B. Druckbewässerung) bereitgestellt werden. In den folgenden Zitaten sind mehrere Annahmen zu Wasser und ihrer Nutzung zu erkennen, die Wasser in einen kapitalgeleiteten Kontext einrahmen. Zunächst, abgesehen von der Annahme der Wasserreichhaltigkeit, besteht die als ungenutztes Potential empfundene Sachlage, dass Wasser ins Meer fließt, ohne dass es in Wert gesetzt oder genutzt wird. Ferner wird auf das Vertrauen an die Technologie als Lösung für umweltbezogene Probleme hingewiesen. Mit mehr Technologie sei es möglich, die Ressourcen (oder letzten Endes die Natur) weiter, effizienter und rationaler auszubeuten. Das ökonomische Konsumrad ließe sich mithilfe der technologischen Entwicklung weiterdrehen.

„... obwohl eine Provinz mit einem Fluss wie diesem, dem Río Negro, ist, wo 800 Kubikmeter pro Sekunde ins Meer gelangen und versalzen und wir denken, wir haben viel Wasser, liegt aber die Strategie, der Hauptpunkt, darin, an Projekte zur Entwicklung der Landwirtschaft zu denken, [...] in Zusammenhang mit Wasser, das unsere Entwicklungsmöglichkeit darstellt. Allerdings im Hinblick auf, äh, mehr Modernisierung, äh - engagiert und rational bezogen auf den Klimawandel.“ (ÖV-1, 60-66).

„... es ist eine Provinz [Río Negro] die noch Wasserüberschuss hat, wie ich dir schon gesagt habe, es versalzt [das Wasser] im Meer und wir sind nicht in der Lage, es in Lebensmittel umzuwandeln“ (ÖV-1, 147-149).

Wie in Kapitel 3.3.2 beschrieben wurde, ist Global G.A.P. eine Einrichtung, die in Europa entstanden ist und jetzt weltweit Produkte und Produktionsprozesse anhand des Zertifizierungsprozesses gestaltet. Dies ist ein anschauliches Beispiel der Interaktion und der Verbindung von Akteuren und Prozessen aus verschiedenen räumlichen Skalen. In diesem Zusammenhang wird Wasser und der Umgang damit als Bedingung für den Marktzugang verstanden. Somit stehen die Anforderungen externer Akteure und das Ziel, die angeforderten Bedingungen zu erfüllen, um den Zugang zu bestimmten Märkten nicht zu verlieren (Märkte, die diese Zertifizierung verlangen) in erster Linie für das Interesse, sich mit dem Thema Wasser, Umgang mit Wasser und Wassernutzung auseinanderzusetzen. Die Deutung von Wasser geschieht wieder in Bezug auf Inwertsetzungsprozesse der Natur. Der Markt regelt mehr oder weniger indirekt territorial verortete Nutzungen von Natur sowie Produktionsprozesse und sozioökonomische Prozesse. Änderungsprozesse werden innerhalb der Akteursgruppen des Obstbaus hervorgerufen, beispielsweise dadurch, dass diese Anforderungen eher von großen Unternehmen erfüllt werden können, da sie über das Know-How und die finanziellen Mittel verfügen, während kleine Obstbauern dies nicht haben und dadurch nicht wettbewerbsfähig sind. Wasserqualität und -nutzung werden dann relevant, wenn der Vermarktungsprozess gefährdet ist.

Von einigen Interviewpartnern wird die Annahme von Wasserreichhaltigkeit vom Gegenhorizont der Abwässer oder der Nutzungspriorität abgegrenzt. Somit wird das Verständnis von Wasser nicht grundsätzlich in Frage gestellt, dennoch wird es problematisiert. In Bezug auf diese Gegenhorizonte wird in den Interviews der staatliche Handel angesprochen. Der Staat sollte Infrastrukturmaßnahmen durchführen sowie die vorgesehenen Kontrollen umsetzen und eine Planung der Wassernutzungen betreiben. ÖV-2 ist Umweltbeauftragte der Provinz Río Negro und beschreibt ein Projekt, das sich das Referat vorgenommen hat. Das folgende Zitat verdeutlicht die Abgrenzung des Horizonts der Wasserreichhaltigkeit von dem Gegenhorizont

der Auswirkungen anthropogener Aktivitäten. Die Planung und dadurch die Regulierung der Nutzungen werden als Lösung der Situation dargestellt.

„Wir möchten einen Management-Plan entwickeln, wir nennen es Management-Plan des Flusses, ich meine, heute gibt es ähm, Aktivitäten, die einen Einfluss auf den Fluss haben. Obwohl der Fluss eine sehr große Selbstreinigungskapazität hat, ist es nicht zu verkennen, dass sie [die Aktivitäten] eine Auswirkung auf den Fluss haben, die zwar die Wasserqualität des Flusses nicht beeinträchtigt, aber das ist die Situation, wie wir sie heute haben [...] die Idee ist es, einen Management-Plan des Flusses zu gestalten, um zu bestimmen, welche Aktivitäten ab heute entweder gefördert oder begrenzt werden sollten, um die Wasserqualität des Flusses zu erhalten“ (ÖV-2, 63-72).

Aus dem Zitat lässt sich ebenfalls erkennen, dass ÖV-2 trotz Erkennen der Auswirkungen auf die Wasserqualität des Flusses diese Auswirkungen umgehend relativiert, indem sie Auswirkungen und eventuelle, negative Beeinträchtigungen der Wasserqualität in der Zukunft platziert, sofern sich an den gegenwärtigen Nutzungen nichts ändert.

Das Verständnis von Wasser als Ressource zieht sich durch fast alle Interviews. Ferner wird die Region als wasserreichhaltig wahrgenommen, sodass keine Nutzungen ausgeschlossen werden müssen. Es gebe ein ausreichendes Angebot an der Ressource, sodass die Nachfrage nicht beschränkt werden müsse. Dennoch führten einige Interviewpartner Einschränkungen zu dieser Annahme an. Diese angeführten Einschränkungen deuten auf eine allmählich stärkere Wahrnehmung von wasserbezogenen Problemen oder Konflikten hin. Diese Probleme oder Konflikte werden latent wahrgenommen, indem sie von den Interviewpartnern als mögliche zukünftige Szenarien dargestellt werden. Zum Beispiel wird die Abwasserproblematik wahrgenommen, jedoch wird dann immer wieder auf die Selbstreinigungskapazität des Flusses hingewiesen, sodass die Problematik relativiert wird. Einige Akteure wollten beispielsweise nicht über die Verschmutzung des Flusses reden, sondern über „spezifische Degradationspunkte“⁵⁹.

Die Natur und ihre Elemente (Wasser, Boden, usw.) als Ressourcen zu bezeichnen, ist das Ergebnis einer sozialen Konstruktion. Natur ist per se keine Ressource, sondern wird von der Gesellschaft als Ressource definiert und entsprechend dieser Definition genutzt (Köhler 2005). Nach Köhler findet in dem gegenwärtigen kapitalistischen System eine „Ökonomisierung und Inwertsetzung immer weiterer Lebensbereiche“ statt (Köhler 2005: 23). In diesem Zusammenhang wird Natur als Ressource definiert, was einen Inwertsetzungsprozess der Natur und deren Elemente voraussetzt. Nach Köhler erfolgt diese Inwertsetzung der Natur analytisch in vier Schritten. Zunächst wird ein Gegenstand als Ressource definiert. Somit wird dieser Gegenstand in Bezug auf die damit verbundene Nutzung wahrgenommen, während andere Aspekte ausgeblendet werden (2005: 24). Zum Beispiel wird der Río Negro als Wasserquelle für die Bewässerung im Obstanbau definiert.

Zweitens, und entsprechend dieser Definition, wird die Nutzung umgesetzt. Das Beispiel weiterführend wird die entsprechende Infrastruktur gebaut (Dämme und Bewässerungskanäle), Wasser aus dem Fluss abgeleitet, mit Dämmen gespeichert und über die Kanäle zu den Obstplantagen weitergeleitet. Das Wasser wird insofern aus dessen Kontext entnommen und nicht als Fluss oder als Lebensraum verschiedener Lebewesen gesehen.

Darauf folgen die Kommodifizierung und Monetarisierung des Gegenstandes. Durch die Kommodifizierung wird der Gegenstand in eine „handelbare Ware“ umgewandelt (Köhler 2005: 25) und durch die Monetarisierung bekommt diese Ware einen Geldwert (Köhler 2005: 24-25). In

⁵⁹ Dazu behauptet ZG-39, Dozent an der Universität mit einem Diplom für Hygiene und Umweltschutz, Fluvial Ökologie – Limnologie: *„Ich versuche das Wort Verschmutzung nicht zu verwenden, weil ich eher der Meinung bin, es sind Abschnitte des Flusses, die verunreinigt sind, aber wir können nicht sagen, dass der Fluss an sich verschmutzt ist. Äh, weil der Fluss sich selbst reinigt“* (58-61).

dem hier eingeführten Beispiel wäre dies der Beitrag der Obstbauern an die Genossenschaft für Bewässerung.

Einige Interviewpartner fingen an, das Verständnis von Natur als Ressource in Frage zu stellen und andere Naturverständnisse zu entwerfen bzw. anzudeuten. Dabei lässt sich ein stärkerer Bruch mit dem eben dargestellten Wasserverständnis erkennen. Wie in Kapitel 7.3 beschrieben, vor allem in den Interviews ZG-33, ZG-34 und ZG-38, wird das Wasser einerseits in Bezug auf den Fluss wahrgenommen und verstanden, d.h. es wird kontextualisiert und nicht in Bezug auf eine konkrete Nutzung oder einen ökonomischen Gewinn wahrgenommen. Andererseits ist das Wasserverständnis und die Beschäftigung mit der Wasserproblematik für die Akteure mit einer kritischen Auseinandersetzung zum gegenwärtigen Konsum und Lebensstil sowie zur Produktionsweise verbunden.

Die Wahrnehmungen von Wasser spiegeln sich in den konkreten Wassernutzungen wider. Im Folgenden befindet sich eine Darstellung dieser Nutzungen.

8.2 Wasser- und Landnutzungsänderungen: marktwirtschaftliche Re-Konfiguration des Territoriums

"Man weiß: Produktions- und Lebensmittel, als Eigentum des unmittelbaren Produzenten, sind kein Kapital. Sie werden Kapital nur unter Bedingungen, worin sie zugleich als Exploitations- und Beherrschungsmittel des Arbeiters dienen."(Marx 1986: 794).

Die Wahrnehmung von Wasser und die damit verbundenen Wassernutzungen sind eng mit der Wahrnehmung und der Nutzung von anderen Elementen der Natur verbunden, u.a. von Land. Ob Wasser zur Bewässerung, als Trinkwasser oder als Input für industrielle Produktionsprozesse genutzt wird, steht im direkten Zusammenhang mit bestimmten gesellschaftlichen Aktivitäten, welche spezifischen Landnutzungen bewirken. Änderungen in der Wassernutzung deuten dementsprechend auf Landnutzungsänderungen und sich verändernde gesellschaftliche Prozessen hin.

Wie in Kapitel 5 beschrieben wurden die Natur und die Besiedlungsform im oberen Río Negro-Tal von englischen Investoren bzw. Akteuren des privaten ökonomischen Sektors und des Staats (im Rahmen von territorialen Konflikten mit Chile) durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und die Einführung des Obstanbaus gestaltet. Die dafür notwendige Infrastruktur (Dämme und Bewässerungskanäle) wurde gebaut. Natur und Gesellschaft gestalteten sich gegenseitig und so entstand ein landwirtschaftlich geprägtes Tal am oberen Río Negro und die damit verbundene sozioökonomische Struktur. Natur und Territorium wurden als Ressourcen kodifiziert und in Wert gesetzt. Sie wurden jeweils als Ressource oder als Standort für die Nahrungsmittelproduktion und die Besiedlung im Rahmen des Konstruktionsprozesses des Nationalstaates definiert, wahrgenommen und gestaltet.

Die Koexistenz von Landwirtschaft und Energieerzeugung

Im Zuge der Modernisierungseuphorie der 70er Jahre bekam die Natur eine weitere Funktion als Ressource, nämlich die der Energieerzeugung. Der angestrebte Modernisierungsprozess, dessen Vorbild der globale Norden war, setzte die Industrialisierung des Landes voraus. Das Ziel war, die Abhängigkeit von den Importen aus den „entwickelten“, industrialisierten Ländern zu reduzieren bzw. zu beenden.

Die Förderung der Industrialisierung – neben bestehenden Urbanisierungsprozessen, die teilweise das Ergebnis eines Entleerungsprozesses des ländlichen Raumes waren – hatte den Energiebedarf des Landes gesteigert und somit die Energiegewinnung als ein Hauptziel der nationalen Politik gesetzt.

Natur und Territorium wurden durch die Brille des Energiebedarfs neu interpretiert, wahrgenommen und bewertet. Nordpatagonien und das Río Negro-Becken (Flüsse Limay, Neuquén und Negro) wurden dementsprechend als idealer Standort für mehrere Staudämme und Wasserkraftwerke ausgewählt, um den wachsenden Energiebedarf der Städte im Zentrum Argentiniens sowie den Energiebedarf des Industrialisierungsprozesses zu decken. Im Rahmen der Diktaturen der 60er und 70er Jahre wurden die ersten Projekte durchgeführt, ohne dabei die lokalen Bedürfnisse bzw. Interessen zu berücksichtigen. Zusammengefasst setzten sich Energie, Nation und Großstadt über Landwirtschaft, Region und Kleinstadt hinweg.

Jedoch, wie bereits in Kapitel 7.4 erwähnt wurde, verlangt unser Konsum-, Lebens- und Produktionsstil nach immer mehr Energie. Die Antwort der Gesellschaft auf diesen Bedarf ist, diesen Energiebedarf mit mehr Technologie zu decken – anstatt sich kritisch und demokratisch mit diesem wachsenden Energiebedarf auseinanderzusetzen (Wissen 2016). Unter diesen technologischen Anwendungen lässt sich das *hydraulic fracturing* nennen.

Die Gewinnung von Gas- und Ölvorräten, die früher nicht rentabel oder nicht möglich war, ist heutzutage anhand das *hydraulic fracturing (fracking)* realisierbar. Wie im Kapitel 5.2.2.2 erwähnt, wurde YPF im Mai 2012 durch das Gesetz 26.741 verstaatlicht. Dieses Gesetz setzte zudem die Kohlenwasserstoff-Souveränität bzw. die Selbstversorgung mit Kohlenwasserstoffen als öffentliches nationales Ziel und förderte den Ausbau von konventionellen und nichtkonventionellen Lagerstätten. Mit der expliziten Förderung unkonventioneller Lagerstätten versuchte die Regierung sowohl die binnenländische Energienachfrage zu decken als auch die Bereitstellung von *commodities* für den Export zu gewährleisten (Bernaldez und Herrera, im Erscheinen). Das Vorkommen von unkonventionellen Erdgas- und Erdöllagerstätten in Argentinien wurde bereits 2010 von Respol YPF bekanntgegeben. Im Jahre 2011 platzierte die *United States Energy Information Administration* (EIA) Argentinien als eines der Länder in der Welt mit den größten zu fördernden unkonventionellen Erdgasvorkommen. In 2013 bezeichnete die EIA das Neuquén-Becken als die wichtigsten *shale gas-* und *shale oil-*Förderstandorte in Südamerika (Bernaldez und Herrera, im Erscheinen). Die meisten Lagerstätten befinden sich in der Provinz Neuquén, aber kleine Teile des Neuquén-Beckens befinden sich auch in den Provinzen Río Negro und Mendoza.

In diesem Kontext wurde Ende 2011 in Río Negro der Erlass 1541/11 verabschiedet, der sich spezifisch auf unkonventionelle Lagerstätten bezog, sie definierte und einen Rahmen für ihre Exploration festlegte (Gobernador de Río Negro 13.10.2011). Dieser Erlass wurde Ende 2012, nach der Übernahme der Regierung im März 2012 durch einen neuen Gouverneur und einer Veränderung des politischen Abzeichens der Regierung, aufgehoben (Gobernador de Río Negro 30.12.2012). In seiner Eröffnungsrede für die Legislaturperiode im Jahr 2012 verkündete der neue Gouverneur das Ziel, Río Negro „wieder“ zu einer „Erdöl- und Erdgasprovinz“ werden zu lassen (Gobernador de Río Negro 2012). Obwohl die nichtkonventionellen Fördermethoden nicht eigens erwähnt worden waren und somit die Unterscheidung zwischen konventionellen und nichtkonventionellen Methoden offen war, blieb das Ziel, Kohlenwasserstoffe zu fördern, bestehen.

Im oberen Río Negro-Tal bedeuteten diese Entwicklungen eine Rekonfiguration der Land- und Wassernutzung sowie der Anfang eines Umbruchprozesses der sozioökonomischen Struktur, mit kritischen Auswirkungen für die dort lebenden Akteure.

Verschiedene Prozesse (die in Kapitel 5.2.2.1 dargestellt wurden) führten im Obstanbau zu einem Konzentrationsprozess des Landbesitzes und der Produktion (Ministerio de Economía de

la Nación 2014) in die Hände weniger Großunternehmen. Dieser Konzentrationsprozess⁶⁰ lässt sich sowohl als Folge als auch als Ursache der kritischen Lage und des allmählichen Verschwindens der traditionellen sozioökonomischen Akteure im Tal – der kleinen Obstbauern – identifizieren (Svampa 2014).

Die Krisensituation der kleinen Obstbauern hat nicht nur den Konzentrationsprozess begünstigt, sondern auch die Erweiterung der Gasförderung durch *fracking* auf den landwirtschaftlichen Flächen (siehe Abbildungen 21 und 22). Kleine Obstbauern verkaufen oder verpachten (Andrade 2013; Svampa 2014) ihr Land lieber an Kohlenwasserstoffunternehmen als weiterhin Obst anzubauen.

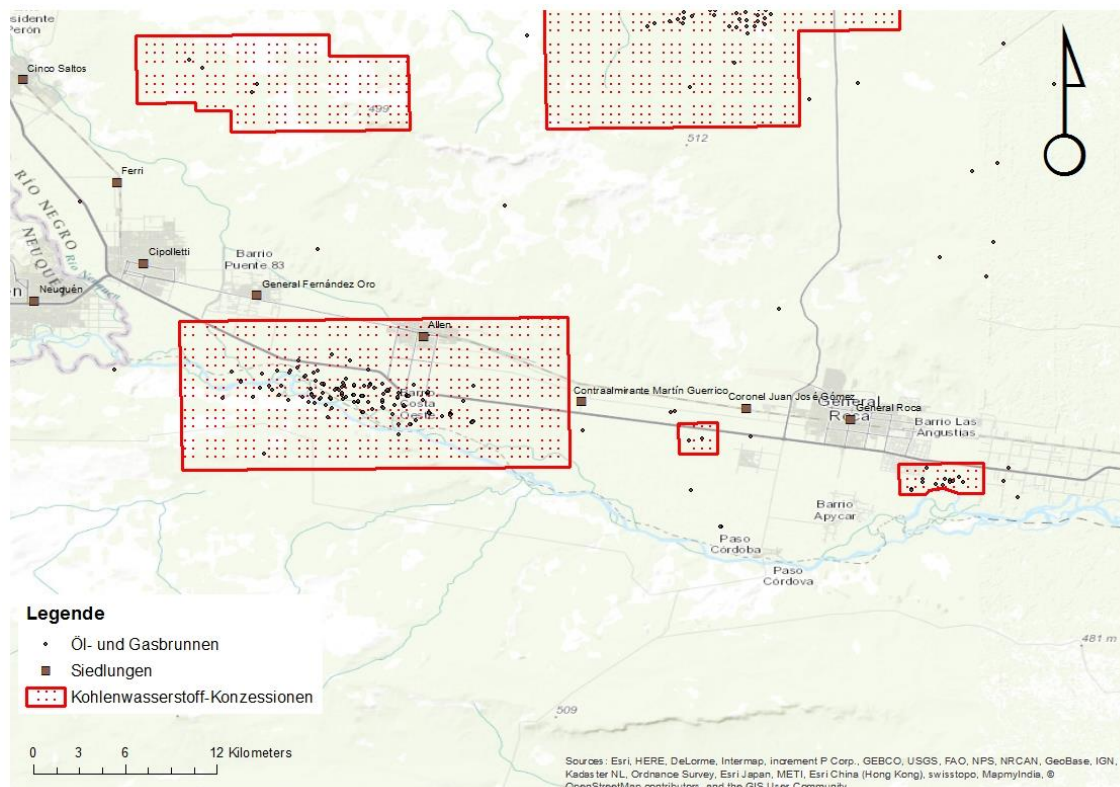


Abbildung 21: Öl- und Gasbrunnen Stand 07.2017 und Kohlenwasserstoff-Konzessionen Stand 08.2017

(Quelle: eigene Darstellung. Base data: Arc GIS basemap online, <http://download.geofabrik.de/south-america.html> und Ministerio de Energía y Minería, Argentina)

⁶⁰ Dazu sagte LW-23, Leiter der Obstbauerkammer „...und dadurch gehen Obstbauern unter. Somit gehen die *chacras* von den Obstbauern zu den Unternehmen und deswegen entsteht heute ein Monopol von vier/fünf Unternehmen, die keine heimischen Unternehmen sind [...] heute sind die Unternehmen von außerhalb und sie sind nicht so gut für den Obstanbau, weil die hierher kommen um zu arbeiten, und die Gewinne mitnehmen, anstatt hier zu investieren...“(143-149).

8. Wahrnehmung, Nutzungsänderung und *Governance* des Wassers in Río Negro

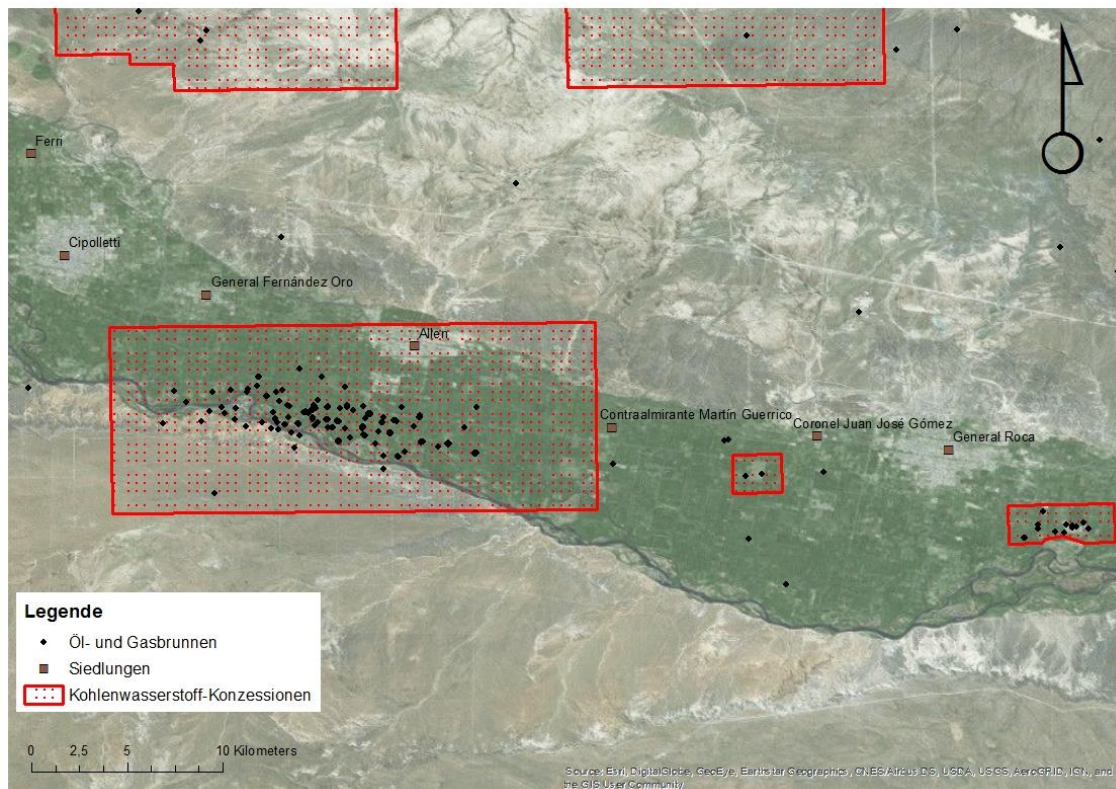


Abbildung 22: Kohlenwasserstoffförderung auf bewässerten Flächen

(Quelle: eigene Darstellung. Base data: Arc GIS basemap online, <http://download.geofabrik.de/south-america.html> und Ministerio de Energía y Minería, Argentina)

Aber diese Entwicklungen (Landbesitzkonzentrationsprozess und Erweiterung des *frackings* in landwirtschaftlichen Gebieten) sind nicht nur als lokale Prozesse der Krise einer regionalen Ökonomie zu verstehen. Diese Entwicklungen weisen auf einen dem gegenwärtigen kapitalistischen und neoliberalen Produktionssystem zugrundeliegenden Prozess der „Akkumulation durch Enteignung“ hin (Harvey 2004: 111-115; Svampa, Maristella und Viale, Enrique 2014: 15). Dieser Prozess kennzeichnet sich durch die allmähliche Konzentration von Land und Ressourcen in die Hände großer Unternehmen, womit staatliche Akteure im Einklang stehen und diesen Prozess ermöglichen. Ferner setzt er ein spezifisches Verständnis von Natur und Territorium voraus. Nach diesem Verständnis sind Natur und Territorium stets als Ware und Ressourcen zu verstehen und der ökonomische Nutzwert steht vor sozialen oder umweltbezogenen Aspekten. Indem bestehende sozioökonomische Strukturen nicht mehr profitabel sind, werden sie durch andere ersetzt, ungeachtet ihrer Rolle in lokalen sozialen Beziehungen und Strukturen (Svampa, Maristella und Viale, Enrique 2014: 340-348).

Eine ähnliche Logik lässt sich in Bezug auf die Ausbreitung von *barrios cerrados* in landwirtschaftlichen Gebieten erkennen, was im folgenden Abschnitt dargestellt wird.

Pools und Parks anstelle von Apfelbäumen

„... die, die am meisten Lockerungen [der Vorschriften] erlangen kann, ist die Bevölkerung mit höheren Einkommen, denn sie können gegenüber den Gemeinderäten [...] das Erlassen spezieller Richtlinien für die Lockerung der Vorschriften bewirken“ (Clichevsky 2003: 34).

Die Vermehrung von *barrios cerrados* in lateinamerikanischen Städten ist eine in der Literatur über lateinamerikanische Stadtentwicklung behandelte Hauptthematik, vor allem in Bezug auf ihre Auswirkung auf Fragmentierungs- bzw. Segregationsprozesse (Heinrichs und Nuissl 2015; Roitman 2003). Die *barrios cerrados* (auf Deutsch: geschlossene Wohnviertel) lassen sich durch die folgenden Merkmale charakterisieren: es handelt sich um durch Mauern oder Gitter abgeschlossene Wohnviertel mit großflächigen Grundstücken, niedriger Bebauungsdichte, privatem Sicherheitsdienst und sie befinden sich überwiegend in suburbanen Räumen (Roitman 2003; Heinrichs und Nuissl 2015). Dabei handelt es sich um private Entwicklungen, deren Zielgruppe hauptsächlich die Mittel- und die obere Mittelschicht sind (Heinrichs und Nuissl 2015).

Die Verbreitung von *barrios cerrados* findet auch am oberen Río Negro-Tal statt. Allerdings lassen sich lokale Besonderheiten erkennen. Beispielsweise findet man bei manchen *barrios cerrados* in General Roca keinen privaten Sicherheitsdienst. Ferner handelt es sich auch nicht um Megaprojekte mit Schulen, Einkaufszentren oder Büroanlagen, die als *gated communities* oder *barrios privados* am Rande großer lateinamerikanischer Städte wie Buenos Aires in der Literatur beschrieben werden (Heinrichs und Nuissl 2015).

Bevor die Problematik der Vermehrung von *barrios cerrados* am oberen Río Negro-Tal, insbesondere in General Roca, näher behandelt wird, soll ein Überblick über die Zuständigkeiten im Bereich Raumordnung und Landnutzung in Argentinien gegeben werden.

Die Raumordnung und Landnutzung liegt in Argentinien in der Zuständigkeit der Provinzen, es sei denn, es handelt sich um Boden unter nationaler Zuständigkeit wie bei einer Nationalstraße. Die nationale Ebene hat die Zuständigkeit, eine Rahmen-Gesetzgebung oder eine Mindeststandard-Gesetzgebung zu erlassen sowie Gesetze, bei denen es den Provinzen offen steht, ob sie sie annehmen oder nicht (vgl. Lanfranco Vazquez 2006).

Es gibt nationale Gesetzgebungen, die indirekt einige Aspekte der Raumordnung und Landnutzung regeln. Beispielsweise das Zivilgesetzbuch, indem es die privaten Eigentumsrechte reguliert oder das Allgemeine Umweltgesetz (*Ley 25675 Ley General del Ambiente*), das die Mindeststandards für den Umgang und die Nutzung von Naturressourcen (somit auch den Boden) festlegt (vgl. Lanfranco Vazquez 2006; Congreso de la Nación Argentina 11.2002).

Die nationale Ebene hat 2004 die Erarbeitung eines Strategischen Territorialen Plans (*Plan Estratégico Territorial*) gemeinsam mit den Provinzen angestrebt, um die Leitbilder für die territoriale Entwicklung und die Infrastrukturmaßnahmen zu definieren. In 2008 wurde der Rat für Bundesplanung gegründet (*Consejo Federal de Planificación – COFEPLAN*), in dem sowohl die Planungseinrichtungen der Provinzebene als auch der nationalen Ebene vertreten sind. Von diesem Bundesplanungsrat wurde 2010 ein Entwurf für ein nationales Raumordnungsgesetz erarbeitet und dem nationalen Parlament eingereicht (Granero Realini 2013; Ministerio del Interior, Obras Públicas y Vivienda 2017). Der Entwurf liegt dem Parlament noch vor, sodass es bis dato kein nationales Raumordnungsgesetz in Argentinien gibt.

In der Provinz Río Negro sind die Gemeinden für die Bauleitplanung und Bauordnung zuständig (vgl. Legislatura de la Provincia de Río Negro 1988: Art. 74; 75; 229, inc.12) – es sei denn, es handelt sich um Boden unter der Zuständigkeit der Provinzebene. Nachfolgend wird der Fall der Gemeinde General Roca am oberen Río Negro-Tal behandelt. Die Problematik der Ausbreitung von *barrios cerrados* findet auch in anderen Gemeinden am oberen Río Negro-Tal statt (Chimenton und Cogliati 2011).

In der Provinz General Roca ist die Bodennutzung im Masterstadtplan der Gemeinde General Roca (*Plan Director del Municipio de General Roca – PDR*) geregelt und die Bebauung dessen im Baukodex.

Der Masterstadtplan der Stadt geht auf das Jahr 2000 zurück, als die Gemeinderegierung von General Roca einen partizipativen Prozess initiierte. Dabei sollte der allgemeine Zustand der Stadtentwicklung charakterisiert und ein Masterplan für die Stadt erarbeitet werden, um die ökonomische und soziale Entwicklung der Stadt sowie deren Urbanisierungs- und Landnutzungsentwicklung zu planen.

Auf diesen Prozess folgte der Erlass der Verordnung 3216 von Juni 2000⁶¹: Darin wurde unter anderem in Artikel 1 der Obstanbau als eine Aktivität von „kommunalem Interesse“ erklärt, in Artikel 3 die Unterteilung der bewässerten Landfläche für Wohnbauziele untersagt (südlich der nationalen Straße 22, westlich der provinziellen Straße 6 und östlich der Vinterstraße) und in Artikel 4 eine mit allen Sektoren abgestimmte Abgrenzung der urbanen, landwirtschaftlichen und Landschaftsgebiete angefordert (Concejo Deliberante de la Ciudad de General Roca 20.06.2000). Im Laufe der Jahre 2000 und 2001 wurden ca. 100 Experteninterviews durchgeführt und sieben Workshops mit ca. 250 Personen, darunter Vertretern von ca. 120 Einrichtungen realisiert (DeSur. Desarrollo Sustentable para Roca 2001). Somit wurde eine Grundlage für die Diskussion und Bearbeitung der Verordnung, dem Masterplan, erarbeitet. Im Jahr 2003 wurde ohne Gegenstimme die Verordnung 3641/03 „Masterstadtplan der Gemeinde General Roca“ (*Plan Director del Municipio de General Roca*) erlassen (Concejo Deliberante Municipalidad de General Roca 18.03.2003).

Die Verordnung nahm die in dem partizipativen Prozess beschriebenen und definierten Probleme und Ziele für die (urbane) Entwicklung der Stadt im Text auf.

Zum Beispiel steht auf Seite 9 in der Einführung der Verordnung: „...in den [durchgeführten] Workshops zu kritischen Fragen der Stadt, an denen verschiedene Sektoren teilgenommen haben, wurde die Notwendigkeit, landwirtschaftliche Flächen vor Immobilien-Belastungen zu schützen und zu erhalten, festgelegt...“. Ferner steht auf den Seiten 18 und 19 im „Kapitel II: Allgemeine Richtlinien für die territoriale Entwicklung“: „... die Erhaltung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Gebiete hat Priorität aufgrund ihrer Bedeutung als produktives Gebiet, ihrem umweltbezogenen Wert und der Gelegenheit, die diese Flächen für eine bessere Strukturierung des regionalen territorialen Raums bietet [...] Die spezifischen Ziele der Leitlinie zur Ordnung des städtischen Wachstums bestehen darin, das Wachstum Richtung Norden und in den produktiven ländlichen Gebieten zu begrenzen, um die Invasion urbaner Nutzungen zu verhindern“.

Im August 2004 gründete die Gemeindeexekutive einen Ausschuss aus Mitgliedern des Gemeinderats und der lokalen Exekutive, dessen Aufgabe es war, eine Evaluierung und Überarbeitung des Masterplans zu gestalten. 2006 wurde die Verordnung 4232/06 „Anpassung des Masterstadtplans der Gemeinde General Roca“ (*Adecuación del Plan Director del Municipio de General Roca*) erlassen, die die Verordnung 3641/03 widerrief und einen neuen Plan schuf (Concejo Deliberante Municipalidad de General Roca 20.06.2006).

Durch die Vergabe von Sondergenehmigungen und Veränderungen bzw. Anpassungen am Masterplan von 2006 wurden *clubes de campo*⁶² und *barrios cerrados* weiterentwickelt und gebaut. Diese befinden sich in dem Gebiet, das im Masterplan von 2000 (Verordnung 3216) von

⁶¹ Diese war im Mai 2017 noch immer in Kraft.

⁶² Die *clubes de campo* sind ebenfalls geschlossene Wohnviertel, allerdings weisen sie Sportanlagen (meistens Polo und Golf) auf, die einen zentralen Bestandteil des Lebens im Wohnviertel darstellen (Roitman 2003).

Urbanisierungen ausgeschlossen bleiben sollte und das in den von DeSuR bearbeiteten Dokumenten als vor Immobilien-Belastungen zu schützende Fläche dargestellt wurde.

Wie erwähnt, wurde die Ausbreitung der *barrios cerrados* sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in der Landwirtschaft als problematisch wahrgenommen.

Ebenso wie der bestehende Konzentrationsprozess des Landbesitzes in der Landwirtschaft und das Ersetzen des Obstanbaus durch *fracking* nicht nur lokale Phänomene sind, ist die Erweiterung der *barrios cerrados* auf landwirtschaftliche Flächen nicht nur ein lokales Phänomen.

Die Urbanisierung der landwirtschaftlichen Fläche durch die obere und mittlere Bevölkerungsschicht und der Wohnbau der Oberschicht lassen sich als ein Zeichen der Durchsetzung eines neoliberalen Urbanisierungsmusters deuten (*neoliberal urbanism* nach Peck et al. 2009). Dabei handelt es sich um die Umsetzung von Praktiken, die zu einer „*market driven socio-spatial transformation*“ (Peck et al. 2009: 51) führen, die aber je nach konkretem Kontext unterschiedliche Konfigurationen annehmen können. Neoliberale Formen würden somit mit bestehenden Institutionen, Normen und Praktiken interagieren, sodass hybride Formen der neoliberalen Praktiken entstehen (Peck et al. 2009). Die Autoren führen das Konzept „*actually existing Neoliberalism*“ (Peck et al. 2009: 51-54) ein, um damit den Prozesscharakter des neoliberalen Urbanismus hervorzuheben sowie die Wichtigkeit des einrahmenden Kontexts von sich entwickelnden Prozessen.

In dem hier eingeführten Beispiel von General Roca ist die Bebauung mit *barrios cerrados* auf ehemals landwirtschaftlichen Flächen von einer „lückenhaften Formalität“ geprägt, die in Bezug auf zwei Prozesse verstanden werden kann. Zunächst sind sie durch Ausnahmegenehmigungen teilweise formalisiert, dennoch sind die Begründungen dieser Ausnahmegenehmigungen nicht transparent und deren Legitimität ist zumindest fraglich⁶³. Und zweitens sind viele dieser *barrios cerrados* hinsichtlich der Bewohnbarkeit immer noch informell, d.h., dass die Grundstücke oftmals nicht mit der grundlegenden Infrastruktur ausgestattet sind, z.B. sind sie nicht an das Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsnetz angeschlossen. Die Legitimität dieses Phänomens lässt sich angesichts der Interpretation der Interviews und aufgrund der bestehenden Vorgeschichte als fraglich bezeichnen. Der Staat (in diesem Fall die Gemeindeebene) führte einen partizipativen Prozess ein, an dessen Beschlüsse er sich selbst, anhand von Ausnahmegenehmigungen und Anpassungen in der Gesetzgebung, nicht hält. Somit wirkt die Gesetzgebung als Instrument für die Durchsetzung der Interessen privatwirtschaftlicher Akteure des Immobiliensektors sowie der Interessen der gehobenen lokalen Mittel- und Oberschicht. Die Gesetzgebung wird vom Staat instrumentalisiert, um die Interessen dieser Akteure von Einschränkungen zu befreien – Einschränkungen, die der Staat selbst bestimmt hatte. Heinrichs und Nuissl zufolge ist dies ein Merkmal gegenwärtiger *suburban governance*-Konfigurationen in Lateinamerika (2013, 2015). Diese seien einerseits durch eine eingeschränkte Rolle des Staates gekennzeichnet, im Rahmen dessen der Staat sich als „*facilitator of private (real estate) investments*“ positionieren würde, während er seine Kontroll- und Aufsichtsfunktionen nicht ausführen würde (Heinrichs und Nuissl 2015: 225). Zweitens, und damit verbunden, sprechen die Autoren von „*the ‚Governing‘ Role of Capital*“ womit die Beeinflussung der Gestaltung der Städte gemeint ist sowie die Wirkung auf das öffentliche Handeln verschiedener Ebenen als auch auf den institutionellen Rahmen von Stadtentwicklungsprozessen (Heinrichs und Nuissl 2015: 227-228).

Dieses Phänomen wird in der Region durch den sich im Obstanbau entwickelnden Konzentrationsprozess in der Hand großer Unternehmen und der damit verbundenen Krise sowie durch das

⁶³ Diesbezüglich und im Rahmen der Beschreibung der Merkmale des gegenwärtigen *suburban governance* in Lateinamerika fügen Heinrichs und Nuissl hinzu: „Very often, the enabling regulation [of suburban developments] occurs outside normal land use plans and zoning ordinances and take special forms.“ Heinrichs und Nuissl 2013.

allmähliche Verschwinden der kleinen Obstbauern begünstigt. Sie sind diejenigen, die ihr Land für die Umnutzung zur Verfügung stellen. Der Staat ermöglicht diese Entwicklung durch direktes Handeln oder durch Unterlassung. Die öffentliche Planung vergibt Rahmenbedingungen, steht aber den Interessen privatwirtschaftlicher Akteure des Immobiliensektors offen gegenüber, sodass letztendlich die Landnutzung und somit auch die Wassernutzung (die Natur) marktwirtschaftlich definiert und gestaltet werden. Trotz der geäußerten Anliegen einiger Interviewpartner bezüglich dieser Entwicklungen nimmt die Zivilgesellschaft eine Beobachterrolle ein und wandelt diese Anliegen nicht in konkrete Handlungen um, was nach Heinrichs und Nuissl ein Merkmale von *urban governance*-Konfigurationen in Lateinamerika darstellt (Heinrichs und Nuissl 2015: 230-234).

8.3 Wasser-Governance

Infolge der Dezentralisierungs- und Privatisierungsprozesse, die hauptsächlich in den 80er und 90er Jahren stattgefunden haben, ist die *Wasser-Governance-Arena* in Argentinien vielschichtiger geworden.

Die Wasserressourcen sind nach wie vor öffentliches Eigentum, jedoch waren die Provinzen Eigentümer und dementsprechend für diese Ressourcen zuständig, also nicht mehr der Nationalstaat. Infolgedessen regulierte jede Provinz die Wasserressourcen und Wassernutzungen anders.

Die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung wurde ebenfalls dezentralisiert und den Provinzen übergeben. Die Provinzen haben verschiedene Modelle umgesetzt, die sich als eine Kombination öffentlicher Zuständigkeit, Privatisierung und Management über Genossenschaften darstellen.

In Nordpatagonien wurde der Betrieb der Wasserkraftwerke an den Flüssen Limay und Neuquén auch privatisiert und die AIC als Kontrolleinrichtung festgelegt, obwohl bezüglich der Energiepolitik und der Energiemaßnahmen die Einrichtungen auf nationaler Ebene zuständig gewesen wären und somit mit den AIC zusammenarbeiten hätten müssen.

Die nationale Ebene erweiterte die Zuständigkeits- und Entscheidungsbereiche auf Provinzen und Gemeinden, die damit neue Aufgaben bekamen und sich in die neue Rolle einarbeiten mussten. Darüber hinaus wurden allmählich provinzübergreifende und föderale Einrichtungen geschaffen, die neue Handlungsebenen erzeugten. Ferner sind über die Privatisierungsprozesse private Akteure in Bereichen wie Grundversorgung und Energiepolitik beteiligt.

Aus der Interpretation der Interviews lässt sich ableiten, dass die aus den Dezentralisierungs- und Privatisierungsprozessen entstandenen Konfigurationen eine „Schein-Eröffnung“ des Entscheidungsprozesses erzeugten (Eakin und Lemos 2006: 13-14). Was aus diesen Prozessen resultierte, war eine Koexistenz zwischen formellen neuen Konfigurationen, die sich als Ziel die Entscheidungsmacht und die Durchsetzungskapazität subnationaler Akteure gesetzt hatten, und dem realen Weiterbestehen der Machtstrukturen, die die Entscheidungsmacht und die Durchsetzungskapazität des Nationalstaats und der privaten marktwirtschaftlichen Akteure größtenteils aufrechterhalten. Damit verlieren die neu erschaffenen Räume an Bedeutung, *Empowerment*-Kapazität und Demokratisierungschancen.

Die AIC dient als Beispiel für eine solche Situation. Wie erwähnt, gewann im Bereich der *Wasser-Governance* die Becken-Skala an Bedeutung. Die AIC wurde bereits Mitte der 80er Jahre gegründet und spiegelt die herrschenden Ideen wider, Gewässer sollen holistisch und nicht im Rahmen von administrativen Grenzen betrachtet werden. Somit gehört der Río Negro mit den Flüssen Río Limay und Río Neuquén zu den Seen und Aquiferen und liegt demnach außerhalb der administrativen Grenzen jeder einzelnen Provinz, somit im Bereich der AIC. Im Rah-

men des Privatisierungsprozesses öffentlicher Dienstleistungen bekam die AIC die zusätzliche Funktion, die Betreiber der Wasserkraftwerke zu kontrollieren. Die Bedeutung der Rolle solcher provinzübergreifenden Ausschüsse für Wassermanagement wurde u.a. in dem Gesetz Nr. 25.688, der sog. Umwelt-Wasser-Richtlinie von 2002, anerkannt.

Die von AIC-Mitarbeitern beschriebenen Schwierigkeiten, den Betreibern der Staudämme Strafen zu aufzuerlegen, zeigt, dass der Definitions- und Gestaltungsprozess dieser provinzübergreifenden bzw. föderalen Skala ein umkämpfter Prozess ist, in dem trotz formell existierender Dokumente und Gesetzgebung eine tatsächliche Machtübergabe konfliktgeladen ist.

Dieser Widerspruch zwischen formellen Einrichtungen und Zuständigkeiten einerseits und realen Entscheidungsprozessen andererseits ist von einigen Interviewpartnern wahrgenommen worden und führte zu Enttäuschung. ZG-37 und ZG-39 bedauern die eingeschränkte Rolle der AIC in der Wasser- und Wasserqualitätspolitik der Region und berichten, dass man bei der Gründung der AIC eine wichtigere Rolle für sie erwartet hätte.

Das Konzept der Becken-Verwaltung beschränkt sich aber nicht nur auf die neue Institutionalität, sondern wird von den Umweltschützern in ihrem Kampf für Wasserqualität angeführt und definiert. Anhand dessen erweitern die Umweltschützer ihren Kampf auf die Flüsse Neuquén und Limay, die Seen, Aquifere usw. Somit beziehen sie verschiedene Aktivitäten und Wassernutzungen entlang des Beckens mit ein und richten ihre Forderungen an eine Vielzahl von Akteuren aus unterschiedlichen Hoheitsgebieten.

Neben den Dezentralisierungs- und Privatisierungsprozessen wurden in den 90er Jahren partizipative Elemente und Partizipationsprozesse in die Entscheidungsfindung eingeführt. Beispielsweise ist in den AIC-Vorschriften die Einrichtung von Nutzerräten mit Beratungsfunktion genannt, genauso wie im Wassergesetzbuch Río Negros die Partizipation der Nutzer als Leitbild der Wasserpolitik der Provinz (ibid 68). Die zugrundeliegende Idee solcher partizipativer Elemente, die im Rahmen der Dezentralisierungsprozesse eingeführt wurden, war es, die Bürger in die Entwicklungsprozesse von *public policies* einzubeziehen (Eakin und Lemos 2006: 13-14). Bezüglich der Auswirkungen von Partizipationsräumen für die Zivilgesellschaft äußerten sich einige Akteure skeptisch bzw. enttäuscht. Die Interviewpartner berichteten von Erfahrungen, in denen partizipative Prozesse, bei denen Pläne oder Maßnahmen bearbeitet bzw. gestaltet werden sollten, durchgeführt wurden, jedoch die dort getroffenen Beschlüsse vom Staat selbst nicht eingehalten wurden.

LW-29 berichtet über die Umsetzung der im nationalen Gesetz zur Unterstützung der Schafzucht (Gesetz 25.422) vorgesehenen Maßnahmen⁶⁴, die seit 2001 stattfinden. Die Umsetzung der Maßnahmen habe nur für eine begrenzte Zeit funktioniert, bis der als prestigeträchtig wahrgenommene, initiierte Prozess plötzlich mit einem Regierungswechsel gestoppt wurde. Die Verteilungskriterien der Finanzmittel zur Unterstützung der Maßnahmen wurden geändert. Die Entscheidung wurde nicht mehr von einem lokalen Rat getroffen, sondern von der nationalen Ebene: *“... es gab eine Zeit, in der die Entscheidung, wozu die finanziellen Mittel zu verwenden waren, von einer Umsetzungseinheit in der Provinz getroffen wurde, in der alle Beteiligten vertreten waren [...] Na ja, seit einer Weile wird diese Entscheidung in Paseo Colón⁶⁵ getroffen”*. Eine ähnliche Erfahrung beschreibt LW-23 bezüglich des Gesamtplans für den Obstanbau (*Plan Frutícola Integral*). Für die Entwicklung dieses Plans wurden mehrere Einrichtungen eingeladen (beispielsweise die in der Region angesiedelten Universitäten, das Nationale Institut für Agrartechnologie INTA). Der Plan wurde entwickelt und laut LW-23 nur drei Monate lang umgesetzt – danach nicht mehr (Mendioroz 2015). *„Die [wahrscheinlich sind die zuständigen*

⁶⁴ Hauptsächlich Kredite, Unterstützung und Schulungen für Viehzüchter.

⁶⁵ Paseo Colón ist eine Straße in Buenos Aires, wo sich das Büro des Ministeriums für Landwirtschaft befindet.

Politiker bzw. Vorgesetzten gemeint] haben uns dazu gebracht, im Rahmen eines anderen Plans für den Obstanbau zu arbeiten. Diesmal wurde ein ‚nachhaltiger Plan‘ entwickelt, von dem wir ebenfalls nichts mitbekommen haben. [...] Die haben uns so oft angelogen, dass wir jetzt niemandem mehr glauben“. Die Problematik wiederholte sich auf der Gemeindeebene im Fall vom PDR, beschrieben in Teil 8.2.

Die Partizipationsmechanismen stehen formell zur Verfügung. Solange die Entscheidungsmacht diese Partizipationsmechanismen nicht begleitet, werden sie weiter Apathie und Unglauben bei den Bürgern erzeugen.

Beide dargestellten Phänomene, nämlich die Probleme bei der Durchführung von Maßnahmen – entweder weil keine Mittel zu Verfügung stehen oder weil der zuständigen Einrichtung die Durchsetzungskapazität für Strafen fehlt – sowie die wahrgenommene mangelhafte Kontinuität bzw. das Einhalten von öffentlichen Maßnahmen seitens des Staates (z.B. anhand des nationalen Gesetzes zur Unterstützung der Schafzucht oder des PDR) lassen sich als Widerspiegelung der Heterogenität des Staates und der damit verbundenen Komplexität des staatlichen Handelns erklären. Die Beispiele zeigen, dass staatliches Handeln nicht konsequent und einheitlich ist. Einige staatliche Akteure bestimmen Strafen, andere Akteure lassen diese Strafen nicht zu. Einige Akteure führen partizipative Prozesse zu bestimmten Themen (z.B. die Entwicklung des Masterstadtplans der Gemeinde General Roca) durch, halten die dort getroffenen Beschlüsse aber nicht ein.

Um diese Problematik besser zu verstehen, ist es erforderlich, auf einige Konzepte der Politikwissenschaft zurückzugreifen und der Frage nach dem Staat nachzugehen. Nachdem in den 50er und 60er Jahren der Staat als ökonomischer Hauptakteur gesehen wurde und eine aktive Rolle in der Ökonomie und der Gestaltung der Gesellschaft (durch Infrastrukturmaßnahmen oder eine Politik der Einkommensumverteilung über die Sozialpolitik) übernahm, entstand in den 70er, 80er und 90er Jahren eine Gegentendenz, wodurch der Staat als Quelle der ökonomischen und sozialen Probleme wahrgenommen wurde und er sich aus vielen gesellschaftlichen Bereichen zurückzog (Evans 1996: 529-536). Zwischen diesen Extrempositionen befindet sich jene Ansicht, die von einer zentralen Rolle des Staates ausgeht und gleichzeitig in einem Gleichgewicht zu den gesellschaftlichen Akteuren steht. In diesem Zusammenhang führt Evans das Konzept *embeddedness autonomy* staatlichen Handelns ein. *Embeddedness* bezieht sich auf die Einbettung des Staates in die Gesellschaft und sein Bezug zu den gesellschaftlichen Problemen und Akteuren. Damit die *embeddedness* aber nicht zur Korruption oder zum Klientelismus führt, muss der Staat eine gewisse Autonomie gegenüber den mächtigen gesellschaftlichen Akteuren behalten. Ist das nicht der Fall, wird der Staat von gesellschaftlichen Akteuren beeinflusst, um deren eigene Interessen durchzusetzen. „Regulierungs- und Verwaltungsbehörden sind reichlich vorhanden, jedoch haben die meisten weder die Fähigkeit noch das Interesse, kollektive Ziele in einer vorhersagbaren und konsistenten Art und Weise umzusetzen [...] das *embeddedness* ist nur im Rahmen der Autonomie wertvoll. Wenn eine konsistente, selbstorientierende, weberianische Verwaltungsstruktur nicht vorhanden ist, kann man fast schon feststellen, dass die *embeddedness* schädliche Auswirkung haben wird“ (Evans 1996: 557).

Die Wasser-Governance unterlag Veränderungen, die von Tendenzen der Dezentralisierung, der Privatisierung und der Partizipation geprägt waren. Die in den Interviews geäußerten Phänomene entsprechen den in der wissenschaftlichen Literatur zur Thematik dargestellten Schwierigkeiten bzw. Problematiken, die dazu führten, dass diese Maßnahmen nicht die erwarteten Effekte in Bezug auf *Empowerment* und Demokratisierung hatten.

9 Methodische und theoretische Diskussion

Diskussion: Akteursorientierte Herangehensweise und die Kombination vom thematischen Kodieren und der dokumentarischen Methode

Ausgehend von einem akteursorientierten Ansatz lassen sich die Hauptziele der empirischen Datenerhebung dieser Arbeit in zwei Gruppen aufteilen. Einerseits das Identifizieren von wahrgenommenen Problemen und Themen in Bezug auf Oberflächenwasser seitens verschiedener Akteure, die ein Bezug zu bzw. eine Nutzung von Wasser aufweisen. Demzufolge wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen sowie innerhalb jeder Akteursgruppe bearbeitet. Wichtig dabei ist es, mehrere Gruppen abzudecken sowie mannigfaltige Vertreter innerhalb der Gruppen zu interviewen, um ein breites Spektrum gesellschaftlicher Gruppen einzubeziehen.

Andererseits geht es in der vorliegenden Arbeit um die Wahrnehmung des Wassers sowie um das Erkennen von Machtverhältnissen hinter den Definitionsprozessen, Regulationsmechanismen und Handlungspraktiken in Bezug auf Oberflächenwasser. Dafür ist es notwendig, Argumentationsketten zu rekonstruieren und zu verstehen. Die zu beantwortende Frage ist, wann und wie über ein Thema gesprochen wird, also in welchem Kontext bzw. Zusammenhang. Hierzu sind solche Interviewabschnitte, in denen der Interviewte „ins Erzählen kommt“, am interessantesten, denn dort kommen öfter unbewusste Annahmen und Aussagen vor, die für die Rekonstruktion, das Verstehen und Erklären besonders hilfreich sind.

Um beiden Zielen gerecht zu werden hat sich eine Kombination aus dem kategorisierenden Verfahren thematisches Kodieren und dem rekonstruktiven Verfahren dokumentarische Methode als geeignet erwiesen.

Anhand des thematischen Kodierens ist es möglich gewesen, die Einstellung mehrerer wasserbezogener Akteure (sei es, weil sie das Wasser nutzen oder weil sie die Nutzungen regulieren) zu kategorisieren. Folgende Punkte konnten bearbeitet werden: Welche Themen werden in Verbindung zu Wasser erwähnt, welche Probleme erkannt oder (potentielle) Konfliktsituationen genannt? Bei welchen Thematiken gibt es innerhalb einer Gruppe einen Konsens? Welche Themen werden in den Gruppen unterschiedlich dargestellt?

Mit dem Einsatz der dokumentarischen Methode als Ergänzung zur Bearbeitung ausgewählter Interviewabschnitte, wurde es möglich, die Wahrnehmung der Akteure zu rekonstruieren und ihre Argumentation nachzuvollziehen.

Das methodische Vorgehen hat sich als sinnvoll erwiesen, obgleich mit der Durchführung gewisse Einschränkungen verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend problematisiert werden. Zum einen war es nicht möglich, alle identifizierte Akteure zu interviewen. Beispielsweise konnten aus logistischen Gründen die nationale Ebene oder die Konzessionäre der Wasserkraftwerke nicht berücksichtigt werden. Im Energie-Sektor war es sehr schwierig, Interviewtermine zu bekommen. Aus diesem Grund konnten keine weiteren Akteure aus der Kohlenwasserstoffindustrie einbezogen werden.

Des Weiteren wurden Akteure, die einen expliziten Bezug zu Wasser aufweisen, interviewt. Dennoch blieb beispielsweise die Mehrheit der Stadtbewohner unberücksichtigt. Eine eventuel-

le Ergänzung des Vorgehens mit quantitativen Methoden wie z.B. einer Befragung hätte die Ergebnisse mit neuen und ergänzenden Einblicken bereichert.

Politikwissenschaft und Politische Ökologie: ein (noch?) ausstehender Austausch

Anhand des Ansatzes der Politischen Ökologie wurden in diese Arbeit die Wassernutzungen am oberen Río Negro analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gestaltung und Nutzung der Natur (und somit des Wassers) von einem Verständnis, einer Wahrnehmung und Definition von Natur als Ressource geprägt sind. Gleichzeitig wurden alternative Natur-Verständnisse in einigen Akteursgruppen identifiziert.

Abbildung 23 ergänzt die in der Einleitung eingeführte Abbildung 2 „Ausgangssituation: Nutzung und Regulationsmechanismen der Natur am Beispiel des oberen Río Negro-Tals“ um die Ergebnisse und den Einsatz politikwissenschaftliche Konzepte und Schwerpunkte.

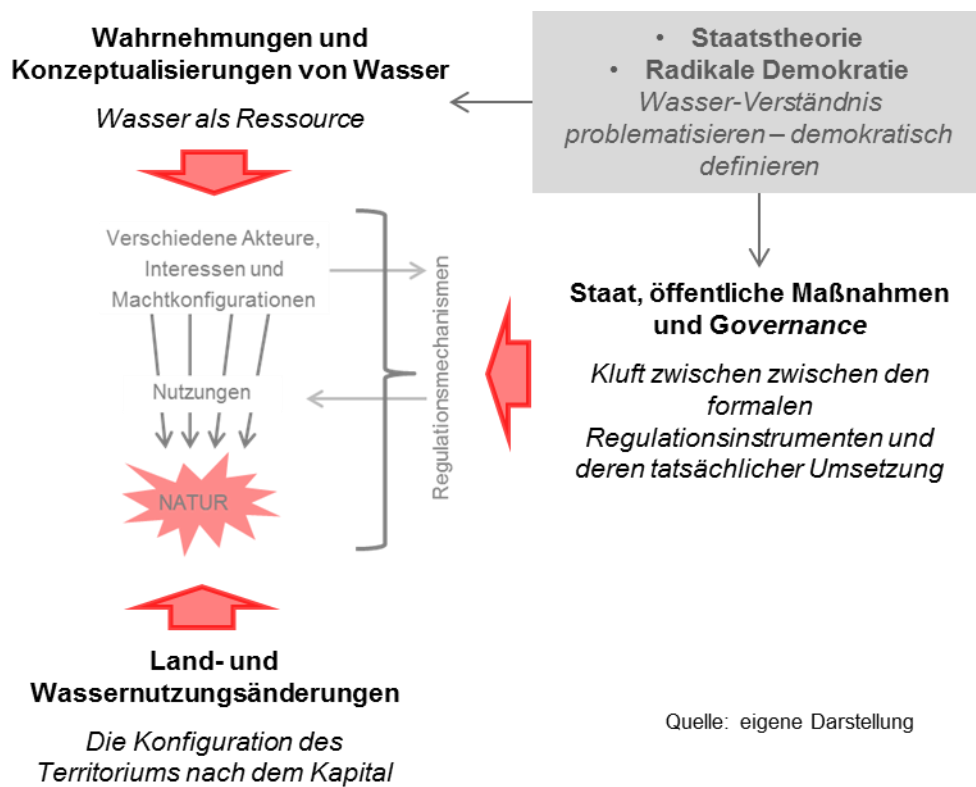


Abbildung 23: Vorgehensweise und Ergebnisse

Die in Kapitel 8.2 dargestellten, gegenwärtig stattfindenden Wasser- und Landnutzungsänderungsprozesse lassen sich dem Verständnis von Natur als Ressource zuordnen. Mit Rückgriff auf die Ideen und Konzepte von „Akkumulation durch Enteignung“ und „neoliberal urbanism“ wurden diese Wasser- und Landnutzungsänderungsprozesse in einem breiteren Kontext eingeordnet und erklärt. Die Rolle der öffentlichen Planung und somit die Rolle des Staates erwies sich als ein wichtiger Punkt in der Entwicklung dieser Prozesse. Die Analyse der Wasser-Governance-Konfiguration hat gezeigt, dass Akteure sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in der Zivilgesellschaft oder der Landwirtschaft zahlreiche Probleme bei der Umsetzung

von Dezentralisierungsprozessen und der Einführung von Partizipationsmechanismen in bestimmten Einrichtungen und in den Planungs- und Entscheidungsprozessen wahrgenommen haben. Darüber hinaus, wird die Erreichung der Ziele dieser Reformen als nicht gelungen wahrgenommen. In dieser Hinsicht bekommen die Heterogenität und die Machtbeziehungen innerhalb des Staates sowie die Machtbeziehungen zwischen den Staat und anderen Akteuren eine wichtige Rolle. Zusätzlich führt die Thematik der Partizipationsmechanismen zu Fragen und Problematiken der Demokratie.

Die politisch-ökologische Analyse der Wassernutzungen erwies sich als geeigneter Ansatz, um die Komplexität und Vielschichtigkeit der Wassernutzung-Thematik zu bearbeiten. Die Ergebnisse führten jedoch zu staats- und demokratiebezogenen Themen bzw. Problematiken, wodurch auf Konzepte und Ideen aus der Politikwissenschaft zurückgegriffen werden musste, um die Analyse zu ergänzen.

Laut Alimonda fehlt bei einigen iberoamerikanischen Autoren im Rahmen der Politischen Ökologie der Bezug zum Politischen im Sinne des Forschungsschwerpunkts der Politikwissenschaft. Der Autor plädiert für eine lateinamerikanische Politische Ökologie, in der das Politische⁶⁶ eine zentrale Rolle spielt und somit eng mit der Politikwissenschaft und ihren Forschungsschwerpunkten verbunden wäre (2011).

Die Herangehensweise dieser Arbeit zeigt zum einen, wie aufschlussreich die Einbeziehung von Konzepten und thematischen Schwerpunkten der Politikwissenschaft im Analysekonzept der Politischen Ökologie sein kann. Jedoch wird auch umgekehrt die Relevanz für die politikwissenschaftliche Analyse der Natur und Natur-Governance aus der multiskalaren, kritischen und machtorientierten sowie interdisziplinären Perspektive der Politischen Ökologie deutlich.

Natur und umweltbezogene Angelegenheiten haben in den letzten zwanzig Jahren zunehmend an Aufmerksamkeit in der Politikwissenschaft gewonnen (Jahn, 2016: 685).

Zusammenfassend beschäftigt sich die Politikwissenschaft mit einem Aspekt des sozialen Handelns: dem politischen Handeln. Politisches Handeln bezieht sich auf „allgemein verbindliche Entscheidungen und Steuerungsmechanismen“ (Bernauer et al. 2015:25), die die „Nutzung, Produktion und Verteilung“ von Ressourcen (menschliche, natürliche, ökonomische usw.) in einer Gesellschaft regulieren (Marsh und Stoker 1995: 5). Diese Regulation kann die Form eines Konflikts oder einer Kooperation annehmen und ist sowohl formell als auch informell (Bernauer et al. 2015; Marsh und Stoker 1995). Dieses Verständnis von Politikwissenschaft geht von einem breiten Verständnis der Politik aus, das Politik nicht nur beim Staat und den Regierungsorganisationen einordnet.

Das Thema Naturressourcen und Umwelt wird in der Politikwissenschaft aus mehreren Perspektiven betrachtet. Beispielsweise wird es im Rahmen der *public policies*-Analyse bearbeitet und behandelt somit Themen wie die Evaluation von Umweltmaßnahmen anhand von Effektivitätskriterien sowie den Entstehungs- und Gestaltungsprozess der Umwelt-Agenda (Hochstetler 2001: 270-276); außerdem wird das Thema Umwelt und Umweltpolitik als "kultureller Diskurs", der eine Veränderung der gegenwärtigen Werte, Identitäten und Einstellungen voraussetzt behandelt (Hochstetler 2001: 284-285). Durch die Berücksichtigung von Elementen aus der Politischen Ökologie versucht diese Arbeit einen Beitrag zur politikwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Umwelt zu leisten. Es wird die Auffassung vertreten, dass einige Konzepte, Leitideen und Annahmen der Politischen Ökologie die Auseinandersetzung der Politikwissenschaft mit dem Thema Natur und Umwelt ergänzen kann. Die kritische Auffassung der Politischen Ökologie sowie ihr Verständnis der Natur als umkämpftes Konzept, das auch innerhalb des Staates definiert wird, bietet eine Ergänzung zu vielen politikwissenschaftli-

⁶⁶ Zur Unterscheidung von „das Politische“ und „die Politik“ siehe Mouffe 2007: 15-40.

chen Arbeiten, indem die zentrale Rolle der Natur und die Definition von Natur und dementsprechend auch von ihrer Nutzung hervorgehoben werden. Das Verständnis von Natur und Umwelt sind als das Ergebnis historischer Prozesse und Machtkämpfe zu verstehen. Diese Verständnisse sind jedoch veränderbar und nicht zu reifizieren.

Ausblick: Die Natur neu zu definieren, das Territorium neu zu gestalten, die Sichtweise auf den Staat umzudenken

Wie bereits erwähnt, spielt im Rahmen der Politischen Ökologie der gesellschaftliche Konstruktcharakter der Natur eine wichtige Rolle. Die Wahrnehmung der Natur und ihre aus dieser Wahrnehmung resultierenden Nutzungen entsprechen einem bestimmten Verständnis von Gesellschaft, Ökonomie, Entwicklung usw. Das heißt, dass die Konflikte rund um die Natur (im Fall dieser Arbeit entlang des Wassers am oberen Río Negro-Tal) nicht unbedingt nur Konflikte rund um die Nutzung von Naturressourcen sind. Sie können zu Konflikten werden, die das Verständnis für die Natur und ihre Elemente als Ressource in Frage stellen. Somit werden sie zu Konflikten um die Deutung und die Definition von Natur und nicht um deren Nutzung. Diese Einstellung lässt sich mit den davor eingeführten Perspektiven politikwissenschaftlicher Arbeiten mit Bezug zur Umwelt verbinden, vor allem mit „Umwelt und Umweltpolitik als "kulturellen Diskurs"“.

Im oberen Río Negro-Tal findet gegenwärtig eine Wasser- und Landnutzungsänderung statt. Die erfolgten Änderungen erzeugen Unbehagen und Widerstand in verschiedenen Gruppen, beispielsweise bei den Obstbauern und den Umweltschützern. Bei den Obstbauern bezieht sich der Konflikt eher auf die Nutzung und nicht auf die Definition von und den Bezug zur Natur. Innerhalb der interviewten Personen aus der Zivilgesellschaft (Umweltschützer und Universitätsangehörige) gibt es auch einige, die einen Konflikt in der Nutzung und in eventuell fehlender Planung bzw. in fehlenden Vorsorgemaßnahmen sehen. Jedoch gibt es auch eine Gruppe, die das Verständnis von und den Bezug zur Natur problematisieren. Die einzelnen Gruppen sind teilweise fragmentiert. Die Ablehnung der *fracking*-Erweiterung ist das einzige, was sie gemeinsam haben.

Darüber hinaus wurde die Wasser-Governance in Río Negro Veränderungen unterzogen, die einerseits den globalen Trends zur Dezentralisierung von Naturressourcen-Management und andererseits der Einbeziehung partizipativer Verfahren in öffentlichen Maßnahmen entsprechen. Diese Tendenzen setzen eine zentrale Rolle für subnationale bzw. lokale Ebenen und zivilgesellschaftliche Akteure und Gruppen voraus. Problematisch wird das Einsetzen dieser Prozesse, wenn die vorausgesetzten Bedingungen nicht oder nur halbwegs vorhanden sind. Diesbezüglich *„It is often conveniently forgotten; [...] that ideas like local government or local autonomy presuppose a phase of nation-building first where a civil society is firmly constructed. Also there was a phase of welfare capitalism during which the state provided a safety net for those who threatened to fall outside the boat. Now, local governments in the Third World run the risk of falling prey to globally organised capitalism because their economic and political safety nets have not been constructed and their civil societies are weak...“* (Schuurman 2000: 18). Das heißt, dass in Abwesenheit einer starken subnationalen bzw. lokalen Ebene und zivilgesellschaftlicher Akteure und Gruppen, deren *Empowerment* es ihnen ermöglicht, um ihre Bedürfnisse und Interessen zu kämpfen bzw. diese durchzusetzen, solche Maßnahmen für noch mehr Vulnerabilität auf lokaler Ebene sorgen. Es ist zu beachten, dass diese Aussage nicht bedeutet, dass Länder des globalen Südens zunächst den Weg, den die Länder des globalen Nordens genommen haben ebenfalls nehmen sollten, um dann zur nächsten Stufe zu gelangen (nämlich Dezentralisierung und Partizipation). Das wäre ein Plädoyer für einen linearen überall übertrag-

baren Entwicklungspfad. Vielmehr ist die Aussage ein Plädoyer für die Suche nach einem eigenen Gegenwartsentwurf, einer eigenen Partizipationsform, die die vorhandenen Bedingungen, Herausforderungen und Machtkonstellationen berücksichtigt. Ein Plädoyer für die Entwicklung eines eigenen hegemonialen⁶⁷ Entwurfs und die eigene Gestaltung neuer Räume und Prozesse für die Entfaltung demokratischer Auseinandersetzungen.

Aber auch wenn die durchgeführten Maßnahmen (Dezentralisierung, Einführung von Partizipationsmechanismen, Privatisierung) erfolgreich umgesetzt worden wären, stellt sich die Frage, inwiefern sie die existierende Machtkonstellation und das Naturverständnis hätten anfechten können. Oder anderes gesagt, inwiefern sie letztendlich eine Restrukturierung der kapitalistischen Produktionsweise erreichen würden (Swyngedow 2005, 2011).

An dieser Stelle wird das in Kapitel 2 eingeführte Konzept der radikalen Demokratie hinzugezogen, um an zukünftige Forschungsziele anzuknüpfen. Im Ausblick wird auf folgende Ergebnisse eingegangen. Zunächst ist es wichtig, die Frage nach den Bedingungen für die Konstitution von kollektiven Identitäten zu bearbeiten, die zu einer Äquivalenzkette für einen neuen, hegemonischen Entwurf führen könnten (welche Bedingungen sind vorhanden und welche fehlen noch). „Äquivalenz ist also immer insofern hegemonial, als sie nicht bloß eine ‚Allianz‘ zwischen gegebenen Interessen bildet, sondern gerade die Identität der in dieser Allianz engagierten Kräfte modifiziert. [...] Nur unter diesen Bedingung werden Kämpfe gegen die Macht wirklich demokratisch und werden Forderungen nach Rechten nicht auf der Basis einer individualistischen Problematik vorgebracht...“ (Mouffe und Laclau 1991: 371-338). Zweitens zeigen die Ergebnisse, dass die Analyse der Auseinandersetzung mit der Natur und die Problematisierung der gegenwärtigen Bedeutung von Natur bzw. des Ortes, wo diese stattfindet, erforderlich ist. Wie erwähnt, erweitert die Radikale Demokratie die Objekte der demokratischen Diskussion und der demokratischen Auseinandersetzung. Die Demokratisierung von Natur und der Bezug zur Natur bedeuten zunächst, diese zu problematisieren und dann in die Diskussionsarena zu platzieren. Außerdem bedeutet dies auch, die aktuelle Wahrnehmung, Definition und Nutzung von Natur als Teil eines historischen hegemonialen Entwurfes zu sehen, der wiederum veränderbar ist.

⁶⁷Der Begriff „hegemonial“ bezieht sich auf Mouffes und Laclaus Konzept der Hegemonie (Mouffe und Laclau 1991; Balsa 2007).

Literaturverzeichnis

Abeucci, Claudia; Sarafian, Paula (2006): La cuenca del río Neuquén. Hg. v. Subsecretaría de Recursos Hídricos de la Nación.

Alimonda, Héctor (2011): La colonialidad de la naturaleza. Una aproximación a la ecología política latinoamericana. In: Héctor Alimonda (Hg.): La naturaleza colonizada: ecología política y minería en América Latina. Buenos Aires: CLACSO, S. 21–58.

Amar, Anahí; Martínez, Ricardo (2015): Impacto socioeconómico de YPF desde su renacionalización (Ley 26.741). Análisis del impacto fiscal de las operaciones de YPF a nivel provincial. Volumen II. Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL). Santiago de Chile (Colección Documentos de Proyecto). Online verfügbar unter <http://www.cepal.org/es/publicaciones/39399-impacto-socioeconomico-ypf-su-renacionalizacion-ley-26741-analisis-impacto>, zuletzt geprüft am 02.02.2016.

Andrade, Claudio (2013): El fracking “avanza” sobre los frutales del Alto Valle de Neuquén y Río Negro. In: *Clarín*, 08.09.2013 (25495). Online verfügbar unter http://www.clarin.com/politica/alto-valle-neuquen-rio-negro_0_rJqfBv4jDmg.html, zuletzt geprüft am 29.03.2017.

Arienza, Marisa; Carsens, Andrés; Gómez, Miguel; Marschoff, Carlos Miguel (2011): Agua: panorama general en Argentina. Hg. v. Green Cross Argentina. Green Cross Argentina. Buenos Aires. Online verfügbar unter <http://www.greencross.org.ar/agua-panorama-general-en-argentina/>, zuletzt geprüft am 28.09.2017.

Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC): La Cuenca. Hg. v. AIC. Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro.

Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro (AIC) (2009): Documentos fundacionales. Hg. v. Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro. Autoridad Interjurisdiccional de las Cuencas de los ríos Limay, Neuquén y Negro.

Azcoitia, Alfredo; Núñez, Paula Gabriela (2014): Las represas hidroeléctricas de la región Comahue: expectativas de un desarrollo parcial. In: *AGUA Y TERRITORIO* (4), S. 12–22, zuletzt geprüft am 20.05.2016.

Bakker, Karen (2012): Water: Political, biopolitical, material. In: *Social Studies of Science* 42(4), S. 616–623.

Balsa, Javier (2007): Hegemonías, sujetos y revolución pasiva. In: *Tareas - CELA, Centro de Estudios Latinoamericanos Justo Arosemena* (125), S. 29–51, zuletzt geprüft am 09.11.2017.

Banco Mundial (2013): Estadísticas Financieras Internacionales. Tasa de cambio oficial (UMN por US\$, promedio para un período). Hg. v. Grupo Banco Mundial. Fondo Monetario Internacional, zuletzt geprüft am 12.12.2016.

Banco Mundial (2017): Public-Private Partnership in Infrastructure Resource Center. Concesión, Proyectos de Construcción-Operación-Traspaso (BOT), Proyectos de Diseño-Operación-Construcción (DBO). World Bank, zuletzt geprüft am 20.10.2017.

Bandieri, Susana (2009): Historia de la Patagonia. 2. Aufl. Buenos Aires: Editorial Sudamericana.

Bandieri, Susana; Blanco, Graciela (2012): Promesas incumplidas: hidroenergía y desarrollo agrario regional en la norpatagonia argentina. In: *Estudios Rurales*. 2012 (Vol. 1, N°2), S. 148–171, zuletzt geprüft am 25.05.2016.

- Beck, Ulrich (1997): Was ist Globalisierung? 4. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Zweite Moderne).
- Beer, Bettina (2003): Einleitung: Feldforschungsmethoden. In: Bettina Beer (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer Verlag (Ethnologische Paperbacks), S. 9–31.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1999): La construcción social de la realidad. 16. Aufl. Buenos Aires: Amorrortu.
- Bernaldez, Joaquín; Herrera, Rocío Juliana (im Erscheinen): "95% of the water flows into the sea": Securing access to water for unconventional oil and gas activities in Neuquén, Argentina. In: Jennifer McKay, Elena López-Gunn und Buono, Regina M., Staddon, Chad (Hg.): Water Security in Unconventional Gas and Oil: Springer (Water Security in a new World).
- Bernauer, Thomas; Jahn, Detlef; Kuhn, Patrick; Walter, Stefanie (2015): Einführung in die Politikwissenschaft. 3. Aufl. Baden-Baden: NOMOS.
- Bidart Campos, Germán J. (1993): El Federalismo Argentino desde 1930 hasta la actualidad. In: Marcello Carmagnani (Hg.): Federalismos latinoamericanos: Mexico/Brasil/Argentina. México: Fondo de Cultura Económica, S. 363–396.
- Blaikie, Piers (1999): A Review of Political Ecology. Issues, Epistemology and Analytical Narratives. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 43 (3-4), S. 131–147.
- Blaikie, Piers; Brookfield, Harold (1987): Land degradation and society. London: Methuen.
- Bogner, Alexander; Menz, Wolfgang (2009): Das theoriegenerierende Experteninterview. In: Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hg.): Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 61–98.
- Bohnsack, Ralf (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 9. Aufl. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Botana, Natalio R. (1993): El federalismo liberal en Argentina: 1852-1930. In: Marcello Carmagnani (Hg.): Federalismos latinoamericanos: Mexico/Brasil/Argentina. México: Fondo de Cultura Económica.
- Brand, Ulrich (2011): El papel del Estado y de las políticas públicas en los procesos de transformación. In: Miriam Lang und Dunia Mokrani (Hg.): Más allá del Desarrollo. Quito (Grupo Permanente de Trabajo sobre Alternativas al Desarrollo), S. 145–157.
- Brenner, Neil (1998): Between Fixity and Motion: Accumulation, Territorial Organization and the Historical Geography of Spatial Scales. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 16 (4), S. 459–481.
- Bridge, Gavin; Perreault, Tom (2009): Environmental Governance. In: Noel Castree, David Demeritt, Diana Liverman und Bruce Rhoads (Hg.): A Companion to Environmental Geography. London: Wiley-Blackwell, S. 475–497.
- Brugha, Ruairí; Varvasovszky, Zsuzsa (2000): Stakeholder analysis: a review. In: *Health policy and planning* 3 (15), S. 239–246.
- Bryant, Raymond (1998): Power, knowledge and political ecology in the third world: a review. In: *Progress in Physical Geography* 22 (1), S. 79–94.
- Bryant, Raymond; Bailey, Sinéad (2007): Third world political ecology. Oxon: Routledge.
- Budds, Jessica (2009): Contested H2O: Science, policy and politics in water resources management in Chile. In: *Geoforum* 40, S. 418–430, zuletzt geprüft am 06.06.2016.

- Budds, Jessica; Hinojosa, Leonith (2012): Restructuring and Rescaling Water Governance in Mining Contexts: The Co-Production of Waterscapes in Peru. In: *Water Alternatives* 5 (1), S. 119–137.
- Budds, Jessica; Linton, Jamie (2014): The hydrosocial cycle: Defining and mobilizing a relational-dialectical approach to water. In: *Geoforum* 57, S. 170–180, zuletzt geprüft am 06.06.2016.
- Bünstorf, Jürgen (1992): Argentinien. Länderprofile - Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen. Stuttgart: Ernst Klett, Verlag für Wissen und Bildung.
- Bustos, Beatriz; Prieto, Manuel; Barton, Jonathan (Hg.) (2015): Ecología política en Chile. Naturaleza, propiedad, conocimiento y poder. Santiago de Chile: Editorial Universitaria.
- Calcagno, Alberto; Mendiburo, Nora; Gaviño Novillo, Marcelo (2000): Agua para el Siglo XXI para América del Sur. De la Visión a la Acción. Informe sobre la gestión del agua en la República Argentina. Hg. v. Global Water Partnership South America und Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL). Buenos Aires.
- Cáliz Rodríguez, J. Álvaro (2016): Los Enfoques de Desarrollo en América Latina – hacia una Transformación Social-Ecológica. In: *FES Transformación, Fundación Friedrich Ebert México* (1), zuletzt geprüft am 13.12.2016.
- Camino, Enrique (2013): Faltan inversiones en un sistema obsoleto. In: *Diario Río Negro*, 31.05.2013. Online verfügbar unter <http://www.rionegro.com.ar/diario/faltan-inversiones-en-un-sistema-obsoleto-1175243-10101-nota.aspx>, zuletzt geprüft am 24.06.2017.
- Campodónico, Humberto (2004): Reformas e inversión en la industria de hidrocarburos de América Latina. Hg. v. Humberto Campodónico. Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL). Santiago de Chile (Recursos naturales e infraestructura, 78). Online verfügbar unter www.archivo.cepal.org/pdfs/2004/S0410784.pdf, zuletzt geprüft am 02.02.2016.
- Carrizo, Cecilia; Berger, Mauricio: El Agua como Derecho: Límites y Posibilidades de las Prácticas Políticas Ciudadanas y Estatales Frente a los Procesos de Contaminación.
- Casullo, María Esperanza (2015): Argentina: del bipartidismo a la "democracia peronista". In: *Nueva Sociedad* (257), S. 16–28, zuletzt geprüft am 23.09.2016.
- CEPIS; OPS; INCYTH (1995): Manual de evaluación y manejo de sustancias tóxicas en aguas superficiales: anexo 2, estudio de caso plaguicidas en el Río Negro, Argentina. Centro Panamericano de Ingeniería Sanitaria y Ciencias del Ambiente (CEPIS); Organización Panamericana de la Salud (OPS); Instituto Nacional de Ciencia y Técnica Hídricas (INCYTH). Online verfügbar unter <http://www.bvsde.paho.org/bvsaca/fulltext/rionegro/rionegro.html>.
- Chevalier, Jacques. M. (2008): Stakeholder Identification. In: Jacques. M. Chevalier und Daniel J. Buckles (Hg.): *SAS². A Guide to Collaborative Inquiry and Social Engagement*. New Delhi: Sage Publications.
- Chiaramonte, José Carlos (1993): El federalismo en la primera mitad del siglo XIX. In: Marcello Carmagnani (Hg.): *Federalismos latinoamericanos: Mexico/Brasil/Argentina*. México: Fondo de Cultura Económica, S. 81–127.
- Chimenton, María Elena; Cogliati, Marisa Gloria (2011): Variaciones del uso del suelo en Cipolletti, provincia de Río Negro, Argentina. In: *Contribuciones Geográficas GAEA* 23, S. 51–60, zuletzt geprüft am 11.10.2017.
- Clichevsky, Nora (2000): Informalidad y segregación urbana en América latina. Una aproximación. Hg. v. Italien, Ministero degli Affari Esteri. Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL). Santiago de Chile (Serie medio ambiente y desarrollo, 28), zuletzt geprüft am 26.05.2017.

- Clichevsky, Nora (2003): Algunas Reflexiones sobre el Estado y el Mercado de Tierras Urbano. In: *Polis - publicación de la Asociación de Facultades y Escuelas de Arquitectura* 1 (2), S. 30–34, zuletzt geprüft am 29.05.2017.
- Clichevsky, Nora (2012): Acceso a la tierra urbana y políticas de suelo en el Buenos Aires metropolitano: apuntes para la reflexión. In: *Revista Iberoamericana de Urbanismo* (8), S. 59–72, zuletzt geprüft am 26.05.2017.
- Compañía Administradora del Mercado Mayorista Eléctrico Sociedad Anónima (2016): Institucional. CAMESA. Online verfügbar unter <http://portalweb.camesa.com/Pages/Institucional/defaultinstitucional.aspx>, zuletzt geprüft am 01.03.2016.
- Concejo Deliberante de la Ciudad de General Roca (20.06.2000): Ordenanza 3216/00, Uso del suelo rural, deroga ordenanza 2156, club de campo.
- Concejo Deliberante Municipalidad de General Roca (18.03.2003): Ordenanza 3641/03, Plan Director del Municipio de General Roca.
- Concejo Deliberante Municipalidad de General Roca (20.06.2006): Ordenanza 4232/06, Adecuación del Plan Director del Municipio de General Roca, Primera etapa.
- Congreso de la Nación Argentina (24.11.1992): Ley N° 24.145. Federalización de Hidrocarburos.Transformación Empresaria y Privatización del Capital de YPF Sociedad Anónima. Privatización de Activos y Acciones de YPF S.A. Online verfügbar unter <http://servicios.infoleg.gob.ar/infolegInternet/anexos/0-4999/543/norma.htm>.
- Congreso de la Nación Argentina (11.2002): Ley 25.675, General del Ambiente. Online verfügbar unter <http://servicios.infoleg.gob.ar/infolegInternet/anexos/75000-79999/79980/norma.htm>, zuletzt geprüft am 29.05.2017.
- Congreso de la Nación Argentina (28.11.2002): Ley 25.688 Régimen de Gestión Ambiental de Aguas. Online verfügbar unter <http://servicios.infoleg.gob.ar/infolegInternet/anexos/80000-84999/81032/norma.htm>.
- Consejo Federal de Medio Ambiente: ¿Qué es el COFEMA? Consejo Federal de Medio Ambiente, Argentina. Online verfügbar unter <http://www.cofema.gob.ar/?IdArticulo=3042>, zuletzt geprüft am 22.11.2016.
- Consejo Federal de Medio Ambiente (COFEMA) (1990): Acta Constitutiva del COFEMA. La Rioja. Online verfügbar unter <http://www.cofema.gob.ar/?aplicacion=normativa&IdNorma=153&IdSeccion=32>, zuletzt geprüft am 22.11.2016.
- Consejo Hídrico Federal (COHIFE): Documentos fundacionales. Hg. v. Consejo Hídrico Federal. Online verfügbar unter <http://www.cohife.org/s53/documentos-fundacionales>, zuletzt geprüft am 22.11.2016.
- Consejo Hídrico Federal (COHIFE) (2013): Principios Rectores de la Política Hídrica de la República Argentina. 10 años de participación y consenso. Hg. v. COHIFE. COHIFE. Buenos Aires.
- Denzin, Norman; Lincoln, Ivonna (2008): The Discipline and Practice of Qualitative Research. In: Norman Denzin und Ivonna Lincoln (Hg.): *The Landscape of Qualitative Research*. 3. Aufl. Los Angeles: Sage Publications.
- Departamento Provincial de Aguas (DPA): Institucional. Departamento Provincial de Aguas. Online verfügbar unter <http://www.dpa.gov.ar/contenido.php?r1=12>., zuletzt geprüft am 22.11.2016.
- Departamento Provincial de Aguas (DPA) (2016): Estructura y Autoridades. Online verfügbar unter <http://dpa.gov.ar/contenido.php?r1=12&r2=37>, zuletzt aktualisiert am 01.03.2016.

DeSur. Desarrollo Sustentable para Roca (2001): Diagnóstico. Análisis del contexto social, económico, urbano y ambiental. General Roca, Plan Estratégico. Hg. v. Municipalidad de General Roca - DeSur. General Roca.

Diario La Nación (2015): Elecciones 2015: mapa interactivo de resultados del ballottage por provincia, por municipio y por comuna. In: *Diario La Nación*, 22.11.2015. Online verfügbar unter <http://www.lanacion.com.ar/1846694-elecciones-2015-mapa-de-resultados-del-ballottage-por-provincia-municipio-y-comuna>, zuletzt geprüft am 23.09.2016.

Diario Río Negro (2007): Suplemento Nuestra Agua. In: *Diario Río Negro* 2007, 07.01.2007. Online verfügbar unter <http://www1.rionegro.com.ar/diario/nuestraagua/2007/01/07/index.php>, zuletzt geprüft am 10.03.2017.

Díaz, Nadina (2016): Informe in voce ante la Legislatura de Río Negro. Período 2014 – 2015. Hg. v. Defensoría del Pueblo de Río Negro. Defensoría del Pueblo de Río Negro. Viedma, Río Negro. Online verfügbar unter <http://www.defensoriarionegro.gov.ar/drn/informes/>, zuletzt geprüft am 10.03.2017.

Dirección Nacional de Planificación Regional (2015): Río Negro - Ficha provincial Octubre 2015. Hg. v. Ministerio de Economía y Finanzas Públicas. Ministerio de Economía y Finanzas Públicas, zuletzt geprüft am 12.12.2016.

Dirección Nacional de Programación Económica Regional (2006): Patagonia. Mapa Productivo Regional. Hg. v. Ministerio de Economía y Producción, Secretaría de Política Económica. Ministerio de Economía y Producción. Buenos Aires.

Dittmar, Norbert (2009): Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2013): Praxisbuch. Interview, Transkription & Analyse. Ableitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 5. Auflage. Marburg. Online verfügbar unter www.audiotranskription.de/praxisbuch, zuletzt geprüft am 17.12.14.

Eakin, Hallie; Lemos, María Carmen (2006): Adaptation and the state: Latin America and the challenge of capacity-building under globalization. In: *Global Environmental Change* 16, S. 7–18, zuletzt geprüft am 10.10.2016.

Endlicher, Wilfried (2006): Landschaftsstruktur und Degradationsprozesse in Argentinien. Pampa und Patagonien. In: Glaser, Rüdiger und Kremb, Klaus (Hg.): Nord- und Südamerika. Darmstadt: WBG Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Planet Erde).

Escobar, Arturo (2010): Ecologías Políticas Postconstructivistas. In: *Revista Sustentabilidad(es)* 1 (2), zuletzt geprüft am 30.01.2017.

Escobar, Arturo (2011): Ecología política de la globalidad y la diferencia. In: Héctor Alimonda (Hg.): La naturaleza colonizada: ecología política y minería en América Latina. Buenos Aires: CLACSO, S. 61–92.

FAO- Argentina (2015a): Aspectos ambientales de la Provincia de Río Negro. Proyecto FAO UTF Arg. 017. Desarrollo Institucional para la Inversión. Hg. v. FAO- Argentina. Food and Agriculture Organization. Online verfügbar unter www.fao.org/fileadmin/user.../DT_12_Aspectos_ambientales.pdf, zuletzt aktualisiert am Octubre 2015, zuletzt geprüft am 14.12.2016.

FAO- Argentina (2015b): Características económicas, sociales e institucionales de la provincia de Río Negro. Proyecto FAO UTF Arg. 017. Desarrollo Institucional para la Inversión. Hg. v. FAO- Argentina. Food and Agriculture Organization. Online verfügbar unter http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/rlc/utf017arg/rionegro/DT_01_Caracteristicas_economicas_sociales_e_institucionales.pdf, zuletzt geprüft am 19.12.2016.

- FAO- Argentina (2015c): Marco normativo e institucional de la gestión de agua para riego en la Provincia de Río Negro. Proyecto FAO UTF ARG 017. Desarrollo Institucional para la Inversión. Hg. v. FAO-Argentina. Food and Agriculture Organization. Online verfügbar unter http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/rlc/utf017arg/rionegro/DT_07_Marco_normativo_institucional_gestion.pdf, zuletzt geprüft am 11.05.2017.
- Favaro, Orietta; Iuorno, Graciela (2005): Poder político y estrategias de reproducción en los territorios de Neuquén y Río Negro, Argentina. 1983 - 2003. In: Orietta Favaro (Hg.): Sujetos sociales y políticas. Historia reciente de la Norpatagonia argentina. Buenos Aires: Editorial La Colmena (Historia Social y Política Argentina), S. 41–71.
- Flick, Uwe (2013): Konstruktivismus. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 10. Aufl. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 150–164.
- Flick, Uwe (2014): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 6. Aufl. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Foucault, Michel (2002): Vigilar y Castigar. Nacimiento de la prisión. Buenos Aires: Siglo XXI Editores.
- Gallardo, Paz (2008): Fordismo. In: Torcuato Di Tella, Hugo Chumbita, Susana Gamba und Paz Gallardo (Hg.): Diccionario de Ciencias Sociales y Políticas. 3. Aufl. Buenos Aires: Emecé, S. 285–286.
- Giddens, Anthony (1988): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Fulda: Campus Verlag.
- Global G.A.P. History. Online verfügbar unter <http://www.globalgap.org/de/who-we-are/about-us/history/>, zuletzt geprüft am 08.04.2017.
- Gobernador de Río Negro (30.12.2012): Decreto 1754/12. In: Boletín Oficial de la Provincia de Río Negro. Online verfügbar unter <http://www.rionegro.gov.ar/?contID=7923>, zuletzt geprüft am 20.09.2017.
- Gobernador de Río Negro (13.10.2011): Decreto 1541/11. In: Boletín Oficial de la Provincia de Río Negro. Online verfügbar unter <http://www.rionegro.gov.ar/?contID=7923>, zuletzt geprüft am 20.09.2017.
- Gobernador de Río Negro (2012): Reunión II, 1º Sesión Ordinaria del 41º Período Legislativo. Legislatura de la Provincia de Río Negro. Viedma, Río Negro (Diario de Sesiones, 2), zuletzt geprüft am 21.09.2017.
- Granero Realini, Guadalupe (2013): Derecho Urbanístico e informalidad. Algunas notas sobre el caso argentino. In: *Café de las ciudades* 12 (133-134), zuletzt geprüft am 29.05.2017.
- Guba, Egon; Lincoln, Ivonna (2008): Paradigmatic Controversies, Contradictions, and Emerging Confluences. In: Norman Denzin und Ivonna Lincoln (Hg.): The Landscape of Qualitative Research. 3. Aufl. Los Angeles: Sage Publications.
- Hartwig, Jürgen (2007): Die Vermarktung der Taiga. Die Politische Ökologie der Nutzung von Nocht-Holz-Waldprodukten und Bodenschätzen in der Mongolei. Stuttgart: Franz Steiner Verlag (Erkundliches Wissen, 143).
- Harvey, David (2004): El nuevo imperialismo: acumulación por desposesición. In: *Socialist Register*, S. 99–129, zuletzt geprüft am 31.05.2017.
- Heinrichs, Dirk; Nuissl, Henning (2013): Latin America at the Urban Margin: Socio-Spatial Fragmentation and Authoritarian Governance. In: Roger Keil (Hg.): Suburban Constellations. Governance, Land, and Infrastructure in the 21st Century. Berlin: Jovis, S. 170–175.

- Heinrichs, Dirk; Nuissl, Henning (2015): Suburbanization in Latin America: Towards New Authoritarian Modes of Governance at the Urban Margin. In: Pierre Hamel und Roger Keil (Hg.): Suburban Governance. A Global View. Buffalo: University of Toronto Press (Global Suburbanisms), S. 216–238.
- Herrera, Rocío Juliana (2013): Concepciones de la Patagonia en Patagonia. Una aproximación a partir de entrevistas a expertos y discursos políticos. In: *Párrafos Geográficos* 12 (1), S. 65–97. Online verfügbar unter igeopat.org/parrafosgeograficos/images/RevistasPG/.../19-3.pdf, zuletzt geprüft am 20.12.2016.
- Herrera, Soledad Inés (2016): Río Negro: Análisis cuantitativo de la evolución del tamaño del sector público y de la naturaleza de los servicios brindados. Años 1993-2013. In: *Revista Pilquén, Sección Ciencias Sociales* 19 (2), S. 14–23, zuletzt geprüft am 14.03.2017.
- Herrera, Soledad Inés; Herrera, Rocío Juliana (2015): Capacidades estatales en las jurisdicciones subnacionales de la Argentina: Un análisis cuantitativo de la capacidad extractiva (2013). In: *Estado y Políticas Públicas, Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)* III (4), S. 69–83.
- Herrera, Soledad Inés; Herrera, Silvina Amalia (2014): Desequilibrios territoriales en la provincia de Río Negro: análisis cuantitativo. In: *Revista Pilquén, Sección Ciencias Sociales* XVI (17). Online verfügbar unter http://www.scielo.org.ar/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S1851-31232014000100005&lng=es&nrm=iso. ISSN 1851-3123., zuletzt geprüft am 19.12.2016.
- Himley, Matthew (2008): Geographies of Environmental Governance: The Nexus of Nature and Neoliberalism. In: *Geography Compass* 2, S. 433–451.
- Instituto Argentino del Gas y el Petróleo (IAPG) (2017): Acerca del IAPG. Hg. v. Instituto Argentino del Gas y el Petróleo. Instituto Argentino del Gas y el Petróleo. Online verfügbar unter http://www.iapg.org.ar/web_iapg/acerca-del-iapg/informacion-general.
- Jahn, Detlef (2016): Umwelt in der Vergleichenden Politikwissenschaft. In: Hans-Joachim Lauth, Marianne Kneuer und Gert Pickel (Hg.): *Handbuch Vergleichende Politikwissenschaft*. Wiesbaden: Springer (Springer Reference Sozialwissenschaften), S. 677–687.
- Jessop, Bob (2002): Governance and Meta-governance in the Face of Complexity: On the Roles of Requisite Variety, Reflexive Observation and Romantic Irony in Participatory Governance. In: Hubert Heinelt, Panagiotis Getimis, Grigoris Kafkalas, Randall Smith und Eric Swyngedow (Hg.): *Participatory Governance in Multi-level Context. Concepts and Experience*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Johnston, Barbara Rose (2003): The Political Ecology of Water: An Introduction. In: *Capitalism, nature, socialism: a journal of socialist ecology* 14(3), S. 73–90.
- Jong, Mario Gerardo de (2001): *Introducción al método regional*. Neuquén: Universidad del Comahue.
- Köhler, Bettina (2005): Ressourcenkonflikte in Lateinamerika. Zur Politischen Ökologie der Inwertsetzung von Wasser. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 2 (XXI), S. 21–44.
- Krings, Thomas (2008): Politische Ökologie. Grundlagen und Arbeitsfelder eines geographischen Ansatzes der Mensch-Umwelt-Forschung 60 (12), S. 4–9.
- Krumm, Thomas (2009): Grundlagen der qualitativen Datenanalyse. In: Bettina Westle (Hg.): *Methoden der Politikwissenschaft*. Baden-Baden: NOMOS, S. 297–323.
- Lanfranco Vazquez, Marina Laura (Hg.) (2006): Análisis normativo y perspectivas ambientales del ordenamiento territorial y uso del suelo en la provincia de Buenos Aires, República Argentina. Escenarios prospectivos acerca del desarrollo del territorio. Una reflexión estratégica. Santa Fe, Argentina, 15.-17.11.2006. Facultad de Ciencias Jurídicas y Sociales, Universidad Nacional de la Plata.

- Latour, Bruno (2012): *Nunca fuimos modernos. Ensayos de antropología simétrica*. 1. Aufl. Argentina: Siglo XXI Editores Argentina.
- Leff, Enrique: *La Ecología Política en América Latina. Un campo en construcción*. In: *Polis, Revista de la Universidad Bolivariana* (online), Año 1, N°005.
- Leff, Enrique (2003): *La Ecología Política en América Latina. Un campo en construcción* 1 (005), S. 125–145, zuletzt geprüft am 29.04.2015.
- Leff, Enrique (2015): *Encountering Political Ecology: epistemology and emancipation*. In: Raymond Bryant (Hg.): *The international handbook of Political Ecology*. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing (Social and Political Science), S. 44–56.
- Legislatura de la Provincia de Río Negro (1988): *Constitución de la Provincia de Río Negro*. Online verfügbar unter http://www.legisrn.gov.ar/const_prov.php.
- Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun (2006): *Environmental Governance*. In: *Annual Review of Environment and Resources* (31), S. 297–325.
- Lemos, María Carmen and Agrawal, Arun (2009): *Environmental governance and political science*. In: Delmas, Magali A. and Young, Oran R. (Hg.): *Governance for the Environment. New Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 69–97.
- Linton, Jamie (2010): *What is water? The History of a Modern Abstraction*. Vancouver: University of British Columbia Press.
- Littig, Beate (2008): *Interviews mit Eliten - Interviews mit ExpertInnen: Gibt es Unterschiede?* In: *Forum: Qualitative Sozialforschung* 9 (3).
- Loftus, Alex (2009): *Rethinking Political Ecologies of Water*. In: *Third World Quarterly* Vol. 30, N° 5, S. 953–968, zuletzt geprüft am 06.06.2016.
- Marsh, David; Stoker, Gerry (Hg.) (1995): *Theory and Methods in Political Science*. London: Macmillan Press LTD.
- Martínez Alier, Joan (2009): *El ecologismo de los pobres. Conflictos ambientales y lenguajes de valoración*. 3 ed. ampl. Barcelona: Icaria.
- Marx, Karl (1986): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erste Band*. 30. Aufl. 3 Bände. Berlin: Dietz Verlag.
- Mastrangelo, Andrea Verónica (2009): *Análisis del concepto de recursos naturales en dos estudios de caso en Argentina*. In: *Ambient. soc.* 12 (2), S. 341–355. DOI: 10.1590/S1414-753X2009000200009.
- Mato, Daniel (2001): *Des-fetichizar la 'globalización': basta de reduccionismos, apologías y demonizaciones, mostrar la complejidad y las prácticas de los actores*. In: Daniel Mato (Hg.): *Estudios Latinoamericanos sobre cultura y transformaciones sociales en tiempos de globalización 2*. Buenos Aires: CLACSO Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales, S. 147–177.
- Mato, Daniel (2007): *Importancia de los referentes territoriales en procesos transnacionales. Una crítica de la idea de "desterritorialización" basada en estudios de casos*. In: *Estudios de Sociología* 12 (23), S. 35–63.
- Mattissek, Annika; Pfaffenbach, Carmella; Reuber, Paul (2013): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig: Westermann.
- Meerganz von Medeazza, Gregor (2006): *Flujos de agua, flujos de poder. La aportación de Eric Swyngedouw al debate sobre los recursos hídricos en Latinoamérica y en el Estado español*. In: *Doc. Anál. Geogr* 47, S. 129–139, zuletzt geprüft am 06.06.2016.

- Mejía, Abel; Simas, José et.al. (2000): Argentina. Gestión de los Recursos Hídricos. Elementos de Política para su Desarrollo Sustentable en el Siglo XXI. Banco Mundial. Oficina Regional de América y el Caribe.
- Mendioroz, Bautista José (2015): Fruticultura: las políticas de Estado brillan por su ausencia. In: *Diario Río Negro*, 14.07.2015. Online verfügbar unter http://www.rionegro.com.ar/columnistas/fruticultura-las-politicas-de-estado-brillan-por-su-ausencia-ABRN_7811376, zuletzt geprüft am 08.06.2017.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. In: Delftef Garz und Klaus Kraimer (Hg.): *Qualitativ- empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ministerio de Economía de la Nación (2014): Complejo Fruta de Pepita. Unter Mitarbeit von Ariel Filadoro und Juan Pablo Dicovski. Dirección Nacional de Desarrollo Regional y Dirección de Información y Análisis Sectorial. Buenos Aires (Complejos Productivos).
- Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios (2011): Plan Estratégico Territorial 2011. Avance II. Territorio e Infraestructura. Hg. v. Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios, Argentina. Buenos Aires.
- Ministerio de Producción de Río Negro; Dirección General de Hidrocarburos de Río Negro: Rondas Licitatorias 2006-2007. Areas Petroleras, Río Negro, Patagonia, Argentina. Hg. v. Dirección General de Hidrocarburos de Río Negro. Ministerio de Producción de Río Negro; Dirección General de Hidrocarburos de Río Negro. Viedma, Río Negro.
- Ministerio del Interior, Obras Públicas y Vivienda (2017): Plan Estratégico Territorial. Hg. v. Ministerio del Interior, Obras Públicas y Vivienda. Online verfügbar unter <https://www.mininterior.gov.ar/planificacion/plan-estrategico.php>, zuletzt geprüft am 29.05.2017.
- Miranda, Liliana; Hordijk, Michaela; Torres Molina, Rommy K. (2011): Water Governance Key Approaches: An Analytical Framework. Literature Review. *Chance2Sustain* (4). Online verfügbar unter <http://www.chance2sustain.eu/33.0.html>, zuletzt geprüft am 17.02.2017.
- Mouffe, Chantal (2000): *La paradoja democrática. El peligro del consenso en la política contemporánea*. Barcelona: Gedisa.
- Mouffe, Chantal (2007): *En torno a lo político*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- Mouffe, Chantal; Laclau, Ernesto (1991): *Hegemonie und radikale demokratie. Zur dekonstruktion des Marxismus*. Wien: Passagen (Passagen Philosophie).
- Navarro Floria, Pedro (1994): *Ciencia y política en la región norpatagónica: el ciclo fundador (1779-1806)*. Temuco, Chile: Universidad de la Frontera.
- Navarro Floria, Pedro (1999): *Historia de la Patagonia*. Buenos Aires: Ciudad Argentina.
- Neumann, Roderick (2005): *Making Political Ecology*. London: Hodder Arnold.
- O'Donnell, Guillermo (1993): Estado, democratización y ciudadanía. In: *Nueva Sociedad* (128), S. 62–87.
- O'Donnell, Guillermo (2008): Algunas reflexiones acerca de la democracia, el Estado y sus múltiples caras. XIII Congreso Internacional del CLAD sobre la Reforma del Estado y de la Administración Pública. Centro Latinoamericano de Administración para el Desarrollo. CLAD. Buenos Aires, 04.11.2008.
- Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO) (2015): *AQUASTAT-Argentina*. Hg. v. Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO). Organización de las Naciones Unidas para la Alimentación y la Agricultura (FAO). Online verfügbar

unter http://www.fao.org/nr/water/aquastat/countries_regions/ARG/indexesp.stm, zuletzt geprüft am 19.09.2017.

Organización Federal de Estados Productores de Hidrocarburos (OFEPHI): Organización Federal de Estados Productores de Hidrocarburos. Pasado y presente. Hg. v. OFEPHI. Online verfügbar unter http://ofephi.com.ar/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=17, zuletzt geprüft am 13.12.2016.

Oszlak, Oscar (2011): Formación histórica del Estado en América Latina: elementos teórico-metodológicos para su estudio. In: Jefatura de Gabinete de Ministros de la Nación (Hg.): Lecturas sobre el Estado y las políticas públicas: Retomando el debate de ayer para fortalecer el actual. Buenos Aires: Jefatura de Gabinete de Ministros de la Nación (Proyecto de Modernización del Estado), S. 115–141.

Paddock, Mathew (2006): Trace element contamination of the rio Negro Alte Valle, Rio Negro, Argentina. M.Sc. in Radiation and Environmental Protection. University of Surrey, Surrey.

Peck, Jamie; Theodore, Nik; Brenner, Neil (2009): Neoliberal Urbanism: Models, Moments, Mutations. In: *SAIS Review of international affairs* (29), S. 49–66.

Peet, Richard and Michael Watts (Hg.) (2004): Liberation Ecologies. Environment, development, social movements. 2. Aufl. Oxon: Routledge.

Pochat, Victor (2005): Entidades de gestión del agua a nivel de cuencas: experiencia de Argentina. Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL). Online verfügbar unter <http://www.cepal.org/es/publicaciones/6293-entidades-de-gestion-del-agua-nivel-de-cuencas-experiencia-de-argentina>.

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Aufl. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Reed, Mark (2008): Stakeholder participation for environmental management: a literature review. In: *Biological conservation* (141), S. 2417–2431.

Reed, Mark et.al (2009): Who's in and why? A typology of stakeholder analysis methods for natural resource management. In: *Journal of Environmental Management* (90), S. 1933–1949. Online verfügbar unter <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0301479709000024#>.

Robbins, Paul (2004): Political Ecology. A critical introduction. 2. Aufl. Cornwall, OK: Blackwell Publishing.

Roitman, Sonia (2003): Barrios cerrados y segregación social urbana. In: *Scripta Nova. Revista electrónica de Geografía y Ciencias Sociales. Universidad de Barcelona*. VII (146). Online verfügbar unter [http://www.ub.es/geocrit/sn/sn-146\(118\).htm](http://www.ub.es/geocrit/sn/sn-146(118).htm), zuletzt geprüft am 11.10.2017.

Roth, Roland (2002): Participatory Governance and Urban Citizenship. In: Hubert Heinelt, Panagiotis Getimis, Grigoris Kafkalas, Randall Smith und Eric Swyngedow (Hg.): Participatory Governance in Multi-level Context. Concepts and Experience. Concepts and Experience. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 75–82.

Sarobe, José María (1999): La Patagonia y sus problemas. Buenos Aires: Centro de Estudios Unión para la Nueva Mayoría.

Schuurman, Frans (2000): Paradigms lost, paradigms regained? Development studies in the twenty-first century. In: *Third World Quarterly* 21 (1), S. 7–20, zuletzt geprüft am 20.10.2017.

Skocpol, Theda (2011): El Estado regresa al primer plano: Estrategias de análisis en la investigación actual. In: Jefatura de Gabinete de Ministros de la Nación (Hg.): Lecturas sobre el Estado y las políticas

públicas: Retomando el debate de ayer para fortalecer el actual. Buenos Aires: Jefatura de Gabinete de Ministros de la Nación (Proyecto de Modernización del Estado), S. 169–202.

Stefanoni, Pablo (2015): Elecciones argentinas: ¿un giro a la derecha? Open Democracy. Free thinking for the world. Online verfügbar unter <https://www.opendemocracy.net/democraciaabierta/pablo-stefanoni/elecciones-argentinas-un-giro-la-derecha>.

Svampa, Maristella (2014): ¿Territorios vacíos o Territorios en disputa? Las sociedades locales, ¿entre las promesas incumplidas del desarrollo regional y el establecimiento de zonas de sacrificio? ¿Compite el avance de la explotación de yacimientos no convencionales con economías regionales preexistentes? In: Pablo Bertinat, Eduardo D'Elia, Observatorio Petrolero Sur, Roberto Ochandio, Maristella Svampa und Enrique Viale (Hg.): 20 Mitos y Realidades del Fracking. Buenos Aires: El Colectivo (Chico Mendes), S. 147–159.

Svampa, Maristella und Viale, Enrique (2014): Maldesarrollo. La Argentina del extractivismo y del despojo. Buenos Aires: Katz Editores (Conocimiento).

Swyngedow, Eric (1997): Neither Global nor Local. "Glocalization" and the politics of scale. In: Kevin Cox (Hg.): Spaces of Globalization. Reasserting the Power of the Local. New York: The Guilford Press, S. 137–166.

Swyngedow, Eric (2004): Social Power and the Urbanization of Water. Flows of Power. Oxford: Oxford University Press.

Swyngedow, Eric (2005): Governance Innovation and the Citizen: The Janus Face of Governance-beyond-the-State. In: *Urban Studies* 42 (11), S. 1991–2006, zuletzt geprüft am 20.10.2017.

Swyngedow, Eric (2009): The Political Economy and Political Ecology of the Hydro-Social Cycle. In: *Journal of Contemporary Water Research & Education* (142), S. 56–60, zuletzt geprüft am 06.06.2016.

Swyngedow, Eric (2011): Interrogating post-democratization: Reclaiming egalitarian political spaces. In: *Political Geography* (30), S. 370–380, zuletzt geprüft am 20.10.2017.

Tom Perrault (2015): Prefacio. In: Beatriz Bustos, Manuel Prieto und Jonathan Barton (Hg.): Ecología política en Chile. Naturaleza, propiedad, conocimiento y poder. Santiago de Chile: Editorial Universitaria, S. 9–14.

Varela, Julio; Alvarez-Uría, Fernando (Hg.) (1992): Microfísica del poder. 3. Aufl. Madrid: Las Ediciones de La Piqueta (Genealogía del poder).

Vercesi, Alberto Juan (1999): La doctrina y la política económica del desarrollismo en Argentina. In: Asociación Argentina de Economía Política (Hg.): Anales - Rosario 1999. Asociación Argentina de Economía Política. Ciudad de Buenos Aires. Online verfügbar unter <http://www.aaep.org.ar/anales/buscador.php?anales=1999-rosario>, zuletzt geprüft am 13.12.2016.

Volonté, Miguel (2014): Código de Aguas de la provincia de Río Negro. Congreso Internacional de Códigos y Desafíos para Enfrentar la Crisis del Agua. Facultad de Ciencias Jurídicas y Sociales. La Plata, November 2014. Online verfügbar unter <http://sedici.unlp.edu.ar/handle/10915/43468>, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Vommaro, Gabriel (2016): "Unir a los argentinos": el proyecto de "país normal" de la nueva centroderecha en Argentina. In: *Nueva Sociedad* (261), zuletzt geprüft am 23.09.2016.

Ward, Neil (06.2006): The Grande Canal (Alte Valle, Rio Negro): the Water Life Source for Agricultural Economy or a Regional Rubbish Dump? Surrey.

Wilhelm, Freidrich (1997): Hydrogeographie. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag.

Wissen, Markus (2016): Zwischen Neo-Fossilismus und "grüner Ökonomie". Entwicklungstendenzen des globalen Energieregimes. In: *PROKLA - Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 46 (3), S. 343–364.

Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Gerd Jüttemann (Hg.): *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder.* // *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder.* Weinheim: BELTZ, S. 227–255.

Anhänge

Interviewte Akteure

Interviewte (Einrichtung, Funktion)	Tag und Uhrzeit des Interviews	Ort	Länge des Interviews	Kontakt über
Öffentliche Verwaltung (ÖV – Interviews 1- 21)				
1. Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei der Provinz Río Negro, Minister	20.04.2016, 10:00	Im Ministerium, Viedma	25 Min.	Private Beziehungen
2. Umweltreferat der Provinz Río Negro, Umweltreferentin	19.04.2016, 11:30	Im Ministerium, Viedma	19 Min.	Private Beziehungen
3. ARSA (Río Negro Gewässer-Aktiengesellschaft), Geschäftsführer	19.04.2016, 18:00	Im Sitz von ARSA, Viedma	41 Min.	Private Beziehungen
4. ARSA, (Río Negro Gewässer-Aktiengesellschaft), Regionaler Leiter Alto Valle (<i>zwei Personen</i>)	21.04.2014, 10:00	Im Sitz von ARSA, General Roca	71 Min.	Private Beziehungen
5. Landeswasserabteilung der Provinz Neuquén, Generaldirektion für Wasserressourcen-Überwachung, Direktorin	16.04.2017, 09:00	In der Generaldirektion, Neuquén	49 Min.	Private Beziehungen
6. EPAS (Landeskörperschaft für Wasser und Abwasserentsorgung der Provinz Neuquén), Geschäftsführung Umwelt und Qualitätskontrolle, Leiter	30.04.2014, 12:30	Im Sitz der Landeskörperschaft für Wasser und Abwasserentsorgung, Neuquén	29 Min.	Über Interviewpartner 5
7. DPA (Landeswasserabteilung der Provinz Río Negro), Generaldirektion für Wasserressourcen, Leiter	25.04.2014, 8:30	Im Sitz der Landeswasserabteilung, Viedma	116 Min.	Private Beziehungen
DPA (Landeswasserabteilung der Provinz Río Negro), Generaldirektion für Wasserressourcen, Leiter Kontrollinterview	18.04.2016, 19:00	Im Sitz der Landeswasserabteilung, Viedma	23 Min.	

8. DPA (Landeswasserabteilung der Provinz Río Negro), Co.Ca.Pr.R.Hi. (Programm für Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen) Leiter	25.04.2014, 11:00	Im Sitz der Landeswasserabteilung, Viedma	42 Min.	Über Interviewpartner 7
9. DPA (Landeswasserabteilung der Provinz Río Negro), Co.Ca.Pr.R.Hi. (Programm für Kontrolle, Qualität und Schutz von Wasserressourcen), Abteilungsleiter	25.04.2016, 11:30	Im Sitz der Landeswasserabteilung, General Roca	51 Min.	Über Interviewpartner 7
10. EDHIPSA (Unternehmen für die Entwicklung der fossilen Brennstoffe in der Provinz Aktiengesellschaft), Mitarbeiter der Umweltabteilung	13.04.2016, 14:00	Im Sitz von EDHIPSA, Cipolletti	41 Min.	Private Beziehungen
11. AIC (Provinzübergreifende Einzugsbehörde), Betriebssekretariat, Leiter	16.04.2014, 11:00	Im Sitz von AIC, Cipolletti	70 Min.	Private Beziehungen
12. AIC (Provinzübergreifende Einzugsbehörde), Umweltsekretariat, Leiter	28.04.2014, 8:00	Im Sitz von AIC, Cipolletti	71 Min.	Über Interviewpartner 11
13. Direktion für Umwelt, nachhaltige Entwicklung und Industrieparks, Gemeinde General Roca, Direktorin	12.04.2016, 9:30	Im Büro, General Roca	41 Min.	Auf Nachfrage
14. Parlament der Provinz Neuquén, Abgeordneter, Teilnehmer des Interprovinziellen Legislativen Ausschusses der Becken der Limay, Neuquén und NegroFlüsse und des Sees Nahuel Huapi	28.04.2014, 11:00	Im Parlament der Provinz Neuquén, Neuquén	59 Min.	Private Beziehungen
15. Parlament der Provinz Río Negro, Abgeordneter, Teilnehmer des Interprovinziellen Legislativen Ausschusses der Becken der Limay, Neuquén und NegroFlüsse und des Sees Nahuel Huapi und Mitglied des Sonderausschusses für eine umfassende Nutzung von Wasser-, Energieressourcen und gebührenpflichtiger öffentlichen Dienstleistungen der Provinz Río Negro	19.04.2016, nachmittags	Im Parlament der Provinz Río Negro, Viedma	53 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat
16. Parlament der Provinz Río Negro, Abgeordneter, Teilnehmer des Interprovinziellen Legislativen Ausschusses der Becken der Limay, Neuquén und NegroFlüsse und des Sees Nahuel Huapi und Mitglied des Sonderausschusses für eine umfassende Nutzung von Wasser-, Energieressourcen und der gebührenpflichtigen öffentlichen Dienstleistungen der Provinz Río Negro	20.04.2016, 17:00	Im Parlament der Provinz Río Negro, Viedma	48 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat
17. Parlament der Provinz Río Negro, Abgeordneter, Teilnehmer des Ausschusses für Verfassungsangelegenheiten und Gesetzgebung	21.04.2016, 11:00	In seinem Büro, Viedma	49 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat

18. Parlament der Provinz Río Negro, Abgeordneter, Teilnehmer des Interprovinziellen Legislativen Ausschusses der Becken der Limay, Neuquén und Negro Flüsse und des Sees Nahuel Huapi und Mitglied des Sonderausschusses für eine umfassende Nutzung von Wasser-, Energieressourcen und der gebührenpflichtigen öffentlichen Dienstleistungen der Provinz Río Negro	02.05.2016, 9:45	In einem Kaffee in Cipolletti	20 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat
19. Parlament der Provinz Río Negro, Abgeordneter, Mitglied des Sonderausschusses für eine umfassende Nutzung von Wasser-, Energieressourcen und der gebührenpflichtigen öffentlichen Dienstleistungen der Provinz Río Negro	04.05.2016, vormittags	In einem Kaffee, in General Roca	20 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat
20. Legislative, Ombudsmann der Provinz Río Negro (<i>zwei Personen</i>)	19.04.2016, 9:00	In ihrem Büro, Viedma	14 Min.	Auf Nachfrage
21. Legislative, Fraktionsberater	20.04.2016, 08:00	Im Parteibüro, Viedma	48 Min.	Über das Legislativ-Sekretariat
Landwirtschaft (LW – Interviews 22-29)				
22. Obstbauer	10.04.2014, 11:00	Bei ihm Zuhause	55 Min.	Private Beziehungen
23. Obstbauernkammer, Leitung	15.04.2014, 9:00	Im Sitz der Obstbauernkammer, General Roca	24 Min.	Auf Nachfrage
24. Genossenschaft für Bewässerung General Roca, Leitung	15.04.2014, 11:00	Im Sitz der Genossenschaft für Bewässerung, General Roca	22 Min.	Auf Nachfrage
25. Genossenschaft für Bewässerung General Roca, Verwaltung	14.04.2014, 8:30	Im Sitz der Genossenschaft für Bewässerung, General Roca	11 Min.	Auf Nachfrage
26. Mitarbeiterin eines Großunternehmens im Bereich Obstanbau, Teilnehmerin von CAFI und der patagonischen Gruppe Global GAP	22.04.2014, 09:30	Im Unternehmen, General Roca	66 Min.	Auf Nachfrage
27. CAFI – Treffen der patagonischen Gruppe Global GAP (<i>ca. 10 Personen</i>)	15.04.2016, 9:00	Im Sitz von CAFI, Cipolletti	58 Min.	Über Interviewpartner 26
28. Landesgesellschaft des oberen Río Negro Tals, Mitglied	22.04.2014, 18:00	Im Sitz der Landesgesellschaft des oberen Río Negro, General Roca	17 Min.	Auf Nachfrage

29. Halkis, Beratungsgesellschaft für Viehzüchter, Geschäftsführer	23.04.2014, 16:00	Im Sitz von Halkis, General Roca	52 Min.	Private Beziehungen
Energie (EN – Interviews 30-32)				
30. IAPG Mitglieder (<i>zwei Personen</i>)	30.04.2014, 10:00	Im Sitz des IAPG, Neuquén	121 Min.	Auf Nachfrage
31. Erdölkonzerne, Mitarbeiter	03.05.2014	Bei ihm Zuhause, General Roca	Ca. 20 Min.	Private Beziehungen
32. Erdölkonzerne, Mitarbeiter des Bereichs Institutionelle Beziehungen (<i>zwei Personen</i>)	27.04.2016. 10:30	Im Büro, Neuquén	57 Min.	Private Beziehungen
Zivilgesellschaft (ZG – Interviews 33-39)				
33. Asamblea del Comahue Permanente por el Agua, Mitglied	16.04.2014, 15:00	In einem Café in Cipolletti	21 Min.	Private Beziehungen
34. Umweltschützer	24.04.2014, 11:00	In einem Café in Viedma	59 Min.	Private Beziehungen
35. Asamblea del Comahue Permanente por el Agua, Mitglied	25.04.2016, 19:00	In einem Café, General Roca	26 Min.	Private Beziehungen
36. Asamblea del Comahue Permanente por el Agua, Mitglied	26.04.2016, 17:00	Im Auto, General Roca	12 Min.	Private Beziehungen
37. Universidad Nacional del Comahue, Agrarwissenschaftler und Dr. im Bereich Wasserressourcen, Dozent	13.04.2016, 11:00	In der Universität, in einem großen Büro, Neuquén	44 Min.	Private Beziehungen
38. Universidad Nacional del Comahue, Soziologe, Dozent und Teilnehmer eines Verbreitungsprojektes	18.04.2016, 10:00	In der Universität, in einem Hörsal, Viedma	61 Min.	Private Beziehungen
39. Universidad Nacional de Río Negro, Diplom Hygiene und Umweltschutz, Fluviale Ökologie – Limnologie, Dozent	28.04.2016, 16:30	Im Büro, General Roca	63 Min.	Private Beziehungen

Leitfaden 1. Feldforschung

1. Ocupación actual (cargo que ocupa o a qué se dedica actualmente).
Beruf, aktuelle Position
2. Funciones y tareas que tiene a cargo.
Funktionen und Aufgaben dieser Position
3. Objetivos o “misión” del área en la que trabaja o del cargo que ocupa (en relación al uso del agua).
Ziele des Arbeitsbereichs (bezogen auf die Wassernutzung)
4. ¿Reconoce otros actores que tengan objetivos opuestos o que compitan con los propios? Actores “rivales” digamos (en cuanto al uso del agua) ¿Cuáles? ¿Y actores con objetivos complementarios a los objetivos propios? ¿Cuáles?
Gibt es Ihrer Meinung nach Akteure mit entgegengesetzten oder konkurrierenden Zielen? Welche? Und Akteure mit ergänzenden Zielen? Welche?
5. ¿Qué instrumentos, herramientas o medidas tiene a disposición para cumplir los objetivos mencionados?
Welche Instrumente, Werkzeuge und Maßnahmen haben Sie zur Verfügung, um die genannten Ziele erfüllen zu können?
6. ¿Puede mencionar (algunos) “éxitos y fracasos” en relación al cumplimiento de estos objetivos?
Können Sie Erfolge und Misserfolge bezüglich des Erfüllens der Ziele nennen?
7. ¿Qué desafíos puede identificar en el futuro para el sector / área que representa?
Welche Herausforderungen können Sie für die Zukunft identifizieren, für den Bereich/Sektor, den Sie vertreten?
8. ¿Qué potenciales actividades / usos reconoce para la Línea Sur? ¿Qué rol juega el acceso / disponibilidad de agua? ¿Proyectos al respecto? (por ejemplo, llevar agua a la zona)
Welche potenziellen Aktivitäten/ Wassernutzungen können Sie für die Línea Sur erkennen? Welche Rolle spielt Wasserzugang bzw. Wasserverfügbarkeit? Gibt es Projekte diesbezüglich?

Leitfaden 2. Feldforschung

1. Idem
2. Idem
3. Idem
4. Idem
5. Idem
6. Idem
7. Idem

Frage 8 wurde verändert und es wurde eine Frage (Frage 9) zu Partizipationsmechanismen hinzugefügt.

8. ¿Qué vinculación/relación hay con otras instituciones (ya sea del gobierno, de la sociedad civil)?
Welche Verbindung bzw. Beziehungen gibt es mit anderen Einrichtungen und Institutionen? (öffentliche, zivilgesellschaftliche, usw.)

- 9 Participación ciudadana: qué formas de participación reconoce? Puede contar alguna experiencia y desafíos en este sentido?
Bürgerbeteiligung und Partizipationsmechanismen: welche Partizipationsformen können Sie identifizieren/erkennen? Können Sie Erfahrungen und Herausforderungen in dieser Hinsicht beschreiben?

